



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutschen Bildteppiche des Mittelalters

Text

Kurth, Betty

Wien, 1926

Katalog

[urn:nbn:de:hbz:466:1-71586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-71586)

KATALOG

KATALOG

TAFEL 1, 2.

Wirkteppich mit Tierkämpfen in Medaillons.

(Vier Teile.)

Berlin, Kunstgewerbe-Museum, Nürnberg, Germanisches National-Museum, Lyon, Musée des Tissus, London, South-Kensington-Museum.
Deutsch. Ende des XI. Jahrhunderts.

H. 0·745 m, B. 0·625 m (Fragment in Berlin).

H. 0·72 m, B. 1·45 m (Fragment in Nürnberg).

Wolle. 5—6 Kettfäden.¹ Die zur Kette parallelen Farbgrenzen sind durch Verzahnung verbunden.

Erhaltung: Sämtliche Fragmente sind sehr defekt. Große Löcher. Bloßliegende Ketten. Ein in der Längsrichtung laufender Riß am oberen Rande wie auch andere Löcher sind notdürftig geflickt. Eine systematische Ergänzung hat nicht stattgefunden. Die schmale Wellenrankenbordüre am unteren Rand, die in Berlin zum Teil erhalten ist, fehlt in Nürnberg. Das Stück in London konnte ich nicht untersuchen.

Beschreibung: In Medaillons von 0·43 m (beziehungsweise 0·66 m) Durchmesser erscheint die Darstellung des einen Stier bezwingenden Greifen. Neben diesem ein Adler. Die Greifen haben Ringe im Schnabel und Halsbänder. Der Grund der Kreisfelder ist graugrün, die Tiere naturfarben² mit roten Konturen und blauen Ornamenten. Um die Kreise laufen breite naturfarbene Bänder, die mit einem stilisierten Herzblütenornament geziert sind und ihrerseits von zwei schmalen Perlbändern eingefasst werden. Die Medaillons sind durch kleinere Kreise (Durchmesser 16 cm) in Verbindung gesetzt, in deren rot-blau gedreiecktem Grund naturfarbene Tierköpfe erscheinen, von denen ausgehend sich grüne volutenähnliche Ranken um die Peripherie schlingen. Ähnliche Köpfe neben naturfarbenen, stilisierten Blüten und Blattornamenten füllen die Zwickel. Rings um den Teppich zieht sich eine zirka 20 cm breite Randbordüre, die aus den nämlichen Köpfen und Ornamentranken gebildet und von zwei schmälern, mit Rosetten und Wellenranken geschmückten Bändern gesäumt ist. In der Bordüre ist der Grund naturfarben, die Ranken abwechselnd blau und grün. Zusammen 7 Farböne.

Vorgeschichte: Der Teppich stammt aus der Kirche St. Gereon in Köln und ist zum Zwecke des Verkaufes von Dr. Franz Bock zerschritten worden.

Literatur: Kölner Domblatt 1858, 157. — Franz Bock, Das heilige Köln, Leipzig 1858, S. 10, Taf. II, Abb. 6. — Idem, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters, Bonn 1871, III, S. 115, Taf. 19. — Essenwein, Über einen Wollteppich in der Sammlung der Gewebe im Germanischen Museum, Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit 1870, Sp. 33. — Alfred Darcel, Exposition rétrospective de Lyon, Gazette des Beaux-Arts 1877, 2, S. 272. — C. de Linas, Les origines de l'Orfèvrerie cloisonnée, Revue de l'Art chrétien 1878 I, p. 426. — Gaston Le Breton, Les tapisseries et les broderies anciennes à l'exposition de l'union centrale des Arts décoratifs, Gazette des Beaux-Arts 1882, p. 440. — Eugène Müntz, La Tapisserie Paris 1881, p. 93, 94. — Josef Karabacek, Die Theodor Grafen Funde in Ägypten, Wien 1883, S. 43, Anm. 23. — Alois Riegl, Die Textilkunst in Bruno Bucher, Geschichte der technischen Künste, Stuttgart 1893, Bd. III, S. 371, 2. — André Michel, Histoire de l'Art, Tome I, 1905, p. 889 f. — W. G. Thomson, A History of Tapestry, London 1906, p. 52 ff. — Jules Guiffrey, Les Tapisseries du XII^e à la fin du XIV^e siècle, Histoire générale des Arts appliquées à l'industrie, Paris s. a. p. 3, Fig. 2. — Gaston Migeon, Les Arts du Tissu, Paris 1909, p. 180. — Friedrich Seesselberg, Die frühmittelalterliche Kunst der germanischen Völker, Berlin 1897, S. 32 ff. — Otto von Falke, in Lehnert, Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes Bd. I, S. 298. — Die Kunst-

¹ Die Fäden sind hier und im folgenden für einen Quadratzentimeter gezählt.

² Naturfarben = naturfarbige Wolle, die im allgemeinen schmutzig weißgrau ist.

denkmäler der Stadt Köln, bearbeitet von Hugo Rathgens, Bd. II, Düsseldorf 1911, S. 98. — Otto von Falke, Kunstgeschichte der Seidenweberei, Berlin 1915, Bd. II, S. 3. — Hermann Schmitz, Bildteppiche, Berlin s. a. S. 51, Abb. 20.

TAFEL 3—6.

Wirkteppich mit der Geschichte Abrahams und dem heiligen Michael.

Halberstadt, Domchor.

Niedersachsen. Zwischen 1165—1190.

H. (links) 1·19—1·22 m, rechts 1·20 m, B. 10·26 m (davon Borte rechts 0·35 m).

Wolle. Alle hellweißen Stellen in Leinen. 5—6 Kettfäden. Verzahnungen und Vernähungen. Die Rückseite ist mit großer Sorgfalt behandelt und mit der Vorderseite fast identisch. Wenige lange Stiche und hängende Enden. Vereinzelt Knoten.

Erhaltung: Der Teppich ist vielfach beschädigt. Durchlöcherter und geflickter Stellen. Bloßliegende Ketten. Eine fachmännische Wiederherstellung wurde nie vorgenommen. Links fehlt der Anfang. Am unteren Rande fehlt ein Streifen. Unterhalb der ersten Darstellung (Begrüßung der drei Engel) ist eine Mäanderborte von 1·80 m Länge und 0·20 m Breite angenäht. Dieses Mäanderfragment (Taf. 7d), das bei der photographischen Aufnahme abgetrennt wurde, gehörte unter das Opferbild, da im Mäander die Beine des knienden Isaak und die Füße des Abraham erhalten sind. Der Mäander ist kleiner und schmaler und von einfacherer Form als der der rechten Abschlussborte. Mit einem Fragment der nämlichen Mäanderborte erscheint auch das durchlöcherter Gesicht Abrahams, der Fackel und Schwert trägt, unterlegt. Auch fehlt der obere Teil vom Kopfe des Dieners beim Weg zum Opfer. Hier ist als Unterlage ein Bruchstück der Palmettenborte des Apostelteppichs verwendet. Oben und unten ist der Teppich in einer Breite von zirka 22 cm von Stoff eingefasst, der die am oberen Rande erhaltene Inschrift verdeckt.³

Beschreibung: Der Teppich wird durch zwei senkrechte Inschriftstreifen in drei ungleich große Felder geteilt. Der Hintergrund ist grün mit blauem Rahmen, davon einem schmälern weiß-gelb-roten Streifen bordiert ist. I. Darstellung: Begrüßung der Engel. Links Abraham mit blau-weiß gestreiftem Bart in weißem Gewand, rotem Mantel, unter einer Architektur stehend, in der Linken ein leeres Spruchband, die Rechte zur göttlichen Erscheinung erhoben, die segnend mit Kreuznimbus in einem Halbkreis am oberen Rand sichtbar wird. Spruchband: EGO . S U . AET . (ego sum eternus). Rechts die drei stehenden Engel in weißen Gewändern, der erste mit rotem, der zweite mit gelbem Überwurf, der dritte in Diakonsgewand mit gelber, rot gemusterter Dalmatika und rotem Mantel. II. Darstellung: Die Bewirtung der Engel. Links Sarah in weißem, blau verbrämtem Untergewand und gelb-rottem Mantel unter einer Architektur. Sie bereitet die Speisen. Abraham in gelb-rottem Gewand mit rotem Überwurf wendet sich zu ihr zurück, um Becher und Brot zu ergreifen. Links die drei Engel am gedeckten Tisch.⁴ Zwischen dieser und der

³ Zum Zwecke der Untersuchung und zur Herstellung der photographischen Aufnahmen wurden die Stoffleisten abgetrennt.

⁴ Der erste der Engel trägt von der rechten Schulter herab auf dem Untergewand einen gelben Streifen mit blauen Punkten, vielleicht ein Manipel. Der Manipel wurde zwar, nach den Bildwerken des IX., X. und XI. Jahrhunderts zu schließen, fast immer entweder in der linken Hand oder auf dem linken Unterarm getragen. Doch erscheint er manchmal auch auf dem rechten Arm, zum Beispiel bei einem Kanoniker von S. Martin auf dem Widmungsbild der Bibel Karls des Kahlen und bei den Diakonen auf einem Fresko in der Unterkirche von S. Clemente zu Rom. Vergleiche Joseph Braun, Die liturgische Gewandung, Freiburg i. Br. 1907, S. 545. Hier würde die ungewöhnliche Tragweise über dem rechten Oberarm und unter der teilweisen Verhüllung des Überwurfs vorliegen. Im übrigen ist das Gewand des Engels hier durch nichts sonst als priesterliches gekennzeichnet. Vielleicht liegt ein Mißverständnis des Wirkers vor.

folgenden Darstellung ein stilisierter Baum. III. Darstellung: Der Gang zum Opfer. Voran Abraham, der den Kopf zurückwendet, in gelbrotem Untergewand und blau-rottem Überwurf mit Schwert und Fackel. Hinter ihm Isaak, der die Holzscheite trägt, in gelb-rottem, blauverbrämtem Gewand. Zuletzt der Knecht in gelbrotem Gewand mit dem Esel, der rot ist und ein gelbes Hinterbein hat. Inschrift auf dem blauen Hintergrundrahmen: YSAAC. IV. Darstellung, Das Opfer. Abraham, in weißem Gewand mit rot-blauem Überwurf, hält mit der Linken die Haare des knienden Knaben, in der Rechten das erhobene Schwert. Links oben erscheint der Engel in einem Halbkreis, unten das Opfertier, rechts der brennende Holzstoß. V. Darstellung, Der heilige Michael mit weißem Gewand (rot und dunkelbraune Faltenzeichnung) und blau-rotgefüttertem Überwurf, schildbewehrt, mit rotem, blaugetuschem Schild, er durchbohrt den Drachen mit der Lanze. Der rechts die Darstellung abschließende Mäander ist in Blau und Grün und in Rot und Gelb abschattiert.

Inschriften: SSTHABRAHAMQVINTSTQVHTVQHIFORISINT + ANTABNACLO + ADORATPTB'VNVAIODVPLEXS, OTINVA- PRECE SVPLAX.

(S [?] est hic Abraham qui intus est qua videt viros hii fori sint. ante tabernaculo adorat pro tribus unum non animo duplex sed continua prece superlaxat.)

OBSECRONOBISQVPLACEATIBISVMERECIBV . ESCASDV- SRESICW GESIVNTHOISE . SVMVNT . CONCPICSAAC RIES DVCITPVERVMXPIIVSSVCRVCIANRVM + TRUNCATURCAPITESEDSC . PHIBETOEUSIPSDAGNVM . PNATOIVBEOTEPDERECARO .

(Obsecro nobiscum placeat tibi sumere cibum. escas dum [?] Sare sic angelus [?] siunt [?] homines te. sumunt. concipies ysaac . paries ducit puerum Christi iussu crucian[r]um [Wirkfehler r statt d] truncatur capite sed se [sanctus] prohib[et] [Wirkfehler f statt e] [o]jeus [Wirkfehler o statt d] ipse d [icit ?] agnum. pro nato iubeo te perdere caro.)

Literatur: F. G. H. Lucanus, Der Dom zu Halberstadt, Halberstadt 1837. — Idem, in *Kunstdenkmäler in Deutschland*, Schweinfurt 1844. — *Wandteppiche im Dom zu Halberstadt in Kirchenschmuck*, hg. v. d. Diözese Rottenburg, II, 1858, S. 44. — C. Elis, *Der Dom zu Halberstadt*, Halberstadt 1857, 1889. — Franz Bock, *Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters*, Bd. III, Bonn 1871, S. 201. — Eugène Müntz, *La Tapisserie*, Paris 1881, p. 94 ff. — Idem (Pinchart, Guiffrey), *Histoire générale de la Tapisserie*, Paris 1878—1884, p. 2. — Eugène Soit, *Tapisseries conservées à Quedlinbourg, Halberstadt etc.* *Bulletin de la Gilde de Saint Thomas et Saint Luc*, XXII, Bruges 1889. — *Zschiesche*, Halberstadt sonst und jetzt, 1895. — E. Hermes, *Der Dom zu Halberstadt, seine Geschichte und seine Schätze*, Halberstadt 1896. — O. Doering, *Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen*, Bd. 23, S. 289 ff. — Julius Lessing und Max Creutz, *Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland*, Berlin 1910. — André Michel, *Histoire de l'Art* Tome I, 1905. — Otto v. Falke, in *Lehnert*, *Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes*, Bd. I. — W. G. Thomson, *A History of Tapestry*, London 1906, p. 53 f. — Jules Guiffrey, *Les tapisseries du XII^e à la fin du XVI^e siècle*. *Histoire générale des Arts appliqués à l'industrie*, Paris s. a. p. 4 ff. — Gaston Migeon, *Les Arts du Tissu*, Paris 1909, p. 181 f. — Max Creutz, *Aus der Werkstatt des Rogerus*. *Zeitschrift für christliche Kunst*, Bd. 22, 1909, Sp. 357. — Max Creutz und Hermann Lüer *Geschichte der Metallkunst*, Bd. II (*Kunstgeschichte der edlen Metalle*). — Max Creutz, *Die Anfänge des monumentalen Stils in Norddeutschland*, Köln 1910, S. 45 ff. — Emil Michael, *Geschichte des deutschen Volkes vom XIII. Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters*, Bd. V, Freiburg i. Br. 1911, S. 408 ff. — Hermann Schmitz, *Bildteppiche*, S. 54, Abb. 22.

206

TAFEL 7 d.

Teil einer gewirkten Mäanderborte. (Zum Abrahamteppich gehörig.)

Halberstadt, Dom.

H. 0·20 m, B. 1·80 m.

TAFEL 7 a.

Gemalte Kopie eines Wirkteppichfragments mit dem Traum Jakobs.

Halberstadt, Dom, Kapitelstube.

Niedersachsen. Kopie des XVIII. Jahrhunderts nach einem Original aus der Zeit zwischen 1165—1190.

In Ölfarben auf Leinwand gemalt.

H. 1·12 m, B. 3·00 m.

Beschreibung: Rechts ruht Jakob schlafend unter einem stilisierten Blütenbaum. Er stützt den Kopf auf die linke Hand. Ein heranschreitender Engel beugt sich zu ihm herab, ihn mit beiden Händen berührend. Links erscheint, von der Himmelsleiter herabsteigend, ein zweiter Engel. Der Oberkörper eines dritten Engels neigt sich aus einer halbkreisförmigen Glorie herab. Links ein Turm, ähnlich dem Turm am rechten Ende des Abrahamsteppichs. Den daneben hervorkommenden Hügel möchte ich für eine Zutat oder eine mißverständliche Wiedergabe des Kopisten halten. Die Darstellung hebt sich von grünem, blau gerahmtem Hintergrund wie auf dem Abrahamsteppich ab. Die Farben stimmen auch sonst mit jenem überein. Rechts und links ein senkrecht Inschriftband. Links: GENES. XXVIII. Rechts: FESSUSITINEREDORMIT. (Fessus itinere dormit.)

Geschichte: Die Kopie wurde von dem ehemaligen Domkünstler Haber nach den vermutlich dem Untergang geweihten, sehr zerstörten Resten angefertigt. Ob das Stück den Anfang des Abrahamsteppichs bildete und am linken Ende angefügt zu denken ist, wie Lessing mit aller Bestimmtheit erkennen will, ist unentschieden. Die stilistische Zugehörigkeit zu dem genannten Werke ist durch den gleichen Blütenbaum gesichert. Möglich ist auch, daß dieses Stück vielleicht einem zweiten verlorengegangenen Teppich derselben Folge entstammte.

Literatur: Lessing und Creutz, *Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland*, S. 2, Abg. 2.

TAFEL 8—10, 22 a.

Wirkteppich mit Christus und den zwölf Aposteln.

Halberstadt, Domchor.

Niedersachsen. 1180—1200.

H. 1·14—1·18 m (die Verbreiterung beginnt beim Erzengel Michael), B. 8·95 m. Die Palmettenbordüre am linken Rand ist 0·315 m breit.

Wolle. Alle hellweißen Stellen in Leinen. 5—6 Kettfäden. Die horizontalen Farbgrößen sind zumeist roh vernäht, wenige Verzahnungen. Die Rückseite ist mit großer Sorgfalt behandelt und mit der Vorderseite fast identisch. Wenige lange Stiche und hängende Enden. Verzeigte Knoten.

Wie aus diesen Notizen erhellt, stimmt der Teppich in allen technischen Details mit dem Abrahamteppich überein.

Erhaltungszustand: Im Ganzen wohl erhalten. Der figürliche Teil des Teppichs scheint vollständig. Von der Palmettenbordüre, die ihn wahrscheinlich rings einfaßt, sind nur der linke vollständige Abschlußrand und Teile am oberen Rande rechts erhalten. Zur Ergänzung ist links oben das Fragment einer Knüpfteppichbordüre angesetzt, die aufsteigende ornamentale Herzblattpalmetten mit Rosetten und Hakenkreuzen zeigt und einem Werke von der Art des Quedlinburger Teppichs entnommen ist. Etliche roh geflickte und vernähte Stellen. Unterlegte Löcher, insbesondere am unteren Rande rechts. Neben dem Kopf des *Jacobus minor* ein mit Wirkerei unterlegter Riß. Eine sachgemäße Ergänzung hat nie stattgefunden.

Beschreibung: In der Mitte Christus, die Rechte segnend erhoben, in der Linken ein Buch. Er thront auf dem Regenbogen in einer Mandorla, die von den Erzengeln Gabriel und Michael gehalten wird. Zu beiden Seiten sitzen je sechs Apostel, jeder mit einem vertikalen Schriftband, das seinen Namen trägt. Die Apostel zur Rechten des Heilands sind durch eingeschobene Turmarchitekturen paarweise isoliert.

Von links nach rechts. *Thomas*: Gelbes Gewand mit blauer, roter Mantel mit brauner Innenzeichnung. *Johannes*: Gelbes Gewand mit blauer, grüner Mantel mit dunkelbrauner Innenzeichnung. *Andreas*: Gelbes Gewand mit blauer, gelber Mantel mit roter Innenzeichnung. *Jacobus*: Gelbes Gewand mit blauer, roter Mantel mit brauner Innenzeichnung. *Philippus*: Gelbes Gewand mit blauer, grüner, rot gefütterter Mantel mit brauner Innenzeichnung. *Petrus*: Gelbes Gewand mit blauer, gelber Mantel mit roter Innenzeichnung. Haar und Bart blau. *Michael*: Gelbes Gewand mit blauer, gelber Mantel mit roter Innenzeichnung. Im gelben Futter des Mantels rote, blaue und hellgrüne Linien. Flügel: rot-gelb-grün-gelb-blau. *Christus*: Gewand gelb mit blauer, Mantel rot mit gelber Innenzeichnung. Bart und Haare rot. Mandorla und Regenbogen weiß-blau-rot-grün. *Gabriel*: Gelbweißes Gewand mit blauer, gelber Mantel mit roter Innenzeichnung. Flügel rot-gelb-grün-gelb-blau. *Paulus*: Gewand gelb mit blauer, Mantel grün mit brauner Innenzeichnung. *Jakobus (minor)*: Gelbes Gewand mit blauer, roter Mantel mit gelber Innenzeichnung. *Bartholomäus*: Gelbweißes Gewand mit blauer, gelber Mantel mit roter Innenzeichnung. *Judas*: Gelbes Gewand mit roter und blauer, olivgrüner Mantel mit dunkelgrüner Innenzeichnung. *Simon*: Gelbes Gewand mit roter und blauer, roter Mantel mit grüner Innenzeichnung. *Barnabas*: Gewand gelb mit roter und blauer, Mantel gelb mit grüner Innenzeichnung. Hintergrund blau. Bank grün. Die Stützen der Bank rot-gelb mit Ausnahme der letzten Stütze rechts, die blau ist. Alle Nimbren gelb. Inschriften rot auf gelb. Gesichter, Füße, Hände sind schattiert, vielfach in rot und parallelen Linien. Konturen dunkelbraun. Auf den Mänteln neben dem braunen ein weißer Konturstreifen.

Der Vergleich mit den Farbnuancen des Abrahamsteppichs zeigt, das vier der wichtigsten Farbtöne völlig übereinstimmen. Das deutet mit größter Wahrscheinlichkeit auf einen gemeinsamen Entstehungsort oder dieselbe Werkstatt. Die angesetzte geknüpfte Herzblattpalmettenbordüre zeigt gelbe, blaugrüne und rote Farbtöne.

Literatur: F. G. H. Lucanus, *Der Dom zu Halberstadt*, Halberstadt 1837. — Idem, in *Kunstdenkmäler in Deutschland*, Schweinfurt 1844. — C. Elis, *Der Dom zu Halberstadt*, Halberstadt 1857, 1889. — *Wandteppiche im Dom zu Halberstadt in Kirchenschmuck*, hg. v. d. Diözese Rottenburg II. 1858, S. 44. — Franz Bock, *Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters*, Bd. III, Bonn 1871, S. 201. — Eugene Müntz, *La tapisserie*, Paris 1881, p. 94 ff. — Idem (Pinchart, Guiffrey), *Histoire générale de la tapisserie*, Paris 1878—1884, p. 2. — Eugène Soit, *Tapisseries conservées à Quedlinbourg*, Halberstadt etc. *Bulletin de la Gilde de Saint Thomas et Saint Luc*, XXII, Bruges 1889. — *Zschesche*, Halberstadt sonst und jetzt. 1895. — E. Hermes, *Der Dom zu Halberstadt, seine Geschichte und seine Schätze*. Halberstadt 1896. — O. Doering, *Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen*, Bd. 23, S. 289 ff. — Julius Lessing und Max Creutz, *Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland*. Berlin, s. a.

Georg Swarzenski, *Besprechung des Werkes von Lessing in Kunstgeschichtliche Anzeigen*, 1904, S. 45. — André Michel, *Histoire de l'Art*, Tome I, 1905. — Otto von Falke, in Lehnert, *Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes*, Bd. I. — Jules Guiffrey, *Les Tapisseries du XII^e à la Fin du XVII^e siècle. Histoire générale des Arts appliquées à l'industrie*, Paris, s. a. p. 4 ff., Fig. 3. — W. G. Thomson, *A History of Tapestry* London 1906, p. 53 f. — Gaston Migeon, *Les Arts du Tissue*, Paris 1909, p. 181 f. — Max Creutz, *Aus der Werkstatt des Rogerus*. *Zeitschrift für christliche Kunst*, Bd. 22, 1909, Sp. 357. — Idem, *Die Anfänge des monumentalen Stils in Norddeutschland*, Köln 1910, S. 45 ff. — Artur Weese, *Die Bamberger Domsulpturen*, 2. Aufl. 1913, S. 55. — Emil Michael, *Geschichte des deutschen Volkes vom 13. Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters*, Bd. V, Freiburg i. Br. 1911, S. 408 ff. — Schmitz, *Bildteppiche*, S. 57, Abb. 23.

TAFEL 7 b.

Gemalte Kopie eines Wirkteppichs mit Christus und den vier Evangelisten.

Halberstadt, Dom, Kapitelstube.
Niedersachsen. Kopie des XVIII. Jahrhunderts nach einem Original aus der Zeit zwischen 1180—1200.

In Ölfarben auf Leinwand gemalt.

H. 1·18 m, B. 2·96 m.

Beschreibung: In der Mitte der auferstandene Christus, in der Linken die Kreuzesfahne, die Rechte segnend erhoben. Zu beiden Seiten je zwei Evangelisten mit ihren Symbolen. Neben jedem ein vertikales Spruchband. Links Matthäus und Markus, rechts Lukas und Johannes. Die Farben stimmen im allgemeinen mit denen des Apostelteppichs überein.

Geschichte: Die Kopie wurde von dem ehemaligen Domkünstler Habernach dem seither verlorenen Original angefertigt. Daß das Stück am rechten Ende des Apostelteppichs angefügt zu denken ist, wie Lessing annimmt, ist sehr unwahrscheinlich; obwohl die rechte Hälfte des Apostelteppichs etwas kürzer ist als die linke, ist der Teppich doch inhaltlich und kompositionell ein abgeschlossenes Ganzes. Dasselbe gilt von dem Vorbild der Malerei, dessen nahe stilistische Zugehörigkeit zum Apostelteppich deutlich zutage tritt. Nur der Christus stimmt weder im Stil noch in den Proportionen zu den vier Evangelistengestalten und dürfte vom Kopisten einem andern und jüngern Vorbild entlehnt sein.

Literatur: Lessing und Creutz, *Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland*, Berlin, s. a. S. 4 (Abb. 5).

TAFEL 11.

Wirkteppich mit Karl dem Großen und vier Philosophen.

Halberstadt, Domchor.
Niedersachsen. 1186—1203.

H. 1·57—1·59 m, B. unten 1·45 m, oben 1·53 m.

Wolle. Keine Leinenfäden. Senkrecht laufende Hanfkette. 4 Kettfäden. Vernähungen und Verzahnungen laufen hier notwendig in vertikaler Richtung. Die Rückseite ist völlig gleich der Vorderseite. Einzelne Knoten von angestückelten Fäden.

Erhaltungszustand: Der obere Teil des Teppichs mit den Oberkörpern der sitzenden Gestalten und dem umlaufenden Spruchband fehlt. Die Ränder beschädigt. Von der Palmettenborte, die einst

den ganzen Teppich einfaßte, ist nur ein Fragment erhalten (Taf. 7c), das sich, wie Lessing nachwies, dem am Rand links noch sichtbaren Rest des Ornaments genau anpaßt. Der Teppich ist verzogen, wie der Größenunterschied oben und unten ergibt. Geflickte Stellen. Eine sachgemäße Restaurierung wurde nie vorgenommen.

Beschreibung: In einem rhombischen Mittelfeld, dessen Hintergrund blau mit grünem Rahmen ist, sitzt in gelbem Gewand und rotem Mantel Kaiser Karl auf dem Thron, in der Linken das Zepter, die Rechte im Redegestus erhoben. Über seinem Haupte die Beischrift: „KAROLUS REX“. In der rautenförmigen Umrahmung, deren obere Spitze mit dem Anfang des Textes fehlt, die folgende Inschrift:

„TA . RE . DIV . NEC . HONOR . NEC . VIS . NEC . FORMA .
NEC . ETAS . SUFFICIT . IN . MUNDO . PLUS . TAMEN . ISTA .
PLACE(NT)“.

In den Zwickeln vier sitzende männliche Figuren mit Spruchbändern. Die Figur links oben in rotem Gewand und grünem, gelb schattiertem Mantel, die rechts oben in gelbem, rot schattiertem Gewand und blau-weißem Überwurf. Links unten Cato in rotem Untergewand, blauem, rot gemustertem Überkleid und grünem, gelb schattiertem Überwurf, rechts unten Seneca in rotem Gewand und grünem Mantel. Hintergrund blau mit grünem Rahmen. Zusammen 9 Farb-töne.

Das Spruchband des Cato lautet: „DENIGRAT . MERITUM . DANTIS . MORA“, das des Seneca: „QUI . CITO . DAT . BIS . DAT.“ Den Resten der Spruchbänder der oberen zwei Figuren ist zu entnehmen links: „TUTUM . CRE (D)“, rechts: „.“ (S) VIS . NEMINI . DIX“

Die Inschriftreste des die ganze Darstellung umschließenden Spruchbands lauten: „. . . DIV . QUERITUR . VIX . INVENTUR . DIFICILLUS.“

Geschichte: Vermutlich unter Äbtissin Agnes, in Quedlinburg entstanden.

Literatur: F. G. Lucanus, Der Dom zu Halberstadt, Halberstadt 1837. — Idem, in *Kunstdenkmäler in Deutschland*, Schweinfurt 1844. — C. Elis, Der Dom zu Halberstadt, Halberstadt 1857. — Eugène Müntz, *La Tapisserie*, Paris 1888, p. 94 ff. — Idem (Pinchard, Guiffrey), *Histoire générale de la Tapisserie*, p. 2 ff. — Eugène Soli, *Tapisseries conservées à Quedlinbourg*, Halberstadt etc. *Bulletin de la Gilde de Saint Thomas et de Saint Luc*, XXII, Bruges 1889. — Paul Clemens, Die PorträtDarstellungen Karls des Großen, Aachen 1890, S. 165. — Zschiesche, Halberstadt einst und jetzt, Halberstadt 1895. — E. Hermes, Der Dom zu Halberstadt, seine Geschichte und seine Schätze, Halberstadt 1896. — O. Doering, Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen, Bd. 23, S. 289 ff. — Lessing und Creutz, *Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland*, Berlin s. a. — Georg Swarzenski, Besprechung des Werkes von Lessing, *Kunstgeschichtliche Anzeigen* 1904, S. 45. — André Michel, *Histoire de l'Art*, Bd. I, 1905. — Otto von Falke in Lehnert, *Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes*, Bd. I. — W. G. Thomson, *A History of Tapestry*, London 1906, p. 53 ff. — Jules Guiffrey, *Les Tapisseries du XII^e à la Fin du XVI^e siècle*. *Histoire générale des Arts appliquées à l'industrie*, Paris, s. a. p. 4 ff. Fig. 4. — Gaston Migeon, *Les Arts du Tissu*, Paris 1909, p. 181 f. — Emil Michael, *Geschichte des deutschen Volkes vom XIII. Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters*, Bd. V, Freiburg i. Br. 1911, S. 408 ff. — Schmitz, *Bildteppiche*, S. 60, Abb. 24.

TAFEL 7 c.

Fragment einer gewirkten Palmettenborte des Karls-Teppichs.

Halberstadt, Dom, Kapitelstube.

208

H. 0·20 m, B. 1·16 m.

Farbenbeschreibung: Auf dunkelbraunem Grund Palmetten in Blau, Rot, Grün und Gelb.

Literatur: Lucanus, in *Kunstdenkmäler in Deutschland*, Schweinfurt 1844. — Lessing und Creutz, *Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland*, Berlin s. a.

TAFEL 12—21, 22 b.

Knüpftappich mit der Hochzeit des Merkur und der Philologie.

(Sechs Fragmente.)

Quedlinburg, Schloßkirche, Schatzkammer und Wien, Sammlung Wilczek.

Niedersachsen. 1186—1203, beziehungsweise —1220.

Geschichte: Der Teppich wurde von Äbtissin Agnes (1186—1203) und ihren Nonnen gearbeitet und war dazu bestimmt, dem Papst nach Rom geschickt zu werden. Wahrscheinlich ist durch den Tod der Äbtissin die Spende unterblieben. Vielleicht auch war der Teppich damals noch nicht vollendet und wurde erst nach Agnes' Tode fertiggestellt, eine Annahme, die durch eine merkliche Stildifferenz der einzelnen Teile gestützt wird. Über Bestimmung und Größe berichtet eine Aufzeichnung aus der Zeit um 1600. Danach war er 24 Schuh lang, 20 Schuh breit und diente zum Schmucke des Estrichs im hohen Chor an den Festtagen. Bei seiner Neuentdeckung im Jahre 1835 wurden die übriggebliebenen Reste als Fußteppiche in den Priecheu der Äbtissinnen benützt. 1868 war noch eine Kiste mit Bruchstücken vorhanden, von denen ein einziges Fragment in der Sammlung Wilczek wieder auftauchte. Es befand sich vorher in der Sammlung Forrer zu Straßburg. Gegenwärtig werden die fünf erhaltenen Teile in der Schatzkammer der Quedlinburger Schloßkirche, dem sogenannten Zitter, aufbewahrt.

Fragment I (Taf. 12). H. links 1·28 m, (rechts) 1·32 m, B. (oben) 1·62 m, (unten) 1·63 m (Bildstreifen ohne Inschrift 1·24 m).

Fragment II (Taf. 13, 14). H. (links) 1·17 m, (rechts) 1·25 m, B. (oben) 2·47 m, (unten) 2·53 m.

Fragment III (Taf. 15—17). H. (links) 0·83 m, (rechts) 0·88 m, B. 3·45 m.

Fragment IV (Taf. 18, 19). H. 1·16 m, B. 2·26 m.

Fragment V (Taf. 20). H. 1·65 m, B. 1·75 m (Bildstreifen ohne Inschrift: 1·04 m).

Fragment VI (Taf. 21 a). H. (links) 0·26 m, (rechts) 0·28 m, B. (oben) 0·41 m, (unten) 0·40 m.

Technik: In Knüpftappich nach europäischer Art. Die vertikal laufende Kette aus starken Hanfleinewäden. Der Einschlag aus sehr dicken Hanfwäden. Auf den Quadratzentimeter entfallen je zwei Einschlag- und acht Kettwäden. Zwischen Kette und je einem Einschlagwaden die eingeknüpften Wollbüschel. Sie entstehen, indem kurze Wollwäden zu Knoten geschlungen und ihre aufrechtstehenden Enden gleichmäßig geschoren werden. Die Wolle erscheint hier nicht wie bei orientalischen Knüpfarbeiten um zwei benachbarte Kettwäden geschlungen, sondern um einen, während der Nachbarwaden von der Knüpfung freibleibt. Bei der folgenden Reihe werden dann die freibleibenden Ketten zur Knüpfung verwendet, während die vordem umschlungenen freibleiben. Nur an den Rändern ist, vermutlich um die Haltbarkeit zu erhöhen, über zwei Ketten geknüpft.¹

Bei orientalischen Knüpfarbeiten wird nach jeder durchgeführten Reihe von Knüpfungen nicht wie hier ein einziger Waden, sondern es werden drei Schußwäden eingezo-gen, von denen die beiden äußeren straff daliegen, der von ihnen eingeschlossene und von der Kette

¹ Ich konnte die Technik nur an dem Fragment der Sammlung Wilczek, nicht aber in Quedlinburg, wo die Teppiche angenagelt und unter Glas sind, untersuchen.

doppelt verkreuzte dagegen wellenförmig erscheint. Auch wird bei den Orientalen für Kette und Schuß zumeist Baumwolle oder Schafwolle, nicht Hanflein verwendet.²

Erhaltungszustand: Aus den in der obenerwähnten alten Aufzeichnung angegebenen Maßen geht hervor, daß der Teppich — wofür wir den Schuh mit zirka 0,29 m berechnen — ursprünglich ungefähr 7 m hoch und 5,80—5,90 m breit war. Lessing hat mit Hinblick auf diese Maße eine Rekonstruktion versucht (Abb. 26), die ich im allgemeinen für sehr glücklich halte. Danach bestand der Teppich aus fünf übereinander angeordneten Streifen, die später, als das Stück defekt war, auseinandergeschnitten wurden. Den Beweis für diese Anordnung erbringen die Reste von Füßen und Gewandfalten, die am oberen Rande des Fragments V noch erhalten sind und dem verlorenen vierten Streifen zugehörten. Der ganze Teppich war von einer zirka 0,50 m breiten Bordüre umgeben, die, wie die erhaltenen Reste zeigen, an drei Seiten aus miteinander wechselnden, ornamentalen Rankenrosetten und ins Rechteck komponierten Brustbildern, am vierten unteren Rande aus einem schön gezeichneten romanischen Rankenornament bestand.

Fragment I und II (Taf. 12—14) schließen unmittelbar aneinander an und bildeten den linken Teil des obersten Streifens. Die Komposition scheint symmetrisch gewesen zu sein und es ist wohl anzunehmen, daß der Mittelpunkt durch die einander umarmenden Figuren der Pietas und Justitia gegeben war. Es dürfte neben der Gestalt der Temperantia, die durchschnitten ist, noch eine zweite Tugend den rechten Abschluß gebildet haben. Die Breite des Streifens samt Bordüre dürfte damit ungefähr 6 m erreicht haben (Fragment I + II = 4,09 m, Bordüre 1 m, verllorener Rest 0,90 m). In der Rekonstruktion ist diese Lücke zu breit). Fragment I zeigt noch die nicht ganz vollständige linke Abschlußbordüre. Durch ein breites Loch ist der Kopf der Fortitudo bis auf einen kleinen Rest zerstört. Neben ihrem rechten Arm ist ein zweites, vom untern Rand bis zu ihrer rechten Wade ein drittes größeres Loch. Außerdem andere kleine Beschädigungen mit bloßliegenden Einschlagfäden.

Fragment II (Taf. 13, 14) ist am untern Rand stark beschädigt. Die Füße der Figuren sind abgeschnitten. Im Gewand des Bischofs (Sacerdotium) ein großes Loch. Der erhaltene Streifen der oberen Randbordüre ermöglicht die einwandfreie Rekonstruktion.

Fragment III (Taf. 15—17). Der hier links erhaltene grüne Rahmen beweist, daß wir den Beginn eines Streifens zu erkennen haben. Auch dieser nicht ganz vollständig, wie die fragmentarische Inschrift und die überschrittene Gestalt des Marcianus zeigen. Die Bordüre fehlt, ebenso ein ziemlich breiter Streifen am untern Rande, der insbesondere in die Gestalten der Schem und Sophia tief einspringt. Auch die Philologie am rechten Rande ist stark mitgenommen. In diesem Streifen dürfte Imineus den Mittelpunkt gebildet haben, so daß rechts noch zwei bis drei Figuren zu ergänzen wären.

Fragment IV (Taf. 18, 19). Nach beiden Seiten unvollständig. Geflickte Stellen und Löcher, insbesondere in der Gestalt des Castus amor und rechts von ihrem Kopfe. Welche Figur hier den Mittelpunkt gebildet hat, ist nicht klar. Lessings Rekonstruktion, die sich auf die Versenden der Inschriften stützt, scheint mir in diesem Punkt nicht überzeugend.

Fragment V (Taf. 20). Nach rechts und links unvollständig. Am unteren Rande eine durch Webekante abgeschlossene Bordüre. Am oberen Rande der bereits erwähnte Ansatz eines andern Bildstreifens. Die Randgestalten sind zerschnitten; Risus Jovis und Ver durch Löcher beschädigt, zwischen ihren Köpfen ein breites Loch, das bis zum Rande des Streifens reicht, ein kleineres in dem Rad der Cypris, daneben ein zusammengeklammerter Riß, der sich über Speichen und Rad hinzieht. Hier könnte Cypris, die durch ihre reine En-face-Stellung und dominierende Haltung auffällt, den Mittelpunkt des Streifens gebildet haben, eine Annahme, die sich mit den angedeuteten Enden

² Alois Riegl, Ein orientalisches Teppich vom Jahre 1202 n. Ch. und die ältesten orientalischen Teppiche, Berlin 1895, S. 30 ff.

der Verse und somit mit Lessings Rekonstruktion allerdings nicht vereinbar läßt.

Fragment VI (Taf. 21 a). Halbfigur aus einem der Rechtecke der Bordüre. Am untern Rande unvollständig. Einzelne ausgefressene Fäden. Trotzdem das linke obere Eckblatt fehlt, scheint das Fragment zur linken Seitenbordüre des Teppichs gehört zu haben, da noch der rote Einfassungstreifen am rechten Rande des Bruchstücks erhalten ist.

Die Farben sind bei sämtlichen Fragmenten etwas verblaßt. Lucanus berichtet im Jahre 1837 über den Teppich:

„Nur drei Felder sind einigermaßen erhalten, es wird indes auch noch das vierte ziemlich gut zusammengeklückt werden können. Man will sie scheren lassen, da das Sammetfadenwerk mehr als dreiviertel Zoll lang ist, um die Farben wieder besser herauszubekommen.“

Die vier Felder erklären sich wohl so, daß Fragment I und II noch ein Ganzes gebildet haben. Auch scheint, da die Dicke des Teppichs gegenwärtig nicht ganz dreiviertel Zoll beträgt, die geplante Restaurierung ausgeführt worden zu sein.

Beschreibung: Fragment I (Taf. 12). Links eine stehende weibliche Gestalt in weißem Unter-, gelb-rottem Übergewand, rotem Mantel mit grünlichen Schatten, in der rechten ein emporgehobenes blankes Schwert, in der Linken eine Rolle. Beischrift: D O, wohl als Fortitudo zu deuten. Neben ihr Prudentia, Beischrift: PRUDECIA, in gelb-rottem Gewand mit grünem Überwurf, in der Linken eine Schlange, deren Kopf auf Fragment II sichtbar ist. Hintergrund dunkelblau mit breitem grünem Rahmen. Auf Grund und Rahmen weißes Streumuster. Am untern Rand gelbliche und grünliche Erdschollen. In Gesichtern und Händen bläuliche Schatten. In der Bordüre die Halbfigur der „PUDICICIA“ (in grauem, rot gemustertem Gewand und grünem Überwurf), die eine Rolle in der Hand hält. Hintergrund der Bordüre blau. Ornamentrossetten auf dunkelbraunem Grund, Ranken in gelblichen, blauen, grünen und rötlichen Tönen, regenbogenartig abgeschattiert.

Fragment II (Taf. 13, 14). Links ein sitzender Fürst mit Krone und Zepter als IMPERIVM bezeichnet. Er trägt ein blaues Gewand mit gelben Schmuckstreifen und rotem Überwurf und hält in der Linken ein Spruchband: IUSTE IVDICA. Es folgt die Gruppe zweier Frauen, die einander umarmen, PIETAS (in gelbem Unter-, blauem Überkleid und graubraunem Überwurf mit hellblauen Punkten) und IUSTITIA (Justitia) (in gelb-rottem Unter- und grünem Übergewand), ein thronender Bischof mit Bischofsstab und Buch (in bläulicher Alba, grüner Dalmatica, roter Kasel und blauem Rationale mit Rot). Beischrift: SACERDOTIV. Endlich eine stehende weibliche Gestalt mit dem Mischkrug, in grünem Unter- und gelbem Übergewand. Beischrift: TEMPANTI (Temperantia). Hintergrund, Randborte. Gesichtsschattierung wie auf Fragment I.

Fragment III (Taf. 15—17). Links die sitzende Figur eines Mannes, Beischrift: CIANUS (wohl Marcianus). Er trägt ein grünes Gewand mit grünem Überwurf und hat die Rechte im Sprechgestus erhoben. In der Linken hält er ein Spruchband: SORS . ERIT . EQUA . TITI . (Webefehler TIBI). Es folgt MERCVRIVS, das gelb-rote Gewand nach antiker Art umgeworfen, so daß die rechte Schulter nackt ist. Die rechte Hand im Sprechgestus erhoben, in der Linken ein Spruchband: DEFCOR . A'XILIV . VESTI . SOCIA . . (Deprecor auxilium vestris sociae).

Es folgt eine Gruppe von drei Frauen: MANTICEN (Mantice) in bläulichem Gewand mit Sprechgebärde und Spruchband: VERBA IMPERFECTA RELINQUO, SICHEM (Psyche) in grünem Gewand mit rotem und gelbem Streumuster mit Sprechgebärde und Spruchband: CONSTANTER IV . . . (Constater iuvo?) und SOPHIA in rötlich grauem Gewand. Sie hält in der Rechten den Zipfel eines Schals, in der Linken ihr Spruchband: QVIA PER TE C . . T(?) Dann eine sitzende Figur in Zeitkostüm (gelb) mit einer dreiteiligen gelben Krone „IMINEVS“ (Hymenäus). Spruchband: QVIA . FELIX : COPIATALLIS (Quia felix copia talis). Die nächste Gruppe zeigt MERCVRIVS (in rot-gelbem Gewand und Überwurf) und PHILOGOGIA

(in blau-rottem Gewand und rotem Mantel), die einander die Hände reichen. Merkur trägt in der Linken ein erhobenes, mit einem Band umwundenes Schwert. Spruchband: SVMTVV (Sum tuus). Spruchband der Philologie: SI PLACET ASTRIGERIS. Von der folgenden Darstellung ist nur ein Teil des Spruchbandes erhalten: NITOR . ASTRI . P Modellierung der Gesichter, Hintergrund und Rahmen wie bei I und II. Nur erscheinen hier am oberen Rand Wolkengebilde, die dort fehlen.

Fragment IV (Taf. 18, 19). Links auf einem Thron ein Jüngling mit Krone in rotem Gewand, mit blauem Schmuck. Von der Beischrift sind nur zwei Buchstaben R I erhalten. Auf dem Thronschemel ist die Spitze eines Fußes zu erkennen, die einer links neben dem Thron stehenden Figur zugehörte. Spruchband: ERIMO SUPEHTERANOM. (Erimus super aethera nomen?). Es folgt die jugendliche Gestalt der PHILOGOGIA (in gelb-braunem Kleid), die sich zu der sie geleitenden FRONESIS (in weiß-blauem Gewand mit gelb-grünem Überwurf) wendet. Diese trägt eine Krone auf dem Haupte, hält in der Linken ein Gewandstück, in der Rechten ein Spruchband: VRIS ANNVO VOT'S (Vestris annuo votis). Auf Fronesis zu schreitet in rot-braunem Gewand und weiß-grünem Überwurf ein bärtiger Mann, der als GENI (Genius) bezeichnet ist und der in der Rechten eine Feder, in der Linken ein Tintenfaß trägt. Spruchband: DVLCIS AMOR . NR. (Dulcis amor-noster). Die letzte Figur ist ein Jüngling, der als CAST' AMOR (Custus amor) bezeichnet ist. Er trägt ein weiß-blaues Gewand, braunen, grün gefütterten Mantel und weist mit der Rechten auf ein Möbelstück, das anscheinend eine Sänfte darstellt. Spruchband: SINIE EA . IMORTAL (Sinite eam immortalem). Eine von oben aus Wolken herabschwebende Halbfigur packt den Arm einer Gestalt, die nicht erhalten ist. (Wahrscheinlich der Philologie, die auf einer Sänfte von Labor in den Himmel getragen wird.) Spruchband: SEPERIS (Semper eris . . . [numen?]). Die Farbnuancen und ihre Dosierung weichen hier von I—III wesentlich ab. Gesichter und Hände sind hier in Rot modelliert. Hintergrund blau mit grünem Rand oben und unten (ohne Streumuster).

Fragment V (Taf. 20). Links eine sitzende männliche Figur in blauem Gewand mit einem Blütenzweig, bezeichnet als RIS' IOVIS (Risus Jovis). Neben ihr eine zweite sitzende Figur in grünem Gewand und rotem Überwurf, die in ein Horn bläst, VER. Spruchband: GAUD IRTVTE (Gaudia Virtutis?). Zwischen den beiden ist am oberen Rand links neben dem großen Loch eine Hand erkennbar, die ein Horn hält; am linken Rande des Fragments erscheint ein gleiches Horn. Lessing vermutet nicht mit Unrecht, daß hier vielleicht die Halbfiguren von Windgöttern dargestellt waren. Es folgt in der Darstellung CIPRIS in grünem, reich geschmücktem Kleid, die stehend zwischen zwei Bäumen ein sechspeichiges Rad hält. Vor ihr kniet ein Knabe in blauem Gewand und roten Hosen, der das Rad von unten mit beiden Armen umfängt. Spruchband: VIVOBIPITTA. (Vivo Bipartita). Zwischen den Speichen des Rades die nur undeutlich erkennbare Inschrift ST' PET . . AMOR. Auf dem Rade: A . STIVALIS (Aestivalis?). Neben Cypris auf einem Hügel eine Gestalt in Gelbbraun, die aus einem Gefäß Wasser in ein Faß gießt und als NAIAD. (Naiade) bezeichnet ist.

Die Farben weichen hier von den vier andern Fragmenten ab. Es findet sich ein kräftiges leuchtendes Dunkelrot (Karmün), z. B. auf Brustschild und Gürtel der Cipris. Die Gesichter sind in Fleischfarbe schattiert (nicht in Rot) und zeigen rote Flecken auf den Wangen. Hintergrund blau mit grünem Rand oben und unten (ohne Streumuster). Am oberen Rand der Ansatz des obren Bildstreifens. Reste eines blauen Gewandes und Schuhe braun mit weißen Tupfen, in der Mitte Wurzelwerk eines Baumes, rechts zwei Füße in roten Schuhen. Ornamentbordüre: Auf dunkelbraunem Grund blau, gelb und grün abstrahierte Ranken.

Fragment VI (Taf. 21 a). Halbfigur einer Frau in gelbem Gewand mit erhobener rechter Hand auf blauem, gelb gerahmtem Grund.

Beischrift: DVLCEO.

Schriftbänder umschlossen den Teppich auf allen vier Seiten und trennten die einzelnen Bildstreifen. Die kaum rekonstruierbaren Reste lassen erkennen, daß es Hexameter — möglicherweise leoninische Hexameter — waren. Die Worte sind durch Punkte, die Verse durch Rosetten von einander geschieden. Fragment I und II:

Vertikales Schriftband: VGITAT . MORIT . R S. (Mugitatur Moriturus),

Horizontales Schriftband: FORMA (M) . DURİ (?) SINE . LABE DOTI . GENEROSA . PPAGO

ALME . DEI . VATES . DEC' . HOC (Nach den erhaltenen Aufzeichnungen lautete diese Widmungsinschrift:

„Alme dei vates decus hoc tibi contulit Agnes Gloria pontificum famularum suscipe votum.“)

Fragment IV. Oberes horizontales Schriftband:

. O . DEI . C ERTOR MATERIEI

GAUDET ISTV

Unteres horizontales Schriftband: NI . DISPONENS .

OCIA . VITE → DVLCE . DEC

Fragment V. Oberes horizontales Schriftband: SA +

QVE . SPLENDET . FERVEN

Unteres horizontales Schriftband: O (?) RANS . +

INTERDV . STVD

Literatur: Daniel Otto Kegel, Durchleuchtige Fama von Quedlinburg, Quedlinburg 1687. — Friedrich Ernst Kettner, Kirchen- und Reformations-Historie des kaiserlich freien weltlichen Stiftes Quedlinburg, Quedlinburg, 1710. — Idem, Antiquitates Quedlinburgenses, Goslar 1712. — Caspar Abel, Sammlung etlicher noch nicht gedruckter alter Chroniken. Braunschweig 1732. Johann Winnigstadii, Chronicon Quedlinburgense se. S. 493. — Antonio Udalrico ab Erath, Codex diplomaticus Quedlinburgensis, Frankfurt 1764, p. 109 XL. — Johann Andreas Wallmann, Abhandlung von den schätzbaren Altertümern der hohen Stiftskirche zu Quedlinburg, Quedlinburg 1776, p. 101. — Gottfried Christian Voigt, Geschichte des Stiftes Quedlinburg, Leipzig 1786, S. 318. — Joh. Heinr. Fritsch, Geschichte des vormaligen Reichsstiftes und der Stadt Quedlinburg, 2 Bde., Quedlinburg 1828, I. S. 120. — E. F. Ranke und F. Kugler, Beschreibung und Geschichte der Schloßkirche zu Quedlinburg, Berlin 1838, S. 75. — Kunstdenkmäler in Deutschland, Schweinfurt 1845, Bd. 1. — Franz Kugler, Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte, Stuttgart 1853, S. 635. — J. F. Riecke, Altertümer und Sehenswürdigkeiten des Stiftes Quedlinburg, Quedlinburg 1852. — Wilh. Steuerwaldt und Carl Virgin, Die mittelalterlichen Kunstschatze im Zittergewölbe der Schloßkirche zu Quedlinburg, Quedlinburg 1855. — Besprechung von Steuerwaldt und Virgin im Deutschen Kunstblatt 1855, 6. Jg., S. 345. — Franz Bock, Kunstschatze des Mittelalters in der Schloßkirche zu Quedlinburg, Beilage der Allgemeinen Zeitung 1860. Nr. 96 und 97. — Idem, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters, Bd. III, Bonn 1871, S. 200. — V. Mühlverstedt, Über den Kirchenschatz des Stiftes Quedlinburg, Zeitschrift des Harzvereins, Bd. VII, 1874, S. 210. — Ferd. Piper, Mythologie der christlichen Kunst, Bd. I, 1. S. 242. — H. Heydemann, Aus dem Pavillon für kunstgewerbliche Altertümer auf der Ausstellung zu Halle, Zeitschrift für bildende Kunst, Bd. 17, S. 173 (1882). — Wilh. H. Mithoff, Mittelalterliche Künstler und Werkmeister Niedersachsens und Westfalens, Hannover 1883, S. 6. — Eugène Müntz, La Tapisserie, Paris 1888. — Idem (Pinchart et Guiffrey) Histoire générale de la Tapisserie. Histoire de la Tapisserie en Italie, en Allemagne etc., Paris 1878—1884. — Eugène Soil, Tapisseries, conservées à Quedlinbourg, Halberstadt etc., Bulletin de la Gilde de Saint Thomas et de Saint Luc, XXII, Bruges 1889. — Carl Meyer, Der griechische Mythos in den Kunstwerken des Mittelalters, Repertorium XII, 1889, S. 163. — Quedlinburg und seine Altertümer, Quedlinburg 1890. — Führer durch Quedlinburg und Umgebung, Quedlinburg 1897. — Jean J. Marquet de

Vasselot, Le Trésor de l'abbaye de Quédlinbourg, Gazette des Beaux Arts 1898, 2, p. 305. — Julius Lessing und Max Creutz, Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland, Berlin s. a. — André Michel, Histoire de l'Art, Tome I, 1905. — Otto v. Falke, in Lehnert, Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes, Bd. I. — Artur Haseloff, Besprechung von Julius Lessing, Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland, in der Deutschen Literaturzeitung 1903. — Georg Swarzenski, Besprechung desselben Werkes in Kunstgeschichtliche Anzeigen 1904, S. 45. — W. G. Thomson, A History of Tapestry, London 1906. — Jules Guiffrey, Les Tapisseries du XII^e jusqu'à la fin du XVI^e siècle. Histoire générale des Arts appliquées à l'industrie, Paris s. a. p. 64, Fig. 5. — Gaston Migeon, Les Arts du Tissu, Paris 1909, p. 181 f. — Emil Michael, Geschichte des deutschen Volkes, Bd. V, Freiburg i. Br. 1911, S. 410 ff. — Schmitz, Bildteppiche, S. 60, Abb. 25.

TAFEL 23 a.

Teppich mit Kreuzigung Christi und Heiligen.

New-York, Sammlung Pierpont Morgan.
Konstanz, Mitte des XIV. Jahrhunderts.

Wolle.

Erhaltung: Ein stark beschädigtes, vermutlich an allen vier Seiten fragmentiertes Mittelstück eines größeren Teppichs.

Beschreibung: Auf sternbesätem Grund Christus blutüberströmt am Kreuz hängend zwischen Maria und Johannes. Links von der Hauptgruppe die heilige Katharina, rechts die heilige Margarete.

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Hoentschel, Paris.

Literatur: Jules Guiffrey, La Tapisserie, 1904. — Idem, Les Tapisseries du XII^e à la fin du XVI^e siècle, p. 9 f, Fig. 6. — Loan Exhibition of the Pierpont Morgan Collection The Metropolitan Museum of Art, p. 27. — Description d'une série de tapisseries gothiques appartenant à M. J. Pierpont Morgan, exposées au bénéfice de la société des Amis du Louvre à la Galerie Seligman, Paris 1911.

TAFEL 23 b.

Teppich mit sechs Heiligen.

Nürnberg, Germanisches National-Museum.
Konstanz, Mitte des XIV. Jahrhunderts.

H. 0·75 m, B. 1·64 m.

Wolle. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Am untern Rand und wohl auch an den Seiten unvollständig. In der Mitte der ganzen Höhe nach gestückelt. Die beiden Teile mit je drei Heiligen dürften zu Seiten einer dominierenden Mitteldarstellung angeordnet zu denken sein. Beschädigte und restaurierte Stellen. Die Gesichtszüge sind mit hellgelber Seide in Stilstich gestickt (vermutlich Restaurierung!) In Rahmen gespannt und gefüttert.

Beschreibung: Auf blauem, mit gelben Sternen besätem Grund stehen sechs Heilige: Klara in grauem Gewand, Johannes der Täufer in Weiß, Agnes und Dorothea in roten Gewändern mit gelbgrünen Mänteln, Petrus in grünem Gewand mit rotem Mantel, Paulus in rosa Gewand mit weißem Mantel. Im ganzen sind verwendet: drei rote Nuancen, zwei grüne, eine gelbe, eine blaue, zwei graue, also neun Nuancen neben schwarz und weiß.

Literatur: Katalog der Kunst und Kunstindustrie-Ausstellung in München 1876, Nr. 107. — Th. Hampe, Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Museums, Nr. 670. — Guiffrey,

Müntz, Pinchard, Histoire générale de la Tapisserie, Allemagne, p. 5. — Gaston Migeon, Les Arts du Tissu, Paris 1909, p. 259. — Schmitz, Bildteppiche, S. 81.

TAFEL 24.

Fragment mit Madonna und Kind.

St. Gallen, Sammlung Iklé.
Konstanz, Mitte des XIV. Jahrhunderts.

Durchmesser der Höhe inkl. der angesetzten Teile 0·37 m.

Durchmesser der Breite inkl. der angesetzten Teile 0·42 m.

Wolle. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr zerstörtes Fragment. Rechts und links am Kopf der Madonna sind Fetzen eines späteren Wirkteppichs angestückelt.

Beschreibung: Auf schwarzem Grund erscheint die Madonna in hellrotem Gewand und blauem Mantel. Sie hält das mit hellblauem Hemdchen bekleidete Christkind, das die rechte Hand segnend erhebt.

TAFEL 25.

Teppich mit Evangelisten- und Tiersymbolen in Medaillons.

Thun, Historisches Museum.
Schweiz, Erste Hälfte des XIV. Jahrhunderts.

H. 1·02—1·04 m, B. 3·30 m.

Wolle. 5 Kettfäden. Einzelne vielleicht ausgefallene Konturen sind in Klosterstich gestickt (z. B. die Flügel des Pelikans, Haare und Gesicht des Engels und des Heiligen usw.).

Erhaltung: Das Stück ist vollständig. Es hat mehrere kleinere und größere Löcher. Das größte in der linken untern Ecke, dem das Fabeltier fast ganz zum Opfer fiel. In Rahmen gespannt und gefüttert.

Beschreibung: Im Mittelpunkt steht auf rotem Hintergrund unter einer von Halbsäulen getragenen, krabbenbesetzten gotischen Architektur der heilige Mauritius mit Schild und Kreuzfahne. Rechts und links von ihm sind ebenfalls auf rotem Grund je sechs durch kleinere Kreise miteinander verbundene Medaillons mit Tierfiguren auf abwechselnd grünem und blauem Grund angeordnet. Dem Mittelbilde zunächst die vier Evangelistensymbole. Links von diesen oben Panther und Hahn, unten Phönix und Widder (?), rechts oben Einhorn und Strauß, unten Pelikan und Hirsch. Im ganzen sind sechs Farbnuancen neben weiß verwendet.

Vorgeschichte: Stammt aus der Pfarrkirche oder ehemaligen Leutkirche zu Thun.

Literatur: Jakob Stammler, Die Teppiche des historischen Museums zu Thun, Bern 1891.

TAFEL 26.

Teppich mit Wappen der Hohenberg und Toggenburg.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Oberrhein, vermutlich Schweiz, 1360—1393.

H. 0·55 m, B. 0·64 m.

Wolle. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr zerstörtes, stark restauriertes, links oben unvollständiges Stück.

Beschreibung: Auf blauem Grund ein orangeroter Rankenbaum mit roten und grünen Blättern. Zu seinen Seiten zwei Wappen, deren Helmkleinode von zwei Wappenträgerinnen gehalten werden. Die linke trägt ein grüngestreiftes, die rechte ein orangerot und hellgrün gestreiftes Gewand. Beide haben in einen Strahlenkranz auslaufende Nimben und stehen auf niedrigen Erdhügeln. Das linke Wappen: geteilt weiß über rot, auf dem gekrönten Helm zwei weiß-rote Mundhörner, ist das der schwäbischen Familie Hohenberg, das rechte: ein stachelhaarer, schwarzer Hund mit roter Zunge und rotem Halsband in Gelb, auf dem Helm zwei weiße Fische, das der Schweizer Familie Toggenburg.

Vorgeschichte: Das Stück stammt vermutlich von einem Gestühl des Klosters Ehingen in Schwaben.

Literatur: Führer durch das Bayerische Nationalmuseum.

TAFEL 27.

Drei Teile eines Rückklakens mit Jünglingen, Jungfrauen und Fabeltieren.

Basel, Historisches Museum.
Schweiz, 1420—1440.

1. H. 0·78 m, B. 2·08 m.
2. H. 0·78 m, B. 2·08 m.
3. H. 0·78 m, B. 2·08 m.

Wolle. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Drei Fragmente, die einst ein Ganzes gebildet haben. Alle drei sind vielfach beschädigt, zeigen ausgefallene und geflickte Stellen, Fragment 2 ist der ganzen Breite nach gestückelt. In den Farben gut erhalten.

Beschreibung: 1. Eine Dame in blauem Kleid mit roten Unterärmeln und Blumenschapel führt ein grün-rotes Fabeltier an der Kette, das sie mit einem Blütenzweig antreibt. Rechts von der Gruppe ein Jüngling in rotem Zaddelgewand, blauen Ärmeln, einem grünen und einem blauen Beinling mit einem blau-rot-grünen Fabeltier, gegen das er einen Hollunderzweig schwingt.

2. Eine Dame in grünem, rot gefüttertem Zaddelgewand mit Blumenschapel führt ein blau-rotes Fabeltier, das sie mit einem Blütenzweig antreibt. Neben ihr ein Jüngling in blauem Rock mit roten Zaddeln und grünen Unterärmeln, einem roten und einem grünen Beinling, der ein rotes Fabeltier hält; auch er trägt einen Blütenzweig.

3. Eine Dame in rotem, grün gefüttertem Zaddelkleid und blauer Zaddelhaube hält mit beiden Händen das Horn eines rot-blauen Einhornes. Neben ihr ein Jüngling in grünem Gewand mit roten Unterärmeln, einem blauen und einem roten Beinling, der mit einem Hollunderzweig ein rot-blaues Fabeltier antreibt. — Der Hintergrund ist auf allen drei Fragmenten tief dunkelblau, von grünem Rankenwerk mit blauen und roten Blüten übersponnen.

Vorgeschichte: Aus dem Besitz des Geschichtsforschers August Quiquerez, der sie 1880 in der Nähe von Delsberg erwarb.

Literatur: Moritz Heyne, Kunst im Hause, 1880, I. Bd. — Jules Guiffrey, Histoire de la Tapisserie, Tours 1886, p. 113. — Idem, Les Modèles et le Musée des Gobelins, s. a. II, Pl. 154. — J. v. Falke, Eine Gruppe mittelalterlicher Wandteppiche, Mitt. d. österr. Mus., 1892, S. 107. — Julius Lessing, Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland, Taf. 29. — André Michel, Histoire de l'Art III, I. p. 364, Fig. 186. — Gaston Migeon, Les Arts du Tissu, Paris 1909, p. 263/64. — Rud. F. Burckhardt, Ein aus Bruchstücken ergänzter, gewirkter, oberrheinischer Wandbehang, Jahresberichte des Historischen Museums, Basel, 1918. — Schmitz, Bildteppiche, S. 92, Abb. 42. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts im Historischen Museum zu Basel, Leipzig 1923, S. 7 f., Tafeln I—IV (in Farben).

212

TAFEL 28/29 a.

Teil eines Rückklakens mit Jünglingen, Jungfrauen und Fabeltieren.

(Wiederholung des Streifens in Basel auf Taf. 27.)

Derzeitiger Aufbewahrungsort unbekannt.
Schweiz, 1420—1440.

H. ca. 0·75 m, B. ca. 3 m.

Wolle.

Erhaltung: An den Seiten und am oberen Rand unvollständig. Bloßliegende Ketten und geflickte Stellen.

Beschreibung: Zwei Damen und ein Jüngling in modischer Tracht, die Fabeltiere führen und mit Blütenzweigen antreiben. Der Hintergrund ist mit Blütenranken übersponnen.

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung des Herrn Meyer-am-Rhyn zu Luzern.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, Leipzig 1923, S. 7 f.

TAFEL 28/29 b.

Teil eines Rückklakens mit Jünglingen, Jungfrauen und Fabeltieren.

(Wiederholung des Streifens in Basel auf Taf. 27.)

Gries bei Bozen, Stift.
Schweiz, 1420—1440.

H. 0·74 m, B. 2·33 m.

Wolle.

Erhaltung: Sehr zerstörtes Fragment. Links neben dem ersten Jüngling und im Vorderleib des Einhornes der ganzen Höhe nach gestückelt. In der Mitte fehlt am oberen Rand ein großes Stück mit den Köpfen der Jungfrau und des Einhornes. Der Jüngling rechts ist nur zum Teil erhalten. Löcher, geflickte Stellen, bloßliegende Ketten.

Beschreibung: Auf einem von Blütenranken übersponnenen Hintergrund ein Jüngling in Zaddeltracht, der ein Fabeltier führt und mit einem Blütenzweig antreibt, eine Jungfrau mit Zaddelhaube und Ärmeln, die mit beiden Händen das Horn eines Einhornes hält, und zu äußerst rechts ein Jüngling mit Hollunderzweig.

Vorgeschichte: Früher im Kloster Muri im Kanton Aargau. Das Stück gelangte nach Aufhebung dieses Klosters 1843 nach dem Bruderkloster Gries bei Bozen.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Ein aus Bruchstücken ergänzter, gewirkter, oberrheinischer Wandbehang, Jahresberichte des Historischen Museums Basel, 1918. — Idem, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, Leipzig 1923, S. 7 f.

TAFEL 28/29 c.

Fragment mit Fabeltier.

(Wiederholung des Streifens in Basel auf Taf. 27.)

Schloß Wildenstein (Kt. Baselland) Sammlung
Vischer-Von der Mühl.
Schweiz, 1420—1440.

H. 0·78 m, B. 0·86 m.

Wolle.

Erhaltung: Rechts und links fragmentiert. In der Mitte der ganzen Höhe nach gestückelt. Restauriert.

Beschreibung: Auf dunkelblauem, von Blütenzweigen übersponnenem Grund ein Fabeltier, das von einem Jüngling, von dem nur der linke Arm erhalten ist, an der Leine geführt wird.

Vorgeschichte: Alter Schloßbesitz.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Ein aus Bruchstücken ergänzter, gewirkter, oberrheinischer Wandbehang, Jahresberichte des Historischen Museums Basel, 1918, S. 38. — Idem, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, Leipzig 1923, S. 7 f.

TAFEL 30/31 a.

Teppichfragment mit Jungfrau, Jüngling, Fabeltieren und wilden Leuten.

Schloß Wildenstein (Kt. Baselland) Sammlung
Vischer-Von der Mühl.
Schweiz, 1420—1440.

H. 0·96 m, B. 2 m.
Wolle.

Erhaltung: Das Stück ist 1908 in München restauriert worden. Wie die vorher aufgenommene Photographie beweist, sind der Kopf des reitenden Jünglings und der Blumenstengel, den er in der Hand hält, ferner eine Erdscholle mit Blume in der Ecke rechts unten ergänzt worden.

Beschreibung: Auf rankenübersponnenem Grund eine Jungfrau und ein Jüngling in höfischer Tracht, die auf der rechten behandschuhten Hand einen Falken tragen und mit der Linken ein Fabeltier führen. Auf dem Rücken der Fabeltiere reiten wilde Männer, die in den erhobenen Händen Blütenzweige halten, mit denen sie die Tiere antreiben. Der schmale Bodenstreifen wird aus stilisierten Hügelchen gebildet, zwischen denen kleine Tiere zum Vorschein kommen.

Vorgeschichte: Alter Schloßbesitz.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Jahresberichte des Historischen Museums Basel, 1918. — Idem, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, Leipzig 1923, S. 7 f.

TAFEL 30/31 b.

Teppichfragment mit Jungfrau, Jüngling, Fabeltieren und Wildleuten.

Gries bei Bozen, Stift.
Schweiz, 1420—1440.

H. 0·93 m, B. 1·95 m.
Wolle.

Erhaltung: Zerstörtes Fragment. Viele Löcher und bloßliegende Ketten.

Beschreibung: Auf rankenübersponnenem Grund eine Jungfrau und ein Jüngling in modischer Tracht, beide mit Fabeltieren. Die Jungfrau hält das Tier, ein Einhorn, mit der Linken am Kopfe und trägt auf der behandschuhten Rechten einen Jagdfalken. Der Jüngling hält auf der Linken den Falken, in der Rechten eine Frucht. Auf dem Rücken der Fabeltiere reiten wilde Leute, die die Tiere mit Blütenzweigen antreiben. Der schmale Bodenstreifen wird aus stilisierten Hügelchen gebildet, zwischen denen sich kleine Tiere tummeln.

Vorgeschichte: Das Stück befand sich früher im Kloster Muri im Kanton Aargau und gelangte nach Aufhebung dieses Klosters 1843 in das Bruderkloster zu Muri-Gries.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Jahresberichte des Historischen Museums Basel, 1918. — Schmitz, Bildteppiche, S. 92. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, Leipzig 1923, S. 7 f.

TAFEL 32.

Teppich mit Liebespaar.

Gries bei Bozen, Stift.
Schweiz, 1420—1440.

H. 0·77 m, B. 1·08 m.
Wolle.

Erhaltung: An allen Seiten fragmentiert. Löcher, bloßliegende Ketten, geflickte und eingesetzte Stellen, insbesondere an den Ecken.

Beschreibung: Auf rankenübersponnenem Grund ein Jüngling und ein Mädchen in modischer Tracht mit Spruchbändern. Zwischen ihnen erscheint in Wolken eine weisende Hand. Der schmale Bodenstreifen wird von kleinen Erdhügelchen gebildet.

Spruchband des Jünglings: „Nu . tuo . als . ich . dir . wol . getruw.“
Spruchband des Mädchens: „Min . hertz . von . dir . nüt . wichen . sol.“

Vorgeschichte: Das Stück befand sich früher im Kloster Muri im Kanton Aargau und gelangte nach Aufhebung dieses Klosters 1843 in das Bruderkloster Gries bei Bozen.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Jahresberichte des Historischen Museums Basel, 1918, S. 38, Abb. 10. — Schmitz, Bildteppiche, S. 92, Abb. 43. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, Leipzig 1923, S. 8.

TAFEL 33.

Fragment mit dem Tod der Maria.

Köln, Kunstgewerbemuseum.
Basel, erstes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·95 m, B. 0·85 m.
Wolle.

Erhaltung: An allen Seiten fragmentiert, sonst gut.

Beschreibung: Dargestellt ist eine Szene aus der Erzählung: „Vom Hingang Mariä“. Der heilige Johannes gibt der Jungfrau, die seit der Kreuzigung in seinem Hause wohnt, vor ihrem Tode die Kommunion. Maria sitzt in ihrem Bette. Hinter Johannes erscheint Christus in Wolken mit einem Spruchband, von dem nur mehr Reste erhalten sind: „fruwe d . . .“. Über Maria sieben Tauben, die sieben Gaben des heiligen Geistes. Zwei Engel halten die Stola, andere fliegen herbei und bringen Palme, Fackel, Totenhemd usw., vor dem Bett schweben zwei Engel in Wolken mit Rauchfaß und Weihwedel. Rechts kniet ein männlicher Heiliger, links stehen drei heilige Frauen, die durch Inschriften in ihren Heiligenscheinen bezeichnet sind: „marta“, „maria magd“, „susanna“. Es sind die drei Jungfrauen, die nach der alten Legende beim Tode der Jungfrau anwesend sind. Der Hintergrund ist dunkelrot, mit Blüten und gelappten Blätterranken ausgefüllt. Der Boden ist aus grün-gelbgestreiften stilisierten Erdhügelchen mit bunten Blumen gebildet. Dominierende Farben: rot, blau, weniger grün, etwas rosa.

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Ritleng in Straßburg, dann in der Sammlung Clemens in München.

Literatur: Katalog der Ausstellung von Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen, Straßburg 1895, Nr. 867. — Katalog der Sammlung Ritleng, Versteigerung 1906.

TAFEL 34.

Teppich mit dem Tod der Maria.

(Fortsetzung des vorangehenden.)

Schloß Heiligenberg, Fürstlich Fürstenbergsche Sammlung.

Basel, erstes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 1 m, B. 2.40 m.
Wolle.

Erhaltung: Sehr gut. Links fragmentiert, rechts vollständig.

Beschreibung: Vor rotem Hintergrund, der mit gelappten Blätterranken und Blüten bedeckt ist, drei Szenen aus der Erzählung „Vom Hingang Mariä“. 1. Johannes empfängt die Apostel, die vor dem Tod der Jungfrau plötzlich von Engels Händen vor das Haus des Johannes, in dem Maria wohnt, getragen werden. Johannes steht zu äußerst links, faßt mit einer Hand nach der Hand des eben herabfliegenden Petrus, mit der andern nach einem Spruchband: „willkommen mulsend ir alle sin / ir bruder und ir herren min“. 2. Maria wird im Beisein der Apostel und des Heilands von Engeln in den Sarkophag gebettet. Über der Darstellung ein Spruchband: „du bist der buss (?) unverbrañt bi dē (?) de du mooses wirt bekant“. 3. Maria, die ihren Gürtel dem heiligen Thomas reicht, wird von Engeln in den Himmel getragen, wo sie Jesus aufnimmt. Spruchband der Madonna: „tomans min gürtel han ich dir gesant (?) do bi . . . ist dir min deffert (bekannt)“ (die zweite Hälfte des Verses ist fast unleserlich). Spruchband Christi: „bis willkommen maget rein / got hat dich user welt allein“. Auf der ersten Darstellung kniet am untern Rand betend eine Nonne in Dominikanerinnen-tracht, vermutlich die Stifterin. Neben ihr ein kleines Spruchband: „gnadēdal“.

Vorgeschichte: Der Teppich ist vermutlich im Kloster Gnaden-tal zu Basel entstanden, wurde nach der Aufhebung des Klosters 1529 durch die Äbtissin Anna Peyerin ins Freiburger Klarissenkloster mitgenommen und gelangte nach Aufhebung des letzteren (1782) in die Kirche Pfaffenweiler bei Freiburg, aus der ihn Fürst Fürstenberg erwarb.

Literatur: Marc Rosenberg, Alte kunstgewerbliche Arbeiten auf der Badischen Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung zu Karlsruhe, 1881, Nr. 35. — Fr. X. Kraus, Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden II (1890). — Fredegar Mone, Die bildenden Künste im Großherzogtum Baden ehemals und jetzt, Konstanz 1884—1890, I. Bd., S. 135 ff. — Barth, Heiligenberg, 2. Aufl., 1920. — Jos. Clauß, Der Pfaffenweiler Marienteppich des XV. Jahrhunderts auf Schloß Heiligenberg, Freiburger Diözesanarchiv 1921, II. Bd., S. 123 ff.

TAFEL 35.

Teppichfragment mit der Flucht nach Ägypten.

Paris, Kunsthandel (H. Bäuml).

Basel, erstes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 1 m, B. 0.80 m.
Wolle und Metallfäden.

Erhaltung: Rechts fragmentiert, links ist die Abschlußwirkborte erhalten,

Beschreibung: Auf rotem Rankengrund die Flucht nach Ägypten. Oben schweben aus stilisierten Wolkenbändern die Halbfiguren dreier betender Engel.

214

TAFEL 36 a.

Teppich mit Anbetung der Könige.

Köln, Privatbesitz.

Basel, erstes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0.95 m, B. 1.56 m.
Wolle.

Erhaltung: Restauriert in der Berliner Gobelin-Manufaktur Ziesch & Co.

Beschreibung: Auf rotem Rankengrund die Anbetung der Könige. Rechts der heilige Mauritius, links ein heiliger König, vielleicht der heilige Ludwig? Über der Darstellung die Halbfiguren schwebender Engel. Einer befestigt einen Stern am Dach der strohgedeckten Hütte, einer hält ein Spruchband: „Gloria in excels.“

TAFEL 36 b.

Antependium mit Noli me tangere.

München, Sammlung Prof. Pringsheim.

Schweiz, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0.95 m, B. 2.80 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Das Stück scheint vollständig zu sein. Restauriert.

Beschreibung: Auf schwarzem, mit blaugrünen Ranken bedecktem Grund das Noli me tangere zwischen zwei Rauchfässer schwingenden Engeln. Es dominieren rote und blaue Töne. Den obern Abschluß bildet ein rot-blaues stilisiertes Wolkenband. Links das Wappen der Berner Familie von Krauchthal, in Weiß ein linksgeschrägter roter Balken, begleitet von zwei roten Rosen. Rechts das der Thuner Familie von Felschen (oder Velschen): in Gelb der Kopf eines schwarzen Langohrs.

Literatur: Katalog der Ausstellung von Meisterwerken der Renaissance aus Privatbesitz, München 1901, Nr. 712a. — Bassermann-Jordan, Renaissance-Ausstellung des Bayrischen Museumsvereins, Münchner Jahrbuch für bildende Kunst 1907, S. 99.

TAFEL 37—39.

Teppich mit Madonna und Heiligen.

Thun, Historisches Museum.

Schweiz, 1425—1440.

H. 0.97—1 m, B. 3.41 m.

Wolle und weißes Leinengarn. 7 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr gut. Vollständig, links mit Abschlußborte. Viele kleine restaurierte Stellen, insbesondere in den Gesichtern. Etwas zerzogen und verblaßt. (Grün in Blaugrün.) In Rahmen gespannt und unterlegt.

Beschreibung: Unter einer gotischen Säulenarchitektur, die das ganze Bildfeld in einzelne Kompartimente teilt, steht in der Mitte vor grünem Vorhang die Madonna in blauem Mantel in einer Glorie, das Kind auf dem Arm. Über ihr ein Netzgewölbe mit krabbenbesetztem Eselsrückenbogen, zu dessen Seiten zwei Engel sichtbar werden. Zu Seiten der Madonna zwischen den Säulen auf schwarzem, mit gelblich-grünen Ranken überwuchertem Hintergrund je drei Heilige. Links Antonius der Einsiedler mit blauem Mantel, Johannes der Täufer in gelbem Haargewand mit blauem Mantel und Johannes der Evangelist

in blauem Gewand und rotem Mantel, rechts Mauritius in blauer Rüstung, mit roten Zaddeln und Ärmelbäuschen, Maria Magdalena, die von sechs Engeln zum Himmel getragen wird, in gelbem Haargewand, und die heilige Katharina in blauem Gewand und rotem Mantel. Der Boden ist grün gestreift und mit bunten Blumen bewachsen. Zu Füßen der Madonna zwei Wappen. Links: in Weiß ein rechtsgeschrägter roter Balken, begleitet von zwei roten Rosen (Wappen der Berner Familie von Krauchthal). Rechts: in Gelb der Kopf eines schwarzen Langohrs (Wappen der Edlen von Felschen [oder Velschen], einer Thuner Familie).

Vorgeschichte: Aus der Leutkirche zu Thun.

Literatur: Jakob Stammler, Die Teppiche des Historischen Museums in Thun, Bern 1891 (Sonderabdruck aus dem Archiv des Historischen Vereines des Kantons Bern.)

TAFEL 40.

Teppich mit Verkündigung und Heiligen.

New-York, Sammlung P. W. French & Co.
Schweiz, erste Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 1 m, B. 1:35 m.

Wolle.

Erhaltung: An der rechten Seite und am untern Rand fragmentiert. Viele Löcher und bloßliegende Ketten. In Rahmen gespannt und gefüttert. Links ist die gedreieckte Abschlußbordure erhalten.

Beschreibung: Auf schwarzem, von grünen Ranken bedecktem Grund erscheint rechts die Verkündigung, links neben ihr ein Apostel und ein heiliger Bischof mit einem Bettler, wohl der heilige Martin. Am obern Rand ein stilisiertes Wolkenband mit Sternen. Die Darstellung ist sehr bunt und lebhaft in der Farbe.

Spruchband des Engels: „ave gracia plena dominus tecu . . .“

Vorgeschichte: Der Teppich stammt aus Neuburg a. D. Er befand sich dann in der Sammlung Kuppelmayr, gelangte von dort in die Sammlung Forrer und war 1914 bei A. S. Drey in München.

Literatur: Katalog der Sammlung Kuppelmayr, Versteigerung 1896, Nr. 952, Taf. 18.

TAFEL 41/42 a.

Streifen mit Jungfrauen und Tieren.

Villingen, Altertums-Sammlung.

Schweiz, erste Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0:51—0:52 m, B. 2:85 m.

Wolle.

Erhaltung: Ausgefallene und geflickte Stellen, bloßliegende Ketten. An den Rändern stärkere Beschädigungen. Die obern Ecken sind weggerissen.

Beschreibung: Das Stück ist aus fünf rechteckigen Feldern zusammengesetzt, die durch schmale Streifen getrennt sind. In den drei mittlern ist dreimal eine Jungfrau mit einem Löwen dargestellt mit je einem gleichlautenden Spruchband. In dem ersten Feld sitzt eine Jungfrau zwischen Baumstümpfen an einer Quelle. Neben ihr zwei Kinder. In dem fünften Feld steht eine Jungfrau mit einem Hirsch. Der Hintergrund der zwei ersten Felder zeigt rosa Ranken auf rotem, der der drei letzten grüne Ranken auf blauem Grund. Die Jungfrauen im ersten und zweiten Feld tragen blaue Kleider, die Jungfrau im dritten Feld ein rotes Gewand, die Jungfrauen im vierten und fünften Feld blaue Gewänder.

Spruchband: „ich . wil . die . velt . lon .

und . wil . mich . zuo . dem . löven . hon.“

Literatur: Fr. X. Kraus, Die Kunstdenkmale des Großherzogtums Baden, II. Kreis Villingen, S. 144.

TAFEL 41/42 b.

Kissen mit Dame und Kind.

Hamburg, Kunstgewerbe-Museum.
Schweiz, erste Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0:53—0:55 m, B. 0:54 m.

Wolle, 5—6 Kettfäden.

Erhaltung: Stark restauriert. Sowohl das Gewand der Dame wie der Hintergrund und die Inschrift, die vollständig unleserlich wurde.

Beschreibung: Auf dunkelgrünem Hintergrund mit heller grün abgeschattierten Ranken steht vor einer Dame in rosa Gewand, die drei Blumen in der Hand trägt, ein Kind in rot und gelbem Kleid, das in der einen Hand ebensolche Blumen, mit der andern das Spruchband über seinem Kopfe hält.

Vorgeschichte: Das Stück wurde in den achtziger Jahren von einer Dame aus Bayern mitgebracht und dem Museum zur Aufbewahrung übergeben.¹

TAFEL 41/42 c.

Fragment mit Darstellung einer Jungfrau, die Liebesknoten löst.

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.

Schweiz, erste Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0:55 m, B. 0:58 m.

Wolle. 5—6 Kettfäden.

Erhaltung: Fragmentiert. Restaurierte Stellen. Mit schwarzer Borte eingefasst.

Beschreibung: Auf dunkelgrünem Grund mit heller grünen Ranken ein Mädchen in gelblich und blauem, rosa gefüttertem Gewand, die mit der linken Hand von einem Hollunderbaum Liebesknoten pflückt, die sie mit der Rechten aufgelöst zu Boden wirft. Über ihr ein Spruchband mit der Spiegelinschrift: „mit dim willen.“

Vorgeschichte: Erworben im Antiquitätenhandel in Luzern.

Literatur: Führer durch das Schweizerische Landesmuseum in Zürich.

TAFEL 43.

Fragment mit Jungfrau und Fabeltier.

Schloß Wildenstein, Baselland, Sammlung Vischer-Von der Mühl.

Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0:58 m, B. 0:89 m.

Wolle.

Erhaltung: Gut.

Beschreibung: Vor stilisiertem Rankengrund steht eine Jungfrau, die ein bekröntes Fabeltier an der Kette führt.

Vorgeschichte: Alter Schloßbesitz.

¹ Wie mir der inzwischen verstorbene Direktor Dr. Justus Brinckmann freundlichst mitteilte.

Literatur: Rud. R. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts im Historischen Museum zu Basel, Leipzig 1923, S. 27 f.

TAFEL 44—46.

Teppich mit wilden Leuten und Fabeltieren.

Klagenfurt, Museum.
Schweiz, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·67—0·70 m, B. 3·49—3·53 m.
Wolle, 8 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr gut. Wenige bloßliegende Ketten und gestopfte Stellen. Stärkere Beschädigungen an den Ecken. Im Schweif des zweiten Fabeltieres ein schlecht geflickter Riß. Unterlegt.

Beschreibung: Der schwarze Hintergrund ist mit steingrünen, schwungvollen Ranken bedeckt, die eingerollte, gelappte Blätter tragen. Die dargestellten Szenen sind folgende: Links ein wilder Mann mit gelblichen Zotteln, Kopf und Taille mit roten Hopfenblüten umkränzt, der mit zwei Geißeln ein rotes Fabeltier antreibt. Spruchband: „disse tierlin wil ich triben./und wil on die welt beliben.“ Es folgt ein dem ersten zugewendeter wilder Mann mit blauen Zotteln, die Taille mit roten Blüten umkränzt, der mit der einen Hand ein grünes Fabeltier mit roten Tupfen führt, mit der andern sein Spruchband hält: „das han ich wol empfunden./zü disen dierlin han ich mich v. büden. Der dritte Wildmann ist wieder nach rechts gewendet. Er trägt rote Zotteln und um Kopf und Taille Kränze von grünen, bohnenähnlichen Schoten. Mit zwei Geißeln treibt er ein blaues, greifenähnliches Fabeltier an. Spruchband: „mit disen dierlin sün wier uns began die welt git büssen lon.“ Der vierte wilde Mann endlich hat weißlich graue Zotteln und um die Taille einen Kranz aus roten Winden. Er steht vor einem Einhorn mit weiß-rosa Punkten und gelbem Horn. Spruchband: „die welt ist wtrwen fol/mit dissen dierlin ist uns wol.“ Im Rankenhintergrund sind blaue Liebesknoten und die gotischen Minuskeln *tvboreng* eingestreut, die keinen Sinn ergeben. Verwendet sind im ganzen 14 Farbnuancen.

Vorgeschichte: Der Teppich stammt aus dem Schloß Straßburg in Kärnten und ist Eigentum des Bistums Gurk.

Literatur: Ankershofen, Symbolische Darstellungen des gewirkten Teppichs im Schloß Straßburg, Mitt. d. Zentralkommission, V, 1860, S. 272. — Albert Hg, Ein altheutscher Wandteppich von Schloß Straßburg in Kärnten, Mitt. d. Zentralkommission, Bd. XVII, 1872, S. 40. — Idem, In Betreff des Straßburger Wandteppichs, ebendort 1873, S. 333. — Katalog der Spezialausstellung der Gobelins und verwandten Gegenstände, Wien, Österreichisches Museum, 1890. — J. v. Falke, Eine Gruppe mittelalterlicher Wandteppiche, Mitt. d. Österr. Museums, 1892, S. 107. — Jul. v. Schlosser, Elfenbeinsättel des ausgehenden Mittelalters. Jahrb. d. kunsth. Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. XV, S. 292. — F. G. Hann, Das Einhorn und seine Darstellungen in der mittelalterlichen Kunst Kärntens, Carinthia I, 1899, S. 86. — Schmitz, Bildteppiche, S. 78.

TAFEL 47 a.

Teppich mit drei allegorischen Vögeln.

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.
Schweiz, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 1·26 m, B. 2·65 m.
Wolle, 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: Auf Rahmen gespannt. Löcher und geflickte Stellen.

Beschreibung: Drei greifenähnliche Vögel — der mittlere trägt eine Krone — auf grünem Rankengrund. Der erste rosa mit bläulichen, der zweite blau mit gelblichen, der dritte gelblich mit rosa Flügeln. Vorgeschichte: Aus der Sammlung Angst.

Literatur: Jahresberichte des Schweizerischen Landesmuseums, 1903 (12. Bericht). — Führer durch das Schweiz. Landesmuseum. — Schmitz, Bildteppiche, S. 96, Abb. 47.

TAFEL 47 b.

Rücklaken mit sechs symbolischen Tieren.

Wartburg.
Schweiz, erste Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·94—0·96 m, B. 3·83 m.
Wolle, 5 Kettfäden.

Erhaltung: In den Farben sehr gut. Restauriert. Rechts und links vollständig mit Abschlußborte. In der Mitte zwischen Greif und Einhorn aus zwei Streifen der ganzen Höhe nach gestückelt.

Beschreibung: Auf leuchtend rotem Rankengrund sechs zu Seiten von stilisierten Bäumen einander paarweise gegenüberstehende Fabeltiere. Löwe und Hirsch, Greif und Einhorn und wieder Löwe und Hirsch, die mit veränderten Farben nach derselben Vorlage gewirkt sind, wie das erste Paar. Am oberen Rand ein weiß-blaues Wolkenband. Neben rot, blau und grün gelb, braun und violett.

Literatur: Katalog der Kunst- und Industrieausstellung in München 1876, Nr. 12b. — Weber-Baumgärtel, Die Wartburg, Berlin 1907, S. 611. — Bau- und Kunstdenkmale Thüringens. Sachsen-Weimar-Eisenach. III. Bd. 2. Abt., Die Wartburg, S. 270.

TAFEL 48.

Teppich mit dem Einzug der Jungfrau von Orléans in Chinon.

Orléans, Musée de Jeanne d'Arc.
Schweiz, 1430—1440.

H. 0·82 m, B. 3·07 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: An allen vier Seiten fragmentiert. Restaurierte Stellen.

Beschreibung: Inmitten des Bildes reitet vor rankenübersponnenem Grund die Jungfrau von Orléans vor einem Zug von vier geharnischten Reitern, deren einer eine Fahne trägt, auf der Christus zwischen zwei Engeln dargestellt ist. Links schreitet über die Zugbrücke einer Burg, in deren Zinnen Geharnischte sichtbar werden, der Dauphin der Jungfrau entgegen. Der Boden ist mit hohen Blumenstauden bestanden, zwischen denen einige kleine Tiere sich tummeln.

Spruchband: „hie kunt die iuckfrow vō got gesant dem delphi i sin land.“

Vorgeschichte: Das Stück wurde vom Marquis d'Azeglio in Luzern gekauft und gelangte aus seinem Besitz in das Museum zu Orléans.

Literatur: Mémoires de la Société impériale des antiquaires de France, 1858, p. 130. — Organ für christliche Kunst, 1858, S. 276. — Jules Guiffrey, Histoire de la Tapisserie, Tours, 1886, p. 114. — Jeanne d'Arc en tapisserie. La Chronique des Arts, 1892, p. 222. — Jules Guiffrey, Les tapisseries, p. 69. — Marius Sepet, Histoire de Jeanne d'Arc, Paris, 1907, Abb. Taf. 7. — Migeon, Les Arts du Tissue, p. 264.

TAFEL 49 a.

Teppichfragment mit drei wilden Leuten und drei Fabeltieren.

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.
Schweiz, 1430—1440.

H. 1·05 m. B. 2·32 m.

Wolle. 6—7 Kettfäden. Einzelheiten mit Seidenfäden gestickt. (So die weißen Blüten der wilden Frau und die roten und weißen Blumen des Hintergrundes.) Rückseite sehr sorgfältig behandelt.

Erhaltung: Sehr zerstörtes Fragment. In der Mitte gestückelt. Lücken, bloßliegende Ketten, gestopfte Löcher. Über dem Kopf des wilden Mannes links ist ein Stück ergänzt.

Beschreibung: Von links nach rechts: Ein vierbeiniges Fabeltier mit blauem Körper und rotem Kopf; ein bärtiger Wildmann mit dunkelblauen Zotteln, der in der Rechten eine Keule trägt, mit der Linken ein zweibeiniges weißes Fabeltier mit rotem Halse führt; eine rote Wildfrau, die ein vierbeiniges rotes Fabeltier am Halsband hält; ihr zugewendet ein junger Wildmann mit dunkelblauen Zotteln. Dunkelblauer Hintergrund mit grünen Ranken. Unten in kleinerem Maßstab dreimal ein Einhorn von Hunden gejagt.

Vorgeschichte: Bei Antiquar Picard in Paris gekauft. Dürfte sich früher im Museum zu Sigmaringen befunden haben, da es mit der Beschreibung eines verschollenen Stückes im Katalog der Textilsammlung des Museums vollständig übereinstimmt.

Literatur: F. A. Lehner, Fürstlich Hohenzollernsches Museum zu Sigmaringen. Verzeichnis der Textilarbeiten, Nr. 6. — Führer durch das Schweizerische Landesmuseum. — Schmitz, Bildteppiche, S. 98. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts im Historischen Museum zu Basel, S. 25.

TAFEL 49 b.

Teppichfragment mit drei wilden Leuten und drei Fabeltieren.

(Replik des vorhergehenden.)

Wien, Sammlung Figdor.
Schweiz, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·91 m. B. 2·13—2·23 m.

Wolle. 5 Kettfäden. Rückseite sorgfältig behandelt. Wenige Knoten. Erhaltung: An der linken Seite fragmentiert. Von dem dritten Fabeltier ist nur der Kopf und ein Vorderbein erhalten. Rechts in der obern Ecke ein kleines nicht zugehöriges Stück ergänzt. Restaurierte Stellen.

Beschreibung: In Farben, Hintergrund und Bodenstreifen veränderte Wiederholung des Stückes auf Tafel 49 a. Von links nach rechts: Teile eines Fabeltiers mit gelbem Körper und blauem Kopf und Bein, ein bärtiger Wildmann mit roten Zotteln, ein gelbes Fabeltier mit rosa-blauem Schmuck, eine wilde Frau in blau, ein blaugrünes Fabeltier mit rotem Hals und Rückenschmuck, ein junger Wildmann mit roten Zotteln. Dunkelblauer Hintergrund mit grünen Rankenbäumen und bunten Blüten. Der Bodenstreifen besteht aus grün und gelb kammartig schattierten Hügel.

Vorgeschichte: Stammt aus dem Kloster Bruch bei Luzern. Befand sich früher in der Sammlung Meyer-am-Rhyn zu Luzern, dann in der Sammlung Abt ebendorf, aus der es Dr. Figdor erwarb.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts im Historischen Museum zu Basel, S. 25.

28 Kurth, Bildteppiche

TAFEL 50.

Teppich mit Simson und Dalila.

St. Gallen, Sammlung Iklé.
Schweiz, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 1·00 m. B. 0·93 m.

Wolle. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Mehrfach beschädigt. Löcher, bloßliegende Ketten, verblaßt und schmutzig. Rechts sind die Abschlußwirkborten, oben und unten teilweise die Webekanten erhalten. In der rechten obern Ecke fehlt ein Stück.

Beschreibung: Simson in blauem Gewand ruht im Schoß der rotgekleideten Dalila, die ihm die Locken abschneidet. Rechts tritt ein Knabe über eine Zugbrücke aus einem Schloß. Links ein Jüngling auf einem Turm. Im Hintergrunde werden drei bewaffnete Ritter auf einem Schiff sichtbar. Die ganze Szene erscheint innerhalb einer Festungsmauer. Blauer Tapetenhintergrund mit großem Muster. In den beiden untern Ecken je ein Wappen, links zwei rote gekreuzte Stäbe auf Weiß, rechts zwei grüne Blätter auf Weiß.

Inschripte n: „sag mir gesel min
was mag das beste und das aller böste sin.“
„das ist ein wib das kein man
ein guttes wib fol loben kan.“

Literatur: Katalog der Ausstellung in Stein am Rhein.

TAFEL 51, 52.

Teppich mit Darstellungen aus dem Leben der heiligen Elisabeth.

Wartburg.
Oberrheinisch, vermutlich Schweiz, 1440—1460.

H. 1·08 m. B. 3·12 m.

Wolle und weißes Leinengarn. 5—6 Kettfäden.

Erhaltung: Oben und unten fragmentiert. Rechts und links sind Reste einer gedrehten Abschlußbordüre erhalten. Viele ausgefallene Stellen und bloßliegende Ketten, insbesondere an den Rändern. Unterlegt und in Rahmen gespannt.

Beschreibung: Auf dunkelblauem, mit grünem und rotem Granatapfelmuster bedeckten Grund drei Szenen aus dem Leben der heiligen Elisabeth. 1. Zu Elisabeth (in blauem Gewand), die für die Armen spinnt, kommt der Bote des Königs von Ungarn (in rotem Rock) mit vier Gefährten zu Pferde (in blau, rot und grün), um sie an den Hof des Königs zu laden.

Spruchband des Boten: „min . her . der . künig . rich .
send . har . sin . diner . noch . iuch.“

Spruchband Elisabeths: „sagent . dem . vatter . min .
das . er . on . umüt . welle . sin.“

2. Elisabeth (wie früher) empfängt den von vier Rittern begleiteten Boten (in rotem Gewand) des Landgrafen von Thüringen, der ihr eine Kasse mit Goldstücken sendet.

Spruchband des Boten: „dise . schatz . send . iuch .
uwer . swger . groff . heinrich.“

Spruchband Elisabeths: „das . sol . niemen . verdriessen .
die . armen . sollent . niessen.“

Auf beiden Darstellungen sitzen zu Füßen der Heiligen je zwei Kinder lernend und spielend.

3. Der Besuch der Heiligen im Spital zu Marburg. Links ist sie dargestellt (in Grün), wie sie einem Krüppel einen (blauen, rot gefütterten) Mantel schenkt, rechts (in Blau), wie sie einem Kranken Speise reicht. Im Vordergrund sitzen zwei Kranke beim Mahl.

217

Literatur: Baumgärtl-Weber, Die Wartburg, Berlin, 1907, S. 611, Abb. S. 619. — Bau- und Kunstdenkmale Thüringens, Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, Bd. III, 2. Abt. Die Wartburg, S. 269.

TAFEL 53.

Johanniter-Grabteppich.

Wartburg.
Schweiz, 1460—1475.

H. 1 m, B. 2,42 m.

Wolle. 6 Kettfäden. Die beiden Wappen sind in Klosterstich über die alten Bestellerwappen gestickt.

Erhaltung: Sehr gut. Wenige Löcher, bloßliegende Ketten und Flickerei. Auf Rahmen gespannt. Unterlegt.

Beschreibung: Hinter einem Sarkophag, durch dessen Eisengitter ein von Würmern zerfressener Leichnam sichtbar ist, stehen die Mitglieder einer Johanniter-Bruderschaft, neun an der Zahl, die eine Totenmesse halten. Ihnen zur Seite die Familie der Stifter, links die Männer, rechts die Frauen, je acht Personen. Roter Granatapfel-Hintergrund mit gelben Blüten. Es dominieren in den Gewändern rote und blaue Töne. In den obren Ecken zwei gestickte Wappen, die Wappen späterer Besitzer: links ein weißer Stern auf blauem Dreieck in Rot. (Wappen des oberrheinischen Geschlechts Heggenzer von Wasserstelz), rechts drei weiße Kreise auf Rot (Wappen des Schweizer Geschlechts von Breitenlandenberg). Unter den gestickten sind die alten eingewirkten Bestellerwappen erhalten: links ebenfalls das Wappen der Heggenzer von Wasserstelz, rechts eine weiße Figur auf blauem Grund. (?)

Inschrift: „an . dise . figur . sönd . ir . sechen .
üch . wirt . ouh . allē . also . beschehen.“

Vorgeschichte: Nach Mitteilung des Herrn Burghauptmanns v. Cranach wurde der Teppich vom Großherzog Karl Alexander auf der Insel Rhodos erworben.

Literatur: Baumgärtl-Weber, Die Wartburg. — Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Heft XLI, Die Wartburg, S. 270. — Schmitz, Bildteppiche, S. 106.

TAFEL 54.

Fragment eines Teppichs mit Greif und Liebespaar.

Berlin, Schloßmuseum.
Schweiz, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 1,05 m, B. 1,48 m.

Wolle und weiße Leinenfäden in Haaren und Kopftuch. 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: Restauriert (in der Berliner Gobelin-Manufaktur Ziesch & Co. Neue Ketten, eingesetzte und gestückelte Stellen). An der rechten Seite Fragment. Das Grün des Hintergrundes ist stark in Blau verschossen. In Rahmen gespannt.

Beschreibung: Auf dunkelgrünem Granatapfelgrund stehen drei Figuren, eine Dame in blauem Kleid mit roten Ärmeln und roter Sendelbinde, ein Jüngling in rotem Gewand und eine Dame in Blau. Alle drei halten Spruchbänder in den Händen. Zwischen dem ersten Paar ein gelb und rotbrauner Greif.

2. Spruchband der ersten Dame:

„der . griffe . betütet . (?) mir . den . list .
dz . rehter . liebe . nim . uf . erden . ist.“

1. Spruchband des Jünglings:

„Schone . fröwe . begnodent . mich . in . rehter . liebe“

3. Spruchband der zweiten Dame: „wer . nit . wil . sin . au“

218

Literatur: Jul. Lessing, Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland, Taf. 38. — Schmitz, Bildteppiche, S. 94, Abb. 44.

TAFEL 55 a.

Fragment mit Fabeltieren.

Gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt.
Schweiz, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. ca. 1,05 m. B. ca. 1,50 m.

Wolle.

Erhaltung: Ein an den Ecken beschädigtes, aus zwei in der Mitte willkürlich zusammengestückelten Bruchstücken bestehendes Fragment. Geflickte Stellen.

Beschreibung: Auf grünem Granatapfelgrund zwei von einander abgekehrte Fabeltiere, das linke rot, das rechte weiß.

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung des Herrn Meyer-am-Rhyn zu Luzern.

Literatur: Catalogue de l'Art ancien. Exposition nationale Suisse. Genève, 1896, Nr. 3666. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 25, Anm. 6.

TAFEL 55 b.

Teppich mit vier auf Fabeltieren reitenden Wildleuten.

Basel, Historisches Museum.
Schweiz, 1470—1480.

H. 1,15 m, B. 2,93 m.

Wolle, 6 Kettfäden.

Erhaltung: Ein aus zwei großen und drei kleineren Bruchstücken zusammengesetztes und durch einen in der Mitte der ganzen Breite nach eingefügten gemalten Streifen ergänztes Fragment. Auch am untern Rande links und am obren rechts sind gemalte Teile zugefügt.

Beschreibung: Auf dunkelblauem Granatapfelhintergrund sind vier auf Fabeltieren reitende wilde Leute dargestellt, von denen je zwei, ein wilder Mann und eine wilde Frau, einander kämpfend zugewendet sind. Jeder trägt ein Wappen und den Helm mit Helmzier. Erhalten sind drei Helmkleinode und ein Wappenschild. Das erste Helmkleinod zeigt eine schwarze Schere mit gelber Krone und schwarz-roter Helmdecke (Helmkleinod der bei Pforzheim ansässigen Familie von Neidlingen), das zweite einen wachsenden weißen Bracken mit roter Zunge und blau-weißer Helmdecke (Helmkleinod des in Luzern und Aarau seßhaften Geschlechts von Hunwil), das dritte einen Adierkopf mit weißem Hals, gelbem Schnabel, roter Zunge und rot-weißer Helmdecke (Helmkleinod der elsässischen Familie Roeder von Rodeck) und der einzig erhaltene Wappenschild, der sich als angenehmes Flickstück vorfindet, einen goldenen Balken auf dem von Rot und Weiß gespaltenen Schild (Wappen der im Breisgau begüterten Familie von Ampringen, Helmzier: zwei erhobene weiße Bärenatzen mit je einem roten Apfel).

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung des Herrn Meyer-am-Rhyn, Luzern.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Ein aus Bruchstücken ergänzter, gewirkter, oberrheinischer Wandbehang usw., Jahresberichte des Historischen Museums Basel 1918. — Idem, Zwei oberrheinische, gotische Wirkereien im Historischen Museum zu Basel, Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, N. F. Bd. XXII, 1920, S. 247. — Idem, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 24 f.

TAFEL 56.

Teppich mit wilden Leuten auf der Jagd.

Süddeutschland, Privatbesitz.

Schweiz, 1468—1488.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: In zwei beiläufig gleich große Teile zerschnitten, zwischen denen ein schmaler Streifen fehlt.

Beschreibung: Vor großgemustertem Granatapfelgrund wilde Leute auf der Jagd. Links ist eine eichenlaubumkleidete Asthütte dargestellt, in der hinausblickend eine Wildfrau mit einem Kochlöffel steht. Neben ihr ein bärtiger Wildmann mit drei Hunden, die einen Hirsch in ein Netz jagen.

Spruchband des Wildmanns: „ich . dün . mit . treiwē . dz . best .
das . ich . vermag .
dz . ich . dz . dier . bring . an . den . hag.“Spruchband über der Tiergruppe: „ich . bin . kumen . uf . den .
rechttē . spur .
han . ich . glük . ich . kum .
hin . dur.“

Es folgt ein Paar, der junge Wildmann ist mit dem Pflöpfen eines Baumes beschäftigt, die Frau hält Liebesknoten auf einer Stange.

Spruchband: „wart . hin . zuo . d - - (en) h - - (un) den
sy . hand . ein . dierlin . funden.“Dann ein Liebespaar; die Frau hält einen Falken auf der Hand.
Spruchband des Mädchens: „lieber . gesel . los . uns . swigen .
ich . hör . die . hündlin . driben.“Spruchband des Jünglings: „die . hündly . jaggen . wol .
ich . über . pflegen . sol.“

Zuletzt ein Paar, von einem Hündchen begleitet; der Jüngling reicht dem Mädchen einen Vogel, vermutlich eine Jagdbeute.

Spruchband des Mädchens: „lieber . gesel . sich . umb . dich . gar .
uñ . nim . des . gewiltz . ebben . war.“Spruchband des Jünglings: „hand . kein . sorg . ir . wiplich . bild .
ich . wil . üch . geben . zams . und . wiltz.“

Rechts und links in den Ecken zwei Wappen, die in der Mitte des Stückes am untern Rand zu einem gemeinsamen Wappen vereinigt sind. Schwarzer rechter Schrägbalken in Gelb (Wappen der ober-rheinischen Familie von Flachsland) und drei weiße Kreise in Rot (Wappen der Basler Familie von Breitenlandenberg).

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Wandbehang mit Liebesgarten, Beilage zum Jahresbericht des Historischen Museums 1921, S. 10. — Idem, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 34.

TAFEL 57.

Zwei Streifen mit Wildeleute-Darstellungen.

Sigmaringen, Fürstlich Hohenzollernsches Museum.
Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.H. 0'76 m, B. 5'98 m (der beiden zusammengestückelten Streifen).
Wolle, 7 Kettfäden.

Erhaltung: Gut, nur etwas verblaßt und schmutzig. Die Streifen sind fragmentiert und zusammengestückelt. Einige Beschädigungen und Fleckstellen.

Beschreibung: Vor dunkelblauem, mit heller blauem Granatapfelmuster und roten Blüten bedecktem Grund, auf schmalem, blaugrünem Bodenstreifen, der mit Blumenstauden und Gräsern bewachsen ist, Wildeleute-Darstellungen. Auf Streifen I (von links nach rechts): ein Brunnen, ein wilder Mann mit hellgrünen Zotteln, der mit zwei Gefäßen Wasser holt, ein Liebespaar, der Jüngling mit roten, das Mädchen, das eine Krone trägt, mit dunkelgrünen Zotteln. Spruchband des Jünglings: „noch . wer . liebe . grot . mich . verlangen.“

28* Kurth, Bildteppiche

Spruchband des Mädchens: „het . es . kurtzlich . angefangen . / gehe .
liebe . ist . bald . zergangen.“ Es folgt ein zweites Liebespaar, das einen Hollerbaum pflöpft, der Jüngling in Rot, das Mädchen in Hellgrün.
Spruchband des Jünglings: „konden . ir . mich . underwisen . / das
der . holder . nit . wrd . risen.“ Spruchband des Mädchens: „wilt .
du . stet . und . fest . beliben . / so . hilf . mir . dise . holder . zwigen.“
Endlich eine eichenlaubgedeckte Asthütte, aus der eine wilde Frau in Blau mit einem Kind auf dem Arm tritt und einen Hasen in Empfang nimmt, den der von der Jagd heimkehrende rote Wildmann ihr reicht. —
Auf Streifen II folgt links ein roter Wildmann, der zwei Fabeltiere — vermutlich symbolisierte Laster — an der Leine führt. Sein Spruchband lautet: „nieman . kan . sich . fristen . / vor . der . welt . großen . listen.“
Dann ein bärtiger Wildmann in Hellgrün, der mit einer Königin (Frau Ehre) mit dunkelgrünen Zotteln und rotem Mantel spricht. Spruchband der Wildfrau: „do . clagen . wir . die . werden . fürsten . guot . /
die . hend . kein . trw . noch . stette . muot.“ Spruchband des Wildmannes: „ir . früwen . aller . tugenden . rich . / uwer . clag . ist . ernstlich.“
Es folgt eine zweite Königin (Frau Minne) mit roten Zotteln und grünem Mantel, die auf einem von Löwen getragenen Stuhl sitzt und ein Hündchen auf dem Schoß hält. Ihr Spruchband lautet: „frow . er .
und . ich . die . clagen . wol . / die . welt . ist . untrw . vol.“ Den Abschluß bildet ein Liebespaar, das zu einem Brunnen schreitet, das Mädchen in Hellgrün, der Jüngling in Rot.

Literatur: F. A. Lehner, Fürstlich Hohenzollernsches Museum in Sigmaringen, Verzeichnis der Textilsammlung, Nr. 4. — Schmitz, Bildteppiche, S. 92, Abb. 45. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 34.

TAFEL 58.

Fragment mit Wildeleute-Darstellungen.

(Replik des Vorhergehenden.)

Frankfurt a. M., Kunstgewerbe-Museum.
Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0'755—0'78 m, B. 1'79—1'82 m.

Wolle, 7 Kettfäden.

Erhaltung: An den Seiten fragmentiert, oben und unten vollständig. Einige mit groben Stichen zusammengeflechte Löcher. Unter Glas und Rahmen.

Beschreibung: Erhalten ist hier nur die Wiederholung der rechten Hälfte des I. Streifens in Sigmaringen. Die Farben der Figuren sind geändert, die des Hintergrundes stimmen überein. Auch die Spruchbänder zeigen den gleichen Wortlaut und die gleiche Schreibweise.

Vorgeschichte: Gelangte als Geschenk des Herrn Guido Oppenheim ins Frankfurter Kunstgewerbe-Museum.

Literatur: Katalog der historischen Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse zu Frankfurt a. M. 1875, Nr. 4. — Otto v. Falke in Lehnerts Illustrierter Geschichte des Kunstgewerbes, I, S. 346. — Hermann v. Trenkwald, Führer durch das Kunstgewerbe-Museum in Frankfurt a. M. 1908.

TAFEL 59—63.

Rücklaken mit wilden Leuten bei der Landarbeit.

Wien, Österreichisches Museum für Kunst und Industrie.
Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0'96—1'02 m, B. 6'00 m.

Wolle und weißes Leinengarn. 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr gut. Einzelne geflickte und ausgefallene Stellen.

Beschreibung: Auf dunkelblauem Hintergrund, der mit grünen Hopfenranken und roten Blüten bedeckt ist, wilde Leute bei der Landarbeit, die Mehrzahl mit roten oder blauen Zotteln. Links ein bärtiger

Wildmann hinter einem Pflug, der von zwei Ochsen und einem scheckigen Pferd gezogen wird. Auf dem Pferd reitet ein jugendlicher Wildmann. Sein Spruchband: „usta . brun“ verdolmetscht uns vermutlich seinen anfeuernden Ruf an die Tiere. Das Spruchband des Pflügers lautet: „mit . arbet . mus . uch . muhegon . / darūm . min pflug . nit . sol . müssig . ston.“ Es folgt eine Säerin mit dem Spruchband: „zu . dise . winder . went . wir . seiggen . / das . wir . den . sumer . hant . ze . meiggent.“ Hinter ihr ein reitender Jüngling mit einer Egge. Sein Spruchband lautet: „mit . miner . eggen . / wil . ich . das . korn . vor . den . rappen . deggen.“ Die folgende Darstellung zeigt ein Getreide mähen-des Wildleutepaar. Spruchband: „zu . disem . summer . went . wir . schneiden . / das . wir . den . wider . bi . einand . beliben.“ Ein weiteres Paar bindet das gemähte Korn zu Garben. Spruchband: „mit . truwen . bring . ich . das . korn . / bind . es . das . es . nuit . wert . vloren.“ Es folgt ein bärtiger Wildmann, der auch Garben bindet mit dem Spruchband: „ze . samen . wil . ich . es . bindē . / das . wir . es . dem . winder . wider . findent.“ Und dann ein Wildleutepaar mit zwei Kindern, die in einer Hütte aus Ästen und Eichenblättern das Essen kochen und den Arbeitern bringen. Spruchband: „ich . wil . uch . bringen . zeessen . / untrw . sond . ir . geggen . mir . vgesen.“ Die letzte Darstellung zeigt die Heimkehr des Schnitterpaares auf dem Erntewagen, den ein jugendlicher Wildmann mit Garben belädt. Spruchband: „wir . fürend . hem . das . korn . / untrw . ist . gar . verlor.“ Zu äußerst rechts endlich der Kutscher, der sich aus einer Flasche stärkt. Spruchband: „lond . uch . wol . sin / kalt . ist . d' . win.“

Vorgeschichte: Aus dem Besitze des Grafen Ledebur. Gefunden auf Schloß Milleschau in Böhmen.

Literatur: Katalog der Spezialausstellung mittelalterlichen Hausrats, Wien 1892, Nr. 535. — Jakob v. Falke, Eine Gruppe mittelalterlicher Wandteppiche, Mitteilungen des Österreichischen Museums 1892, S. 109. — Idem, Die Ausstellung mittelalterlichen Hausrats im Österreichischen Museum, ebendort 1893, S. 290. — Kunst und Kunsthandwerk I. 1898, S. 316. — Schmitz, Bildteppiche, S. 94, Abb. 46.

TAFEL 64.

Fragment mit wilder Frau.

Wien, Sammlung Figdor.
Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·79 m, B. 0·47 m.
Wolle. 6 Kettfäden.

Erhaltung: An allen vier Seiten fragmentiert. Restaurierte Stellen. Gefüttert und mit roter Samtleiste eingefäbt.

Beschreibung: Auf dunkelblauem, von grünen Ranken und roten Blumen bedeckten Hintergrund steht eine Wildfrau mit blauen Zotteln, Blumenschapel und Gürtelkranz. Sie hält mit der Linken ein Spruchband, von dem nur ein Teil erhalten ist.

Spruchband: „... noch ruch noch so wild /
ich hoff dich zem ein wiplich bild.“

Vorgeschichte: Befand sich früher bei den Herren Brüder Heilbronner in München.

TAFEL 65 a.

Teppich mit Wildmann, der von einer Frau an einer Kette gehalten wird.¹

Kopenhagen, Nationalmuseum.
Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·75 m, B. 1·01 m.
Wolle.

¹ Die Notizen über diesen Teppich danke ich den freundlichen Mitteilungen Dr. Paul Nörlands in Kopenhagen.

Erhaltung: Vollständig. Nur an den Rändern beschädigt. Löcher Verstopfte Risse.

Beschreibung: Ein bärtiger Wildmann mit gelblichen Zotteln, der in der rechten Hand einen Baum hält, wird von einer rot bekleideten sitzenden Dame an einer Kette gehalten, die an seinem linken Fuß befestigt ist. Hintergrund blau mit grünen Blätterstauden.

Spruchbänder: Wildmann: „ich wil iemer wesen wild
bis mich zemt ein frowen bild.“

Dame: „ich frw ich wel dich zemen wol
als ich billich sol.“

Vorgeschichte: Stammt aus Island.

TAFEL 65 b.

Fragment mit wildem Mann, Hirsch und Widder.

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.
Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·32 m, B. 0·88 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: Beschädigtes Fragment. In der Mitte der ganzen Länge nach gestückelt. Verstopfte Löcher.

Beschreibung: Auf dunkelblauem, mit grünen Distelstauden und roten Blüten bedeckten Grund ein wilder Mann mit hellbraunen Zotteln, der in der einen Hand eine Keule trägt, mit der andern einen Hirsch am Halsband führt. Rechts geht ein Widder gegen eine andere Gestalt im Angriff los, von der nur die linke Hand erhalten ist.

Vorgeschichte: Aus der Sammlung des Herrn Denier in Attinghausen. Vorher in der Gotschwylrer Kapelle zu Spiringen.

Literatur: Führer durch das Schweizerische Landesmuseum. — Schmitz, Bildteppiche, S. 92.

TAFEL 66.

Teppich mit dem Wildleutespiel: „Der Graf von Safoi.“

Besançon, Musée.
Schweiz, 1470—1480.

H. 1·22 m, B. 2·84 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: An den Seiten fragmentiert. Schmutzig und verzogen.

Inhalt der Dichtung, soweit sie für die Darstellungen in Betracht kommt: Der Graf von Safoi wird durch eine göttliche Stimme veranlaßt, den Glanz seines Hofes zu verlassen und ins Elend zu wandern. Nach mannigfachen Gefahren verkauft er in höchster Not seine Frau an vier junge Leute, die zu Schiff nach Frankreich fahren. Die Frau wird vor den König von Frankreich gebracht, der sie zur Ehe begehrt. Sie bitter um ein Jahr Frist. Nach Ablauf dieses Jahres wird ein großes Turnier ausgeschrieben, zu dem auch der Graf durch Gottes Fügung kommt. Er gewinnt den Preis, die Gattin erkennt ihn und der König läßt die beiden ziehen und gibt ihnen ihr verlorenes Land zurück.

Beschreibung: Auf dunkelblauem, mit blaugrünen Ranken gefülltem Grund sind, von rechts beginnend, vier Szenen der Erzählung dargestellt.

1. Die Schifffahrt nach Frankreich. Im Schiff die Frau (in Blau) mit drei wilden Leuten (in Rot, Grün und Blau); am Ufer steht ein vierter Wildmann mit roten Zotteln. Das Segel des Schiffes trägt ein Wappen: Gelbes Andreaskreuz, begleitet von vier gelben Sternen in Rot (Wappen der Berner Familie v. Wabern). Spruchband des am Ufer Stehenden: „kauf her wille mich (?) zu einer frowe minniglich.“ Spruchband des

bärtigen Schiffers: ein schönes wip mit folle begir / dz ich dir sag die zög ich dir.“ 2. Die Wildfrau (wie früher) erscheint, von einem wilden Mann (rot) begleitet, vor dem König (braun). Der begleitende Wildmann hat auf der Schulter ein Wappen: drei gelbe Lilien auf Blau (Wappen von Frankreich). Spruchband der Frau: „biuch schlaffen nit sol sin / gewerē mich e d̄f bet min.“ Spruchband des Begleiters: „ei iar hat sy gelopt kuscheit / künig / dz sy dir furwar geseit.“ Spruchband des Königs: „sit ir so hant begert / so söllent ir des sin gewert.“ 3. Das Turnier. Zwei Ritter (der linke in blauer Rüstung, der rechte blau mit gelb) sprengen mit eingelegten Speeren aufeinander los. Jeder trägt einen Schild mit Wappen. Der Rechte das Wappen der Wabern, das auf dem Schiff war, der linke: Blauer Ring oder Spiegel auf rotem Fünfberg in Gelb (Wappen der Schweizer Familie Spiegelberg zu Solothurn). Spruchband des Siegers: „ach got durch din gutte / mich in dinem schyrm behutte.“ Spruchband des Besiegten: „ich sprich by minē lebe / ma sol dem d̄f priss un er geben.“ 4. Die Wiedervereinigung des getrennten Ehepaares vor dem König (der König und die Frau wie früher, der Mann mit grauen Zotteln und rosa Pilgerhut). Spruchband des Mannes: „o got durch din dor / du hest uns erloset von grose not.“ Spruchband der Frau: „got sy gelobt der stunden, ds ich hab min gemahel widr funden.“ Spruchband des Königs: „sit ir beide sint by leben / so wil ich uch land un bit wider geben.“

Unter den Hintergrundsranken verstreut findet sich zwölfmal rechts und zwölfmal links ein kleines Spruchband mit den Minuskeln „w̄r m̄v“, wohl die Devise des Stifters.

Literatur: Jules Guiffrey, *Les tapisseries*, p. 65.

TAFEL 67.

Teppich mit satirischer Darstellung.

Wien, Sammlung Figdor.

Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·85 m, B. 1·09 m.

Wolle und weißes Leinengarn. Sechs Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Nur an den Rändern ausgefranst und schadhaf. Restaurierte Stellen. In Rahmen gespannt und gefüttert.

Beschreibung: Auf einer Eselin reitet eine weibliche Gestalt in rotem Gewand. Von ihrem Gürtel hängt eine Wage herab. Sie trägt in einem weißen Tuch auf der Brust ein kleines Kind, in einem Rückenkorb, von dem ein Maulkorb herabhängt, zwei Enten. Mit den Händen spinnst sie. Auf dem Kopf der Eselin sitzt ein Affe. Ein Ziegenbock und ein Kalb, ein Hund und ein Schwein und ein an den Eutern der Eselin säugendes Junges begleiten den Zug. Den Hintergrund bildet ein grünes Granatapfelmuster mit roten Blüten.

Spruchband: „ich . het . husrat . gnug .
wer . ich . sus . imas . fuog.“

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung des Herrn Touzain, Paris.

Literatur: Katalog der Spezialausstellung mittelalterlichen Hausrats im Österreichischen Museum, Wien, 1892, Nr. 534. — T. de Wyzewa, *Gazette des Beaux-Arts*, Tome VIII. 3^e période, p. 378.

TAFEL 68.

Teppich mit satirischer Darstellung.

Köln, Kunstgewerbemuseum.

Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·80 m, B. 1·10 m.

Wolle und weißes Leinengarn.

Erhaltung: Gut. Nur an den Rändern beschädigt. In Rahmen gespannt.

Beschreibung: Auf einer Eselin reitet eine Frau in rotem Gewand, ein Kind an der Brust. Auf dem Kopf trägt sie einen Korb mit einer Ente und einem Hahn; mit den Händen spinnst sie. Eine Katze sitzt auf dem Kopf der Eselin, ein Kalb, ein Schwein und ein Lamm begleiten den Zug. Rechts steht ein Jüngling mit blauem Wams und roten Hosen, der mit den Händen ein Spruchband hält. Der blaigrüne Hintergrund ist mit heller grünen Ranken übersponnen.

Spruchband der Frau: „unmuss . han . ich . fil .

wen . ich . ze . merck . wil.“

Spruchband des Jünglings: „liebes . metzlin .

wie . machtu . so . un . miessig . sin.“

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Clemens, München. Literatur: Katalog der Ausstellung von Meisterwerken der Renaissance aus Privatbesitz, München 1901, Nr. 712. — Katalog der Kunsthistorischen Ausstellung, Düsseldorf 1902, Nr. 2531. — Luise Strauß-Ernst, *Die Sammlung Clemens, Zeitschrift für bildende Kunst* 1921.

TAFEL 69 a.

Teppich mit Wolf, der den Gänsen predigt.

Wien, Sammlung Figdor.

Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·565 m, B. 0·615 m.

Wolle. Fünf Kettfäden.

Erhaltung: Sehr zerstörtes und verblaßtes Fragment. Löcher, bloßliegende Ketten, restaurierte und roh geflickte Stellen. Gefüttert und mit schwarzer Borte eingefast.

Beschreibung: Ein Wolf, der zwei Gänse in seiner Kapuze trägt, predigt von einer aus Latten geflochtenen Kanzel vier Gänsen, die Rosenkränze in den Schnäbeln halten. Ein Fuchs steht am Fuße der Kanzel. Der Grund ist dunkelblau und von grünen Weinblatt-ranken und roten Beeren bedeckt.

Spruchband: „Listdickkeit (?) . han . ich . wol .

do . mit . full (?) . (ich?) min . k . . . en (kragen?)
gar . foll.“

Vorgeschichte: Früher in den Sammlungen Lorenz Gedon und Fr. Greb, München.

Literatur: Katalog der Sammlung Lorenz Gedon, München 1884, Nr. 759. — Katalog der Spezialausstellung von Gobelins im Österreichischen Museum 1890, Nr. 20.

TAFEL 69 b.

Rücklaken mit Darstellung der Weiberlisten.

Basel, Historisches Museum.

Schweizerisch, vermutlich Basel. 1470—1480.

H. 0·62 m, B. 2·15 m.

Wolle und weißes Leinengarn. 7 Kettfäden. Verwendung von Knüpfarbeit an der Verbrämung des Gewandes der Quintaine spielenden Dame.

Erhaltung: Fragmentiert. In der Mitte der ganzen Höhe nach gestückelt. Löcher, geflickte Stellen, bloßliegende Ketten. Grün, stark zu blaigrün verblaßt.

Beschreibung: Drei Szenen, die durch Bäume mit großen Früchten (einen Birn- und einen Apfelbaum) von einander getrennt

sind. 1. Die Frau und der Pilger. Der Pilger in grauem Gewand mit rotem, blau gefüttertem Kragen, rotem Hut, blauer Kapuze, die Dame in grünem Granatapfelgewand.

Spruchband des Pilgers: „ellend . bin . ich .

den . das . erbarmt . der . troest . mich.“

Spruchband der Frau: „der . welt . luest . ist . wnderlich .

dorum . treiest . dich . din . gelich.“

(Darum tröste Dich Deinesgleichen.)

2. Das Quintainenspiel. Die Dame, die auf dem Rücken eines blau gekleideten Knaben sitzt in rotem, blau verbrämtem Gewand, ihr Partner in Blau; hinter diesem eine Dame in graubraunem, weißgemustertem Gewand mit blauen Ärmeln und ein Jüngling in Rot.

Spruchband der Dame: „ich . halt . dir . ebbe . noch . dem . schisch.“

(Fuß.)

Spruchband des Jünglings: „so . wil . ich . recht . treffen . dich.“

Spruchband der Zuschauer: „trift . er . nit . ebben . und . voi .
er . ouch . vallon . sol.“

3. Phyllis, auf Aristoteles reitend. Sie trägt ein blaues, Aristoteles ein rotes Gewand.

Spruchband der Phyllis: „wer . schön . wibē . pflegē . wil .

der . müs . in . gestaten . vil.“

Spruchband des Aristoteles: „mich . über . kam . ein . reine . meit .

dz . si . mich . als . ei . pfert . reit.“

Die Reste eines weiteren Spruchbandes, das vielleicht zu einer Darstellung von Simson und Dalila gehörte, lautet: „diner . list . wart . .“ Hintergrund dunkelblaugrün mit heller blaugrünen Ranken.

Literatur: Führer durch das Historische Museum Basel. — Rud. F. Burckhardt, Wandbehang mit Liebesgarten, Beilage zum Jahresbericht des Historischen Museums 1921, S. 10. — Idem, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 16.

TAFEL 70.

Teppich mit den neun stärksten Helden.

Basel, Historisches Museum.

Schweiz, vermutlich Basel, 1460—1480.

H. 1·12 m, B. 1·70 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. Silberlahn bei der Mantelschließe Davids. Sieben Kettfäden.

Erhaltung: An den beiden Seiten fragmentiert. Löcher, bloßliegende Ketten, geflickte und mit Stoff unterlegte Stellen.

Beschreibung: Auf blaugrünem Grund, der von heller grünen Rosenranken übersponnen ist, die rote Blüten tragen, stehen fünf von den neun stärksten Helden. Zu äußerst links David, der nur zur Hälfte erhalten ist. Er trägt einen grünen, gelb verbrämten Rock und einen blauen, rot gefütterten Mantel. Sein Schild zeigt in hellblauem Feld eine weiße Harfe. Spruchband: „ . . . gotte . kam / schlug . ich . den . grossen . goliam.“ Es folgt Judas Makkabäus in blauem Gewand. In seinem Schild eine weiße Sphinx auf Rosa. Spruchband: „Judas . machebus . ich . hab . gehabt . iudischie . lant . / und . min . offer . zuo . gott . gesant.“ Der dritte ist König Artus in Rosa. Er trägt eine Fahne mit drei Kronen. Spruchband: „kunig . artus . min . macht . und . min . militikeit . / das . ich . alle . lant . erstreit.“ Der vierte ist Kaiser Karl der Große in blauem Gewand und rotem Mantel. Seine Fahne: gespalten, rechts ein halber schwarzer Adler auf Weiß, links drei weiße Lilien auf Blau. Spruchband: „keisser . karelus . weltlich . recht . han . ich . gestift . / und . die . beste[tt] . iet . in . geschrift.“ Der letzte ist Gottfried von Bouillon in blau-weißer Rüstung. Seine Fahne: Gespalten, rechts ein graues Krückenkreuz auf Weiß, links ein weißer Balken in Rot. Spruchband: „goepfrit hertz (og) . von . hollant . noch . düresz . fürsten . adels . sitten . / han . ich . das . heilige . grab . erstritten.“ Zwischen David und Judas ist das Wappen des Stifters eingewirkt. Ein roter

222

(hier nur rosa konturierter) Eberkopf mit weißen Hauern auf Weiß, das Wappen der Basler Familie „Eberler“, genannt „Grünenzweig“.

Literatur: Jules Guiffrey, Histoire de la Tapisserie, Tours 1886, p. 117. — Julius Lessing, Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland, Taf. 28. — André Michel, Histoire de l'Art III. 1, p. 570. — Jules Guiffrey, Les Tapisseries du XII^e à la fin du XVI^e siècle, p. 31, Fig. 14. — Gaston Migeon, Les Arts du Tissu, Paris 1909, p. 264. — Schmitz, Bildteppiche, S. 98. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 36 ff.

TAFEL 71 a.

Teppich mit Liebespaaren.

Berlin, Schloßmuseum.

Schweiz, vermutlich Basel, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·59—0·60 m, B. 1·31—1·32 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 5—6 Kettfäden.

Erhaltung: Oben und unten abgeschlossen. Rechts und links fragmentarisch. Einzelne Löcher und grob geflickte Stellen. Auf Rahmen gespannt und gefüttert.

Beschreibung: Auf dunkelblauem, mit grünem Granatapfelmuster bedecktem Hintergrund sind, durch einen weißen Wirkstreifen getrennt, zwei Liebespaare dargestellt. Links in blauem Untergewand und rotem großgemustertem Mäntelchen der Jüngling, die Hände im Redegestus erhoben, das Mädchen in blauem Gewand hält das Spruchband. Hinter ihr erscheint der Vorderleib eines kläffenden Hündchens. Rechts stehen die beiden Figuren, das Mädchen in Rot, der Jüngling mit roten Hosen und blauem Wams, zu Seiten eines gotischen Brunnens und halten Spruchbänder.

Spruchband des Jünglings links: „ich . har . uff . gnod.“

Spruchband des Mädchens links: „bis . stet . und . vest .

har . uf . das . best.“

Spruchband des Jünglings rechts: „du . erfreuest . mir . das .

hertz . min .

Spruchband des Mädchens rechts: „mag . ich . des . von . dir .

sicher . sin.“

Literatur: Führer durch das Berliner Kunstgewerbemuseum. — Schmitz, Bildteppiche, S. 98, Abb. 51. — Rud. F. Burckhardt, Wandbehang mit Liebesgarten, Beilage zum Jahresbericht des Historischen Museums 1921, S. 11. — Idem, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 17.

TAFEL 71 b.

Teppich mit Liebespaaren.

Paris, Musée de Cluny.

Schweiz, vermutlich Basel, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·60 m, B. 1·32 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Rechts vollständig mit Wirkborte. Beschädigungen am oberen Rand. Bloßliegende Ketten.

Beschreibung: Auf blauem, grün gemustertem Granatapfel-Hintergrund die sich zweimal in wechselnden Farben wiederholende Darstellung eines Liebespaares zu Seiten des symbolischen Hollerbaumes. Die Mittelfiguren tragen blaue, die Seitenfiguren rote Kleider. Der Jüngling hat die Hände im Redegestus erhoben, das Mädchen, das ein Maiglöckchen-Schapel im Haar trägt, schneidet mit einem Messer Blüten vom Baume.

Spruchband des Jünglings: „ich . trag . an . minen . herten .
un . holder . grosē . schērtzē.“
(Schmerzen.)

Spruchband des Mädchens: „es . sol . nut . mne . bliuegen .
das . dz . hertz . mæg . muiegen.“

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Wandbehang mit Liebesgarten, Beilage zum Jahresbericht des Historischen Museums 1921, S. 11. — Idem, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 17.

TAFEL 72.

Kissen mit Dame und Papagei.

Hamburg, Kunstgewerbemuseum.

Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·55 m, B. 0·67 m (ohne die oben und unten angesetzten je 3 cm breiten Streifen).

Wolle und weiße Leinenfäden. 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: Restauriert. Angesetzte Streifen oben und unten. Doch scheint am untern Rand das Stück vollständig mit Wirkkante erhalten. Eine 3 cm breite Doppelborte umgibt das Ganze.

Beschreibung: Vor hellblauem Hintergrund auf dunkelgrünem Bodenstreifen sitzt eine Dame in großgemustertem, blauem Gewand mit roten Ärmeln und Hermelinbesatz, die auf der rechten Hand einen Papagei hält. Über ihr ein gotisch geschwungenes Spruchband.

Spruchband: „mich . dunckt . die . welt . git . bössen . lon .
dar . um̄ . wil . ich . ir . abi . ston.“

Vorgeschichte: Gekauft bei Antiquar Bossard in Luzern.

TAFEL 73 a.

Fragment mit Äpfelpflücken.

Schloß Osthausen.

Schweiz, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. ca. 0·60 m, B. ca. 0·60 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: Das Stück scheint auf allen vier Seiten fragmentiert.

Beschreibung: Auf Granatapfelgrund zu Seiten eines Apfelbaumes steht links eine Dame mit weißer Haube und großgemustertem Gewand, rechts ein Liebespaar. Das Mädchen pflückt einen Apfel vom Baum und wendet sich zu dem Jüngling, der nach ihren Brüsten greift. Von den Spruchbändern sind nur einige Worte zu entziffern.

Spruchband des Liebespaars: „Es frow . sin . (?)
ist . das . apfflein (?) min.“

Literatur: Eduard Fuchs, Deutsche Sittengeschichte, Ergänzungsband I, S. 218, Abb. 172. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 17 f.

TAFEL 73 b.

Teppich mit Liebespaar.

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.

Schweiz, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·76 m, B. 0·93—0·98 m.

Wolle, weiße Leinen-, wenige Seidenfäden. Silber am Gürtel und Halsausschnitt. 6 Kettfäden. Verbrämung an den Ärmeln der Dame in Knüpfarbeit.

Erhaltung: Restaurierte Stellen. Gefüttert und in Rahmen gespannt.

Beschreibung: Auf rotem Granatapfelgrund, der mit rückgewendeten Vögeln geziert ist, erscheint ein Liebespaar. Links steht

die Dame in blau-gelb großgemustertem Gewand, im Haar und in der linken Hand einen Vergißmeinnichtkranz. Rechts der Jüngling in grünemustertem Rock. Zwischen ihnen ein Hollunderbaum. Die Gestalten werden von Spruchbändern umrahmt.

Spruchband der Dame: „kanst . du . holder . lieb . haben .

bliemlin . wergiss . nit . mi . sotu . tragen.“

Spruchband des Jünglings: „holder . hot . mir . min . hert . besesen .
das . ich . alls . leides . han . wergesen.“

Vorgeschichte: Im Jahre 1895 vom Antiquar Picard in Paris gekauft.

Literatur: Führer durch das Schweizerische Landesmuseum.

TAFEL 74.

Teppich mit Liebespaar und Fabeltieren.

Basel, Historisches Museum.

Schweiz, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 1·17 m, B. 2·87 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Vereinzelt geflickte und ausgefallene Stellen. Grün zu Blaugrün verschossen. Auf Rahmen gespannt und unterlegt.

Beschreibung: Auf dunkelgrünem Grund mit heller blaugrünem Tapetenmuster ein Jüngling und ein Mädchen in höfischer Tracht, jedes zwei Fabeltiere am Halsband führend.

Spruchband des Jünglings: for . mir . mag . kein . dier . sich . gefristen
dz schaff ich [alles] mit minen listen.“

Spruchband des Mädchens: „mit [miner] minē ich schwingen kan
wilde dier und ouch dar zu die man.“

Literatur: Heyne, Kunst im Hause, I. S. 9, Taf. III u. IV. — Jules Guiffrey, Histoire de la tapisserie, Tours 1886, p. 110. — Jak. von Falke, Eine Gruppe mittelalterlicher Wandteppiche, Mitteilungen des Österreichischen Museums 1892, S. 107. — Jul. v. Schlosser, Elfenbeinsättel des ausgehenden Mittelalters. Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses, Bd. XV, S. 291. — Rud. F. Burckhardt, Ein aus Bruchstücken ergänzter, gewirkter, ober-rheinischer Wandbehang, Jahresberichte des Historischen Museums. Basel 1918, S. 42 f. — Schmitz, Bildteppiche, S. 96, Abb. 50. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 23 f.

TAFEL 75/76.

Teppich mit Liebesgarten.

Basel, Historisches Museum.

Schweiz, vermutlich Basel, 1460—1480.

H. 1·02 m, B. 3·55 m.

Wolle und weiße Leinenfäden, etwas Silberlahn. 7 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr gut. Restauriert. Am untern Rand ist ein Streifen, der zerstört war, neu ergänzt.

Beschreibung: In einem blumenbewachsenen Garten, der im Hintergrund von einem Weinlaubspalier abgeschlossen ist, fünf Liebespaare. Alle in höfischer Modetracht. Links eine Dame mit einer Krone, die mit einem Jüngling Schach spielt. Es folgt ein Jüngling, der einer Dame einen Korb mit Obst überreicht. In der Mitte des Teppichs ein mit Speisen besetzter Tisch, an dessen linker Seite ein kosendes Paar sitzt, während rechts ein Jüngling mit Blumenschapel mit einem Messer vom Spalier eine Traube schneidet. Es folgt ein sitzendes Paar, das Karten spielt. Dann eine Dame, die ein Kränzlein windet, während ein Jüngling auf sie einzusprechen scheint. Im Vordergrund ein schmaler, aus Astwerk geflochtener Zaun, vor dem allerhand kleine Tiere sich tummeln. Hauptfarbtöne: blau, rot und grün.

Vorgeschichte: Einst in der Sammlung Meyer-am-Rhyn in Luzern. Der Vater des Sammlers, Oberst J. Meyer-Bielmann, hat ihn auf dem Gut Seematt bei Vordermeggen entdeckt und erworben. Seit 1902 in der Sammlung Engel-Gros auf Schloß Ripaille, seit 1921 im Historischen Museum zu Basel.

Literatur: G. Migeon, Les Arts du Tissue, Paris 1909, p. 198. — Collection Engel-Gros, Paris 1821, Nr. 286. — Rud. F. Burckhardt, Wandteppich mit Liebesgarten. Beilage zum Jahresbericht des Historischen Museums. Basel 1921. — Idem, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 19 ff.

TAFEL 77.

Fragment mit schachspielender Königin.

Colmar, Unterlindenmuseum.

Schweiz, vermutlich Basel, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 1·10 m, B. 0·65 m
Wolle und weiße Leinenfäden.
Erhaltung: Restauriertes Fragment.

Beschreibung: Links eine schachspielende Königin mit der Krone und hermelinverbrämtem Granatapfelgewand. Rechts eine stehende weibliche Gestalt mit Blumenschapel im Haar. Im Hintergrund ein Baum mit Weinblättern und Früchten, durch dessen Zweige sich ein Spruchband schlängelt, das die Buchstabendevisen „g. s. f. d.“ trägt.

Vorgeschichte: Von Herrn Ch. Foltz in Colmar gekauft, der das Stück in Reichenweiher bei Colmar gefunden hatte.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Wandbehang mit Liebesgarten, Beilage zum Jahresbericht des Historischen Museums zu Basel 1921, S. 5. — Idem, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 20 f.

TAFEL 78/79.

Drei Teile eines Minneteppichs mit kartenspielendem Paar.

Basel, Historisches Museum.

Schweiz, vermutlich Basel, 1471—1500.

H. 1·08 m, B. 2·65 m. Mittelstück B. 1·34 m, linkes Teilstück B. 0·52 m, rechtes Teilstück B. 0·81 m.

Wolle, Leinen und Seide. (Das Zelt in weißen Leinenfäden, daneben hellgrüne und hellgelbe Seidenfäden in Aufputz, Blumen etc.) 5 Kettfäden.

Erhaltung: Drei Bruchstücke, die vermutlich einst ein Ganzes gebildet haben. Zwischen den Seitenteilen und dem Mittelstück fehlt links ein breiterer, rechts ein schmalerer Streifen der Darstellung. Einzelne Löcher und geflickte Stellen. Grün ist zu Blaugrün verschossen.

Beschreibung: Auf dem Mittelstück erscheinen unter einem Zelt ein Jüngling und ein Mädchen beim Kartenspiel. Der Jüngling trägt gelben Rock und grünen Überwurf, das Mädchen ein rotes Gewand mit gelben Blüten. Vor dem Zelt steht ein Jüngling in hellgrünem Rock, der einen Trank rührt.

Spruchband des Jünglings: „den . us . wurf . hand . ir . wol . besunnen.“

Spruchband des Mädchens: domit . han . ich . das . spil . gewinnen.“

Auf dem linken Seitenteil steht ein Jüngling in Blau, von dessen rot gekleideter Dame nur mehr Schleppe und Hand sichtbar sind. Die Spruchbänder sind nur fragmentarisch erhalten.

Spruchband der Dame: „wergis . nit . min . wil . ich krentzlin.“

Spruchband des Jünglings: „ie . lenger . ie . lieber . stott“

Auf dem rechten Seitenteil eine Dame in blauem Gewand mit einem Kränzlein in der Hand und ein Jüngling in Rot.

Spruchband der Dame: „des . mach . ich . dich . . . mit . . . [ro]ssen bekleit.“

Spruchband des Jünglings: „zart . frou . in . u . iwerem . dienst . bin . ich . all . zit . berit.“

Im Hintergrund der Darstellungen zieht sich vor tiefblauem Himmel eine Blumenhecke und eine Rasenbank hin. Im Vordergrund blumenbewachsener Gartenboden. Über dem Zelt zwei Wappen, die sich als Fähnchen wiederholen. Links ein roter Querbalken, begleitet von (zwei, eins) schwarzen Schleifen (Wappen der Zum Luft von Basel), rechts weißer Halbmond und Pfeil auf Schwarz (Wappen der Basler Familie Meyer zum Pfeil).

Literatur: Führer des Historischen Museums zu Basel. — Guiffrey, Les tapisseries, p. 39. — Schmitz, Bildteppiche, S. 98. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 39.

TAFEL 80 a.

Behang mit Liebespaar.

Näfels, Freuler-Palast.

Schweiz, Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 0·55 m, B. 0·80 m.
Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: Im allgemeinen gut. Beschädigungen am oberen Rande. Einzelne Lücken, bloßliegende Ketten, geflickte Stellen.

Beschreibung: Zu Seiten eines Apfelbaumes sitzen vor blauem Hintergrund auf dem reich mit Blättern und Blumenstauden bewachsenen Rasen eine Dame und ein Jüngling, beide in roten Gewändern. Sie halten Spruchbänder.

Spruchband der Dame: „gesel . hab . . . guten . mut . hof . duldig . wirt . noch . gut.“

Spruchband des Jünglings: uich r . pluuet . . . so . ich . nit . hab . vrzegeven.“

Vorgeschichte: Wurde 1866 von Dr. Oertli in Glarus geschenkt.

TAFEL 80 b.

Behang mit zwei Liebespaaren.

Näfels, Freuler-Palast.

Schweiz, 1490.

H. 0·54 m, B. 1·26 m.
Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: Ein aus zwei Einzelstücken zusammengesetzter Streifen. An der rechten Seite fragmentiert, so daß ein Teil der linken Körperhälfte und der linke Arm des hier stehenden Jünglings fehlen. Auch das Spruchband ist unvollständig. Lücken, bloßliegende Ketten, geflickte Stellen.

Beschreibung: Links steht ein Liebespaar vor großgemustertem, dunkelrotem Granatapfelhintergrund auf blumenbestandenem Rasen, der Jüngling in blauer Jacke und roten Beinlingen, die Dame in Dunkelblaugrün. Rechts ein Liebespaar auf dunkelblauem Grund zu Seiten eines von einem niedrigen Lattenzaun eingefassten Nelkenbeetes.

Die Dame trägt ein karminrotes, der Jüngling ein hellvioletttes Gewand. Jede Figur ist von einem kräftig geschwungenen Spruchband begleitet.
 Spruchband des 1. Jünglings: „Nit . liberss . dan . dich .“
 Spruchband der 1. Dame: „1490 . nit . mer . beger . ich .“
 Spruchband der 2. Dame: „xel . hüt . dich .
 trüw . ist . mislich .“
 Spruchband des 2. Jünglings: „truw . ist . worden . ain . gast“
 Vorgeschichte: Geschenk 1866 von Dr. Oertli in Glarus.

TAFEL 81/82.

Feer-Teppich.

Basel, Historisches Museum.
 Schweiz, vermutlich Basel, 1488—1502.

H. 1·20 m, B. 3·50 m.
 Wolle und weißes Leinengarn, etwas Seide im Haarschmuck der Frauen. 8 Kettfäden.
 Erhaltung: Am Rand etwas restauriert (in der Manufacture des Gobelins zu Paris). Das Grün stark zu blaugrün verblaßt. Unterlegt. Von blauer Borte eingefäbt.
 Beschreibung: Auf dunkelblauem, mit heller blauen, insgelbliche abschattierten Hopfenranken bedecktem Hintergrund erscheinen von links nach rechts: eine Dame in rot, grün gestreiftem Gewand, ein wilder Mann in Blaugrün, eine Dame in rot und blauem Übergewand, ein Jüngling in Rot und Braun, eine Wildfrau mit braunen Zotteln, ein wilder Mann in Blau und eine Dame in rot, alle von Spruchbändern begleitet. Am untern Rand in der Mitte drei Wappen: ein roter aufrechter Löwe in weißem Feld (Wappen der Feer), eine rote Burg in Gelb (Wappen der Kastelen) und ein roter Jäger in Gelb (Wappen derer von Meggen). Die Helmzierer entsprechen den Wappen, nur das zweite Wappen trägt zwei Helmzierer, einen Spangenhelm mit der Burg und einen mit einem blauen Pfauenstutz.

Spruchbänder: 1. Dame links: „Ich wart gelück am endes zil den Ich wol sich der beitzer vil.“

- 1. Wildmann: „Schoenni nun dond schon so vil ich . den . regel (Reiher) och fan.“
- 2. Dame: „Stolcer jüngling verint vir nit an dē bach gangen vir heten kein antfogel nun.“
- Jüngling: „Edli . iunpfrou . ir . sond . nit . sorg . han .“
- Wildfrau: „Ilieber Weidman guot halt die hund . in guoter . hüt.“

Im Hintergrund links zwischen den Ranken ein Teich mit Wildenten, rechts Szenen der Hühner- und Hasenjagd mit Falken und Hunden.

- 2. Wildmann: „Junpfrou . hand acht uf . den . falc . und . nemend . sin . gar . eben . var.“
- 3. Dame: „nim . var . zuo . den . hunden . si . hand . der . huoner . und . wachtlē . funden.“

Vorgeschichte: Nach einem Brief des Herrn J. Bossard an Herrn Engel Gros von 6. März 1911 ist der Feer-Teppich lange Zeit in Feer'schem Familienbesitz geblieben und 1794 nach Aussterben des Geschlechts an die Familie Pfyffer-Feer übergegangen. Später gelangte er in die Sammlung Meyer-am-Rhyn.

Literatur: F. Holzach, Der Feeren-Teppich im Historischen Museum zu Basel, Jahresberichte und Rechnungen des Vereins für

das Historische Museum 1906, S. 36. — Hermann Schmitz, Die Glasgemälde des Berliner Kunstgewerbe-Museums Bd. I, S. 174. — Idem, Bildteppiche, S. 100. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 32 ff.

TAFEL 83 a.

Fragment mit vier Tieren.

Basel, Historisches Museum.
 Schweiz, 1490—1510.

H. 1·17 m, B. 1·85 m.
 Wolle und weiße Leinenfäden. 6 Kettfäden.
 Erhaltung: Links fragmentiert, rechts sind Reste einer Abschlußborte erhalten. Einzelne Flickstellen, insbesondere am obern Rande.
 Beschreibung: Auf dunkelblauem, mit stilisierten grünen Ranken bedecktem Grund vier Tiere: Eber (von dem nur der Vorderkörper erhalten ist), Löwe, Einhorn und Hirsch, jedes mit einem Spruchband.
 Spruchbänder: Eber: „ ston.“
 Löwe: „Elid (Leid) . bringt . himels . lon.“
 Einhorn: „Got . muos . al . geschaffen . hahn.“
 Hirsch: „Des . loben . Ine . sin . trinitat.“
 Vorgeschichte: Stammt aus Basel.

Literatur: Führer durch das Historische Museum zu Basel. — Jules Guiffrey, Les Tapisseries, p. 45, Fig. 22. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 26.

TAFEL 83 b.

Fragment mit Tieren.

(Wiederholung des Vorhergehenden.)

Schlettstadt, Bibliothek, Sammlung Spetz.
 Oberrheinisch, vermutlich schweizerisch, 1490—1500.

Wolle und weiße Leinenfäden.
 Erhaltung: Fragment, von dem nur der Mittelstreifen alt ist. Der obere Teil mit den Köpfen der Tiere, der untere mit ihren Füßen und der rechts stehende wilde Mann sind neue Ergänzungen.
 Beschreibung: Vergleiche Tafel 83 a. Hier sind jedoch nur drei Tiere, Löwe, Einhorn und Hirsch, erhalten.
 Spruchbänder: Vergleiche Tafel 83 a.
 Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Georges Spetz, Isenheim bei Gebweiler.
 Literatur: A. Laugel, Biographies Alsaciennes. Georges Spetz. Ext. de la Revue Alsacienne illustrée. Straßbourg 1900, Abb. p. 22. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 26 f.

TAFEL 84 a.

Antependium mit Szenen aus dem Leben Christi.

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.
 Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·97—1·00 m, B. 2·19 m.
 Wolle und weiße Leinenfäden. 6 Kettfäden. In den Gesichtern vereinzelte gestickte Stellen.

Erhaltung: An den Rändern ausgefranst, bloßliegende Kettenlöcher, geflickte Stellen. Der Kopf Christi, der in der Wirkerei zerstört ist, ist mit bemaltem Rohleinen unterlegt. Grün ist zu Blaugrün verschossen. Auf Rahmen gespannt und gefüttert.

Beschreibung: Drei Szenen aus dem Leben Christi: Die Verkündigung, Die Kreuzigung, Christus erscheint der Maria Magdalena in einem Garten mit der Kreuzesfahne (Noli me tangere). Kräftig grüner Hintergrund mit heller grünen Hopfenranken. Neben roten, grünen und blauen braune und gelbliche Töne. In der linken untern Ecke Wappen der Margarethe Brandt aus Basel: zwei schwarze gekreuzte Fackeln mit roter Flamme auf Weiß, in der rechten Ecke Wappen der Geißler: zwei weiße Geißeln auf Rot.

Spruchbänder: „eccc . ancille . dñi . fiat . michi . sc . dm . verbum . tuum.“

„ave . maria . plena . domine . tecum.“

„vere . vere . filius . dei . . erat . iste.“

Vorgeschichte: Aus der Klosterkirche von Rheinau.

Literatur: E. A. Stückelberg, Die Stifterin des Antependiums zu Rheinau, Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1896, S. 87. — Lehmann, Das Antependium der Margarete Brandt, 20. Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums 1911, S. 52. — Rud. F. Burckhardt, Ein aus Bruchstücken ergänzter, gewirkter, ober-rheinischer Wandbehang, Jahresberichte des Historischen Museums 1918. — Schmitz, Bildteppiche, S. 102, Abb. 52. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 31.

TAFEL 84 b.

Teppich mit drei Szenen aus dem Leben Christi.

Berlin, Schloßmuseum.

Schweiz, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·98 m, B. 2·46 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 5 Kettfäden. Der Hut des linken untern Wächters in der Auferstehung in Knüpfarbeit.

Erhaltung: Gut.

Beschreibung: Drei Szenen aus dem Leben Christi, durch treppenartig gemusterte Bordüren begrenzt und getrennt. Auferstehung, Christus erscheint als Gärtner der Magdalena, Christi Himmelfahrt. Blauer Hintergrund mit grünen Eichenranken. Dominierende Farben im Figurenbild rot und grün. In der rechten und linken obern Ecke je eine Krone über zwei Minuskelbuchstaben, links: „b w“, rechts in Spiegelschrift: „r e“.

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Lipperheide, München.

Literatur: Kunstbesitz eines bekannten norddeutschen Sammlers. I. Abteilung. Textilarbeiten. Versteigerung. München, Helbing 1909, Nr. 2621. — Schmitz, Bildteppiche, S. 106, Abb. 54.

TAFEL 85.

Teppich mit Christus am Ölberg und Auferstehung.

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.

Schweiz, 1460—1480.

H. 0·92 m, B. 1·305 m.

Wolle und weißes Leinengarn. Gelbliche Seide und Silber (an Gewandschließe und Fahne). 7 Kettfäden.

Erhaltung: Vermutlich ein an allen vier Seiten fragmentiertes Bruchstück eines größeren Teppichs. Lücken und geflickte Stellen. Stark verblaßt. Mit Samt eingefast und gespannt.

Beschreibung: Vor rotem Granatapfelgrund zwei Szenen aus dem Leben Christi. Links Christus am Ölberg. Zu Füßen des Heilands in kleinerem Maßstab die Stifterin, eine betende Nonne. Rechts die Auferstehung. Es dominieren rote und braune Töne.

Literatur: Schmitz, Bildteppiche, S. 102.

TAFEL 86.

Teppich mit drei Szenen aus dem Leben Jesu und Heiligen.

Basel, Historisches Museum.

Schweiz, vermutlich Basel, 1470—1480.

H. 1·05 m, B. 3·00 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. Silberlahn im Stern des heiligen Dominikus. 7—8 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr gut, insbesondere in den Farben. Beschädigte Ränder, ausgefallene schwarze Stellen, die teils durch Stickerei ergänzt sind. Die Hälfte des rechten Wappens und der Kopf des Heiligen zu äußerst rechts sind durch Malerei auf Leinwand ergänzt.

Beschreibung: Auf tiefrotem Grund, der von roten Ranken mit saftgrünen, gelappten Blättern übersponnen ist, sind in der Mitte auf blumigem Bodenstreifen drei Szenen aus der Geschichte Christi angeordnet: die Darstellung im Tempel, Christus erscheint der Magdalena und der Einzug in Jerusalem. Zu Seiten dieser Szenen je zwei Heiligenpaare. Zur Linken: Agnes, Johannes der Täufer, Elisabeth von Thüringen und eine Heilige ohne Attribut. Zur Rechten: vier Heilige des Dominikanerordens, Margarete von Ungarn, zu deren Füßen eine Dominikanerklosterfrau, die Stifterin, kniet, Dominikus, Petrus Martyr und ein Dominikanerheiliger, vielleicht Thomas von Aquino. In den oberen Ecken zwei Wappen. Links ein kleineres mit gelber Mondsichel zwischen drei gelben Sternen in Blau, rechts auf schwarzem Sparren eine aufgesetzte, schwarze Halblilie in Gelb (Wappen des Basler Geschlechts Schönkind).

Literatur: Rudolf F. Burckhardt, Zwei oberrheinische, gotische Wirkereien im Historischen Museum zu Basel. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, N. F. XXII. Bd. 1920, S. 247. — Idem, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 29 f.

TAFEL 87.

Fragment mit Madonna und Heiligen.

Wien, Sammlung Figdor.

Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·75 m, B. 1·27 m.

Wolle, weiße Leinenfäden, Silber im Nimbus des Christkinds. 6 Kettfäden. Rückseite sehr sorgfältig behandelt.

Erhaltung: An allen vier Seiten unvollständig. Restaurierte Stellen. Verblaßt.

Beschreibung: Auf grünem Granatapfelhintergrund mit roten, gelben und weißen Blütenteilen sind links die Heiligen Cosmas und Damian dargestellt, die einen zwischen ihnen liegenden kranken Knaben heilen. Der erste Heilige, in blauem Gewand und roter Mütze, greift in eine geöffnete Arzneidose, der andere Arzt, in rotem Gewand, roter Mütze und blauer Stola hält ein Uringlas empor. Der Kranke trägt einen dunkelvioletten Rock. Weiter rechts sitzt die Madonna in blauem, rot gefüttertem Gewand auf dem Thron, hält mit der Rechten das auf ihrem Schoß stehende, nackte Christkind, in der Linken einen Apfel. Zu äußerst rechts steht in grünem Gewand und rotem Mantel

der Heilige Jakobus mit Hostienkapsel und Buch. Rechts unter der Madonna ein halberstörtes Wappen: rechts der obere Teil einer schwarzen Raute auf Weiß, links weiße Sterne auf Blau.

Vorgeschichte: Früher im Besitze der Frau von Juriewitsch auf Schloß Hilmangen bei Maria-Taferl.

TAFEL 88.

Teppich mit fünf Heiligen.

Gries, Kloster.

Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·935 m, B. 1·56 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: An den Rändern stark beschädigt. Rechts und links fragmentiert.

Beschreibung: Auf großgemustertem Granatapfelgrund sind fünf Heilige angeordnet, Christoph, Johannes der Evangelist, Johannes der Täufer, Hieronymus und Onuphrius, dem ein Engel die Hostie bringt.

Vorgeschichte: Früher im Kloster Muri im Kanton Aargau, wurde nach Aufhebung des Klosters 1843 nach Gries gebracht.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 42.

TAFEL 89.

Teppichfragment mit drei Heiligen.

Paris, Musée des Arts décoratifs.

Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·96 m, B. 0·96 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 5—6 Kettfäden.

Erhaltung: Aus zwei wohl zu demselben Stück, aber nicht unmittelbar zusammengehörigen Teilen gestückeltes Fragment. Zwischen den Heiligen Johannes dem Evangelisten und dem Täufer läuft der ganzen Höhe nach die Naht. Löcher, roh geflickte Stellen, beschädigte Ränder.

Beschreibung: Vor grünlich blauem Granatapfelgrund stehen unter krabbenbesetzten Eselsrückenbogen zwischen schlanken, blattumwundenen, roten Säulchen die Heiligen Severus, gekennzeichnet durch das Bischofsornat und die Taube, Johannes der Evangelist und Johannes der Täufer. Über dem ersten Heiligen die verstümmelte Beischrift „S...erus“.

Vorgeschichte: Stammt aus der Sammlung Emile Peyre.

TAFEL 90.

Teppichfragment mit zwei Heiligen.

(Replik des vorangehenden.)

Straßburg, Sammlung Dr. Forrer

Schweiz, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: Ein an allen vier Seiten fragmentiertes Bruchstück eines größeren Teppichs.

Beschreibung: Vor Granatapfelgrund stehen unter krabbenbesetzten Eselsrückenbogen zwischen schlanken, blattumwundenen Säulchen die Heiligen Severus, gekennzeichnet durch das Bischofsornat und die Taube, und Johannes der Evangelist.

29* Kurth, Bildteppiche

TAFEL 91.

Fragment mit Johannes dem Täufer.

Dresden, Kunstgewerbemuseum.

Schweiz, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·96 m, B. 0·41 m.

Wolle, Silberlahn (in der Schließe des Gewandes, den Beschlägen des Buches, im Nimbus des Lammes und auf der Fahne usw.) und gelbe Seide (Fahne, Lamm, Schließen des Buches usw.). 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: Auf allen vier Seiten fragmentiert. Restaurierte Stellen.

Beschreibung: Auf dunkelblaugrünem Granatapfelgrund steht Johannes der Täufer in gelbem Haargewand mit rot gemustertem, blau gefüttertem Mantel.

TAFEL 92.

Teppich mit Anbetung des Kindes.

Gries bei Bozen, Stift.

Schweiz, 1480—1490.

H. 0·965 m, B. 1·54 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: Allem Anscheine nach vollständig, an den Rändern jedoch ausgefranst und beschädigt. Einige Löcher, bloßliegende Ketten, geflickte Stellen.

Beschreibung: In der Mitte die Anbetung des Kindes. Rechts die heilige Kunigunde mit dem Kreuz, links der heilige Heinrich, mit Zepter, Krone und einem Kirchenmodell. Die drei Darstellungen sind durch schlanke Säulchen, die durch laubumwundene Astbogen verbunden sind, voneinander isoliert. Zu Seiten der Anbetung am untern Rand zwei Stifterwappen. Links das Wappen der Schweizer Familie Businger: von Weiß und Rot schräglinks geteilt, auf dem weißen Feld ein roter Stern, rechts das Wappen der Schweizer Familie von Efringen: schwarze Figur auf Weiß.

Vorgeschichte: Früher im Kloster Muri im Kanton Aargau in der Schweiz, gelangte nach Aufhebung des Klosters im Jahre 1843 in das Bruderkloster zu Gries bei Bozen.

TAFEL 93.

Teppich mit fünf weiblichen Heiligen.

Basel, Historisches Museum.

Schweiz, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·98 m, B. 1·56 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 5—6 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Links vollständig, rechts fragmentiert. Beschädigungen am obern Rand. Einzelne Löcher. Grün ist stark in Blaugrün verschossen.

Beschreibung: Auf fraisefarbenem Granatapfelgrund mit gelblichen Blüten die Heiligen Barbara, Agnes, Dorothea, Magdalena und Verena in blauen, grünen und roten Gewändern.

Literatur: Jules Guiffrey, Les Tapisseries du XII^e à la fin du XVI^e siècle, p. 47, Fig. 23. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 41 f.

TAFEL 94 a.

Fragment mit der Enthauptung Johannes des
Täufers.

Schloß Tratzberg in Tirol, Sammlung des Grafen
Enzenberg.
Schweiz, Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 0·96 m, B. 0·54 m.

Wolle. 8 Kettfäden.

Erhaltung: Restauriertes Bruchstück eines größeren Teppichs.

Beschreibung: Auf dunkelfraisefarbenem Grund, der mit heller fraisefarbenem Granatapfelmuster bedeckt ist, die Enthauptung des Täufers. Der Henker trägt ein blaues Gewand, Johannes erscheint in gelblichem Haarkleid. Der schmale Bodenstreifen ist blaues.

Erhaltung: Links unvollständig. An den Rändern beschädigt, Einzelne Löcher.

Beschreibung: Vor blauem, mit blaues Granatapfelmuster bedeckten Grund die Auferstehung Christi zwischen den Heiligen Magdalena und Veronika. Magdalena trägt ein gelbes Gewand mit rotem, blau gefütterten Mantel, Veronika ein rotes Gewand mit blauem Mantel. Christus ist mit einem roten, grün gefütterten Mantel bekleidet. Am oberen Rand zwei Stifterwappen, links geteilt, ein halber, nach links blickender, blauer Adler auf Gelb über weiß-rot geschachtem Feld (Wappen der Hettlingen), rechts von Rot und Weiß schräg rechts geteilt (Wappen der Hofstetter).

Vorgeschichte: Aus Kloster Hermetschwyl bei Bremgarten im Aargau. Später in der Sammlung des Herrn J. Meyer-am-Rhyn in Luzern.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Gewirke Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 41.

TAFEL 94 b.

Fragment mit der Taufe Christi.

Schloß Liechtenstein (Württemberg), Kunstsammlung,
Schweiz, Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 0·98 m, B. 0·60 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. Knüpfarbeit an den Disteln. 8 Kettfäden.

Erhaltung: An den Seiten fragmentiert. Ausgefallene Konturen, bloßliegende Ketten, roh geflickte Stellen.

Beschreibung: Vor großgemustertes rotes Granatapfelpapete die Taufe Christi. Im Vordergrund wird neben hochstieligen Blumenstauden der Vorderkörper eines weidenden Hirsches sichtbar.

TAFEL 96 b.

Antependium mit der Ausgießung des heiligen
Geistes.

Basel, Historisches Museum.
Schweiz, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·88 m, B. 1·80 m.

Wolle und weiße Seide. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Rechts und links sind die seitlichen Abschlußwirkborten erhalten.

Beschreibung: Auf dunkelblauem, hellgrün gemustertem Grund ist die Ausgießung des heiligen Geistes dargestellt. Dominierende Farben: rot, blau und hellgrün.

Vorgeschichte: Stammt aus dem Kloster Hermetschwyl bei Bremgarten im Aargau. Angekauft aus der Sammlung Gubler in Zürich.

Literatur: Schmitz, Bildteppiche, S. 102. — Rud. F. Burckhardt, Gewirke Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 41.

TAFEL 95.

Fragment mit Madonna und Kind.

Schloß Liechtenstein (Württemberg), Kunstsammlung,
Schweiz, Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 0·99 m, B. 0·68 m.

Wolle. Goldfäden in der Krone der Maria. 8 Kettfäden.

Erhaltung: An den Seiten fragmentiert. Ausgefallene schwarze Konturen, bloßliegende Ketten, roh geflickte Stellen. Risse und Löcher, besonders in der linken oberen Ecke.

Beschreibung: Die Madonna als Himmelskönigin in der Strahlen- glorie in blauem Gewand und weiß und gelblichem Mantel mit schwarzen Punkten. Sie trägt auf dem Arm das Jesuskind, dem sie einen Apfel reicht. Als Hintergrund eine rote, großgemusterte Granatapfelpapete, zu Füßen der Madonna blühen Lilien und Disteln.

TAFEL 97.

Fragment mit Gottvater und Heiligen.

Wien, Sammlung Figdor.
Schweiz, Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 0·73 m, B. 1·52 m.

Wolle. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Auf allen vier Seiten fragmentiert. Sonst sehr gut.

Beschreibung: Vor rotem Granatapfelhintergrund links in stilisierten Wolken die Halbfigur Gottvaters, unter ihm eine Lilie, rechts davon fünf weibliche Heilige (in Grün, Rot, Blau, Grün, Blau) sitzend mit Spruchbändern. Zwischen den zwei letzten rechts wird der Kopf einer sechsten rot gekleideten Heiligen sichtbar.

Spruchband Gottvaters: „ (p) er . filias.“

Spruchband der 1. Heiligen: „ a . mater . dei . et . hoīs (hominis) . ppla (?) . non . sustiet . discordiā . iter . ipsos.“

Spruchband der 2. Heiligen: „spiritū . sanctū . qui . et . peccatorib' . reissioēm (remissionem) obtineat.“

Spruchband der 3. Heiligen: „ tem . miliciam . inadiutoriū . peccatorib' . i . vitat.“

Spruchband der 4. Heiligen: „ (p)sa . prēz (preces) supplicat . filio . imperat.“

Spruchband der 5. Heiligen: „Mariā . invocat . peccatorib' . veīaz . (venias) . ipetrat.“

TAFEL 96 a.

Antependium mit Auferstehung Christi.

Basel, Historisches Museum.
Schweiz, 1490—1500.

H. 0·92 m, B. 1·62 m.

Wolle und weiße Seide. 6 Kettfäden.

In der rechten obern Ecke ist das Wappen der Mareit (weißer Zickzackhalken in Blau), der späteren Besitzer, in Flachstickerei aufgestickt.

Vorgeschichte: Das Stück stammt aus dem Schloß Mareit in Tirol. Vorbesitzer Herr Jos. Falkensteiner, Brixen.

TAFEL 98, 99.

Teppich mit Hortus conclusus.

Zürich, Schweizerisches Landes-Museum.
Schweiz, 1480.

H. 1'05 m, B. 3'79 m.

Wolle, Seide (weiß, hellgrün, hellgelb, orange) und Gold und Silber (in Heiligenschein, Verbrämung und Schmuck). 5–6 Kettfäden. An mehreren Stellen Verwendung von Stickerei (z. B. an Kopftüchern und Gewändern der Stifterinnen, an einem Wappen etc.).

Erhaltung: Sehr gut. Vollständig mit seitlichen, abgetreppten Abschlußbordüren. In den Farben etwas verblaßt, insbesondere das Grün zu Blaugrün.

Beschreibung: Dargestellt ist die Madonna im Hortus conclusus, umgeben von den Symbolen der laurenianischen Litanei. Im Mittelpunkt der von einem Zinnenkranz und Türmen umschlossene Garten. Die drei Tore sind durch Spruchbänder benannt: „porta clausa“, „porta ezechielis“ und „porta aurea“. Rechts sitzt in weißem Gewand und rosa und gelb gefüttertem Mantel die Madonna, der das Christkind mit dem Kreuz und der heilige Geist in Gestalt der Taube zufliegen. Das Einhorn springt in ihren Schoß. In ihrem Heiligenschein die Worte: „ecce ancilla dm.“ Neben dem Christkind das Spruchband: „vox . turturis . audita . ē . ī . t'ra (terra) . nra.“ Vor der Madonna ein Mädchen mit einem Kelch als „eva“, hinter ihr ein Knabe bei der Gartenarbeit als „adam“ bezeichnet. Spruchband des Mädchens: „et . cruore . eius . sanati . sumus.“ Spruchband des Knaben: „ipse . aut . vulneratus . ē . prop . ter . iniquitates . nostras.“ Rechts neben der Madonna kniet ein Ritter neben dem Vlies „vellus gedeonis“. Dahinter ein mit weißen Kugeln gefülltes, eimerähnliches Gerät, die „urna aurea“. Neben ihr ein Turm mit Wappen und der Beischrift: „turris . david . que . mille . clipeis . erat . communita“. In der Mitte des verschlossenen Gartens steht ein Brunnen, der „fons signatus“. Daneben der Pelikan, der sich die Brust aufreißt, um seine Kinder zu nähren, dahinter ein Altar mit kahlen Zweigen und einem blühenden Zweig, die „virga . aaron“. Rechts über einem Lilienstrauch das Spruchband: „sic . non . inter . spinas . sis . amica . mea . inter . filias.“ In dem Garten blühen mehrere symbolische Blumen: „caritas“, „castitas“ und „humilitas“. Links vor dem Garten steht der Erzengel Gabriel als Jäger in weißem Gewand und rotem, blau gefüttertem Mantel. Er bläst ins Horn „Ave . gracia . plena . dns . tecum“ und führt vier gekoppelte Hunde: „veritas“, „iustitia“, „pax“ und „misericordia“. Über ihm ein Stern „stella Jacob“. Links die „Archa . dm.“ Dahinter ein Löwe mit seinen Jungen und dem Spruchband: „gina (?) . reperit . dns . hmlitatem . ancille . sue.“ Neben dem Löwen ein ummauerter Quell: „fons . ortor . puteus . aqua . vi . vensiu (?) q . flunt . specu . de . libano.“ Rechts vor dem Garten unter einer Sonne Moses vor dem brennenden Dornbusch „Rubus . moysi.“ Links und rechts in den Ecken zwei Stifterinnen in Nonnentracht, die linke mit einem Wappen: schrägrechts geteilt ein halber roter Adler auf Weiß über Schwarz. Die rechte mit dem Wappen: ein weiß-grüner Fisch auf grünem Dreieck in Rot (Wappen der Schweizer Familie von Irmensee). Dasselbe Wappen neben einem weltlichen Stifter, der in der Mitte des Teppichs kniet. Unter ihm ein Spruchband mit der eingewirkten Jahreszahl „m cccc lxxx“. Rechts davon ein Spruchband mit den Worten: „ortus . conclusus.“

Vorgeschichte: Gekauft von Antiquar Band in Luzern. Stammt aus der Heiligen-Kreuz-Kapelle in Lachen.

Literatur: Führer durch das Schweizerische Landesmuseum. Schmitz, Bildteppiche, S. 102.

TAFEL 100.

Teppich mit der Einhornjagd.

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.
Schweiz, Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 0'79 m, B. 1'01 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Restauriert. In Rahmen gespannt.

Beschreibung: Rechts liegt das Einhorn neben der Jungfrau, die ein rotes Gewand trägt. Im Mittelgrund lugen zwei Jäger ängstlich hinter einem Felsen hervor, auf dem ein wilder Widder sich bäumt, der linke in blauem Gewand mit roter Mütze, der rechte in Grau mit brauner Kapuze. Zu äußerst links ein Jäger in rotem Wams, roter Mütze und gelben Hosen. Im Vordergrund Jagdhunde vor einem Bächlein, in dem Enten schwimmen. Das Ganze in freier Hügellandschaft vor blaugrünem Himmelsgrund.

Spruchband des 1. Jägers: „ich äg noch truwē find ich die kein liebē zit gelebt ich nie.“

Spruchband des 2. und 3. Jägers: „wir wogē hie unser leben dz uns got uns heer(?) het gebe.“

Spruchband der Jungfrau: „wer do iaget durch (?) üppikeit an sinem fad vint er (?) im (nur?) leit!“

(Die Inschrift ist stark verrestauriert.)

Vorgeschichte: Das Stück stammt aus Graubünden.

Literatur: Führer durch das Schweizerische Landesmuseum.

TAFEL 101.

Fragment mit Wägerin.

Wien, Sammlung Figdor.
Schweiz, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0'48 m, B. 0'56 m.

Wolle und weiße Leinenfäden, Gold- und Silberlahn. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Restauriertes Fragment.

Beschreibung: Auf einer Rasenbank vor einer Mauer sitzt eine Dame in rotem Gewand mit Silberverbrämung und Gürtel, einen Blumenkranz im Haar, und hält in der Rechten eine Wage, deren schwerere Schale Blumen, deren leichtere Gold enthält. Dominierende Farben rot und grün.

Spruchband: „Je lengerie lieb (?) bin ich hold Sie wigt das Silber und das goldt.“

Vorgeschichte: Früher im Besitz der Frau Widmann-Lingg zu Lindau.

Literatur: Katalog der Spezialausstellung von Gobelins im Österreichischen Museum 1890, Nr. 7. — Katalog der Spezialausstellung mittelalterlichen Hausrats 1892/93 im Österreichischen Museum, Nr. 539.

TAFEL 102.

Teppich mit Transfiguration und zwei Heiligen.

Villingen, Altertümersammlung.
Schweiz, 1480–1492.

H. 1'13–1'14 m, B. 1'79 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. Im Nimbus des Heilands Gold. 6 Kettfäden. Auf der Rückseite viele lange Stiche, hängende Enden und Knoten.

Erhaltung: Gut. Löcher und restaurierte Stellen.

Beschreibung: Das Bildfeld ist durch zwei schlanke Säulchen in drei Teile geteilt. In dem breiteren Mittelteil Darstellung der Transfiguration auf dunkelblauem Hintergrund, der mit Blumenstauden bedeckt ist. In der Mitte Christus in weißem Gewand. Links die Halbfigur Gottvaters in Hellviolett. Darunter auf dem dunkelgrünen, blumigen Boden die drei Apostel, die das Gesicht verhüllen; Johannes in blauem Gewand und rotem Mantel, Petrus in violetter Gewand und blauem Mantel, Jakobus in grünem Gewand und rotem Mantel. Zwischen den Felsen rechts und links werden die Köpfe von Moses und Elias sichtbar. Spruchbänder: „Confortare dñe ihu.“ „bō ē nos h esse.“

In den beiden Seitenteilen stehen vor rotem Granatapfelhintergrund links die heilige Genoveva in rotem, gelbgemustertem Gewand und blauem Mantel, rechts die heilige Apollonia in weißem, rot gemustertem Kleid mit grünem, rötlich gefüttertem Mantel. Zu Füßen der letzteren zwei Wappen: das eine geteilt, auf schwarzem Grund zwei weiße Lilien über weißem Feld mit schwarzer Lilie (Wappen der ober-rheinischen Familie v. Muntprat). Das andere: ein schwarzer Rabe auf Gelb, der auf rotem Dreieberg steht (Wappen der Schweizer Familie Mötteli von Rappenstein).

Literatur: Fr. X. Kraus, Die Kunstdenkmale des Großherzogtums Baden, Bd. II, Kreis Villingen, S. 144. — Marc Rosenberg, Alte kunstgewerbliche Arbeiten auf der Badischen Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung zu Karlsruhe 1881, Nr. 241.

TAFEL 103.

Teppich mit der Geschichte des armen Lazarus und des reichen Mannes.

Basel, Historisches Museum.
Schweiz, vermutlich Basel, um 1500.

H. 2,58 m, B. 3,65 m.

Wolle, weiße Seidenfäden und Silberlahn in Schmuckstücken und Gefäßen. 5–6 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr gut. An den Rändern restaurierte Stellen.

Beschreibung: Die Darstellungen sind in zwei Streifen übereinander angeordnet. Unten ist links das Gastmahl des reichen Mannes dargestellt, der dem armen Lazarus die Türe weist.

Spruchband des Lazarus: „o richer man ich bite dich
dass du dich erbarmest über mich.
und wellest mir ei gob geben
dass dir got geb das ewig leben.“

Spruchband des reichen Mannes: „Trieb uss den unreinen gast
von jm so hab jch überlast
und luog das er nit me do werd
funden
darum so jag in us mit hundē.“

Rechts unten ist der Tod des reichen Mannes und die Teilung seiner Schätze zwischen den streitenden Erben dargestellt.

Oben erscheint das Begräbnis des reichen Mannes und seine Qualen in der Hölle, der Tod des armen Lazarus und seine Aufnahme in Abrahams Schoß.

Spruchband des reichen Mannes in der Hölle:
„O abraham lieber vatter min
loss dir min elend empfolē sin
ich bitte dich mir zeschenken
Ein tropfen wassers min zung zu erkicken.“

Spruchband des Abraham: „Den armen lasarus hast du vschmecht
darū bist du in die hell gerecht
in grossem ellend und liden
müst du din zit vertriben.“

Es dominieren gelblich braune Töne. Daneben einige kräftige Akkorde von Blau und Rot in den Gewändern, von Grün in der Hecke links unten. Oben rechts leuchtet aus den braunen Tönen das matte Rot des Höllenfeuers.

Vorgeschichte: Der Teppich wurde 1899 bei Goldschmied Bossard in Luzern erworben, der ihn vom Antiquar Böhler in München gekauft hatte.

Literatur: Gewirkter Wollenteppich aus Basel mit der Geschichte des reichen Mannes und des armen Lazarus, Jahresberichte des Historischen Museums Basel 1899, S. 27. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 43 f.

TAFEL 104.

Fragment mit dem Tod des armen Lazarus.

Wien, Sammlung Figdor.

Schweiz, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0,65 m, B. 0,55 m.

Wolle und weißes Leinengarn. 5–6 Kettfäden.

Erhaltung: Oben und unten vollständig mit Webekante, rechts und links fragmentiert. Bloßliegende Ketten. Restaurierte Stellen.

Beschreibung: Der arme Lazarus mit Pilgerhut, -stab und Tasche liegt sterbend am Boden. Neben ihm steht ein Engel mit betend gefalteten Händen, ein anderer fliegt in einer Wolkenglorie gegen den Himmel. Links heizt eine Teufelin mit einem Tierkopf, Stoßzähnen und hängenden Brüsten die Hölle, die durch rote Flammen angedeutet ist, für den reichen Mann. Der Tod des reichen Mannes, der sich vermutlich anschloß, fehlt. Es dominieren braune und rötliche Töne.

Vorgeschichte: Stammt aus der Sammlung Abt in Luzern, für die es von der Händlerin Kost in Luzern aus altem Familienbesitz erworben wurde.

TAFEL 105—107.

Teppich mit Gesellschaftsspielen.

Nürnberg, Germanisches National-Museum.
Oberrheinisch, vielleicht Elsaß, 1385—1400.

H. 1,60 m, B. 3,94 m.

Wolle, Gold und Silber (im Aufputz etc.). 6 Kettfäden. Einzelne Konturen sind in Stilstich nachgetragen. Die Gesichtskonturen, die vielfach ganz fehlen, sind teilweise mit dem Stift eingezeichnet; einige sind auch gewirkt.

Erhaltung: An der linken Seite fragmentiert. Mehrere sachgemäße Restaurierungen neben einzelnen roh geflickten Stellen. Am stärksten beschädigt der linke Rand. Links unten ist ein Streifen angestückelt. Mit Borte eingefast.

Beschreibung: In einer steil ansteigenden Gebirgslandschaft, in der auf kahlen Felsen in der Mitte ein befestigtes Schloß, links eine kleinere Burg und ein Kirchlein, rechts ein Kloster liegen, sind Belustigungen und Spiele einer höfischen Gesellschaft dargestellt. Links unten ein Spiel, bei dem die Paare im Kreis herumzugehen scheinen und der Herr seine Dame (oder umgekehrt) von rückwärts unter den Armen faßt. Daneben das Quintainenspiel, bei dem die Dame, die auf dem Rücken eines Jünglings sitzt und von rückwärts gestützt

ist, sich mit dem erhobenen Fuß gegen ihren ohne Stütze stehenden Partner stemmt, wobei jeder versucht, den andern umzustößen. Eine Dame mit einer Krone assistiert als Schiedsrichterin neben mehreren Zuschauern dem Kampfspiel. Spruchband der Dame: „din stosen gefelt mir wol / lieber stos als es sin sol“. Spruchband des Partners: „ich stes gern ser / so mag ich leider nit mer.“ Über dieser Darstellung ein Spiel, „la main chaude“ genannt, bei dem ein Jüngling seinen Kopf im Schoß einer Dame birgt und erraten muß, wer ihn berührt. Über diesem Spiel auf der Spitze des Berges ein Jäger, der einen Hirsch erlegt. Rechts davon ein Affe, den ein Hund verfolgt. Es folgt dann unterhalb des Schlosses eine Art Blindkuh-Spiel, bei dem eine Dame mit verbundenen Augen trachten muß, die anderen Mitspieler zu fangen, doch ist diese Deutung der Darstellung nicht ganz sicher. Rechts endlich scheint ein Gericht der Minne dargestellt zu sein. In einem kleinen, durch einen Bretterzaun abgetrennten Raum sitzt eine Dame mit Krone auf einer Bank, vermutlich Königin Minne, flankiert von zwei Hünglingen, deren einer einen Apfel hält. Außerhalb des Zaunes Liebespaare. Im Vordergrund fesselt eine Dame einen jungen und einen älteren Mann mit Stricken an den Zaun. Spruchband der Königin: „drosst und freid / machent dise meid.“ Spruchband des gefesselten Jünglings: „von dinē handē / lig ich in bandē.“ Über der geschilderten Darstellung führt ein Hohlweg zum Kloster, auf dem zwei Mönche mit Säcken auf dem Rücken sichtbar werden. Vor der Klosterkirche sitzt ein Knabe mit einer Angel an einem Fluß. Rechts bilden zwei Wappen auf dunkelrotem Grund den seitlichen Abschluß des Teppichs. Oben ein blaugrau gestreifter Linkarm und ein gelber Stern in Rot, Helmzier: Treuhand mit schwarzem Buschen und gelbem Stern. Unten zwei gekreuzte schwarze Gabeln und eine rote Krone auf Gelb. Als Helmzier ein Doppelflug belegt mit dem gleichen Wappen. Dominierende Farben: in den Gewändern rot und blau, in der Landschaft grüne und gelbe Töne.

Vorgeschichte: Wurde in den sechziger Jahren durch Baron Aufseß in Nürnberg erworben.

Literatur: J. v. Falke, Ein kulturhistorisch merkwürdiger Teppich im Germanischen Museum. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1857, Sp. 324. — Guiffrey, Müntz, Pinchart, Histoire générale de la tapisserie 1878—1885. Allemagne, p. 4. — Eugène Müntz, Tapisseries, Broderies et Dentelles, Paris 1890, Taf. 2. — J. v. Falke, Eine Gruppe mittelalterlicher Wandteppiche, Mitt. d. österr. Mus. 1892, S. 105. — Jul. v. Schlosser, Ein veronesisches Bilderbuch, Jahrb. d. Samml. d. Allerhöchsten Kaiserhauses Bd. XVI, S. 175. — Th. Hampe, Katalog der Gewebesammlung des German. Mus. 1897, Nr. 668. — Jul. Lessing, Wandteppiche und Decken des Mittelalters, Taf. 34—39. — Otto v. Falke, in Lehnerts Illustrierter Geschichte des Kunstgewerbes I, S. 346. — Migeon, Les Arts du Tissu, p. 259. — Betty Kurth, Ein Freskenzyklus im Adlerturm zu Trient, Kunstgeschichtliches Jahrbuch der Zentralkommission 1911, S. 79. — Schmitz, Bildteppiche, S. 73, Abb. 30.

TAFEL 108/109.

Teppich mit Wildleuten im Kampf gegen Ungeheuer und Mohren.

Sigmaringen, Hohenzollernsches Museum.
Elsaß, 1390—1410.

H. 0·98 m, B. 5·00 m.

Wolle, 7 Kettfäden.

Erhaltung: An allen vier Seiten fragmentiert. Im Drachenkampf der ganzen Höhe nach gestückelt. Kleine Löcher, bloßliegende Ketten und Flickstellen.

Beschreibung: Links greifen bärtige, als Riesen gebildete Wildleute, die mit Bäumen, Ästen und Blättern bewaffnet sind, eine Burg

an, die von Braunen und Mohren mit Pfeilen verteidigt wird. Ein schwarzer König und eine Königin schauen aus den Fenstern dem Kampf zu. Es folgt der Kampf der wilden Riesen mit einem Löwen, einem Drachen und einem Einhorn. Dann eine Familienszene. Vor einem baumbewachsenen Hügel sitzt eine Wildfrau mit zwei Kindern. Drei wilde Leute nahen ihr, einer auf einem Hirsch reitend, der zweite beugt das Knie vor ihr und reicht ihr eine Tierkeule, der dritte bringt einen erlegten Löwen auf dem Rücken herbei. Der Hintergrund ist tiefrot mit blauen Rhombenketten, zwischen denen weiße Kreise erscheinen. Der grüne Bodenstreifen besteht aus stilisierten Hügelchen, aus denen großblättrige Bäume emporwachsen. Am untern Rand waren zweimal zwei Wappen angebracht. Eines, unter dem auf dem Hirsch reitenden Wildmann ohne Helmzier, ist ganz erhalten: Gelb mit zwei fünfblättrigen Rosen mit blauem Kern über schwarz geteiltem Schild. Wappen der elsässischen Familie Blümel. Neben dem Drachenkampf erscheint die analoge Helmzier desselben Wappens. Von dem zweiten ist nur zweimal die Helmzier erhalten: ein Steinbockshorn, dessen oberer Teil gelb ist, dessen unterer zwei weiße Sterne auf Rot zeigt. Vermutlich die Helmzier des Wappens der Straßburger Familie Zorn.

Literatur: F. A. Lehner, Fürstl. Hohenzollernsches Museum in Sigmaringen, Verzeichnis der Textilarbeiten, Nr. 2. — Schmitz, Bildteppiche, S. 80, Abb. 32.

TAFEL 110—112.

Rücklaken mit wilden Leuten bei Jagd, Spiel und Familienleben.

Regensburg, Rathaus.
Oberrheinisch, vermutlich Elsaß, 1390—1410.

H. 0·82—0·83 m, B. 9·00 m.

Wolle, 5 Kettfäden.

Erhaltung: Der Teppich ist an 11 Stellen der ganzen Höhe nach gestückelt, besteht also aus 12 Fragmenten, die bei einer Restaurierung sachgemäß aneinandergesetzt wurden. Die Stückelungen befinden sich zwischen der 1. und 2. Darstellung, zwischen der 2. und 3., mitten in der 4., zwischen der 4. und 5., in der 5., in der 7., in der 10., 11., und 12. zwischen der 13. und 14. und in der 15. Darstellung. Auch sonst viele restaurierte Stellen. Unterlegt.

Beschreibung: Der Teppich ist in 15 Darstellungen von ungleicher Breite gegliedert, die durch Bäume voneinander geschieden sind. Immer wechselt ein Baum mit dichtbelaubter, kugeligter Krone mit einem stilisierten Rankenbaum ab, dessen zartere ornamentale Verschlingungen den Hintergrund über den Köpfen der Figuren füllen. Der Boden besteht aus stilisierten, gestreiften Hügelchen, in deren Mitte eine Blume steht. Den seitlichen Abschluß rechts und links bilden zwei Wappen. Ein weißer Hundskopf mit gelbem Halsband auf Rot, der in der Helmzier wiederkehrt (Wappen des schwäbischen Geschlechts von Wembding) und drei schwarze Wolfseisen auf Gelb, Helmzier: ein mit grünen Pfauenfedern bestecktes, gelbes Wolfseisen (Wappen des schwäbischen Geschlechts Stain von Rechtenstain). Von links beginnend: 1. Ein wilder Mann als Jäger mit angeseiltem Jagdhund und geschulterter Keule, der ins Horn bläst. 2. Ein wilder Mann ersticht einen Hirsch mit dem Jagdspeer. 3. Ein Reh, auf dem ein bärtiger Wildmann nach Frauenart sitzt, er hält sich an einem Ohr des Tieres, das von einer wilden Frau am Halsband angeseilt geführt wird. 4. Eine wilde Frau mit Blumenschapel trägt einen bärtigen Wildmann auf ihrer Schulter. (Hier fehlt zwischen dem 4. und 5. Bild ein Streifen des Teppichs.) 5. Die Erstürmung einer von wilden Jünglingen verteidigten Burg durch wilde Frauen. (Vielleicht eine Art Maskenspiel mit Erstürmung einer Minneburg.) 6. Das Quintainenspiel, bei dem eine

Frau, die auf dem Rücken eines Mannes sitzt, und ein stehender Mann mit erhobenem rechten Bein und gegeneinander gepreßten Fußsohlen sich gegenseitig zu Fall zu bringen suchen. 7. Ein Wildmann ersticht einen Eber mit einem Speer, neben dem eine Wildfrau mit erhobenem Knüttel schlagbereit steht. 8. Ein wilder Mann überreicht einer sitzenden Wildfrau mit einem Kind drei Blüten an einem Stiel, indem er vor ihr das Knie beugt. 9. Ein Wildmann reitet auf einem Hirsch, hinter ihm mit Pfeil und Bogen eine wilde Frau. 10. Links eine sitzende wilde Frau, die einem Wildmann, der hinter ihr steht, eine Frucht aus einem Korb reicht. Rechts ein Wildmann, der einen erlegten Hirsch ausweidet. 11. Ein Gesellschaftsspiel zwischen drei wilden Leuten und einer wilden Frau, das bisher nicht gedeutet werden konnte. 12. Einer Frau, die auf einem aus Ästen gezimmerten Stuhl sitzt und in einer Hand eine Tierkeule hält, überreicht ein Wildmann mit einer eigenartigen, hohen, helmartigen Kopfbedeckung eine Schale. Darunter brät ein Mann ein Stück Wild an einer langen Stange über einem Feuer. 13. Zwei wilde Leute schreiten auf die frühere Gruppe zu, der eine trägt einen Fisch auf einer Schüssel, der andere einen erlegten Hasen auf dem Rücken und eine Keule. 14. Turnier zwischen einem alten und einem jungen Wildmann, von denen der eine auf einem Löwen, der andere auf einem Reh reitet. 15. Links ein Wildeutepaar, die ein Spruchband tragen: „wir wildut p . en ditz grut.“ (in Spiegelschrift). (Spamer ergänzt: *pvwen* und übersetzt: „Wir wilden Leute bewohnen dieses Gereute“. Ich möchte glauben, daß es „bauen“ heißt. Rechts eine wilde Familie, eine sitzende Frau, auf deren Schultern ein hinter ihr stehender wilder Mann seine Hände hält. Vor ihr steht ein Knabe, den Kopf in ihrem Schoß, und läßt sich lausen. Der Hintergrund ist rot, die Blätter grün, die Baumstämme blau und weiß, der Boden grün. In den Zotteln der wilden Leute dominieren blau-grüne, grün-weiße, gelblich-grüne und grün-bräunliche Streifung.

Literatur: Hans Weininger, Die mittelalterlichen Teppiche im Rathaus zu Regensburg, Mitteilungen der Zentralkommission 1863, S. 57. — Münchner Kunstzeiger 1866, Jan. — Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland 1866, S. 337. — J. v. Falke, Mitteilungen des Österreichischen Museums 1892, S. 108. — Guiffrey, Müntz, Pinchart, Histoire générale de la Tapisserie, Allemagne, p. 5. — André Michel, Histoire de l'Art. III. 1, p. 355. — O. v. Falke, in Lehnerts Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes I, S. 346. — Friedrich von der Leyen und Adolf Spamer, Die altdeutschen Wandteppiche im Regensburger Rathaus. — O. Döring, Die Wandteppiche im Regensburger Rathaus. Der Aar 1910, S. 42. — Lessing, Wandteppiche und Decken, Taf. 32, 33.

TAFEL 113.

Fragment mit einer Jagd wilder Männer.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Elsaß, 1390—1410.

H. 0.75 m, B. 1.05 m.
Wolle und weiße Leinenfäden. 6—7 Kettfäden.
Erhaltung: Restauriertes, sehr zerstörtes Fragment. In der Mitte fast der ganzen Höhe nach gestückelt.
Beschreibung: Auf rotem Hintergrund, zwischen stilisierten Bäumen und blauen und grünen Erdhügeln eine Jagd wilder Männer. Links ein wilder Jüngling in weiß-blauen Zotteln, der auf einem Fabeltier reitet, mit Jagdspeer und Horn, neben ihm eine grün-weiße wilde Frau mit Speer und einem Jagdhund, den sie an der Leine hält. Ein zweiter Jagdhund wird bellend neben ihr sichtbar. Rechts daneben ein bärtiger, blaugezottelter Mann, der auf einen Baum klettert. Zu äußerst rechts ein gelbbrauner Wildmann, der, von den Hügeln halb verdeckt, auf einem Hirsch reitet. Neben ihm ein Häschen.

232

TAFEL 114.

Teppich mit wilden Leuten und Minneburg.

Nürnberg, Germanisches Museum.
Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0.90 m, B. 2.38 m.
Wolle, 6—7 Kettfäden. Die Gesichter sind gestickt, die Nasen in Reliefstickerei.

Erhaltung: An den beiden Seiten fragmentiert. Löcher, bloßliegende Ketten, grob geflickte Stellen. Gefüttert und in Rahmen gespannt.

Beschreibung: Links in einem Zelt ein Mahl, an dem eine wilde Frau mit einer Krone, ein bärtiger und ein jugendlicher Wildmann teilnehmen. Zwei andere wilde Leute ziehen an den Seilen des Zeltes. Es folgt der Ansturm einer Gruppe wilder Leute, die auf Fabeltieren reiten und mit Keulen, Zweigen und Rosenpfeilen bewaffnet sind. Ein mit Schild und Blumen bewehrter wilder Knabe stürmt ihnen voran. Sie greifen eine Burg an, die — nur zum Teil erhalten — von wilden Leuten mit Lilienpfeilen verteidigt wird. Im Hintergrund ein leuchtend rotes Tapetenmuster und einzelne stilisierte Bäume. Der Boden ist aus breitemrandeten, stilisierten grünen Grashügeln mit Blumen gebildet, zwischen denen kleine Tiere sich tummeln. Die Farbengebung ist sehr bunt.

Spruchbänder: „Woluf . ale . mine . wilden . man .
wir . wellent . festen . und . buirge . ha.“
„Schiesen . alle . nieman . los . abe .
an büte . gewinnent . wil . einne . habe.“
„Unser . vesten . die . ist . wol . behüt .
mit . gilgen . klew . (en . rosenblut).“

Literatur: Th. Hampe, Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Museums. Nürnberg 1897. Nr. 669. — Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung in München 1876. Nr. 12.

TAFEL 115—117.

Teppich mit wilden Leuten und Minneburg.

(Replik der vorhergehenden.)

Wien, Österreichisches Museum f. Kunst und Industrie.
Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0.90 m, B. 2.35 m.
Wolle, 6—7 Kettfäden. Die Gesichter sind gestickt, die Nasen in Reliefstickerei.

Erhaltung: An beiden Seiten fragmentiert. Links ist ein Teil der Minneburg erhalten, der sich vermutlich an den Teppich in Nürnberg anschloß. Restaurierte Stellen. In Rahmen gespannt.

Beschreibung: Vergleiche die Beschreibung zu Tafel 114.
Vorgeschichte: Erworben 1875 von Drey in München.
Literatur: J. v. Falke, Eine Gruppe mittelalterlicher Wandteppiche. Mitteilungen des Österreichischen Museums 1892, S. 106. — Schmitz, Bildteppiche, S. 80.

TAFEL 118.

Teppich mit wilden Leuten und Minneburg.

(Replik der vorhergehenden.)

Wartburg, Sammlungen.
Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0.88—0.92 m, B. 2.25 m.

Wolle, 6–7 Kettfäden. Die Gesichter sind gestickt, die Nasen in Reliefstickerei.

Erhaltung: An den Seiten fragmentiert. Ausgefallene schwarze Stellen. Restauriert. Unterlegt und gespannt.

Beschreibung: Vergl. Tafel 144. Rechts ist nur ein schmales Stück der Burg erhalten.

Vorgeschichte: Ende der sechziger Jahre vom Antiquar Goldschmied in Frankfurt a. M. erworben. Stammt der Überlieferung nach aus der Martinengoschen Sammlung in Würzburg.

Literatur: Guiffrey, Müntz, Pinchart, Histoire générale de la tapisserie. Allemagne, p. 3. — A. v. Zahn, Altdeutscher Teppich auf der Wartburg. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1870, Sp. 92. — Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung zu München 1876. Nr. 12. — Jul. v. Schlosser, Elfenbeinsattel des ausgehenden Mittelalters. Jahrb. d. Samml. des Allerh. Kaiserhauses, Bd. XV, S. 292. — Baumgärtel, Weber, Die Wartburg. Berlin 1907, S. 611. Abb. 614/15. — Gaston Migeon, Les Arts du Tissue. Paris 1909, p. 260. — Jules Guiffrey, Les tapisseries du XII^e à la fin du XVI^e siècle, p. 48. — Schmitz, Bildteppiche, S. 80. — Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach. Bd. III. Die Wartburg. Jena 1917. S. 267.

TAFEL 119.

Teppich mit wilden Leuten und Minneburg.

(Replik der vorhergehenden.)

Wartburg, Sammlungen.

Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·82—0·88 m, B. 2·25 m.

Wolle, 6–7 Kettfäden. Die Gesichter sind gestickt, die Nasen in Reliefstickerei.

Erhaltung: Restauriert und aus zwei Fragmenten zusammengestückt. Das linke kleinere Stück mit der Minneburg schließt sich genau an den früher besprochenen Teppich auf der Wartburg an und hat wohl mit diesem einst ein Ganzes gebildet. Auf dem rechten größeren Stück fehlt die Szene mit dem Zelt, von der nur der Mann mit dem Seil erhalten ist. Dagegen ist hier die Darstellung der Minneburg vollständig. Ausgefallene schwarze Stellen. Gefüttert und gespannt.

Beschreibung: Siehe die Beschreibung bei Tafel 114.

Vorgeschichte: Ende der sechziger Jahre vom Antiquar Goldschmied in Frankfurt a. M. erworben. Stammt der Überlieferung nach aus der Martinengoschen Sammlung in Würzburg.

Literatur: Vergleiche Literatur zu Tafel 118.

TAFEL 120.

Antependium mit Szenen aus dem Leben der Jungfrau und Heiligen.

Sigmaringen, Hohenzollernsches Museum.

Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·88 m, B. 2·00 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 6–7 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Rechts allem Anscheine nach vollständig, links fragmentiert. Ein paar geflickte Stellen, einige Lücken.

Beschreibung: Unter gotischen, durch laubumwundene Säulchen getrennten Bogenarchitekturen vor tiefblauem Tapetenhintergrund drei Darstellungen: 1. Die Heimsuchung (Maria in blauem Gewand und weißem Mantel, Elisabeth in grünem Gewand und rotem Mantel).

30 Kurth, Bildteppiche

2. Die Madonna mit dem Kind (in weißem, blau und rot gemustertem Mantel) in der Glorie, auf der Mondsichel stehend, neben ihr Johannes der Evangelist (in grünem Gewand und rotem Mantel), dem ein Engel die Feder führt. Am Boden verschiedene Tiere: Hirsch, Löwe, Taube, Hase, Drache und Storch. Zu beiden Seiten der Darstellung in den Zwickeln je ein Prophet mit einem Spruchband. Die teilweise unverständlichen Spruchbänder lauten: „Eminvienciam . sublimvia . meritum . iohannis.“ „Hic . liber . mandatorum . dei . et . lex . eternd.“ (statt eterna). 3. „S. Simon“ (in rotem Gewand und grünem Mantel), „S. Judas“ (in blauem Gewand und rotem Mantel) und die heilige Margarete mit dem Kreuz, auf dem Drachen stehend (in grünem Gewand und weißem, mit Ähren gemustertem Mantel).

Literatur: F. A. Lehner, Fürstlich Hohenzollernsches Museum in Sigmaringen. Verzeichnis der Textilarbeiten. Nr. 41.

TAFEL 121.

Fragment mit landwirtschaftlichen Szenen.

(Allem Anscheine nach zu einer Serie mit Monatsdarstellungen gehörig.)

Paris, Kunsthandel. Gegenwärtiger Aufbewahrungsort unbekannt.

Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

Wolle.

Erhaltung: Rechts und links fragmentiert.

Beschreibung: Vor dunkelblauem, mit grünen Blütenornamenten gemustertem Grund wilde Leute und höfisch gekleidete Personen bei Erntearbeiten. Zu äußerst links ein wilder Mann, der Gras mit einer Sense mäht. Neben ihm eine Bäuerin und ein Wildmann, der ein höfisches Mäntelchen trägt. Beide sind mit dem Zusammenrechen des Heus beschäftigt. Spruchband:

„wir . mügent . nit . lange . beiten .
wir . müessöt . dz . höwe . zerspreitē.“

Es folgen eine wilde Frau und ein modisch gekleideter Jüngling, die mit ihren Rechen das Heu zu Haufen schichten. Spruchband:

„wir . wendtz . höwe . zü . hufen . tragen .
so . kan . mans . uf geladen.“

Endlich rechts eine höfisch gekleidete Frau, die eine Fahne mit einem Rechen trägt und vermutlich die Personifikation des „Heumonats“ darstellt. Mit ihr im Gespräch ein wilder Mann, der sich umwendet und einen Rechen geschultert trägt. Spruchband der Frau:

„der . howat . bin . ich genät .
dz . dün . ich . mit . dem . reche . bekant.“

Spruchband des wilden Mannes:

„eb . wir . in . den . höwat . kumen .
so . het . er . ein“

Am untern Rand stilisierte Erdhügel mit Blumen, zwischen denen kleinere Genreszenen dargestellt sind. Links ein musizierendes Paar, eine Wildfrau mit einer Gitarre und ein Höfling mit einem Xylophon. Spruchband:

„selten . spil . went . wir . triben .
trurē . lon . blibē.“

In der Mitte zwei Kinder, wohl ein Zwillingpaar, mit Steckenpferden; eines trägt ein Windrad in der Hand. Spruchband:

„wir . went . güt . geselen . sin.“

Rechts ein Wildmann und eine Bäuerin beim Erdbeerpflücken. Spruchband:

„die . erben . hant . wir . funden .
die . kirsen . werden . schier . kumē.“

Vorgeschichte: Aus der Sammlung Bardac, Paris. Später bei Arnold Seligmann in Paris.

Literatur: Collection Bardac. 1913. Tafel 49. — Katalog der Sammlung Arnold Seligmann. Versteigerung, Paris 1914.

TAFEL 122 a.

Fragment mit Szene aus einem Roman oder einer
Legende.

Berlin, Besitz des Fräulein Carlotta Brinckmann.
Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

Wolle.

Erhaltung: An allen vier Seiten stark beschädigtes und geflicktes Fragment. Die Gesichtszüge sind ausgefallen.

Beschreibung: Vor großgemustertem Tapetenhintergrund ein Boot, in dem zwei Frauen in Dominikaner-Nonnentracht und eine rudende Figur sitzen. Von der letzteren sind nur die Unterarme und das Ruder erhalten. Über den Figuren drei Spruchbandreste.

Spruchband der ersten Nonne: „Ach . t t . das . so . ein .
klug . s . lant.“

Spruchband der zweiten Nonne: „Dast (?) . wor . es . ist . engelant .
genant.“

Spruchband links von der Darstellung: „ mag . es . dich .
ut . her . .“

Vorgeschichte: In der Schweiz einem Bauern abgekauft.

TAFEL 122 b, c.

Zwei Teppiche mit symbolischer Darstellung des
Alters.

St. Johann bei Zabern. Kloster.
Elsaß, allem Anscheine nach eine Arbeit vom Anfang des
XVI. Jahrhunderts nach einem Vorbild aus dem ersten
Drittel des XV. Jahrhunderts.

Wolle.

Erhaltung: Der eine Teppich scheint vollständig mit den Abschluß-
wirkborten erhalten, der zweite ist an den Seiten fragmentiert und der
ganzen Breite nach gestückelt.

Beschreibung: Auf dem ersten Stück sind zwei, auf dem zweiten
ist eine Szene dargestellt. Alle drei vor Tapetenhintergrund, getrennt
durch stilisierte Bäume:

1. Erster Streifen. Ein bärtiger Mann auf einem Sessel sitzend und
in der Rechten einen Rosenkranz haltend; hinter ihm steht ein Knabe,
vor ihm stehen drei modisch gekleidete Frauen, deren eine ein Kind
an der Hand führt. Spruchband:

„sehent . ir . jungen . sint . seiner . wisse .
ich . bin . worden . gro . und . grisse.“

2. Derselbe Mann schwer auf einen Stock gestützt; er trägt in der
Linken den Rosenkranz, ein Knabe hinter ihm hält seinen Hut, vor
ihm ein Pfau, der ein Rad schlägt. Spruchband:

„Den . stap . den . mos . ich . liben . han .
den . das . beste . ros . dz . ich . ie . gewan.“

3. Zweiter Streifen. Derselbe Mann mit einer Gehschule, wie sie
die kleinen Kinder zum Gehenlernen benutzen. Vor ihm zwei modisch
gekleidete Frauen und ein Jüngling. Spruchband:

„sehent . ir . jungen . wer . ir . sint .
ich . bin . worden . gar . ein . toreh . kin . (t).“

Am untern Rand ein schmaler Bodenstreifen mit Gräsern, Blumen-
stauden und kleinen Tieren, Einhorn, Elefant, Kamel, Affe und Storch.

Auf dem ersten Teppich zwei Wappen innerhalb des Spruchband-
bogens. Links ein weißer gekrönter Löwe auf schwarz (Wappen
der elsässischen Familie von Oberkirch) und eine gelbe Schwert-
spitze in schwarzem, weißbordierten Schild. (Wappen der elsässischen
Familie Knobloch.)

234

TAFEL 123 a, b.

Fragment mit wilden Leuten.

Paris, Louvre.
Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0.40 m, B. 3.20 m.

Wolle und weiße (vermutlich) Leinenfäden.

Erhaltung: Sehr zerstörtes Fragment, vermutlich der untere
Streifen eines größeren Teppichs. Löcher, bloßliegende Ketten und
geflickte Stellen, insbesondere an den Rändern. Mehrfach gestückelt,
der ganzen Höhe nach, rechts vor der Jagdszene.

Beschreibung: Vor einem Hintergrund stilisierter, grüner Hügel,
in deren Mitte einzelne ornamentale Blumen stehen, eine Darstellung
des Erdreichs, wie sie an den untern Rändern der Teppich-Darstel-
lungen üblich ist, Liebes-, Jagd- und Spielszenen wilder Leute. Die
Szenen von links nach rechts sind folgende: Eine Dame in einem hell-
rosa Blätterkleid, die, in der linken Hand eine Gerte, in der rechten
eine Schnur, vielleicht ein Fabeltier führte. Darauf deuten auch die
Reste des Spruchbandes: „- - - - - wich . gevanen . dich.“ Es
folgt ein wildes Paar (violett und gelb) beim Quintainespiel, ein Brun-
nen, aus dessen Abfluß eine Gans trinkt, eine wilde Frau (blau mit
roten Lilien), die einen Falken lockt und ein bärtiger Wildmann, (violett
und hellgrau), der zu ihr zu sprechen scheint. Dann ein wildes Paar,
die Dame (rot und blau) windet ein Kränzlein, der Jüngling (braun und
grau) hält einen Blumenstrauß in der Hand, Reste zweier halbz-
störter Spruchbänder, auf dem einen die Worte: „- - - - - mich .
den . eltern (?)“, und endlich Reste eines wilden Jägers, der mit
einer Koppel Hunde einen Hirsch jagt. Am oberen Rand Reste eines
Spruchbands: „- - - - - nu . minen . sol . (?)“. Zwischen den
Darstellungen verstreut blaue und weiße Blumenstauden und stilisierte
rote Bäume.

Vorgeschichte: Nach Guiffrey befand sich das Fragment früher
im Museum zu Basel.

Literatur: Jules Guiffrey, Les modèles et le Musée des
Gobelins. Paris. s. a. II. Pl. 153.

TAFEL 123 c.

Fragment eines Teppichs mit wilden Leuten.

Straßburg, Kunstgewerbe-Museum.
Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

Wolle.

Erhaltung: Ein an allen vier Seiten fragmentiertes Bruchstück
eines größeren Teppichs.

Beschreibung: Die Darstellung gliedert sich in zwei Streifen
übereinander. Im obern Streifen ist links eine Burg dargestellt, aus
deren Tor ein wilder Mann und eine Dame auf Fabeltieren reiten.
Von ihrem Spruchband fehlt der Anfang: „- - - - - varren .
über . den . burne . gut.“ Es folgt ein bärtiger Wildmann, der ein
Huhn am Spieß über dem offenen Feuer brät, während hinter ihm ein
Jüngling Suppe ißt, die er aus einem über dem Feuer hängenden
Kessel geschöpft hat. Rechts ist eine Mahlzeit dargestellt, an der ein
wilder Mann, eine Wildfrau und eine höfisch gekleidete Dame teil-
nehmen. Spruchband: „wir . esent uñ . trinkend . uñ . - - - - -
- - - - - teten . lon.“ Im untern Streifen schreitet links ein
Wildmann, der einen Esel an der Leine führt und einen Hasen an
seinem Jagdspeer trägt. Reste seines Spruchbands: „- - - - -
- - - - - is . brigen . wil.“ Es folgt eine Liebeszene (vielleicht
eine Entführung) zwischen einer wilden Frau zu Pferd und einem
höfisch gekleideten Jüngling, ein schlafender Wildmann in einem Zelt

und endlich zwei Flötenbläser, davon einer ein Wildmann, einer ein Höfling. Den Abschluß rechts macht ein Brunnen, der sein Wasser aus einer am oberen Rand entspringenden Quelle empfängt. Im oberen Streifen Tapetenhintergrund, im unteren stilisierte Erdhügel mit Blumen.

Vorgeschichte: Das Stück stammt aus der Sammlung des Kanonikus Straub und befand sich früher in Jung Sankt Peter zu Straßburg.

Literatur: A. Schrickler, Sammlung Straub, Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd. XV, S. 385.

TAFEL 131 c, 132 c.

Zwei Fragmente mit Darstellung einer Frau und eines wilden Mannes.

Straßburg, Petit Séminaire. Besitz der Kirche St. Stephan.

Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·85 m, B. ca. 0·42 m.

Wolle.

Erhaltung: Zwei kleine, an allen vier Seiten fragmentierte Bruchstücke, die an die ersten Streifen der Attala- und Odilienteppe angehängt sind.

Beschreibung: Auf dem einen Stück eine höflich gekleidete Dame mit einem Hut aus Blättern vor Tapetenhintergrund. Reste eines Spruchbands mit den Worten: „.....t. nut . ful.“ Auf dem andern Stück ein wilder Mann mit einem ganz ähnlichen Blätterhut, ebenfalls vor Tapetenhintergrund. Reste seines Spruchbands: „holder o . (?) trwe ist dz ist nut one ar“ Rechts in der oberen Ecke ein Falke. Unten ein schmaler Bodenstreifen mit stilisierten Erdhügeln und Blumen. Darin ein zweites Spruchband: „waz . mag . es . de“ Darunter ist ein schmaler Streifen mit einem weidenden Einhorn angestückt.

TAFEL 124.

Teppich mit Jungbrunnen. Colmar, Museum.

Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·89 m, B. 1·12 m.

Wolle. Die innern Gesichtspartien sind „gestickt“. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Rechts und links vollständig mit Abschlußbordüre. Viele kleinere Löcher, bloßliegende Ketten, roh geflickte Stellen.

Beschreibung: Im Mittelpunkt der Darstellung steht ein gotischer Brunnen mit Bassin, in dem mehrere Paare baden. Er ist umgeben von einer Ummauerung, zu der zwei Tore führen. Durch das linke kommt der Strom der alten Leute und Krüppel. Ein bärtiger Alter schreitet gerade durch das Tor, ein anderer auf Krücken wird von seiner Frau geführt, ein dritter trägt die Frau in einem Tragkorb auf dem Rücken. Eine Frau wird auf einer Bahre getragen, eine andere auf einem Schubkarren herbeigebracht. Durch das rechte Tor ziehen die Verjüngten fort. Neben dem Eingang sitzt ein Paar beim Mahl, die andern reiten zu Pferde weg. Im Hintergrund Ornamentranken, der Boden wird aus stilisierten Erdhügeln mit Blumen gebildet.

Spruchbänder: „ich . love . dich . got . ich . alter . man .
das . ich . dē . burnen . funden . han .“
„Sind . wir . gewese . also . die . alten .
so . ist . unser . gelt . gar . wol . behalten .“

30* Kurth, Bildeppiche

Vorgeschichte: 1860 aus der Sammlung Foltz gekauft. Er soll im oberelsässischen Dorfe Bernsweiher aufgefunden worden sein.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildeppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts. S. 12 f.

TAFEL 125 a.

Teppich mit Liebespaaren.

Basel, Historisches Museum.

Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·50 m, B. 1·82 m.

Wolle, 7 Kettfäden.

Erhaltung: Verblaßtes Teilstück eines längeren Rückklakens. Die Gesichtszüge, die gestickt waren, sind ausgefallen.

Beschreibung: Links ein stehendes Liebespaar mit Spruchbändern. Das Mädchen impft einen Hollerbaum, auf dem als Symbol der Treue mehrere verschlungene Hände sichtbar sind. Links neben dem Mädchen ein Löwe, zwischen dem Paare ein ruhender Hirsch. Das Mädchen trägt ein rot-grünes Gewand, der Jüngling ein rotes Wams und graue Strümpfe. Es folgt ein sitzendes Liebespaar, das Mädchen, neben dem ein Affe steht, in Rot, der Jüngling, zu dem ein Einhorn heranschreitet, in grün-weißem Gewand mit roten Ärmeln und Strümpfen. Rechts wiederholt sich die erste Darstellung, doch ist nur mehr das Treue impfende Mädchen und das erste Spruchband erhalten. Der Hintergrund ist dunkelblau, mit hellerblauen Ornamentranken bedeckt. Zwischen den einzelnen Figuren stehen stilisierte Laub- oder Nadelbäume mit braunen oder roten Stämmen. Der Bodenstreifen wird aus breitemrandeten, stilisierten Erdhügeln mit Blumen gebildet.

Spruchbänder: „ich . inpfē . hie . in . hōlder . truwe .“

„ich . hof . es . suille . üch . nüt . beruwen .“

Vorgeschichte: Geschenk von Herrn Daniel Heussler-Thurnysen zu Basel.

Literatur: Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildeppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts. S. 11 f.

TAFEL 125 b.

Vier Fragmente eines Teppichstreifens mit Liebespaaren und Tieren.

Wien, Sammlung Figdor.

Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·18—0·19 m, B. 1·59 m, 0·60 m, 0·25 m, 0·19 m.

Wolle, 5—6 Kettfäden.

Erhaltung: Die Fragmente sind aus einzelnen kleineren Bruchteilen bei der Restaurierung zusammengestückt worden. Löcher, beschädigte Ränder. Oben und unten vollständig.

Beschreibung: I. Links zu Seiten einer hohen, stilisierten Blume ein sitzender Löwe, der einem auf die Hinterbeine gestellten Bären zugewendet ist. Es folgt ein Rapportmuster, das sich auf dem Stück in wechselnden Farben viermal wiederholt. Es zeigt eine Dame, neben der ein Affe steht. Sie greift mit der linken Hand nach einer Blume, die ihr ein Jüngling reicht. Von dem Jüngling ist nur die rechte Hand mit der Blume und die eine Fußspitze erhalten. (Löwe, Dame, Affe und Jüngling sind reduzierte Kopien nach dem vorangehend beschriebenen Stück in Basel, Tafel 125 a.) Es folgt ein greifenähnliches Fabeltier und ein Baum. Hierauf wiederholt sich die Darstellung, auch hier zusammengestückt, denn von dem Jüngling ist auch hier nur

235

die Hand mit der Blume und ein Fuß erhalten. Rechts beginnt die Darstellung ein drittes Mal, doch ist hier nur der Affe und die Hälfte der Dame erhalten. II. Hier wiederholt sich dieselbe Darstellung ein viertes Mal. Links ist das Bein einer wegschreitenden Gestalt sichtbar und das greifenähnliche Fabeltier. Rechts die Dame und der Jüngling, von dem hier auch der Kopf und ein Teil der Gestalt erhalten ist. III. und IV. zeigen den Löwen und den Bären wie I.

Vorgeschichte: Früher bei Böhler in München.

TAFEL 126.

Teppich mit Fabeltieren.

Wien, Sammlung Dr. Figdor.

Elsaß, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·99 m, B. 2·86 m.

Wolle, 5 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr verblaßtes, schmutziges, vielfach restauriertes und gestopftes Stück. Von Stofforte eingefast und gefüttert.

Beschreibung: Auf rotem Grund neun durch Bäume geschiedene Tiere. Hirsch, Löwe, Einhorn, Greif, Drache, Panther und anschließend eine Wiederholung der drei ersten Tiere, von denen das Einhorn nur zum Teil erhalten ist. Auf dem aus stilisierten Erdhügeln gebildeten Wiesenboden tummeln sich kleine Tiere. Dominierende Farben: blau, rot, grün. Auch die Bäume haben blaue, rote und grüne Stämme. Die Bordüre, die später entstanden und nicht zugehörig ist, zeigt auf blauem Grund rötliche, stilisierte Ranken. Am unteren Rand ist der fehlende Bordüreteil durch ein Fragment aus noch späterer Zeit ergänzt.

Vorgeschichte: Das Stück war früher im Kloster Neustift bei Brixen, dann im Besitz des Grafen Sig. Braida, Brünn, und kam endlich zu A. S. Drey in München, von dem es Dr. Figdor erwarb.

Literatur: Katalog der Spezialausstellung von Gobelins im Österreichischen Museum 1890. — A. Riegl, Die Gobelins-Ausstellung im Österreichischen Museum. Mitteilungen des österreichischen Museums 1890, N. F., V. Jahrgang, S. 54. — Katalog der Spezialausstellung mittelalterlichen Hausrats im Österreichischen Museum 1892.

TAFEL 127—130.

Zwei Rückklaken mit Monatsdarstellungen.

I. Aufbewahrungsort unbekannt. II. London, South-Kensington-Museum.

Elsaß, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·40 m, B. 3·06 und 3·03 m.

Wolle.

Erhaltung: Sehr gut. Vollständig. Restauriert.

Beschreibung: Auf grünem Bodenstreifen, der von Gräsern, Blumen, Sträuchern und Bäumen bestanden ist, vor dunkelgrünem Grund Darstellungen der Monatsbeschäftigungen. Über den Bildern Spruchbänder mit Bezeichnung der Monate. I. Teppich (von links nach rechts). 1. „hornung“. Ein Bauer und eine Bäuerin beschneiden die Bäume. 2. „mercz“. Ein Bauer hinter dem Pflug, der von zwei Pferden gezogen wird, die eine Frau antreibt. 3. „apreil“. Ein Jüngling und ein Mädchen beim Pflöpfen der Bäume. 4. „mey“. Ein Liebespaar mit Blumenschapel, die Dame trägt einen Krug, der Jüngling einen Falken auf der Hand. Daneben eine Badwanne, in der eine Frau und ein Kind baden. 5. „browot“. Ein Bauer, der den Garten umgräbt. II. Teppich. 1. „howmonet“. Ein Bauer und eine Bäuerin bei der Gras-

ernte. 2. „ougst“. Ein Bauernpaar bei der Getreideernte. 3. „fuilmonet“. Ein Bauer treibt das Pferd einer Egge an, ein anderer sät. 4. „herbstmonet“. Eine Frau schneidet die Trauben vom Stock, ein Mann trägt die Trauben in einer Butte zum Kelter, ein zweiter keltert in einem großen Bottich. 5. „witermonet“. Schlachtung eines Ochsens. Ein Mann hält ihn beim Kopfe, ein anderer schlägt mit einem Beil auf ihn los. 6. „voiroit“. Zwei Männer sitzen essend und trinkend an einer mit Speisen besetzten Tafel.

Vorgeschichte: Die Teppiche befanden sich einst im Besitze des Freiherrn Joseph von Laßberg auf der Meersburg am Bodensee.

Literatur: Hefner-Alteneck, Trachten, Kunstwerke und Gerätschaften. Band V. Frankfurt 1884. Taf. 326. — Alan. S. Cole, A descriptive catalogue of the Collection of Tapestry and Embroidery of the South-Kensington Museum, London 1888. — W. G. Thomson, A History of Tapestry, p. 202. — Guide to the Victoria and Albert Museum, 1909. — Kendrick, The Tapestries of the South-Kensington-Museum, London 1914.

TAFEL 131.

Zwei Streifen eines Teppichs mit der Legende der heiligen Attala.

Straßburg, Petit Séminaire. Besitz der Kirche St. Stephan zu Straßburg.

Elsaß. Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·85 m, B. 2·85 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: Zwei Teile, die noch Ende des XVII. Jahrhunderts ein Ganzes gebildet haben. Wenige Löcher, mehrere restaurierte Stellen.

Beschreibung: I. Teppichteil. Vor einem mit Blattranken übersponnenen Hintergrund links der heilige Stephanus mit Palme und Steinen. Es folgt die Auffindung der Leichen der Gerlundis, Mutter der heiligen Attala und ihrer Stiefmutter Baltheild mit zwei Kindern. Spruchband: „Wie gerlüdis sant athalē mutter und ir stieffmutter balthelilt mit zweyen kinden funden wart.“ Dann die Auffindung der Leiche der Schwester der heiligen Attala, Safina. Spruchband, dessen Ende auf dem zweiten Teppich erhalten ist: „Wie safina sancte athalē swester funden wart.“ Unter dem linken Totengräber ein Wappen (Wappen des Straßburger Geschlechts der Zorn).

II. Teppichteil. Auffindung der in einem Sarkophag verwahrten Hand der heiligen Attala. Spruchband: „Wie sie athalē hant funden wart in eime schrine.“ Das nächste Bild zeigt den Tod der Heiligen, die, umgeben von den betenden Schwestern, auf der Bahre liegt und der ein bärtiger Mann die Hand abschneidet. Spruchband: „Wie sāt athala starp und uf der bore lag und ir die hant abgesnitē wart.“ Unter der Bahre zu Häupten der Heiligen ein Wappen: Das Wappen des Straßburger Geschlechts der Ratsamhausen. Die letzte Darstellung zeigt die Gründung des Klosters und der Kirche St. Stephan durch den Vater der heiligen Attala, Herzog Adalbert. Er übergibt selbst seiner Tochter den Schlüssel; im Hintergrund ist der hohe und ausgedehnte Bau des Klosters sichtbar. Spruchband: „Wie herzog obreht sēe athala siner dochter disen stift befalch und ir gewalt dar uber gab.“

Literatur: Joh. Schilter, Elsässische und Straßburgische Chronik von Jac. v. Königshoven. Straßburg 1698. S. 526, mit Kupfern. — Fr. X. Kraus, Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen, Bd. I. Straßburg 1876. S. 521. — Katalog der Ausstellung von Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen. Straßburg 1895. — Jules Guiffrey, Les tapisseries, p. 66. — Jules Guiffrey, Trois tapisseries alsaciennes, Revue Alsacienne illustrée 1908. Heft IV. S. 101.

TAFEL 132.

Zwei Streifen eines Teppichs mit der Legende der heiligen Odilia.

Straßburg, Petit Séminaire. Besitz der Kirche St. Stephan.
Elsaß. Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·85 m, B. 2·85 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: Zwei Streifen, die noch am Ende des XVII. Jahrhunderts ein Ganzes gebildet haben. Restauriert.

Beschreibung: Streifen I mit sechs Szenen aus dem Leben der Heiligen. 1. Geburt der Heiligen. Sie wird blind geboren und ihr grausamer und gewalttätiger Vater, Herzog Adalrich, befiehlt, daß man sie töten solle. Aber die Liebe ihrer Mutter rettet sie. Sie wird treuen Dienerinnen anvertraut und aus dem väterlichen Hause entfernt. 2. Die Taufe der Heiligen. Bei der Taufe wird Odilia durch ein Wunder wieder sehend. Ihr Bruder, der von dem Wunder hört, läßt das Kind nach Hohenberg (später Odilienberg) kommen und beehrt sich, die Freudenbotschaft dem Vater mitzuteilen. Dieser, entrüstet über den Ungehorsam seiner Diener, tötet seinen Sohn in einer Aufwallung des Zornes. 3. Mitteilung des Sohnes an den Vater vor den Mauern von Hohenberg. Unten in einem geschlossenen Wagen die kleine Odilia. 4. Reue des Herzogs am Totenbett seines Sohnes. 5. und 6. Die Klostergründung. Der Herzog läßt die Heilige, die hier schon erwachsen ist, zu sich kommen und übergibt ihr den Schlüssel zu dem künftigen Odilienkloster.

Streifen II mit weiteren sieben Szenen der Legende. 1. Der Tod des Herzogs. 2. Odilia erlöst durch ihr Gebet ihren Vater aus dem Fegefeuer. 3. Odilia betrachtet an der Seite des heiligen Johannes des Täufers den Bau ihres Klosters. Ein mit Steinen beladener Wagen stürzt den Berg herab; weder Kutscher noch Ochsen nehmen Schaden. 4. Unten pflanzt die Heilige ein Bäumchen vor der Kirchentür. Neben ihr ein Wappen (Wappen der Straßburger Familie Zorn). Das zweite Wappen (der Ratsamhausen) ist durch die Restauration zerstört worden. 5. Odilia im Gebet vor dem Altar. 6. Die sterbende Heilige empfängt von einem Engel die Hostie. 7. Die Leiche wird von den Schwestern in einen Sarkophag gebettet, ein Priester liest die Totenmesse.

Literatur: Joh. Schilter, *Elsässische und Straßburgische Chronik* von Jacob von Königshoven. Straßburg 1698. S. 526, mit Kupfern. — Fr. Xaver Kraus, *Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen*. Bd. I. Straßburg 1876. S. 521. — André Michel, *Histoire de l'Art III*. I. p. 370. — Katalog der Ausstellung von Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen, Straßburg 1895. — R. Forrer, *Der Odilienberg*. 1899. — Jules Guiffrey, *Les Tapisseries*, p. 66. — Migeon, *Les Arts du Tissue*, p. 263. — Jules Guiffrey, *Trois tapisseries Alsaciennes*. Revue Alsacienne illustrée 1908. Heft I, p. 17.

TAFEL 133.

Antependium mit Beweinung Christi.

St. Gallen, Sammlung Iklé.
Elsaß, Drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·885 m, B. 1·475 m.

Wolle und Seide. 7 Kettfäden. In den Gesichtern Stickerei.

Erhaltung: Gut. Mehrere restaurierte Stellen. In der Mitte ist ein größeres, in den Gewändern dreier Figuren sind kleinere Stücke aus alten Wirkteppichen eingesetzt.

Beschreibung: Vor blauem, mit grünen Hopfenranken bedecktem Hintergrund hält Maria den blutenden Heiland auf dem Schoß, Magdalena hält seine Füße, hinter ihr steht eine weinende Heilige. Eine andere faßt mit beiden Händen die linke Hand Christi. Hinter ihr Johannes, der dem Herrn das Haar streichelt. Rechts und links stehen mit Sprechgebärden Nikodemus und Josef von Arimathias. Farben: rot, blau, grün und graugelb. In den untern Ecken je ein Wappen. Links: zwei schwarz bekleidete Arme in weiß-schwarz geteiltem Schild. Wappen der Elsässer Familie Marx von Eckwertsheim. Rechts: eine weiße fünfblättrige Rose in rotem, weiß bordiertem Schild. Wappen der Elsässer Familie von Müllenheim.

Literatur: Katalog der Sammlung Iklé. Zürich 1923. Nr. 788.

TAFEL 134—137.

Vier Teppiche mit der Legende des heiligen Adelphus.

Neuweiler, Kirche.
Elsaß, 1465—1480.

H. 0·94 m, B. 2·85 m. Die vier Streifen sind gleich groß.

Wolle und weiße Leinenfäden (?).

Erhaltung: Die vier Streifen scheinen an den Seiten vollständig. Soweit sich aus den Abbildungen feststellen läßt, scheinen sie auch sonst wenig beschädigt. Die gedrehten Abschlußwirkbordüren sind erhalten.

Beschreibung: I. Teppich. 1. Ein Engel verkündigt den zwei betenden Stifterinnen die Geburt des Heiligen.

Spruchband: „Hie . vohet . sant . adelffs . leben . an .
der . engel . verkundet . uns . den . heiligen . man .“
„Ave . deo . dilecta . et . oē . gen' . tuum .“

2. Die Geburt des Heiligen.

Spruchband: „darnoch . ist . er . in . die . welt . geboren .“

3. Der Heilige in der Schule.

Spruchband: „Und . zu . schulen . der . götlichen . kunst . usser .
korē .“

4. Wahl und Konsekration zum Bischof von Metz.

Spruchband: „darnoch . wart . er . erwelt . bischoff . zu . metz .“

5. Die Teufelsaustreibung.

Spruchband: „hie . dribet . er . usz . die . tüfel . noch . geistlichē .
gesetzt .“

In den vier Ecken und zu Füßen der beiden Stifterinnen Wappen.

II. Teppich. 6. Die Erweckung der Toten.

Spruchband: „hie . het . er . die . doten . erqwicket . zum . leben .“

7. Besenkung der Armen.

Spruchband: „Und . den . armen . luten . grosz . almusen . geben .“

8. Er beherbergt die Pilger in seinem Hause.

Spruchband: „Er . hat . die . bilgerin . ge(herb)ergt . von . allen .
enden .“

9. Er wäscht den Pilgern die Füße.

Spruchband: „Und . ynnen . ire . fuesse . geweschen . mit . sinen .
heiligen . hendē .“

10. Der Tod des Heiligen.

Spruchband: „hie . ist . er . dot . und . kommen . zu . ewgem . leben .“

Zwischen der 7. und 8. Darstellung ein gevieretes Wappen.

III. Teppich. 11. Auffindung des Sarkophags.

Spruchbänder: „durch . gottes . verkundung . geoffenet . wart . und .
uns . gegeben .“

„Exultabunt . sancti . in . gloria .“

„letabuntur . in . cubilibus . suis .“

12. Eröffnung des Sarkophags und Auffindung der Gebeine des Heiligen.

Spruchband: „hie . ist . er . lobelichen . erhebet .
der . in . dem . hymel . eweclich . lebet.“

13. Überführung der Gebeine des Heiligen in die Stadt Neuweiler. Die Kirchenglocken fangen von selbst zu läuten an.
Spruchband: „Und . wart . gefuret . gon . nuwiler . in . die . stat .
do . er . vil . wunder . zeichen . volbroht . hat.“

In der ersten Darstellung unter dem Sarkophag zwei Wappen.

IV. Teppich. Reliquienwunder. 14. Bestrafung des Frevlers, der das Grab des Heiligen erbrechen wollte.
Spruchband: „do . sel . best . wart . unsinnig . der . sin . grap . zer-
brach.“

15. Heilung der Kranken.
Spruchband: „Ouch . machet . er . die . lamen . gerad . die . blinde .
gesach.“

16. Wiederbelebung eines jungen Mädchens, das in einen Brunnen gefallen ist.
Spruchband: „hie . erquicket . er . die . iungffrow . in . brunnen . als .
sie . was . dot.“

17. Wiederbelebung eines in einen siedenden Kessel gefallenen Kindes.
Spruchband: „Und . erlose . das . kint . in . dem . kessel . usz .
heisser . not.“

18. Ausstellung und Anbetung der Reliquien.
Spruchband: „dar . noch . wart . er . hie . gezeuget . mit . love . und
grossen . eren.“

19. Schußapothese. Verherrlichung des Heiligen.
Spruchband: „hie . suchen . in . die . siner . genoden . und . hilffe .
begeren.“

In der 18. Darstellung, zu Füßen eines knienden Paares, vermutlich eines Stifterpaares zwei Wappen.
Literatur: Fr. X. Kraus, Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen. Bd. I. Straßburg 1876, S. 180. — A. Straub, Tapisseries de Neuwiller. Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. I. série, V. 2, p. 54. — Katalog der Ausstellung von Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen. Straßburg 1895. Nr. 858. — Jules Guiffrey, Les Tapisseries, p. 66. — Idem, Trois tapisseries Alsaciennes. Revue Alsacienne illustrée 1908, p. 102.

TAFEL 138/139.

Rücklaken mit Jagd- und Liebesszenen. Wien, Kunsthistorisches Museum. Elsaß, letztes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0'41 m, B. 2'72 m.
Erhaltung: Oben und unten vollständig, rechts und links fragmentiert. Verzogen und unterlegt. Viele restaurierte Stellen.
Beschreibung: Dargestellt ist, von links beginnend, ein Jäger auf der Hirschjagd, der ins Horn stößt, ein Jäger, der einen Bären durchbohrt, ein gemeinsam auf einem Pferd reitendes Liebespaar, ein Liebespaar auf dem Söller einer Burg, zwei Jäger, die ein erlegtes Reh auf einer Stange tragen, ein Jäger, der einen Eber ersticht, hinter ihm ein anderer, der einen toten Hasen auf dem Rücken trägt, schließlich rechts ein Jäger, der vor einem Brunnen einen Pfeil auf einen Hirsch anlegt. Alle Szenen spielen sich in einer freien, von Bäumen und Blumen bewachsenen Gebirgsszenerie ab. Dominierende Farben: blau, rot, grün; daneben gelbe und violette Töne, die durch Fadenmischungen roter und blauer Fäden erzielt sind. Von den zwei eingewirkten Stifterwappen ist das linke das des Straßburger Geschlechts Boecklin von Boeklinsau: in Rot ein aufgerichteter, silberner Steinbock, das rechte das der Straßburger Familie Mühlheim oder Müllenheim: eine fünfblättrige, weiße Rose in rotem, gelb umsäumtem Feld.

238

Vorgeschichte: Das Stück befand sich in den siebziger Jahren in der Sammlung des Herrn J. Lebreton, Konservators des Musée céramique in Rouen, kam dann in die Sammlung Goldschmidt zu Wien und gelangte schließlich durch Erbschaft an das Kunsthistorische Museum.

Literatur: Guiffrey, Müntz, Pinchart, Histoire générale de la Tapisserie. Paris 1878—1885. Allemagne, p. 18. — Betty Kurth, Mittelhochdeutsche Dichtungen auf Wirkteppichen des XV. Jahrhunderts. Jahrbuch der Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. XXXII, S. 233.

TAFEL 140.

Teppich mit Liebespaar auf der Hirschjagd. New-York, Sammlung P. W. French & Co. Elsaß, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

Wolle.
Erhaltung: Gut. Nur an den Rändern beschädigt und restauriert.
Beschreibung: Über eine blumenbestandene Wiese galoppiert auf einem Apfelschimmel ein Liebespaar, begleitet von drei Jagdhunden, und jagt einen Hirsch dem Fangnetz zu. Der Jüngling bläst in sein Jagdhorn. Im Hintergrund Wald, Berge, Wolken, links ein Eichenbaum mit großen Eicheln.
Spruchband: „Ich . jag . nach . truwen . find . ich . die .
kein . lieber . zit . gelebt . ich . nie.“

Vorgeschichte: Das Stück befand sich früher im Kaiser Friedrichs-Museum zu Berlin und gelangte auf dem Tauschweg in den englischen Kunsthandel. 1913 war es bei Durlacher Brothers in London.

TAFEL 141 a.

Teppich mit Liebespaar auf der Hirschjagd. (Replik des vorangehenden Stückes.) Gegenwärtiger Aufbewahrungsort unbekannt. Elsaß, um 1500.

H. 0'78 m, B. 0'85 m.
Wolle und weiße Leinenfäden, Goldlahn (im Zierat) und bunte Seide (in Schapeln, Gürtel, Wamsfutter, Blumen und im Gefieder der Enten). 7 Kettfäden. Verwendung von Knüpfarbeit an den Blüten links.
Erhaltung: Rechts und links sind Reste der Abschlußwirkborte erhalten. Ränder und Ecken sind ausgefranst. Sehr verblaßt.
Beschreibung: Siehe Tafel 140. Der Jüngling trägt ein hellbraunes Wams, die Dame ein rot gemustertes Kleid.
Spruchband: Wie auf Tafel 140.
Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Engel Gros in Basel. Im Elsaß erworben.
Literatur: Collection Engel Gros. Paris 1921.

TAFEL 141 b.

Teppichfragment mit wilder Frau und Einhorn. Gegenwärtiger Aufbewahrungsort unbekannt. Elsaß, um 1500.

H. 0'75 m, B. 0'63 m.
Wolle, weiße Leinenfäden, Gold (in den Felspartien), und Seide (im Blumenschapel und im Gefieder eines Vogels). 8 Kettfäden. Verwendung der Knüpftchnik an den Blüten des Blumenschapels.

Erhaltung: Auf allen vier Seiten fragmentiertes und beschädigtes Bruchstück, das einst als Lehne eines Fauteuils verwendet wurde. Verblaßt.

Beschreibung: Auf einer Rasenbank sitzt eine wilde Frau mit blauen Zotteln und offenem, mit Blumenschapel geschmücktem Haar. Vor ihr ruht ein braunes, grau gesprenkeltes Einhorn. Den Schauplatz der Darstellung bildet eine von Bäumen, Felsen und allerlei Tieren belebte, blumenreiche Wiese. Rechts strömt aus dem Fels eine Quelle, die in einem gemauerten Bassin aufgefangen wird. Sie bildet in ihrem weiteren Lauf einen Teich, in dem Enten schwimmen. Die Szene ist von einem nur teilweise erhaltenen, lebhaft geschwungenen Spruchband begleitet.

Spruchband: „min . zit (han ich der?) welt . gegebe .
nuon . mus . ich . hie . im . Ellenden . leben .
O . WIE . d“ (draurig?)

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Engel-Gros zu Basel. Wurde in Straßburg erworben.

Literatur: Collection Engel-Gros. Paris 1921.

TAFEL 142—146.

Rücklaken mit sechs Szenen aus dem deutschen Gedicht: Der Busant.

London, South-Kensington-Museum.
Elsaß, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0,76 m, B. 3,66 m.

Wolle, weißes Leinwandgarn und Gold. 7—8 Kettfäden.

Erhaltung: An den Seiten fragmentiert. An den Rändern beschädigt. In der Mitte der 5. Darstellung der ganzen Höhe nach gestückelt. Restauriert.

Inhalt der Dichtung: Der Sohn des Königs von England wird in Begleitung eines Kaplans auf die hohe Schule nach Paris geschickt. Dort lernt er bei Hof die schöne Königstochter kennen, die wider ihren Willen dem reichen König von Marokko verlobt ist. Zwischen den beiden Königskindern entspinnt sich eine heimliche Liebe. Der Prinz verspricht, in seine Heimat zu reisen, in einem Jahr am Tage ihrer Hochzeit zurückzukehren und sie heimlich zu entführen. Nach England heimgekehrt, wo er von seinen Eltern freudig empfangen wird, verschafft er sich durch seine Vögte drei schnelle Rosse und eine prächtige Geige. Und als das Jahr zur Neige geht, läßt er seinen Knecht mit den drei Rossen vor das Tor reiten und macht sich, als Geiger verkleidet, mit ihm auf den Weg nach Frankreich. Dort wird er vom König aufgefordert, bei der Hochzeit seiner Tochter zu spielen. Er lehnt ab mit dem Bemerkung, daß er eine weiße Taube befreien müsse, der er es vor einem Jahre versprochen habe. Inzwischen reitet der König von Marokko in die Stadt ein. Alles geht ihm entgegen und die junge Königstochter bleibt allein und unbewacht. Sie schleicht sich, wie es verabredet war, in den Garten, wo der als Spielmann verkleidete Königsohn sie erwartet, sie aufs Roß hebt und mit ihr davonsprengt. Der König von Marokko zieht ins Schloß ein und fragt nach seiner Braut, diese ist jedoch nirgends zu finden.

Unterdessen reitet das Liebespaar durch einen Wald und kommt zu einer blumenbewachsenen Lichtung. Hier bittet die Königstochter, vom Ritt ermüdet, den Geliebten um eine kurze Rast. Sie lassen sich im Grase nieder und senden den Knecht in die nächste Stadt voraus, um Herberge zu suchen. Die Königstochter schläft im Schoße des Prinzen ein. Dieser zieht, während sie schlummert, zwei Ringe von ihrem Finger und betrachtet sie. Plötzlich schießt ein Busant herab und entreißt ihm einen der Ringe.

Er verfolgt den Raubvogel mit Stöcken und Steinen, verirrt sich dabei im Walde und kann die Geliebte nicht mehr finden. Vor Schmerz

gerät er von Sinnen, reißt sich die Kleider vom Leibe und läuft auf allen Vieren im Walde wie ein wildes Tier umher.

Unterdessen ist die Königstochter erwacht und nachdem sie lange vergeblich auf die Rückkehr des Geliebten gewartet hat, reitet sie schließlich, das ledige Roß des Prinzen am Zügel führend, einen Bach entlang und gelangt zu einer Mühle. Traurig bittet sie den Müller um Herberge.

Der Müller nimmt die Verlassene freundlich auf. Sie läßt sich für den Erlös der verkauften Pferde Seide und Gold bringen und wirkt kunstvolle Borten und Maßgewänder daraus. Nachdem sie ein ganzes Jahr in der Mühle gelebt hat, kommt der Herzog und seine Gemahlin, ein Bruder des Königs von England, zu einem Brunnen nahe der Mühle. Die Herzogin sieht die Königstochter, erkennt an Gestalt, Betragen und Arbeit derselben ihre hohe Abkunft und nimmt sie mit sich auf ihre Burg Engelstein. Hier verbringt die Königstochter wiederum ein ganzes Jahr. Da fangen eines Tages die Jäger im Wald einen wilden Mann, der mit langen Haaren bewachsen ist und auf allen Vieren geht. Der Herzog erkennt, daß er nicht von Natur wild sei, läßt ihn baden, salben, pflegen, bis er wieder zu Sinnen kommt und wie ein Mensch aufrecht gehen lernt. Da er sich der Falkenjagd kundig erweist, erlaubt ihm der Herzog auf die Jagd zu reiten. Bei dieser Gelegenheit erblickt er einen Busant und nachdem dieser durch seinen Falken getötet worden war, beißt er zornig dem toten Raubvogel den Kopf ab und zerfleischt ihn. Der Herzog, dem das Vorgefallene berichtet wird, befragt ihn über sein seltsames Tun und der Königsohn erzählt, wie er durch einen Busant seine Geliebte, die Königstochter von Frankreich, verloren habe. Als die Königstochter, die zugegen ist, diese Erzählung hört, springt sie auf und sinkt dem Geliebten in die Arme. Ritter werden ausgesandt, um die Eltern der beiden Liebenden zu benachrichtigen und mit Spiel, Tanz, Turnier und Festmahl wird die Hochzeit gefeiert.

Beschreibung: Dargestellt sind sechs Szenen aus der Dichtung.

1. Die Heimkehr des Königsohns nach England. Die Eltern treten ihm an der Schwelle des Palastes entgegen und begrüßen ihn freudig.

„Bisz . gottwilikum . dusnt . stunt .
größer . froyd . wart . uns . nie . kunt.“

2. Der Königsohn steht im Innern des Hauses mit seinen drei Vögten. Er sagt:

„frumer . dienr . bestelle . mir .
dri . ros . ein . gige . ist . min . begir.“

Einer der Vögte erwidert:

„herre . ich . will . mich . des . genietē .
uñ . tun . noch . dein . gebieten.“

3. Einer der Vögte überreicht dem Königsohn die Geige, während ein Diener die Rosse am Zügel heranführt.

„gige . uñ . ros . sint . bereit .
als . uñ(?) . uger . gefid . het . geseit.“

Darauf der Königsohn:

„wol . hin . glick . zū . dieser . vart .
nie . kein . reise . mir . lieber . wart.“

4. Die Ankunft in Frankreich. Der Königsohn reitet heran; sein Diener trägt die Geige. Der König von Frankreich und sein präsumptiver Eidam, der Prinz von Marokko, begrüßen an der Tür des Hauses den vermeintlichen Spielmann und laden ihn zur Hochzeit.

„mich . dunckt . du . kumst . vñ . lañd . vit .
dien . mir . zū . der . hochzeit.“

Doch der Königsohn erwidert:

„ich . hab . vor . eim . ior . geriht .
einer . tuben . und . mich . yr . werpfliht.“

5. Eine der vorigen ähnliche Begrüßungsszene. Der Prinz von Marokko wird vom König und der Königin empfangen. Er naht mit den Worten:

„umb . semlich . ich . nūn . kunē . bin .
wo . ist . die . junge . kunigin.“

Der König begrüßt ihn:

„bis . wilkū . lieb . dochtē . man .
wie . . . ē(?) . wir . dz . brulofft . an.“

6. Die Flucht der Liebenden. Das Spruchband sagt:
„dē . brutiome . dūt . we . uver . scheidē .
aber . ich . bin . sin . in . grossē . freiden.“

Literatur: Alan S. Cole, A descriptive Catalogue of the Collection of Tapestry and Embroidery in the South Kensington Museum. London 1888. — W. G. Thomson, A History of Tapestry, p. 146. — Gaston Migeon, Les Arts du Tissu, p. 262. — Guide to the Victoria and Albert Museum. 1909. — A. F. Kendrick, Victoria and Albert Museum, Catalogue of Tapestries. London 1914. — Betty Kurth, Mittelhochdeutsche Dichtungen auf Wirkteppichen des XV. Jahrhunderts. Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. XXXII.

TAFEL 147.

Fragment mit zwei Szenen aus der Dichtung „Der Busant“.

Köln, Kunstgewerbemuseum.

Elsaß, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·75 m, B. 0·65 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. Verwendung von Knüpfarbeit (am Besatz des Wamses, das der Jüngling auf beiden Szenen trägt).

Erhaltung: An den Seiten fragmentiert. An mehreren Stellen beschädigt und restauriert.

Beschreibung: Die Darstellungen schließen sich unmittelbar an das besprochene Stück in London (Taf. 142—146) an. 1. Die Rast im Walde. Die Königstochter ist im Schoße des Prinzen eingeschlafen. Dieser hält in der linken Hand den Ring und betrachtet ihn. Im Hintergrund wird der Kopf eines rastenden Pferdes sichtbar. 2. Unmittelbar neben dieser Szene erblicken wir den Königssohn noch einmal, wie er, mit einem Stocke bewaffnet, dem räuberischen Vogel nachheilt. Von dem Vogel sind nur mehr die Spitzen der Flügel zu sehen.

Spruchband: „Ach . got . du . mir . diner . helffe . schin .
dz . mir . wider . werd . dz . finerlin.“

Die Prinzessin trägt ein rotes, großgemustertes Gewand, der Prinz ein hellgrünes mit gelb. Der Himmel ist hellblau abgebläut, der Rasen grün.

Literatur: Katalog der Ausstellung von Meisterwerken der Renaissance aus Privatbesitz. München 1901, Nr. 711. — Katalog der kunsthistorischen Ausstellung, Düsseldorf 1902, Nr. 2532. — Betty Kurth, Mittelhochdeutsche Dichtungen auf Wirkteppichen des XV. Jahrhunderts. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. XXXII.

TAFEL 148.

Fragment mit zwei Szenen aus der Dichtung „Der Busant“.

Wien, Sammlung Figdor.

Elsaß, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·79 m, B. 1·35 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 7—8 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. An den Seiten fragmentiert. Restaurierte Stellen.

Beschreibung: Das Stück schließt sich unmittelbar an das früher besprochene der Sammlung in Köln. (Taf. 147.) Bei dem letzteren

sind nur mehr die Spitzen der Flügel des Busant zu sehen. Hier ist sein Kopf erhalten, der im geöffneten Schnabel den Ring trägt. Gleich daneben sehen wir den Königssohn, schon als wilden Mann, aber noch mit der Krone auf dem Boden kriechen, während die Königstochter auf ihrem Ritt, neben sich das ledige Pferd des Geliebten, den Müller begegnet und ihn um Herberge bittet:

Spruchband: „ich . . . ete (?) . frouge . ich . biten . dich .
dz . du . durch . got . berherbergestz mich.“

Worauf der Müller erwidert:

Spruchband: „gern . . . (als?) . armer . man .
kein . er . ich . uch . erbiten . kan.“

Die Prinzessin trägt ein rotes Gewand, der Prinz erscheint in gelbem Felkleid. Hellblauer Himmelsgrund, blaugrüner Wiesenboden.

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Abt zu Luzern. Wurde seinerzeit bei Bossard in Luzern erworben.

Literatur: Betty Kurth, Mittelhochdeutsche Dichtungen auf Wirkteppichen des XV. Jahrhunderts. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. XXXII. — Idem, Der deutsche Bildteppich der Gotik. Bibl. der Kunstgeschichte, Bd. 57.

TAFEL 149.

Teppichstreifen mit fünf Szenen aus der Dichtung „Der Busant“.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.

Elsaß, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·72—0·73 m, B. 3·12 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 7—8 Kettfäden. Verwendung von Knüpftechnik (im Hut des Speerträgers auf der ersten Darstellung).

Erhaltung: Rechts vollständig mit Bordüre, links fragmentiert. Zwischen der zweiten und dritten Darstellung der ganzen Höhe nach gestückelt, so daß ein Teil des Spruchbandes fehlt. Einzelne zerrissene und verklebte Stellen. Auf Rahmen gespannt.

Beschreibung: Zwischen dem eben besprochenen Fragment bei Figdor und dem vorliegenden Stück fehlt ein Streifen, der die Illustration der Erzählung bis zur Wiedervereinigung der Liebenden zeigte. Hier sind die letzten fünf Episoden der Dichtung dargestellt. 1. Der Herzog sendet Boten aus, um den Eltern des Paares von dessen Wiederauffindung Mitteilung zu machen.

Spruchband: „sagē . hin . in . alle . lant .
den . king . und . die . kungin . vir . vider . fundē . hant.“

2. Die Ehe der Königskinder wird in Anwesenheit des Herzogs paares und eines Jünglings durch den Priester eingesegnet.

Spruchband: „got . vel . glick . uñ . ere . gebn .
un . noch . ugerm . tode . dz . ewege . leben.“

3. Das Hochzeitsmahl.

Spruchband (in dem die Jungvermählte ihr schwer errungenes Glück preist): „kein . groesser . froide . mir . werdē . kan
min . liebensten . fein . ich . funden . han.“

4. Ein Turnier. 5. Rückkehr der Liebenden in ihre Heimat. Sie reiten, von Gefolge begleitet, gemeinsam auf einem Pferde.

Spruchband: „in . grossen . freiden . und . allen . eren .
wellen . wir . heim . zu . lande . keren.“

Dominierende Farben: Blaugrün und ein dunkles Braungelb. Daneben rote und blaue Töne. Auf dem Turnier tragen die Kämpfer zwei Wappen: Gelbe Lilie auf dunkel- und hellrot geteiltem Schild und ein roter Sparren in Blau.

Literatur: Müntz, Guiffrey, Pinchart, Histoire générale de la Tapisserie. Paris 1878—1885. Allemagne, p. 4. — Die Sammlung von Webereien und Stickereien im Germanischen Museum. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1855, Sp. 315. — Hampe, Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Museums, Nr. 673. — Gaston

Migeon, Les Arts du Tissu, Paris 1909, p. 262. — Betty Kurth, Mittelhochdeutsche Dichtungen auf Wirkteppichen des XV. Jahrhunderts. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. XXXII.

TAFEL 150.

(Replik des Vorangehenden.)

Fragment mit zwei Szenen aus der Dichtung „Der Busant“.

Paris, Louvre.

Elsaß, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

Wolle und weiße Leinenfäden. 7—8 Kettfäden.

Erhaltung: An den beiden Seiten fragmentiert.

Beschreibung: Replik der zwei letzten Szenen des Nürnberger Stückes (siehe Tafel 149). Nach demselben Entwurf mit kleinen Veränderungen gewirkt. So erscheint zum Beispiel hier im Vordergrund des Turniers nur eine kleine Heroldsfigur. Auch die Kostüme sind verändert.

TAFEL 151.

Teppich mit vier Szenen aus der Dichtung von der Königin von Frankreich und dem ungetreuen Marschalk.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.

Elsaß, 1492.

H. 0·93—0·94 m, B. 2·57 m.

Wolle, Leinen und Goldfäden. 5 Kettfäden. Verwendung von Knüpfarbeit (in dem Hut des Köhlers auf der zweiten Darstellung).

Erhaltung: Links fragmentiert, rechts vollständig mit Abschlußbordüre. Restaurierte Stellen.

Inhalt der Dichtung: Die schöne und tugendhafte Gemahlin des Königs von Frankreich wird von dessen Marschall geliebt, weist jedoch seine Liebesanträge zurück. Der Marschall beschließt sich zu rächen, und legt eines Tages den Zwerg des Königs neben die Königin, als diese in Schlummer liegt. Dann eilt er zum König und klagt die Schuldlose des Ehebruchs an. Der König tötet den Zwerg und beschließt, seine Gemahlin verbrennen zu lassen. Den Bitten des Herzogs Leopold von Österreich, seines Bruders, gelingt es, einen Aufschub des Todesurteils zu erwirken, bis die Königin das Kind, das sie unter dem Herzen trägt, zur Welt gebracht hat. Sie wird daraufhin durch einen Ritter in den Wald geführt, der jedoch dem Herzog heimlich verspricht, die Königin auch nach der Geburt des Kindes nicht zu töten. Auf dem Wege werden die beiden vom Marschall eingeholt, der den Ritter ermordet und dessen Leichnam verscharrt. Der Königin gelingt es zu entfliehen. Sie irrt im Walde umher und wird schließlich von einem Köhler freundlich aufgenommen. Sie gebiert einen Knaben und ernährt sich und das Kind durch Wirken kostbarer Arbeiten, die der Köhler in Paris verkauft. Inzwischen wird der Marschall durch die Treue eines Hundes als Mörder des Ritters entlarvt, wird im Ordalkampf mit dem Hunde schwer verwundet und gesteht seine Schuld. Er wird zur Strafe gerädert und der König sendet durch das ganze Land Boten aus, um seine unschuldig verleumdete Gemahlin zu suchen. Nach viereinhalb Jahren, als die Königin wieder einmal den Köhler zum Verkauf ihres Gewirkes nach Paris sendet, läßt die Krämerin den Köhler vor ihrem Laden warten, eilt zum König und berichtet ihm, daß sie die Spur seiner Gemahlin gefunden zu haben glaube. Der König begibt sich sogleich mit dem Herzog zum Kramladen und befragt den Köhler, der

anfangs zu leugnen versucht. Als jedoch der König die Wirkarbeiten als die seiner Gemahlin erkennt, berichtet der Köhler, wie sich alles zugetragen, und erklärt sich bereit, den König zu seiner Frau zu führen, vorausgesetzt, daß ihr kein Leides geschehe. Auf dem Wege treffen sie zuerst den kleinen Sohn, der auf die Vogeljagd gegangen war. Der Knabe flieht, als er die Fremden erblickt, eilt ängstlich zu seiner Mutter und berichtet ihr das Gesehene. Die Königin will mit dem Kinde flüchten, aber der König erreicht sie, erfleht ihre Verzeihung, und nach ihrer Heimkehr wird die Wiedervereinigung mit frohen Festen begangen.

Beschreibung: Auf dem Teppich sind die letzten vier Episoden der Erzählung dargestellt. 1. Der König vor dem Laden der Krämerin, die das Gewirk von dem Köhler in Empfang nimmt und ihm Geldstücke dafür reicht. Links oberhalb des Verkaufstisches hängen ähnliche Wirkarbeiten, auf dem Tisch hockt ein Affe an einer Kette. Links von dem Fenster unterhalb des Daches die zwei Ziffern 92, vermutlich stand auf der Gegenseite 14. Im Hintergrund des Ladens zwei Wappen: ein weißer Balken in Rot und ein von Weiß und Blau schräg links geteilter Schild. 2. Der Köhler geleitet den König und den Herzog, die zu Pferde sind, während der erschreckte Knabe, der mit Pfeil und Bogen zur Vogeljagd ausgezogen ist, beim Anblick der Fremden entflieht. Am untern Rand der Darstellung ein Wappen: gelbe (?) Figur in Weiß. 3. Die Versöhnung der getrennten Ehegatten. Das Kind hält sich ängstlich am Gewand der Mutter. 4. Das Festmahl, das zu Ehren der Wiedervereinigung gefeiert wird. Hier kehrt das Wappen der zweiten Darstellung auf einer Kanne im Vordergrund wieder, hier jedoch als schwarze Figur auf Weiß. Dominierende Farbe: Grünblau, daneben rote und gelbe Töne.

Literatur: Theodor Hampe, Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Museums, Nr. 678. — Müntz, Guiffrey, Pinchart, Histoire générale de la tapisserie. Allemagne, p. 5. — Betty Kurth, Mittelhochdeutsche Dichtungen auf Wirkteppichen des XV. Jahrhunderts. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. XXXII. — Schmitz, Bildteppiche, S. 108, Abb. 55.

TAFEL 152.

Minneteppich.

Wien, Sammlung Gustav von Benda.

Elsaß, Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 0·73 m, B. 0·97 m.

Wolle. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Stark restauriert. Ganze Streifen sind neu eingefügt, zum Beispiel am untern Rand, oberhalb der Wappen. Auf Rahmen gespannt.

Beschreibung: Zu Seiten eines Baumes ein Paar, vermutlich ein Braut- oder junges Ehepaar. Die Dame in rotem Gewand mit hellgrünem, hermelinbesetztem Unterkleid, der Jüngling in Rosaviolett. Der Bodenstreifen grün mit bunten Blumen, der Lufthintergrund hellblau abgeschattiert. Zwischen dem Paar zwei Allianzwapen mit gemeinsamer Helmzier und Decke. Links ein weißer Stern in Rot über Weiß geteiltem Schild. (Wappen des Straßburger Geschlechts der Zorn?)¹⁾ Rechts ein springender weißer Bock in Rot. (Wappen des Straßburger Geschlechts der Böcklin von Böcklinsau.) In den vier Ecken vermutlich die Wappen der Ahnenprobe. Oben links: fünfmal geteilt von Weiß und Schwarz. (Wappen der Elsässer Familie Truchseß von Reinfeld.) Oben rechts: eine weiße, fünfblättrige Rose in rotem, weiß bordiertem Schild. (Wappen der Elsässer Familie von Müllenheim.) Unten links: Zwei schwarz bekleidete Arme in weiß-schwarz geteiltem Schild. (Wappen der Elsässer Familie Marxen von Eckwartsheim.) Unten rechts: ein weißer

¹⁾ Das Wappen der Zorn ist rot über Gelb geteilt, nicht über Weiß; es müßte sich also um ein Vershen des Wirkers handeln. Siebmacher, III, 143.

Schwan in blauem, weiß bordiertem Schild. (Wappen der Elsässer Familie Mansen von Mansenberg?)¹⁾

Spruchband des Jünglings: „... (?) muer . lich . bin . ich . ver . wunt .
dieff . in . mijness . . . (?) herzens .
grunt.“

Spruchband der Dame: „lieber . gesel . des wirt . nut . rot .
sit . die sach . zu mij . stot.“

TAFEL 153.

Teppich mit den Rätseln der Königin von Saba.

New York, Sammlung P. W. French & Co.
Elsaß, 1470—1490.

H. zirka 0·90 m, B. zirka 1·16 m.

Wolle, Gold- und Silberfäden. Reichliche Verwendung von Knüpfarbeit an Haaren, Gewändern und Zeltvorhang.

Erhaltung: Gut. Links fragmentiert, rechts ist die Abschlußbordüre erhalten. An den Rändern und Ecken Löcher und bloßliegende Ketten.

Beschreibung: In einem reichen Blumengarten sitzt links unter einem Thronzelt der König mit Szepter und Krone. Zu ihm tritt von rechts in reichem, modischem Gewand die Königin, zwei gleiche Blumen in der Hand haltend. Zu ihren Füßen sammeln zwei gleichgekleidete Kinder Äpfel.

Das Spruchband der Königin sagt:

„Bescheyd . mich . kunig . ob . blumen . und . kind .
Glich . an . art . oder . unglich . sint.“

Darauf die Antwort des Königs:

„Die . bine . ein . guote . blum . mit . spart .
das . knuwen . (Knien) zoigt . dir . wiplich . art.“

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Pierpont Morgan.

Literatur: Burlington Fine Art Club. Exhibition of Early German Art. London 1906, Taf. LXVIII, p. 189. — Gaston Migeon, Les Arts du Tissue, p. 261/3. — Friedrich von der Leyen, Zu den Rätseln der Königin von Saba. Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München, 1907, Nr. 175. — Münchner Jahrbuch für Bildende Kunst, 1915, S. 246. — Kunstchronik 1915.

TAFEL 154.

Teppich mit David und Batseba.

Tours, Museum.
Elsaß, 1490—1500.

H. 0·79 m, B. 0·87 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. Verwendung von Knüpfarbeit, zum Beispiel am Hutrand der Batseba.

Erhaltung: Gut. Wenige Flickstellen und Beschädigungen.

Beschreibung: Der König, der links in rotem, hermelinverbrämtem Gewand aus der Tür seines Schlosses tritt, sendet einen Boten in rotem Kleid mit Blumenschapel zu Batseba, die sich, blau gekleidet, in einem Flüßchen, in dem Enten und Schwäne schwimmen, die Füße badet. Neben ihr ein kleiner Hund und anderes Getier, im Hintergrund freie Landschaft mit Bäumen und einem Schloß auf der Berghöhe. Rechts und links oben je ein Wappen, links drei goldene Lilien in Blau (Wappen der elsässischen Familie von Altdorf), rechts gespalten in Schwarz und Weiß mit einenschwarzen, schwarz umrandeten Kreuz. (Wappen der elsässischen Familie von Gerbott?)

¹⁾ Das Wappen der Mansen ist nach Siebmacher, II, 133, gelb, nicht weiß bordiert.

Spruchband des Königs: „duo . bersuwe . minē . wille . offē . bor .
sag . ir . vō . myr . min . meinong . gar.“

Spruchband des Boten: „so . holt . wart . wibes . bild . nye . kein .
man .

Spruchband der Batseba: „sag . dim . herē . was . er . an . mich .
begert .

das . sol . ersin . gewert.“

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Le Carpentier, die 1866 versteigert wurde, dann in der Sammlung des Herrn Petit de Vauzelles in Saint-Symphorien.

Literatur: Léon Palustre, Album de l'exposition rétrospective de Tours, 1890. — Rud. F. Burckhardt, Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 52.

TAFEL 155.

Antependium mit Gnadenstuhl und Heiligen.

St. Johann bei Zabern, Kloster.
Elsaß, 1510.

H. 0·93 m, B. 2·10 m.

Wolle.

Erhaltung: Sehr gut. Geringe Beschädigungen und Flickereien.

Beschreibung: Im Mittelpunkt der Darstellung der Gnadenstuhl: Gottvater thronend, den blutüberströmten Heiland in den Armen, dem die heilige Taube zufliegt. Links kniet die Madonna als Fürbitlerin. Neben ihr stehen die Heiligen Andreas und Jakobus. Rechts die Heiligen Barbara und Elisabeth. Im Hintergrund eine großgemusterte, mit Fransen abgeschlossene Granatapfeltapete. Schmalere Bodenstreifen mit Gräsern und Blumenstauden. In den untern Ecken rechts und links je ein Wappen. Links ein weißer Stern in Rot über gelb geteiltem Schild (Wappen des Straßburger Geschlechts der Zorn), rechts in Rot ein von drei (2, 1) gelben Schragen begleiteter silberner Sparren (Wappen der Elsässer Familie Musler). Am Fuß des Thrones die Jahreszahl MVX.

Vorgeschichte: Ehemals im Besitze des 1798 aufgehobenen Dominikanerklosters in Zabern.

Literatur: Christmann und Audignier, Les tapisseries de Saint-Jean-des-Choux près Saverne. Zabern 1885. — Gerspach, Les tapisseries de Saint-Jean-des-Choux près Saverne. Revue alsacienne 1886/87, p. 18. — L. Cromback, Die Klosterkirche von St. Johann bei Zabern. Elsässische Monatsschrift für Geschichte und Volkskunde. 1910, S. 54. — Katalog der Ausstellung von Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen. Straßburg 1895.

TAFEL 156.

Teppich mit Ahasver und Esther.

Stuttgart, Altertümersammlung.
Elsaß, um 1500.

H. 0·92 m, B. 1·18 m.

Wolle, Leinen und (grau gewordene) Metallfäden im Schmuck und Gerät. 7 Kettfäden. Knüpfarbeit an der Verbrämung des Überwurfs bei dem lockigen stehenden Jüngling links. Die Verbrämung an dem Gewande von Esthers Dienerin ist in schwarzer Seide gestickt und war vermutlich ebenfalls einst geknüpft.

Erhaltung: Gut. Restaurierte Stellen besonders an den Seiten.

Beschreibung: Esther (in weißem Unterkleid mit roter Bordüre und blauem Übergewand mit rotem Granatapfelmuster) kniet vor dem

König (in braun und rosa gemustertem Gewand mit grünen Beinlingen). Neben ihm zwei Höflinge. (Der linke in hellgrünem Wams und roten Hosen, der rechte in blauem Überwurf und roten Hosen.) Esther ist begleitet von einer Dienerin (in Rot) und einem Pagen (in Grün mit Blumenschapel). Hintergrund blau mit grünen, naturalistischen Rosenranken. In den unteren Ecken zwei Wappen. Links: weißer Stern auf Rot über gelb geteiltem Schild (Wappen der elsässischen Familie Zorn von Bulach). Rechts: in rotem, gelb bordiertem Schild ein von drei goldenen Schragen begleiteter silberner Sparren (Wappen der elsässischen Familie Musler).

Spruchbänder: Ahasver:

„Hester, wass bist vo mier begern
ich dün dich alles bet gewern.“

Esther:

„King dz ist das bitten min
lass dier mi folck enpfolgen sin.“

TAFEL 157.

Antependium mit der Sippe Christi.

Sigmaringen, Hohenzollernsches Museum.
Elsaß, um 1500.

H. 0·87 m, B. 2·62 m.

Wolle, Seide (grün, rot und gelb), Gold- und Silberfäden. 6 Kettfäden. Die Verbrämung der Gewänder, das Gewand der heiligen Anna, das Haarkleid und das Lamm des Johannes, der Pelzbesatz der Hauben in Knüpfarbeit. Die Konturen der Heiligenscheine sind gestickt.

Erhaltung: Sehr gut. An den Rändern fragmentiert, insbesondere rechts scheint ein kleines Stück zu fehlen.

Beschreibung: Vor einem Baumgarten, der sich von schwarzem Hintergrund abhebt, eine blumenbewachsene Rasenbank, auf der die weiblichen Mitglieder der Sippe Christi sitzen. Alle Figuren sind durch Spruchbänder bezeichnet. In der Mitte „s. anna“ (in dunkel-rotvioletttem Gewand und rotem, hermelingefüttertem Mantel), links von ihr Maria mit dem Jesusknaben „ihs maria“ (in violetttem Gewand und blauem Mantel), zu äußerst links „maria salome“ (in grünem Gewand und rötlichbraunem Mantel) mit „s. iacob minor“ auf dem Schoß. Rechts von der heiligen Anna „maria cleofe“ mit „s. iuda“ auf dem Arm (in rotem Gewand und blauem Mantel), „memelia“ (in rotvioletttem Gewand und grünem Mantel) und „s. elisabet“ (in blauem Gewand und rotem, grün gefüttertem Mantel), neben der „s. Johannes baptista“ steht. Im Vordergrund andere Kinder der Sippe Christi: „s. servat“, „s. simo“, „Jhoseph iust“, „s. iacob minō“. Hinter der Rasenbank stehen die männlichen Mitglieder: „zebedeus“, der den kleinen „s. iohnes“ (Johannes den Evangelisten) hält, „ihoseph“, „ioachin prim“, „alpheus“, „cleofas terci“, „simyn“ und zachrias“. Links in der Ecke kniet eine Frau in Dominikaner-Nonnentracht (weißes Gewand, schwarzer Mantel) mit einem Gebetbuch, vermutlich die Stifterin.

Literatur: F. A. Lehner, Fürstl. Hohenzollernsches Museum in Sigmaringen. Verzeichnis der Textilarbeiten, Nr. 42.

TAFEL 158.

Teppich mit Anbetung der Hirten.

Freiburg i. Br., Münster.
Oberrhein, vermutlich Freiburg, 1501.

H. 0·98 m, B. 1·85—1·91 m.

Wolle. Verwendung von Knüpfarbeit an den Lämmern.

31* Kurth, Bildteppiche

Erhaltung: Gut. Das Stück ist vollständig, an den Seiten ist die Randbordüre erhalten. Doch ist es rechts und links nahe des Randes der ganzen Höhe nach gestückelt, rechts mit Verlust eines schmalen Streifens, wodurch die Frau mit dem Kind auf dem Arm im Mittelgrund zerstört ist. Verblaßt.

Beschreibung: Dargestellt ist die Anbetung der Hirten, oben von einem stilisierten Wolkenband, an den Seiten von Bordüren mit Treppmuster begrenzt. In den untern Ecken sind Stifter und Stifterin eingewirkt, die betend neben ihren Wappen knien. Links Peter Sprung (Wappen: eine gelbe Spitze mit rotem Stern in Rot mit gelben Sternen), rechts seine Gemahlin Elisabeth, geborene Zehnderin (Wappen: gelbe Spitze mit roter Kugel in Rot mit gelben Kugeln). Über der Madonna auf einem Schriftband in gotischen Ziffern die Jahreszahl 1501. Dominierende Farben: gelbbraun und blau.

Schriftbänder: „herusalem“ „Gloria in excelsis deo“ „iuda bethlahe.“

Literatur: F. Kempf und K. Schuster, Das Freiburger Münster, Freiburg 1906.

TAFEL 159 a.

Antependium mit Ausgießung des heiligen Geistes.

Freiburg, i. Br., Münster.
Oberrhein, vermutlich Freiburg, Anfang des XVI. Jahrhunderts.

H. 1·05 m, B. 1·86 m.

Wolle.

Erhaltung: An mehreren Stellen geflickt und beschädigt; bloßliegende Ketten, verblaßte Farben.

Beschreibung: In einem Quaderbau, durch dessen Tore die von Architekturen belebte freie Landschaft sichtbar wird, ist die Ausgießung des heiligen Geistes dargestellt. In den untern Ecken knien wieder die Stifter Peter Sprung und seine Gemahlin neben ihren Wappen. (Vergleiche Tafeln 158 und 159b.)

Literatur: F. Kempf und K. Schuster, Das Münster von Freiburg. Freiburg i. Br. 1906.

TAFEL 159 b.

Antependium mit Madonna und Kind zwischen Katharina und Barbara.

Freiburg i. Br., Münster.
Oberrhein, vermutlich Freiburg, Anfang des XVI. Jahrhunderts.

H. 1·05 m, B. 1·87 m.

Wolle.

Erhaltung: Gut. Links ist die gedreieckte Bordüre erhalten. In Rahmen gespannt.

Beschreibung: Auf einer Rasenbank vor einem Rosenspalier sitzt die Madonna mit dem Jesusknaben, links von ihr die heilige Katharina mit Schwert und Rad, rechts die heilige Barbara neben dem Turm, den Kelch in der Hand. In den untern Ecken sind die beiden Stifter Peter Sprung und seine Gattin eingewirkt, kniend neben ihren Wappen wie auf den Antependien mit der Anbetung und dem Pfingstfest. (Vergleiche Tafeln 158 und 159a.) Dominierende Farben: hellblau und gelbbraun.

Literatur: F. Kempf und K. Schuster, Das Freiburger Münster. Freiburg i. Br. 1906.

TAFEL 160/161.

Teppich mit fünf Szenen der Passion Christi.
Freiburg i. Br., Münster-Schatzkammer.

Oberrhein, vermutlich Freiburg, Anfang des XVI. Jahrhunderts.

H. 1·17 m, B. 5·29 m.
Wolle. Die Blumen auf der Geißelung links unten und die Disteln auf der Dornenkrönung in Knüpfarbeit.

Erhaltung: Sehr gut. Einzelne restaurierte Stellen.
Beschreibung: Fünf Szenen aus der Passion: 1. Das Gebet am Ölberg. 2. Der Judaskuß. 3. Christus vor Pilatus. 4. Die Geißelung. 5. Die Dornenkrönung. Neben rot, blau, grün gelbe und gelbbraune Töne.

Literatur: Hermann Flamm, Die Schatzverzeichnisse des Freiburger Münsters (1483—1748). Freiburger Münsterblätter 1906, II. Jahrgang, S. 75 ff.

TAFEL 162—164.

Teppich mit Szenen aus dem Leben der Jungfrau
und mit Heiligen.

Freiburg i. Br., Städtische Altertümersammlung.
Oberrhein, Anfang des XV. Jahrhunderts.

H. 0·92 m, B. 2·14 m.
Wolle. 6—7 Kettfäden. Die Schrift auf den von der Dreifaltigkeit ausgehenden Spruchbändern ist gestickt, ebenso die Gesichtszüge, auch mehrere Konturen in Stilstich.

Erhaltung: Gut. Das Stück ist vollständig. Ausgefallene schwarze Stellen, bloßliegende Ketten. In der Mitte verzogen.

Beschreibung: Der Hintergrund ist rot mit stilisierten Blätterranken und roten, gelben und blauen Blumen bedeckt. Als Bodenstreifen grügestreifte, stilisierte Hügelchen mit bunten Blumen. Links ist die heilige Katharina dargestellt mit Schwert und Rad, in blauem, mit gelb-roten Sternen gemustertem Gewand. Dann die Verkündigung, bei der die Madonna in weißem, blau gesticktem Gewand und grünem Mantel, der Engel in rotem Gewand und blauem Mantel erscheint. Spruchband des Engels: „Ave gratia plena“. Spruchband der Madonna: „Ich bin ein dien des (herrn)“. Über der Szene rechts der Kopf Gottvaters in einer Wolkenglorie. Unten die heilige Dreifaltigkeit in Gestalt eines dreifachen Gesichts in einer Glorie. Von jedem Mund des dreifachen Gesichts geht ein Spruchband aus: 1. „ich sende dich us.“ 2. „ich bi gehorsā bitz in den dot.“ 3. „ich bi nit w (?) icher (?).“ Es folgt die Heimsuchung. Maria trägt ein braunrotes Gewand mit braunem Mantel, Elisabeth ein braunes Gewand mit blauem Mantel. Spruchband der Maria: „magnificat anima mea d.“. Spruchband der Elisabeth: „von dim grus growt sich mi kint.“ Die Anbetung der Könige. Maria mit dem Kind auf gotischem Thron in blauem Gewand und rotem Mantel, die Könige in Blau, Grün und Hellbraun. Über den Königen ihre Wappen. Die Engel, die die Spruchbänder halten, in Grün und Blau. Spruchbänder: „gloria i excelsis deo et in.“ „ich kund uch gros froid.“ Zu äußerst rechts ein heiliger Bischof in weißem Gewand, blauem Mantel und grüner Stola. Über ihm schweben zwei Engel. Am untern Rand sind kleinere Szenen eingestreut. Ein Jäger, der mit Hunden ein Einhorn jagt (Taf. 164), das Lamm des Johannes, ein ruhender Hirsch und zwei Hirten mit einer Herde von Schafen. Der ganze Teppich wird am oberen Rand von einem stilisierten, von Sternen gekrönten Wolkenband begleitet. Vorgeschichte: Aus Kloster Adelhausen.

244

Literatur: Herm. Schweitzer, Bildteppiche und Stickerieen in der städtischen Altertümersammlung zu Freiburg i. B., Schauinsland. XXXI. Jahrgang, XXXI, 1904. — Schmitz, Bildteppiche, S. 114. — Wingenroth, Die alten Kunstsammlungen der Stadt Freiburg i. B. Vom Bodensee zum Main. Freiburg i. B., 1920.

TAFEL 165.

Zwei Streifen mit Darstellungen aus der Geschichte
Heinrichs des Löwen.

Basel, Historisches Museum.

Oberrhein, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

Je H, 0·90 m, B. 2·00 m.
Wolle. 4—5 Kettfäden.

Erhaltung: Schlecht. Beide Streifen sind fragmentiert. Der schwarze Grund ist an manchen Stellen, insbesondere auf dem untern Streifen ganz ausgefallen, so daß die Ketten bloßliegen. Mehrere große Löcher, die mit bemaltem Stoff unterlegt sind, so bei der Schifffahrt und in der Mitte des zweiten Streifens. Die Farben sind verblaßt (grün in Blaugrün).

Inhalt der Erzählung nach Michel Wyssenherre's Gedicht: „Von dem edeln hern von Bruneczwick, als er über mer fure“, soweit er für die Darstellung in Betracht kommt:

Der Fürst von Braunschweig träumt eines Tages, er solle das heilige Grab besuchen. Er entschließt sich sogleich, dem Traume zu folgen, nimmt von seiner Gemahlin herzlich Abschied und zieht mit seinen Knechten von dannen. Sie rüsten ein Schiff aus und fahren ab. Aber auf dem Wege werden sie von einem Sturm an ein wüstes Ufer verschlagen, von dem sie nicht wieder fort können. Speise und Trank gehen ihnen aus und die Knechte sterben vor Hunger. Am Ende ist nur mehr der Herr, ein Knecht und ein Pferd am Leben. Der Knecht tötet das Pferd, um den Hunger zu stillen und zieht ihm die Haut ab. Der Fleischgeruch hat einen Greifen angelockt, der über ihnen kreist. Der Fürst läßt sich von dem Diener mitsamt seinem Schwert in die Pferdehaut einnähen. Der Greif stößt herab, ergreift die Pferdehaut, trägt sie in sein Nest auf dem Bergespitze und fliegt wieder davon. Nun durchschneidet der Fürst mit seinem Schwert die Haut, tötet die Jungen, haut ihnen die Klauen ab und klettert mit Hilfe dieser Klauen, die er ins Erdreich stößt, den Berg herab. Er kommt in einen Wald und lebt von Wurzeln und Beeren. Eines Tages erblickt er einen Drachen, der mit einem Löwen kämpft. Er eilt herbei, tötet den Drachen und der Löwe wird aus Dankbarkeit für die Rettung nun sein treuer Begleiter, beschützt ihn und bringt ihm Nahrung. Sie kommen an ein großes Wasser und der Herzog baut sich ein Floß, um den Weg fortzusetzen.

Beschreibung: Auf schwarzem Grund, der von grünen Gräsern, von Blumen und stilisierten Ranken bedeckt ist, sind sieben Szenen der Erzählung dargestellt, die am oberen Rand von erklärenden Beischriften (in Spiegelschrift) begleitet sind. Die Darstellungen beginnen auf dem ersten Streifen rechts.

1. Der Abschied des Herzogs von seiner Frau. Es trägt, wie auf den andern Bildern rote Hosen und einen blauen Rock, seine Frau ein rosa Gewand mit blauen Ärmeln. „hie . schiet . d . hertzog . vō . siner . frouwe“. 2. Die Meerfahrt. „hie . fert . er . of . dem . mer.“ 3. Der Greif raubt den in die Haut eingenähten Herzog aus dem Schiff. „hie . fort . d . grif . dē . her“. 4. Der Herzog schneidet sich aus der Haut; die abgehauenen Klauen der jungen Greifen hängen an seinem Gürtel. „hie . sneit . er . sich“. 5. (auf dem zweiten Streifen rechts) Der Herzog kämpft mit dem Drachen, der den Löwen bedrängt. „hie . hilfft . der . her . dem . lewen . striden“. 6. Der Löwe bringt ihm einen Hasen, den er gefangen, zur Nahrung. „hie . bringt . der . lew . daz . wilt“. 7. Der Herzog baut das Floß, „hie . macht . der . her . de . hort“.

Vorgeschichte: Aus der Sammlung Meyer-am-Rhyn.
Literatur: Führer durch das historische Museum Basel. — Jules Guiffrey, Les tapisseries, p. 38, Fig. 19, 21. — Rud. F. Burckhardt, Gewirke Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts, S. 14 f.

TAFEL 166.

Teppichfragment mit Madonna und Kind.

St. Gallen, Sammlung Iklé.
Oberrheinisch? zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·66 m, B. 0·60 m.
Wolle und Goldfäden (in Krone, Gewandsaum etc.). 5 Kettfäden.
Erhaltung: Rechts unvollständig. Restauriert.
Beschreibung: Vor dunkelgrünem, mit bunten Ranken bedecktem Hintergrund steht die Madonna mit dem Kind in rotem Gewand und hellblauem Mantel. Rechts hinter ihr ein kleiner gebildeter Heiliger in grau-violettem Gewand mit Schwarz. Er trägt ein Salbgefäß und einen Pilgerstab. Zu Füßen der Madonna steht eine Nonne in Dominikanerinnenordenstracht, weißem Habit und Skapulier und schwarzem Mantel. Am linken Rand drei Wappen übereinander. Ein gelber Sparren in Schwarz (Wappen der schwäbischen Familie von Ehingen). Ein Freiviertel Weiß in Rot (Wappen des württembergischen Geschlechts der Grafen von Aichelberg). Eine abgetreppte Spitze Blau in Weiß mit einem roten Stern.

TAFEL 167 a.

Fragment mit den Aposteln Thomas und Matthäus.

Petersburg, Stieglitz-Museum.
Oberrheinisch, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

Wolle.
Erhaltung: Links vollständig mit Wirkbordüre, rechts fragmentiert. Bloßliegende Ketten, roh geflickte Stellen.
Beschreibung: In offener Landschaft, vor einem mit großen Sternen bedecktem Himmel stehen die Apostel Thomas („S Thomas“) und Matthäus („S Matheus“). Da sie Stöcke in der Hand tragen und Matthäus sich mit der Hand die Augen wischt, als ob er weinte, scheint es sich um den Teil eines Abschieds der Apostel zu handeln. Links vor dem heiligen Thomas kniet als Stifterin eine Frau in Nonnenstracht mit einem Inschriftband: „ora pro me s thome.“ Darüber ihr Wappen: Zwei offene weiße Mundhörner auf weißem Dreieck in Blau. (Wappen der oberrheinischen Familie Hornberg.) Am untern Rande eine Bordüre mit der Inschrift: „ich un wirdige schwoeste . . .“

TAFEL 167 b.

Teppichfragment mit den Aposteln Matthias und Jakobus.

Salzburg, Sammlung Professor Frey.
Oberrheinisch, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·98—1·03 m, B. 0·68—0·70 m.
Wolle. 5 Kettfäden.
Erhaltung: Gut, bis auf einzelne restaurierte Stellen. Rechts vollständig mit gedreieckter Abschlußwirkbordüre, links fragmentiert und durch eine nachgeahmte angefügte Borte ergänzt.

Beschreibung: In einer Hügellandschaft, die von einem Stadtbild belebt wird, stehen die Apostel Matthias, in rotem Gewand und blauem Mantel, und Jakobus, in blauem Gewand und rotem Mantel. Inschriften auf den Heiligenscheinen: „S Mathias.“ „S Jacobus.“ Im Hintergrund wird der mit Sternen bedeckte blaue Himmel sichtbar.
Literatur: Hans Tietze, Die Kunstdenkmale der Stadt Salzburg, Österreichische Kunsttopographie, Bd. XVI.

TAFEL 168.

Teppich mit Verkündigung.

St. Gallen, Sammlung Iklé.
Oberrheinisch. Zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·75 m, B. 0·65 m.
Wolle. Das Weiße der Augen in Leinen. Die Inschrift in Applikationsstickerei (Seidenstoff und Goldfäden). 6 Kettfäden. Vernähtungen und Verzahnungen. Rückseite sorgfältig behandelt mit wenigen schwebenden Fadenenden.

Erhaltung: Gut. Rechts und links sind die bunt gedreieckten Abschlußwirkborten erhalten. Restaurierte Stellen, insbesondere am oberen Rand, dem der Abschluß fehlt. In den Gesichtern sind die Konturen mehrfach mit Stilstich nachgestickt.

Beschreibung: Auf hellblauem Grund, der links von einem roten, gelb gemusterten Vorhang begrenzt ist, kniet die Madonna in gelbem Gewand und blauem Mantel vor einem Betpult. Rechts nah ihr der Engel in weißem Gewand und gelbem, schwarz gemustertem Mantel. Spruchbänder: „ecce ancilla dni.“ „Ave plena gracia.“ Am oberen unvollständigen Rand erscheinen einzelne Buchstaben (A, F, P, U, T, L, P) und Bruchstücke eines Wappens, das einen wachsenden Dreieck mit gelben Hörnern zeigt.

TAFEL 169.

Teppich mit den Szenen aus dem Leben Christi.

Gelnhausen, Marienkirche.
Mittelrhein, erstes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 1·03 m (mit dem unten angesetzten Streifen), B. 2·25 m.
Wolle. Die hellweißen Lichter in Leinenfäden. 7 Kettfäden. Die Gesichtszüge sind gemalt, ebenso die Linien im Körper des Gekreuzigten und auch an mehreren Stellen die Konturen der Finger.
Erhaltung: Mäßig. Restauriert. Links fragmentiert. Am untern Rand ist ein 7—7½ cm breiter Streifen bemalten Gobelinstoffs angesetzt. Die Füße der Figuren sind nur zu äußerst links, bei der Darstellung des Judaskusses erhalten.

Beschreibung: Zehn Szenen aus dem Leben Christi, in zwei Reihen übereinander angeordnet. Oben: Fragment der Ölbergzene, von der nur die schlafenden Jünger erhalten sind, die Fußwaschung, das Abendmahl, die Anbetung der Könige und zwei Kreise mit einer Hand und einem Fuß mit den Wundmalen, Symbole des Martyriums. Unten: der Judaskuß, Christus vor Pilatus, Geißelung, Dornenkrönung, Kreuztragung, Kreuzigung. Der Hintergrund blauschwarz mit grünen Ranken. Neben den dominierenden Farben Blau, Grün und Rot erscheinen braune, violette und gelbliche (orange-gelbe) Töne.

Literatur: Bau- und Kunstdenkmäler im Reg. Bez. Cassel. I. Band, Atlas Taf. 92. — Otto von Falke in G. Lehnerts Illustrierter Geschichte des Kunstgewerbes I, S. 346. — Schmitz, Bildteppiche, S. 114.

TAFEL 170.

Teppeich mit Szenen aus Wilhelm von Orlens.
Sigmaringen, fürstlich Hohenzollernsches Museum.
Mittelrhein, erstes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·80 m, B. 6·50 m.

Wolle und helle Seidenfäden. 6—7 Kettfäden. Die Gesichtszüge sind teils gemalt, teils gestickt.

Erhaltung: Gut. Nur an den Seiten fragmentiert. Wenige restaurierte Stellen. In der Mitte der ganzen Höhe nach zusammengestückt, doch scheint nur ein schmaler Streifen zu fehlen.

Beschreibung: Die Darstellungen beginnen links. Auf der Mehrzahl der Bilder sind die Namen der Helden „wilhelm“ und „amelie“ auf kleinen Spruchbändern beigeschrieben.

1. Wilhelm von Orlens (Beischrift: „wilhelm“) und Amelie, die Königstochter von England (Beischrift: „amelie“) spielen Schach.

Spruchband:

„hy ist wilhelms liebe anfanck
von der schönen ameligin die yme sin herz twäg“.

2. Wilhelm erklärt „amelige“ seine Liebe, während sie mit dem Rosenkranz aus der Kirche kommt. Spruchband Wilhelms:

„essin und drinckin wil ich hie verswē
uwer trost mus mich da hernef.“

3. Wilhelm liegt von Liebe krank zu Bette und wird von König und Königin und dem Arzt aufgesucht.

4. Amelie erscheint an Wilhelms („wilhelme“) Krankenlager und legt ihm die Hand aufs Herz. Spruchband Amelies:

„sal ich von dē dode erlosen dich
so sich lieb her an mich
amelige die trost dich.“

5. Der genesene Wilhelm („wilhē“) verabschiedet sich von Amelie (amelie). Sie rät ihm nach Brabant zu gehen und schenkt ihm einen Ring zum Abschied. Spruchband Amelies:

„urlaub wil ich dir gebē
in myme dinst saltu rytter werden.“

6. Wilhelm verabschiedet sich von Amelies Eltern und reitet, den Falken auf der Hand, mit seinem Knappen fort. Spruchband Wilhelms:

„ich bin genesē und sūt worden
an mich wil ich nemen rytters orden.“

7. Wilhelm kommt zum Herzog von Brabant. Spruchband des Herzogs:

„uns sal nu fraude geschiehn
ich hette dich lange gern gesehen.“

8. Wilhelm wird durch den Herzog zum Ritter geschlagen. (Er schwört auf das Schwert und erhält das Schellenhalsband.) Spruchband des Herzogs:

„rytterschaft wirt dir hie gegebē
der saltu swern truwe und stede zu leben.“

9. Ein Turnier, an dem auch Wilhelm teilnimmt, der durch einen Boten einen Brief von Amelie empfängt.

10. Amelie wird von ihrem Vater mit dem König von Spanien verlobt. Spruchband des Vaters:

„dochter du bist mineclich und zart
ich gebē dir einē junglic der da ist von kunglichir art.“

11. Amelie schreibt an Wilhelm einen Brief, der ihn von der Gefahr verständigt, die ihrer Liebe droht.

12. Wilhelm kommt heimlich in den Garten und entführt Amelie.

13. Die Liebenden reiten mit zwei Gewaffneten davon. Spruchband Wilhelms:

„gelucke kure ich vor allen dingen
mucht uns uf dirre fart wol ge . . . (lingen)“

Hintergrund dunkelblau mit grünen Ranken, Bodengrund hellgrün mit bunten, stilisierten Blumen. Dominierende Farben in den Gewändern: rot, blau und etwas grün.

246

Literatur: Mone, im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1835, S. 27 ff. — Sitzungsprotokolle der allgemeinen Versammlung deutscher Geschichts- und Altertumsforscher zu Ulm. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Jahrgang IV, 1856, S. 96. — Hefner-Alteneck, Trachten, Kunstwerke und Gerätschaften. Frankfurt am Main, 1883, Band IV, Taf. 223, 224. — Alphonse Wauters, Les tapisseries historiées à l'exposition nationale Belge 1880. — Camille de Roddaz, L'Art ancien à l'exposition nationale Belge. Bruxelles et Paris, 1882, p. 212. — Müntz, Guiffrey, Pinchart, Histoire générale de la tapisserie. Allemagne, p. 3. — J. v. Falke, Eine Gruppe mittelalterlicher Wandteppiche. Mitteilungen des Österreichischen Museums, 1892, S. 108. — Julius v. Schlosser, Ein veronesisches Bilderbuch etc., Jahrbuch der Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses, Band XVI, S. 176. — Katalog der Kunsthistorischen Ausstellung Düsseldorf, 1904. — Otto v. Falke, in Lehnerts Illustrierter Geschichte des Kunstgewerbes, I, S. 346. — Migeon, Les Arts du Tissu, p. 260. — Schmitz, Bildteppiche, S. 76, Abb. 31.

TAFEL 171.

Teppeich mit fünf Szenen aus einem Roman wilder
Leute.

Brüssel, Musées Royaux du Cinquanteenaire.
Mittelrhein, erste Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 1·14 m, B. 3·85 m.

Wolle und Seide. Die Gesichter, die jetzt fast ganz zerstört sind, waren gemalt.

Erhaltung: An allen vier Seiten unvollständig. In der Mitte der ganzen Höhe nach gestückt. Beschädigte Ränder, restaurierte Stellen.

Beschreibung: Auf einem dicht mit stilisierten Ranken und Ornamentblumen gemusterten Grund fünf Szenen aus einem Roman wilder Leute.

1. Ein wilder König zu Pferde reitet aus einem Schloß, auf dessen Zinne ein Hornbläser sichtbar ist, während eine wilde Frau, die durch Zepter und Krone als Königin gekennzeichnet ist, in einem Zelte sitzt. Spruchband des Königs:

„ich . finden . hie . truwe . und . stede .
die . ich . lange . so . gern . hede.“

Spruchband der Königin:

„Wer . truwe . und . stede . in . herzē . dreit .
find . der . nit . stede . das ist . mir . leyt.“

2. Es folgt ein Mahl, an dem König und Königin, ein zweiter jugendlicher Wildmann mit Blätterschapel und eine Dame im Blätterkleid teilnehmen. Ein junger wilder Mann serviert die Speisen. Spruchband des Königs:

„Lost . und . aller . freudē . spel .
des . kon . die . reynen . frauwē . fel.“

Spruchband der Königin:

„Freyde . mit . zochten . wol . behut .
das . ist . den . reinē . frauen . gut.“

4. Der König und die Königin beim Brettspiel. Spruchband des Königs:

„Ich . spelen . von . allen . minen . sinen .
abe . ich . och . dru . kone . an . gewinnen.“

Spruchband der Königin:

„Wyltu . dru . kysen .
so . kanst . du . nit . ver(gi)sen.“

Zwischen dieser Szene und der vorhergehenden sitzt ein Hündchen mit einem Spruchband in der Schnauze:

„ich . huden.“ (?)

5. Der König zu Pferde mit seinem Zepter, begleitet von einem Jüngling im Blätterkleid mit Schapel, der auf der rechten Hand einen Falken trägt, mit der Linken ein Hündchen an der Leine hält und auf einem Einhorn reitet, kommt zu einem Einsiedler, der in einer Höhle sitzt. Im Hintergrund ist ein Schloß sichtbar. Spruchband des Jünglings:
 „Bracke . sech . dich . vor .
 und . wise . mich . of . die . rechte . spor.“

Spruchband des Königs:
 „War . umb . bistu . abegescheiden .
 sogar . von . der . werlde . freuden.“

Spruchband des Einsiedlers:
 „Der . werlde . freyde . ist . klein .
 darumb . fliehen . ich . aless . gemeyn.“

Am untern Rand auf dem mit Gräsern, Blumen und Bäumen bedeckten Bodenstreifen sind kleine Genreszenen eingestreut. Von links: ein Eseltreiber, der zur Mühle geht, zwei spielende, nackte Knaben mit Steckenpferden, ein Brunnen, dessen Ablauf einen Teich bildet, in dem ein Schiffer rudert und an dessen Ufer ein Knabe und zwei Gänse zu sehen sind, ein Knabe mit einer Armbrust, zwei Knaben im Ringkampf, ein Schlafender, ein Holzfäller, zwei fechtende Knaben und der Kampf eines Mannes mit einem Bock.

Literatur: J. Destrée et P. van den Ven, Les tapisseries des Musées Royaux du Ciquantenaire. Bruxelles 1910.

TAFEL 172/173.

Zwei Teppichstreifen mit Jünglingen, Jungfrauen und Fabeltieren.

Mainz, Kapitelsaal des Doms.
 Mittelrhein, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·70 m, B. 6·20 m, (zusammen).
 Wolle.

Erhaltung: Die beiden Streifen schließen unmittelbar aneinander und haben einst ein Ganzes gebildet. Viele geflickte Stellen, das eine der beiden Wappen ist gänzlich zerstört. In den Farben sehr gut erhalten.

Beschreibung: Auf schwarzem oder tiefdunkelblauem Grund zwischen gelblichen und hellgrünen Rankenbäumen höfisch gekleidete Damen und Jünglinge mit Fabeltieren. Die Darstellungen beginnen auf dem untern Streifen links mit zwei Wappen zu Seiten eines Rankenbaums, das eine geteilt von Schwarz und Weiß, im schwarzen Feld ein weißer Bracke, dessen Rumpf auch als Helmzier dient, zwischen mit Lindenblättern belegten, schwarzen Flügeln auf weißer Helmdecke, von dem andern zerstörten ist nur der Helm mit Helmzier erhalten, zwischen mit Lindenblättern belegten, schwarzen Flügeln ein gelber Löwenrumpf mit roter Zunge und Krone, gelbe Helmdecke. Es folgen von links nach rechts: ein Greif, ein Jüngling mit einem Stab, eine Dame, die zwei Fabeltiere an Stricken führt, ein Jüngling, der einen Rankenzweig hält zwischen zwei ihm zugekehrten Fabeltieren, eine Dame, die die eine Hand mit Redegestus erhoben hat und dann die Wiederholung des Musters in anderen Farben. Tiere und Figuren in blauen, roten, rosa, gelblichen und braunen Tönen.

Literatur: Otto v. Falke, in Lehnerts Illustrierter Geschichte des Kunstgewerbes, I. Bd., S. 346. — Bode und Volbach, Mittelrheinische Ton- und Steinmodel, Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen, 39. Bd., 1918, S. 119. — Rudolf Kautzsch und Ernst Neeb, Der Dom von Mainz in: Die Kunstdenkmäler im Freistaat Hessen, Stadt und Kreis Mainz, II. Bd., S. 486. — Schmitz, Bildteppiche, S. 110, Abb. 57.

TAFEL 174.

Teppich mit wilden Leuten auf der Jagd.

Mainz, Kapitelsaal des Doms.
 Mittelrhein, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·66 m, B. zwei Streifen 2·90 m, einer 2·32 m.
 Wolle. 5 Kettfäden. Die Gesichter waren gestickt, sind aber jetzt zum Teil ausgefallen.

Erhaltung: Bei allen drei Stücken sind die seitlichen Abschlußbördüren erhalten. I. und III. sind der ganzen Höhe nach gestückelt, I. vor dem springenden Hirsch, III. zwischen dem hornblasenden Jäger und der schreitenden Wildfrau. Im übrigen viele ausgefallene Stellen, Löcher, teils mit Stoff unterlegt, bloßliegende Ketten.

Beschreibung: Alle drei Stücke sind mit geringen Abweichungen nach demselben Karton gewirkt und wiederholen mehrere Male das nämliche Muster. Die Darstellung des I. Stückes zeigt eine schreitende Frau, einen bärtigen Wildmann und einen hornblasenden Jäger, der mit vier Hunden einen Hirsch in ein aufgespanntes Netz treibt. Links ist die Gestalt der schreitenden Wildfrau noch zweimal wiederholt. Streifen II zeigt dieselben drei Figuren, nur fehlt das Netz. Streifen III zeigt rechts die drei Figuren, angeordnet wie auf I, rechts zweimal die schreitende Wildfrau, doch fehlen Hirsch, Netz und die Vorderkörper der größeren Hunde, da hier ein Teil des Teppichs, der vermutlich zerstört war, ausgefallen ist. Alle drei Streifen tragen dunkelblaugrünen Hintergrund mit gelblichen, grünen, roten, blauen Rankenbäumen. Die Figuren blau, rosa und rot. Auf Streifen I sind am untern Rande zwei Wappen eingewirkt. Links: halb gespalten und geteilt von Blau, Weiß und Rot. Rechts: drei weiße Rauten (2, 1) auf Schwarz. (Das Wappen ist zum Teil zerstört und mit Stoff unterlegt, so daß nicht mit Sicherheit festzustellen ist, ob ein weißer Balken zwischen den Rauten lief.)

Literatur: Rudolf Kautzsch und Ernst Neeb, Die Kunstdenkmäler im Freistaat Hessen, Stadt und Kreis Mainz, II. Bd., Teil I. Der Dom von Mainz, S. 486 ff. — Schmitz, Bildteppiche, S. 110, Abb. 56.

TAFEL 175.

Zwei Rücklaken mit Damen und Blumengeistern.

Mainz, Kapitelsaal des Doms.
 Mittelrhein, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·60—0·66 m (?), B. 2·90 m jedes.
 Wolle und Goldfäden. 5 bis 6 Kettfäden. Die Gesichtszüge fehlen. Sie waren in Seide gestickt.

Erhaltung: Mittelmäßig. Beschädigungen, Löcher, bloßliegende Ketten. Rechts und links sind die Abschlußwirkborten erhalten.

Beschreibung: Auf dunkelblauem, mit stilisierten Blätterstauden bedecktem Grund erscheint eine höfisch gekleidete Frau mit großgemustertem Gewand und Blumenschapel im Haar, die mit der Rechten an ihren Gürtel greift, mit der Linken ein Spruchband hält. Rechts von ihr tauchen aus Blumenkelchen zwei Halbfiguren von Kindern auf, die kleinere Spruchbänder halten. Dasselbe Muster wiederholt sich auf jedem der beiden Stücke je fünfmal in wechselnden Farben. An den beiden Seiten gedreieckte Abschlußwirkborten. Neben der naturfarbenen Wolle finden sich rote, blaue, grüne, gelbe und violette Töne.

Spruchband der Dame auf dem einen Stück: „der . welt . ere . liebt . mir . sere.“ Die Spruchbänder der beiden Halbfiguren ergänzen sich zu der Antwort: „sie . ist . falls.“ Auf dem andern Stück: „der . welt . list . send . mir . umer.“ Die Antwort der Halbfiguren: „such . got.“

Literatur: Rudolf Kautzsch und Ernst Neeb, Der Dom von Mainz. Die Kunstdenkmäler im Freistaat Hessen. Stadt und Kreis Mainz, II. Bd., Teil I, S. 486.

TAFEL 176.

Teppich mit Liebeswerbung.

Mannheim, Historisches Museum.

Mittelrhein, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·54 m, B. 0·75 m.
Wolle. 7 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Unten und an den Seiten fragmentiert. Teilstück eines größeren Teppichs.

Beschreibung: Vor dunkelblauem Hintergrund, der mit naturalistischen Rosenranken übersponnen ist, steht ein Mädchen in rotem Kleid, mit Rosen bekränzt, einen Ring und ein Kränzlein in den ausgestreckten Armen haltend. Um sie stehen im Halbkreis vier Jünglinge, die um den Liebespreis werben, zwei in roten Röcken, einer violett, der vierte blau. In den Ecken sind unten links die Halbfigur eines Mönchs, rechts die eines nackten Kindes, die anscheinend aus Blumenkelchen wachsen, sichtbar. Ein vielfach verschlungenes Spruchband, dessen Anfang der Mönch hält, umrahmt die Darstellung:

„das nymät liebe erzeigen kunde
es quem dan us herzen grunde
und us ganzer stedykeyt

so wyrde nymät bedrogen noch quē in herzen leyt.“

Von einem zweiten sich am untern Rand hinziehenden Spruchband sind nur Reste erhalten: „ thut der liebste sy.“

Literatur: Marc Rosenberg, Alte kunstgewerbliche Arbeiten auf der Badischen Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung zu Karlsruhe, 1881.

TAFEL 177—179.

Teppichstreifen mit den Wappen von „Bragan“, „Ungern“, „Ispange“ und „Cipern“.

Darmstadt, Hessisches Landesmuseum.

Mittelrhein, 1450—1475.

H. 0·55 m, B. 3·05 m.

Wolle. 6 Kettfäden. Grobe ungleichmäßige Arbeit.

Erhaltung: Unten und oben größtenteils vollständig (mit Webekante); dies zum Teil auch links, wo die Abschlußwirkbordüre erhalten ist. An der rechten Seite ist ein fehlender Streifen des Teppichs samt Bordüre durch gemalten Stoff ergänzt. Auch am untern und rechten Rand wie in der Mitte des Stückes sind gänzlich zerstörte Stellen mit gemaltem Stoff unterlegt. Der ganze Teppich ist restauriert. Einzelne Konturen sind in Stickerei (Klosterstich) nachgezogen.

Beschreibung: Vor dunkelgrünem Grund mit hellergrünen Ranken und weißen und rosa Blüten fünf Wappen mit Beischriften. 1. „Bragan“ (Braganza?): Roter Adler mit weißer Sichel auf Gelb. Eben solcher Adler als Helmkleinod. Ein Greif und ein Wolf als Schildhalter. 2. „Ungern“ (Ungarn): Schild gespalten. Blaue Lilien auf Gelb und fünfmal von Weiß und Rot geteilt. Helmkleinod: ein weißer Schwänenhals mit rotem Hufeisen im gelben Schnabel. Als Schildhalter ein Einhorn und ein Löwe. 3. „Ispange“ (Spanien): Geviertelt; in Weiß ein schwarzer Löwe, in Rot ein gelber Turm. Der Turm auch als Helmkleinod. Als Schildhalter ein Hund und ein Hirsch.

248

4. „Cipern“: Gelbes Kleeblattkreuz auf gelber Treppe mit 10 kleineren Kleeblattkreuzen auf Rot. Gelbes Kleeblattkreuz auch als Helmkleinod. Schildhalter ein Bock und ein Hund. 5 wie 1. „Bragan“.

Vorgeschichte: Stammt aus Friedberg.

Literatur: Bau- und Kunstdenkmale des Großherzogtums Hessen. V. Bd. Provinz Oberhessen, Kreis Friedberg. S. 124. — Schmitz, Bildteppiche, S. 110.

TAFEL 180/181a.

Teppichstreifen mit vier Wappen.

Darmstadt, Hessisches Landesmuseum.

Mittelrhein, 1450—1475.

H. 0·25 m, B. 2·40 m.

Wolle. 5 Kettfäden. Grobe Arbeit.

Erhaltung: Unterer Rand vollständig. Ebenso linke Seite, wo die Abschlußwirkborte erhalten ist. Rechts fragmentiert. Der obere Rand ist sehr beschädigt und an mehreren Stellen durch bemalten Stoff ergänzt.

Beschreibung: Auf mittelgrünem Hintergrund mit gelblichen Ornamentranken und bunten Blumen vier Wappen. 1. Drei schwarze Posthörner auf Weiß. (Wappen der Horn?) 2. Roter gelöwter Leopard mit blauen Waffen und Krone auf Gelb. (Wappen der Katzenellenbogen.) 3. Gelber gelöwter Leopard mit schwarzen Waffen und blauer Zunge auf Rot. (Wappen der Sayn.) 4. Fünfmal geteilt von Weiß und Schwarz. (Wappen der Isenburg.) Am linken Rand zwischen zwei Schachbrettornamenten ein fünftes kleineres Wappen: Weiße Figur mit gelbem Kreuz auf Rot.

Vorgeschichte: Stammt aus Friedberg.

Literatur: Bau- und Kunstdenkmale des Großherzogtums Hessen. V. Bd. Provinz Oberhessen, S. 124. — Schmitz, Bildteppiche, S. 110.

TAFEL 180/181 b, c.

Fries mit acht Wappen.

Darmstadt, Hessisches Landesmuseum.

Mittelrhein, 1450—1475.

H. 0·26—0·28 m, B. 4·50 m.

Wolle. 4 Kettfäden. Ziemlich grobe und unregelmäßige Arbeit.

Erhaltung: Sehr zerstört. Unten ziemlich vollständig, ebenso rechts, wo die Abschlußwirkborte erhalten ist. Dagegen sind sowohl der sehr beschädigte obere Rand wie einzelne größere Löcher mit bemaltem Stoff ergänzt.

Beschreibung: Auf schwarzem Grund zwischen bunten, stilisierten Blütenranken 8 Wappen: 1. Rotes Kreuz in Weiß (Wappen des Erzbistums Trier). 2. Ein rot-weiß geschachter, steigender Löwe in Blau (Wappen des Landgrafen von Thüringen). 3. Fünfmal gesparrt Weiß und Rot (Wappen der Familie Ravensburg). 4. Ein blauer steigender Löwe mit roter Zunge, begleitet von blauen Punkten in Gelb (Wappen von Nassau?). 5. Zwei schwarze Balken in Weiß (Wappen von Isenburg). 6. Ein roter gelöwter Leopard mit zwei Schwänzen in Gelb (Wappen von Katzenellenbogen). 7. Fünfmal gesparrt Gelb und Rot (Wappen von Hanau). 8. Ein gelber gelöwter Leopard in Rot (Wappen der Familie von Witgenstein).

Vorgeschichte: Aus Friedberg.

Literatur: Bau- und Kunstdenkmale des Großherzogtums Hessen. V. Bd. Provinz Oberhessen, Kreis Friedberg, S. 124.

TAFEL 180/181 d.

Streifen mit sieben Wappen.

Darmstadt, Hessisches Landesmuseum.
Mittelrhein, 1450—1475.

H. 0·55 m, B. 3·77 m.

Wolle. 6 Kettfäden. Grobe, ungleichmäßige Wirkerei.

Erhaltung: Schlecht. Zerrissene und geflickte Stellen. Nach dem vierten Wappen der ganzen Höhe nach gestückelt. Oben und unten vollständig, rechts und links fragmentiert.

Beschreibung: Auf dunkelgrünem Hintergrund zwischen bunten Ranken 7 Wappen. 1. Weißer gelörter Leopard auf Gelb (Wappen der Solms?). 2. Fünffmal gesparrt, gelb und rot. Helmkleinod: ein weißer Schwanentrumpf (Wappen von Hanau). 3. Fünffmal geteilt von Weiß und Schwarz. Helmkleinod: Schwarzer Flug mit weißen Lindenblüten (Wappen der Isenburg). 4. Blauer Löwe auf Gelb. Helmkleinod. Blauer Löwenrumpf zwischen gelbem Doppelflug (Wappen von Nassau). 5. Fünffmal gesparrt, gelb und rot. Helmkleinod: Weißer Schwanentrumpf (Wappen von Hanau?). 6. wie 3, 7. wie 4.

Vorgeschichte: Stammt aus Friedberg.

Literatur: Bau- und Kunstdenkmale des Großherzogtums Hessen, V. Bd. Provinz Oberhessen, S. 124. — Schmitz, Bildteppiche, S. 110.

TAFEL 182.

Zwei Teppiche mit Wappen.

Wien, Sammlung Figdor.
Mittelrhein, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·99 m und 1·02 m, B. 2·19 m und 1·98 m (samt Ergänzungen).

H. 1·03 m und 2·06 m, B. 0·74 m und 0·70 m (Maße der erhaltenen alten Teppichteile).

Wolle. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Von dem ersten Stück ist nur der obere Teil bis zur Mitte der Wappen erhalten, von dem andern nur ein kleines Stück mit nicht ganz zwei Wappen. Die Ergänzungen wurden von Professor Gebhardt in München mit bemalter Leinwand hergestellt.

Beschreibung: Auf dunkelblauem Grund, der von grünen stilisierten Ranken bedeckt ist, je vier Wappen. 1. Drei weiße Ringe in rotem Schild. Auf dem Helm zwei weiße, schwarz geteilte Büffelhörner mit roten Ohren, deren jedes mit drei weißen Ringen belegt ist. Helmdecken schwarz (Wappen der rheinländischen Familie von Schwalbach). 2. Zwei gelbe Schaufeln in rotem Schild, auf dem Helm zwei rote Büffelhörner, Helmdecke rot (Wappen der hessischen Familie von Rolshausen). 3. Ein weißer Bocksrumpf in blauem Schild und auf dem Helm, Helmdecke weiß (Wappen der rheinländischen Familie von Buseck). 4. Unter weißem, durch drei Spitzen abgeteiltem Schildhaupt in Schwarz sechs gelbe Doppelkreuzchen. Dasselbe auf den Flügeln des Helms, Decke weiß (Wappen der rheinländischen Familie von Hohenwiesel).

Vorgeschichte: Früher bei Freiherrn von Riedesel, Schloß Eisenbach in Hessen. Aus der Dorfkirche zu Gießen.

Literatur: Hildebrand, Heraldische Meisterwerke. Berlin 1882, Taf. 47. — Katalog der Spezialausstellung von Gobelins im Österreichischen Museum 1890, Nr. 23. — Katalog der Spezialausstellung mittelalterlichen Hausrats im Österreichischen Museum 1892/3, Nr. 541.

32 Kurth, Bildteppiche

TAFEL 183 a.

Taufdecke mit Ornamentranken.

Darmstadt, Hessisches Landesmuseum.
Mittelrhein, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 1·11 m, B. 1·20 m (Höhe des einen Streifens 0·68 m, des andern 0·43 m).

Wolle. 4—5 Kettfäden. Grobe, ungleichmäßige Arbeit.

Erhaltung: Aus Streifenfragmenten zusammengesetzt. Von einer alten, nicht zugehörigen Franse eingefäht. Mit grauem Leinen unterlegt.

Beschreibung: Sehr bunte Ranken auf schwarzem Grund.

TAFEL 183 b.

Kleiner Teppich mit Wappen.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Mittelrhein (?), zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·50 m, B. 0·28 m.

Wolle. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Recht gut, doch an allen vier Seiten fragmentiert.

Beschreibung: Auf grünem Rankengrund ein Wappen: ein gelber sitzender Löwe mit blauen Waffen und erhobenem rechtem Vorderbein auf rotem, weiß bordiertem Schild. Offener Spangenhelm mit rot gekleidetem Männerumpf.

TAFEL 184 a, b.

Zwei zu Kissen verschnittene Teilstücke eines Wirkstreifens mit Ornamentranken.

Freiburg i. Br., Altertümersammlung.
Mittelrhein, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·35 m, B. 0·50 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 7 Kettfäden.

Erhaltung: Verschnittene Teilstücke. Restauriert.

Beschreibung: Auf dunkelgrünem Grund heller grüne Ranken mit gelappten Blättern und großen stilisierten Blumen. Auf einem der Stücke ein weißes Spruchband mit der Inschrift „Jhesus ave Maria“ und den beiden aus stilisierten Wolken wachsenden Halbfiguren der Heiligen Petrus und Johannes des Täufers.

Literatur: Hermann Schweitzer, Bildteppiche und Stickereien in der Altertümersammlung zu Freiburg i. Br., Schauinsland, Jahrgang XXXI.

TAFEL 184 c.

Wirkstreifen mit den Minuskeln S und M.

Freiburg i. Br., Städtische Altertümersammlung.
Mittelrhein, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·66 m, B. 3·77 m.

Wolle.

Erhaltung: Gut. An einer Stelle der ganzen Höhe nach gestückelt.

249

Beschreibung: Der Mittelstreifen zeigt auf dunkelgrünem Grund, der von heller grünen Herzblütenranken übersponnen ist, die Minuskeln S und M (Sancta Maria?) zwischen rot-blauen Rosetten. Die Bahnen oben und unten tragen auf abwechselnd rotem, blauem und grünem Grund ein Muster bunter, abgetrepter Rauten.

Vorgeschichte: Stammt aus dem Kloster Adelhausen.

Literatur: Hermann Schweitzer, Bildteppiche und Stickereien in der Altertümersammlung in Freiburg i. Br., Schauinsland, Jahrgang XXXI, 1904. — Max Wingenroth, Die alten Kunstsammlungen der Stadt Freiburg i. Br. Vom Bodensee zum Main, Freiburg i. Br. 1920, Abb. 46, S. 45.

TAFEL 185.

Fragment mit Evangelistensymbolen.

Berlin, Stoffsammlung des Kunst-Gewerbe-Museums.
Mittelrhein, 1450—1475.

H. 1·07—1·09 m, B. 0·59—0·60 m mit der rechts angefügten 10 cm breiten Wollborte.

Wolle, Silberfäden. 5 Kettfäden. Ziemlich grobe Arbeit.

Erhaltung: Ein der ganzen Länge nach aus zwei Teilen zusammengestückeltes und ruiniertes Fragment. Die rechte Wollborte, deren Kette hier nach der Höhenrichtung läuft, ist nicht zugehörig.

Beschreibung: Auf orangefarbenem Grund mit rosa Ranken zwei Evangelistensymbole: der Adler des Johannes und der Stier des Lukas mit Schriftbändern.

Inskriften: „Johannes“, „Lucas“.

Literatur: Julius Lessing, Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland, Taf. 19.

TAFEL 186—188.

Antependium mit Christus am Kreuz, Verkündigung und Heiligen.

Darmstadt, Hessisches Landesmuseum.
Mittelrhein, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·65—0·77 m, B. 2·71—2·84 m.

Wolle. 5 Kettfäden. Ziemlich ungleichmäßige Arbeit.

Erhaltung: Oben unvollständig. Zerrissene und geflickte Stellen. Restauriert. Rechts oben fehlt eine Ecke, die durch unterlegten Stoff mit Malerei ergänzt ist.

Beschreibung: Die Verkündigung, Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes. Die Heiligen Barbara und Katharina. Auf dunkelblauem Grund, der von grünen Ranken, roten und blauen Blumen erfüllt ist. Neben den dominierenden Farben Rot, Blau, Grün erscheinen gelbe, violette und orange-gelbe Töne.

Schriftbänder: „Ave gracia plena domus tuum.“

„n. i. r. i.“¹

Vorgeschichte: Stammt aus Wimpfen.

TAFEL 189 a, b.

Fries mit weiblichen Heiligen.

Darmstadt, Hessisches Landesmuseum.
Mittelrhein, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·205 m, B. 2·17 m.

¹ Wohl i. n. r. i.

Wolle und dicke, schwarz gewordene Goldfäden (Goldlahn) in Kronen, Haaren, Schmuck etc. 6 bis 7 Kettfäden.

Erhaltung: Vollständig. Am oberen Rand an mehreren Stellen beschädigt. Restauriert.

Beschreibung: Auf fräiserosa Hintergrund, der mit gelben und goldenen Sternen besät ist, sind zu beiden Seiten der Madonna die Halbfiguren von 13 weiblichen Heiligen, alle mit Kronen und Attributen angeordnet, links 7, rechts 6. Und zwar: Juliana mit Teufel und Geißel, Eulalia mit eisernen Haken, Katharina von Schweden mit der Hirschkuh, eine Heilige mit einer Krone in der Hand (?), eine mit einem Messer (?), Agnes mit dem Lamm, Katharina mit Schwert und Rad — hier folgt die Halbfigur der Madonna mit dem Kind —, Ursula mit dem Pfeil, Apollonia mit Zange und Zahn, Margarete mit Drache und Kreuz, Genevieve mit der Kerze, Barbara mit dem Turm und Dorothea mit einem Blumenkörbchen. Farben: Fraise, Orangerot, Blau, Rot, Gelb, Braun, Olivegrün und Steingrün.

Vorgeschichte: Aus Wimpfen.

TAFEL 189 c.

Streifen mit Märtyrern und Heiligen.

München, Privatbesitz.

Mittelrhein, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·22 m, B. 1·52 m.

Wolle. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Restauriert. (Aus zwei Streifen zusammengestückt.) An allen vier Seiten sind Webkanten erhalten.

Beschreibung: Auf schwarzem, mit grünen Blumenranken gefülltem Grund zwei auf Äste gespießte Märtyrer (Marter der Zehntausend?). Zu ihren Seiten ein heiliger Bischof und die heilige Ursula, in blauen Gewändern und roten Mänteln.

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Böhler zu München.

TAFEL 190.

Fragment mit dem heiligen Sebastian.

München, Sammlung Professor Benno Becker.
Mittelrhein (?), XV. Jahrhundert.

H. 0·16 m, B. 0·26 m.

Wolle.

Erhaltung: Sehr zerstörtes und mehrfach geflicktes Fragment. An den Seiten ist eine nicht zugehörige Borte angenäht.

Beschreibung: Auf tiefblauem Hintergrund zwischen den Resten grüner Bäume die Halbfigur des heiligen Sebastian, von einem Pfeil durchbohrt.

TAFEL 191.

Fragment mit Kreuznagelung Christi.

Wien, Österreichisches Museum für Kunst und Industrie.
Mittelrheinisch, XV. Jahrhundert.

H. 0·555 m, B. 0·405 m.

Wolle, 7 Kettfäden.

Erhaltung: Fragment eines größeren Teppichs. Ausgefranzte Ränder, bloßliegende Ketten.

Beschreibung: Drei Kriegsknechte richten das Kreuz auf. Rechts unter dem Kreuz der Rock Christi. Im Hintergrund Maria und Johannes.

TAFEL 192/193.

Fries mit Wappen und wappentragenden wilden Leuten.

Freiburg i. Br., Städtische Altertümersammlung.
Mittelrhein, 1457—1494.

H. 0·41 m, B. 3·35 m.

Wolle. 7 Kettfäden. Stickerei in den Gesichtern.

Erhaltung: Aus mehreren Bruchstücken zusammengesetzt. Löcher, bloßliegende Ketten, beschädigte Ränder, viele Fleckstellen.

Beschreibung: Auf dunkelblauem Grund, der von grünen und gelben, naturalistischen Ranken mit roten und blauen Blüten bedeckt ist, erscheinen von links nach rechts: Wappen, ein rechter Linkarm, der eine Rose hält und mit einem Prunkärmel bekleidet ist, in blauem Feld, die gleiche Figur verdoppelt als Helmzier, blau-weiße Helmdecke (Wappen der rheinischen Familie von Wolfskehl), eine wilde Frau mit rot-gelben Zotteln und Blumenschapel, die einen roten Schild vor sich hält mit einem Wappen: in Blau eine weiße Geige (zwischen dem ersten Wappen und der Wildfrau ist der Teppich der ganzen Höhe nach gestückelt); Wappen: ein gelber halber Flug in Schwarz, rot und schwarzer Sturmhut mit zwei Buschen Pfauenfedern als Helmzier, schwarz-gelbe Helmdecke (Wappen der rheinländischen Familie Waldeck von Iben). Zwischen der Wildfrau und dem zweiten Wappen ist der Teppich neuerlich der ganzen Höhe nach gestückelt. Es folgt ein rot-weißer wilder Mann mit einem blauen Schild, auf dem als Wappen eine rote Wolfsangel auf Gelb erscheint. Dann wieder das Wappen der Wolfskehl, das Wappen der Waldeck von Iben fragmentarisch, dann nochmals das Wappen der Wolfskehl, das Wappen der Waldeck von Iben, der wilde Mann, braun mit grünem Schild, das Wappen der Wolfskehl, der Waldeck von Iben und wieder die Wildfrau in Grau mit gelbem Schild.

Vorgeschichte: Das Stück befand sich einst im Kloster Liebenau, gelangte von dort in das Kloster St. Katharina und von da in das Kloster Adelhausen, aus dem es die Altertümersammlung in Freiburg übernahm.

Literatur: Hermann Schweitzer, Bildteppiche und Stickereien etc., S. 26. — Schmitz, Bildteppiche, S. 114. — Wingenroth, Die städtische Altertümersammlung. Vom Bodensee zum Rhein. Freiburg i. Br. 1920.

TAFEL 194 a, b.

Teppichstreifen mit Wappen.

Nürnberg, Germanisches National-Museum.
Mittelrhein, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·55—0·57 m, B. 3·90 m.

Wolle. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Rechts, links und unten fragmentiert; oben vollständig. Viele zerrissene, verzogene, ausgefallene und notdürftig geflickte Stellen.

Beschreibung: Auf dunkelblaugrünem, mit naturalistischen Rosen und Distelstauden bedecktem Grund 12 Wappen. Je vier sind nach derselben Vorlage gewirkt. 1. Ein blaues Herzblatt auf Gelb. 2. Ein blauer Fisch auf Weiß. 3. Gereit. Weißer gekrönter Löwe auf Rot über blauer Welle in Gelb. Helmkleinod: rote Büffelhörner. 4. Dasselbe Wappen im Gegensinne. Helmkleinod: Rumpf mit roter Mütze.

Literatur: Theodor Hampe, Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 1897, Nr. 682.

32* Kurth, Bildteppiche

TAFEL 195 a, b.

Teppichstreifen mit phantastischen Vögeln.

Nürnberg, Germanisches National-Museum.
Mittelrhein, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·56—0·59 m, B. 3·82 m.

Wolle. 4—5 Kettfäden. Rückseite sorgfältig behandelt.

Erhaltung: Gut, etwas verzogen.

Beschreibung: Auf dunkelgrünem, mit naturalistischen Rosen- und Distelsträuchen bedecktem Grund 6 phantastische Vögel. Je zwei sind einander zugewendet und nach derselben Vorlage gewirkt und weichen nur in den Farben voneinander ab. Blaue und grüne Nuancen herrschen vor.

Literatur: Theodor Hampe, Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 1897, Nr. 683. — Lessing, Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland, Taf. 18.

TAFEL 196 a, b, 197.

Drei Fragmente mit Szenen aus dem Leben Christi.

Wimpfen a. B. Kirche.

Mittelrhein, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

Wolle und weiße Leinen- (oder Seiden-)fäden.

Erhaltung: Sehr schlecht. Sämtliche Stücke sind an allen Seiten fragmentiert, durch die beiden größeren Bruchstücke laufen der ganzen Breite nach je zwei klaffende Risse. Löcher, bloßliegende Ketten, ausgefranzte Ränder.

Beschreibung: Fragment I. Verkündigung und Heimsuchung. Fragment II. Beschneidung und Anbetung der Könige. Fragment III. Die Gestalt des Heilands, vielleicht aus einem Noli me tangere.

Literatur: Kunstdenkmäler des Großherzogtums Hessen, Bd. VI, (Provinz Starkenburg, Kreis Wimpfen), S. 119, Fig. 56.

TAFEL 198—201.

Vier Fragmente mit Szenen aus der Passion Christi.

Schloß Goluchow, Fürstlich Czartoryskisches Museum.
Mittelrhein, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 1·23 m, B. 0·95 m.

Wolle. 4—5 Kettfäden.

Erhaltung: Sämtliche Stücke sind restauriert, unterlegt und auf Rahmen gespannt. An alle ist ein etwa 5½ cm breiter Rand angewirkt. Bei der Geißelung ist der Kopf des rechten Schergen, seine linke Hand mit der Geißel, sein Hals, die rechte Hälfte seines Gewandes, sein rechtes Bein und das Knie des linken Ergänzung. Ebenso ein etwa 3 cm breiter Streifen am oberen Rand.

Beschreibung: Auf dunkelblauem, mit blau- und gelbgrünem Granatapfelmuster bedecktem Hintergrund vier Szenen aus der Passion: Ölberg, Geißelung, Dornenkrönung, Ecce Homo. Neben Blau, Grün und Rot erscheinen violette und gelbe Töne.

Schriftband auf der Darstellung des Ecce Homo: „krucifite“

Literatur: Émile Molinier, Objets d'art du moyen-âge et de la Renaissance, Collection du Château de Goluchow, Paris 1903.

TAFEL 202, 203.

Zwei Fragmente mit Szenen aus der Passion Christi.

Lyon, Musée des Tissus.
Mittelrhein. Zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. ca. 1·26 m, B. ca. 0·90 m.
Wolle, 4—5 Kettfäden.
Erhaltung: Oben und unten vollständig, an den Seiten fragmentiert. Löcher, geflickte Stellen. Verschossen.
Beschreibung: Auf blaugrünem Granatapfelgrund zwei Szenen der Passion. Das Abendmahl und der Judaskuß. Die Farben stimmen mit jenen der Stücke auf Schloß Goluchow überein. Vgl. Tafeln 198—201.

TAFEL 204/205 a.

Teppich mit der Suche nach der Treue.

Köln, Kunstgewerbe-Museum.
Mittelrhein, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·90 m, B. 3·00 m.
Wolle.
Erhaltung: Gut. Oben und unten allem Anscheine nach vollständig. An den Seiten fragmentiert. Zu äußerst links ist nur die Hälfte der Darstellung erhalten. Zwischen der Jungfrau und dem Einsiedler der ganzen Höhe nach gestückelt; ein schmaler Streifen fehlt hier. Auch die letzte Darstellung, die einzige weltliche, ist angestückelt und zwar an falscher Stelle, denn sie ging ohne Zweifel den andern Darstellungen voran. Im übrigen kleinere Beschädigungen, Löcher, bloßliegende Ketten, insbesondere an den Rändern.
Beschreibung: Die Darstellungen spielen sich vor dunkelblauem Hintergrund ab, auf dem aus strahlenförmigen Gräsern hohe naturalistische Pflanzenstauden mit weißen, roten und blauen Blüten emporkommen.
1. Von der ersten Darstellung ist nur die Jungfrau erhalten, die ein rotes Gewand und grünes Unterkleid und ein Blumenschapel im Haar trägt.
Spruchband: „(lieber (?) vatter myn
wo mag trew in der weit zufinden syn.“
2. Das Mädchen und der Einsiedler. Er sitzt vor einer Kapelle und trägt eine graue Kutte, das Mädchen ein blaues Über-, ein rotes Unterkleid.
Spruchband des Mädchens: „bruder ich bin verirret in my suñe
uf erden keyn (trew ich?) kan finde.“
Spruchband des Einsiedlers: „Jügfraw got solt ir uch keren
der wirt wch rech trew bescheren.“
3. Die Jungfrau und der Engel. Das Mädchen in weißem Unter- und rotem Übergewand, der Engel in Weiß mit rotblauen Flügeln.
Spruchband des Mädchens: „ogot ich muß dir clagen
niemans weiß von trew zu sagen.“
Spruchband des Engels: „Stett zu got dyn und lebe
der wirt dir ewig trew geben.“
4. Das Mädchen und die Madonna mit dem Kind. Die Madonna in rotem Gewand und blauem Mantel, das Mädchen in Gelbbraun.
Spruchband des Mädchens: „omaria so man uf erden keytrew fint
so gib mir yn trewen din libes kint.“
Spruchband der Madonna: „wiltu myn kint han yn trewen
so bicht dyn sunde und hab rechte
rewen.“

252

5. Das Mädchen und der Jüngling. Sie trägt ein rotes Gewand und weißes Unterkleid, er rote Hosen und einen violetten Wams.

Spruchband des Mädchens: „bescheide mich jungher man
ab ich trew in der weit finden kan.“
Spruchband des Jünglings: „der ich alzit gedinet han
die hot mich an trew lassen stan.“

Vorgeschichte: Der Teppich ist in Mainz aufgetaucht, wurde von Geheimrat Otto Andrae erworben und als Geschenk dem Kölner Kunstgewerbe-Museum überwiesen.

Literatur: Max Creutz, XIX. Jahresbericht des Kunstgewerbe-Museums der Stadt Köln 1909, S. 13. — Idem, Ein rheinischer Wirkteppich, Deutsche Monatshefte, II. Jahrg., Heft 12, S. 412. — Betty Kurth, Ein Erzeugnis mittelrheinischer Bildwerkkunst, Mainzer Zeitschrift, Jahrg. X, 1915, S. 87.

TAFEL 204/205 b.

Teppich mit der Suche nach der Treue.

London, Viktoria- und Albert-Museum.
Mittelrhein, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·90 m, B. 2·60 m.
Wolle.
Erhaltung: Gut. An der rechten Seite vollständig mit Abschluß-Wirkbordüre.
Beschreibung: Fünf Szenen, die sich den Darstellungen auf dem Teppich in Köln (Taf. 204/205) unmittelbar anschließen, vor einem Hintergrund, auf dem aus strahlenförmigen Gräsern hohe naturalistische Pflanzenstauden mit farbigen Blüten emporkommen.
1. Das Mädchen im Gebet.
Spruchband: „das mir maria kindt in trew moge werden,
so wil ich myn sunde bichten uf erden.“
2. Das Mädchen, einem Priester beichtend.
Spruchband des Mädchens: „her myn sunde vil ich uch clagen
uff das mir gots trew moge behagen.“
Spruchband des Priesters: „bicht din sunde mit ernst sonder spot
so findestu ewig trew bygot.“
3. Das Mädchen wäscht ein Herz in einer Schüssel.
Spruchband: „sal ich myn sunde hi leschen
so muß ich my hertz im blud wesche.“
4. Das Mädchen empfängt die heilige Kommunion.
Spruchband des Mädchens: „liber her nu versorget mich
mit gottes trew das bitten ich.“
Spruchband des Priesters: „entphang in trewen den waren rist
divil dyn hertz nu reyn ist so (nu so
reyn ist).“
5. Die Aufnahme des Mädchens ins Kloster. Sie wird von einem Engel geleitet, die Äbtissin tritt ihr aus dem Kloster entgegen, begleitet von einer Nonne. Auf dem Gebäude, aus dessen Fenster zwei Nonnen in Dominikaner-Ordenstracht blicken, stehen die Worte:
„dez hymels ey port godesviel (?) eyn huss diss ist.“
Spruchband der Äbtissin: „kum brudt christi wol gemeidt
nym dy kron dy dir got hot bereit.“
Literatur: Daniel Rock, Textile fabrics, London 1870, Nr. 1297. — Alan S. Cole, A descriptive Catalogue of the Collections of tapestry and embroidery in the South-Kensington-Museum. London 1888. — Guiffrey, Müntz, Pinchart, Histoire générale de la Tapisserie, Allemagne, p. 6. — Jules Guiffrey, Les tapisseries, p. 65. — Migeon, Les Arts du Tissue, p. 262. — W. G. Thomson, A History of Tapestry, p. 148. — Max Creutz, Jahresbericht XIX des Kunstgewerbe-Museums der Stadt Köln 1909, S. 14. — Betty Kurth, Ein Erzeugnis mittelrheinischer Bildwerkkunst, Mainzer Zeitschrift 1915, S. 87. — A. F. Kendrick, Victoria- und Albert-Museum, Catalogue of tapestries, London 1914.

TAFEL 206.

Antependium mit Anna Selbdritt und vier weiblichen Heiligen.

München, Sammlung Bernheimer.

Mittelrhein, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·80 m, B. 1·87 m.

Wolle, Seide (gelbe, grüne, hellblaue, orangerote in Haaren, Gewändern, Heiligenscheinen), Gold- und Silberfäden (in Schmuck und Heiligenscheinen). 8 Kettfäden. Die Gesichtszüge sind in feinen Seidenfäden gestickt

Erhaltung: Gut. Restauriert. In Rahmen gespannt. Unter Glas.

Beschreibung: Auf schwarzem Hintergrund, der mit grünen Ranken und bunten Blumen übersponnen ist, erscheint Anna Selbdritt (in violetter, grün gemustertem Gewand und blauem Mantel, Maria trägt ein rotes Gewand) zwischen den Heiligen Dorothea (in rot und weiß gemustertem Gewand und weißem Mantel), Barbara (in rotem Gewand und grünem, violett gefüttertem Mantel), Katharina (in grünem Gewand und violetter, rot gefüttertem Mantel) und Agnes (in blauem Gewand und rotem, grün gefüttertem Mantel).

Vorgeschichte: Das Stück stammt aus dem Kloster Marienberg oberhalb Boppard am Rhein und war dann im Besitz des Freiherrn von Fechenbach in Schloß Lauterbach am Main.

TAFEL 207.

Teppiche mit vier Szenen aus dem Leben der Jungfrau.

Maihingen, Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche Sammlung.

Mittelrhein, Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 0·60 m, B. 1·51 m.

Wolle. 7 Kettfäden. In Stickerei die rhombische Vergitterung der Fenster, teilweise auch die Gesichtszüge.

Erhaltung: Nicht schlecht. Die zwei Fragmente dürften einst ein Ganzes gebildet haben. Beschädigungen hauptsächlich an den Rändern. Mehrere Löcher, bloßliegende Ketten und geflickte Stellen.

Beschreibung: 1. Verkündigung. Der Engel mit weißem Gewand, rotem Mantel, blau-roten Flügeln, die Madonna in blauem, rot gefüttertem Mantel. In der bräunlichen Architektur hellgrüne Fenster, das Dach blau. 2. Heimsuchung. Elisabeth in braunem, Maria in weißem Gewand und blauem, rot gefüttertem Mantel. 3. Die heilige Nacht. Josef in grauem Gewand, braunem Mantel, blauer Kapuze, Maria wie früher. 4. Die Anbetung der Könige. Josef und Maria wie früher, der erste und dritte König in Rot, der mittlere in Blau. Hinter allen vier Szenen freie Hügellandschaft, blauer Himmel, grüne und blaue Berge. Vier Wappen in den äußeren Ecken der beiden Fragmente. Links oben: zwei weiße Balken in Blau. (Wappen der rheinländischen Familie Craysen von Lindenfels, unten: eine schwarze Lira auf Weiß (Wappen der rheinländischen Familie Landschaden von Steinach). Rechts oben: von Gelb und Blau sechsmal mit Spitzen geteilt, im größeren blauen Feld sechs weiße Lilien (3, 2, 1) (Wappen der rheinländischen Familie Kammerer von Dalberg), unten: geviertert von weiß-blau geteiltem Feld (Wappen der rheinländischen Familie von Altdorf-Wolnschläger) und linker Schrägbalken weiß in Schwarz (Wappen des rheinländischen Geschlechts Greifenclau von Vollrat).

TAFEL 208—211.

Teppich mit der Geschichte der Susanna.
Berlin, Schloßmuseum.

Mittelrhein, Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 1·34—1·36 m, B. 7·05—7·30 m.

Wolle. 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: Ziemlich schmutzig und verblaßt. Löcher, bloßliegende Ketten, rohe Flickstellen, insbesondere in der ersten und letzten Darstellung und am oberen Rand. Unterlegt.

Beschreibung: Sechs Szenen aus der Geschichte der Susanna, vermutlich aus einem geistlichen Spiel.

1. Susanna begibt sich ins Bad, von den beiden Alten belauscht.

Spruchband der Susanna: „Ich werd mich wachsen schliss die dur und bringt mir seyf und oell herfur.“

Spruchband der Alten: „Sich die wyr hant in liebe gemei die fynd wyr gantz nach willn alleyn.“

2. Rechts die Versuchung Susannens, links die Anklage beim Gesinde.

Spruchband des einen Alten: „Thu unsern willē sunst wir sprechē wir han sehen dich E brechen.“

Spruchband Susannens: „Im herrn lydd ich lieber dē dot kompt all gesynd helft mir uss noyt.“

Spruchband des zweiten Alten: „hort all eyn boss und selczam dingk.

wyr fundē by ir einen jungeling.“

Spruchband des Gesindes: „das sin uns gar ser ungläublich wort der glych ist nye fon yr gehort.“

3. Susannas Verurteilung.

Spruchband der beiden Alten: „wir hant wort fon ir geseit ist also off unser eyd.“

Spruchband des Richters: uff sag der zug ist unser spruch das sterb susan umb im Ebruch.“

4. Die Frage des kleinen Daniel, unter welchem Baume die Greise den Ehebruch gesehen hätten, verwickelt diese in Widersprüche und rettet Susanna vor dem Tode.

Spruchband Daniels: „du alter schalck must auch verjehen unde' wass baum du sie habst gesehē.“

Spruchband des ersten Alten: „under eym mel baum es geschach dass ich sie by dē jungē sach.“

Spruchband des zweiten Alten: „under eim prum baum sie da rect myt dem jungē der flog stet.“

5. Susannas Freisprechung und die Verurteilung der Greise durch Daniel.

Spruchband des Richters: „susanna dot sy uch bereit den yr yr hett falschlich uff geleit.“

Spruchband Susannas: „Ich danck dir got uss hertzen grunt du hast gemacht die warheit kunt.“

Spruchband des Volkes: „geseigent sy got ysrahel Er hylft alczyt der gerechten sel.“

6. Die Steinigung der Greise.

Spruchband des Volkes: „wer het sich des zo in verdacht das solichs wer durch sie volbracht.“

Spruchband des Engels mit dem Schwert: „Es hilfht kein falscheyt oder lyst

Wo got der her eyn richter ist.“

Dominierende Farben: Rot in den Gewändern, Grün in der Landschaft, daneben Blau, Gelb und Braun.

Literatur: H. Schmitz, Der Hausbuchmeister im Kunstgewerbe, Der Kunstwanderer 1919, S. 47. — Idem, Mittelrheinische Bildteppiche, Berliner Museum 1919, S. 22. — Idem, Bildteppiche, S. 114, Abb. 58.

Wandteppich mit Wurzel Jesse und Sippe Christi.

Mainz, Dom, Kapitelsaal.

Mittelrhein, dat. 1501.

H. 1·68 m, B. 4·06 m.
Wolle. 5—6 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr gut. Vollständig. An der linken Seite ist auch die Wirkbordüre erhalten. Einige Fleckstellen, so rechts am untern Rand.

Beschreibung: Am untern Rand liegt Jesse, der Vater Davids, lang ausgestreckt. Spruchband: „Jesse pater david.“ Von ihm gehen nach beiden Seiten naturalistische Blütenranken aus, die sich in breitem Rahmen um das Mittelbild schließen. In den kreisförmig geschwungenen Rankenästen wachsen aus Blütenkelchen die Brustbilder der Vorfahren Christi. Ihre Namen stehen auf Spruchbändern, die sich an den Außenrändern aneinander reihen. Von rechts beginnend sind es: „David rex“, „Saloman“, „Roboam“, „Abia“, „Asa“, „Josophat“, „Joram“, „Ozias“, „Joathan“, „Achas“, „Ezechias“, „manasses“, „amon“, „Josias“, „Jecomas“, „Salathiel“, „Zorobabel“, „Abiud“, „elachim“, „Azor“, „sadoch“, „Achim“, „Eliud“, „eleazar“, „mathan“, „Jacob“. Das Mittelfeld wird von einer langen Bank ausgefüllt, in deren Mitte Maria mit dem Jesusknaben und Mutter Anna „sc̄ta anna“ einander gegenüber sitzen. Rechts reihen sich zwei, links drei heilige Frauen mit ihren Kindern an, die ihre Namen in den Nimben eingezeichnet tragen. Links: „s̄ta elisabet“ mit „ioh̄es bap“, „ soror āne pie“, „memelia pie servaci“ (?) mit „servaci“, rechts: „maria cleophe“ mit vier Kindern, und „maria salome“ mit „ioh̄es ewang“ und „jacobus maior“. Hinter der Bank werden zwischen den Frauen die zugehörigen Männer sichtbar. Ihre Namen stehen am untern Rand eines großen Schriftbandes, das sich zwischen ihren Köpfen und den Stammbaumranken durch das ganze Mittelfeld hinzieht. Es sind: „emyn“, „eliud“, „zacharias“, „ioseph“, „Joachim“, „cleophas“, „salomas“, „alpheus“, „zebedeus“. Über den Namen die Inschrift, die auf den Konkordanzversuch des Jean Gerson zurückgeht: „Anna viros habuit Joachim cleopham salomāq; / Quilibet existis generavit sorte mariam / Pruna datur Divux ioseph alpheosq; secunda / Et que saloma zebedeo tercia nupsit / Prima ih̄m peperit symone Judamq; secunda / Et ioseph et iacobum quem dicu esse minorem. / Tercia maiorem Jacobum parit atque iohannem.“ In den unteren Ecken zwei Stifterwappen; links ein von 4, 3 gelben Lilien begleiteter, silberner Balken in Schwarz; (Wappen der rheinländischen Familie Hilgin oder Hilchen von Lorch) rechts ein gelber Löwe in rotem, weiß bordiertem Schild (Wappen der rheinländischen Familie von Dietz). Neben dem linken Wappen die eingewirkte Jahreszahl „mvc̄“. Der Hintergrund ist dunkelgrün mit heller grünen Ranken, die Blumenkelche rot und blau. In den Gewändern dominieren rote Farbtöne.

Vorgeschichte: Der Teppich stammt aus dem Kloster Altenmünster in Mainz und gelangte als Schenkung des Medizinalrats Dr. Größer in den Dom.

Literatur: Falk, Der Prachtteppich mit dem Stammbaum Christi im Mainzer Dom, Kirchenschmuck, herausgegeben vom christlichen Kunstverlag der Diözese Rottenburg, Jahrg. XII, 1868, 3. Heft, S. 8. — Idem, Die eingegangene Wallfahrt und die Reste der Wallfahrtskirche zu Schöllensbach im Odenwald, Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, Bd. XIV, S. 279. — Betty Kurth, Ein Erzeugnis mittelrheinischer Bildwerkkunst, Mainzer Zeitschrift 1915, S. 88. — Schmitz, Bildteppiche, S. 114.

254

Fragment mit der Rheinfahrt der heiligen Ursula.

Mainz, Altertümersammlung.

Mittelrheinisch, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 1·01 m, B. 1·40 m.

Wolle. 6 Kettfäden. Im Haarschmuck einiger Frauen (z. B. der ersten und dritten von links), am Kronreif der heiligen Ursula etc. sind schmale Streifen in Rot und Gold gestickt. Die Rückseite war mit der Vorderseite identisch und nur an den Horizontalnähten zu erkennen.

Erhaltung: Das Stück war sehr zerstört und ganz durchlöchert (Mottenfraß) und wurde vor kurzem in der Münchner Gobelin-Manufaktur restauriert. Die Farben der Vorderseite sind stark verblaßt.

Beschreibung: Die Darstellung zeigt die Heilige mit dem Prinzen, vier weiblichen und zwei männlichen Begleitern auf dem Schiff. Im Hintergrund eine kulissenartig angeordnete Wald- und Gebirgslandschaft mit Staffagefiguren, darunter zwei Landsknechte mit Wappenschilden, ein Hirt mit seiner Herde, zwei Reiter. Ein viel zu großer Hase läuft an einem Berghang hin, über dem eine Sonne mit Strahlenkranz und primitiv angedeuteten Gesichtszügen erscheint. Das diesseitige Flußufer ist durch einen schmalen, pflanzenbewachsenen Bodenstreifen angedeutet, auf dem ein Hündchen läuft. Dominierende Farben: Blau, Grün, Rot; daneben braune, gelbe und orangefarbene Töne.

Vorgeschichte: Aus dem kurfürstlichen Schlosse zu Mainz.

Literatur: Betty Kurth, Ein Erzeugnis mittelrheinischer Bildwerkkunst, Mainzer Zeitschrift X. 1915, S. 87.

Antependium mit Hortus clusus, Geburt Christi und Anbetung der Könige.

Gelnhausen, Marienkirche.

Mittelrhein, um 1500.

H. 0·79 m, B. 2·97 m.

Wolle. 5 Kettfäden. Die Gesichter sind teils gezeichnet, teils gewirkt, teils in Seidenfäden gestickt. Viele Konturen sind in Stickerei — vermutlich später — eingefügt. (Am deutlichsten bei dem liegenden Christkind, dessen Körper ganz gestickt ist.)

Erhaltung: Nicht schlecht. Etwas verblaßt. Viele restaurierte Stellen. In Rahmen gespannt.

Beschreibung: 1. Hortus clusus: Rechts die Jungfrau mit dem Einhorn im verschlossenen Garten, in dem der Brunnen (Fons signatus) und der Turm (Turrus Salomonis) zu sehen sind. Von links kommt der Engel heran mit Horn und Speer und zwei symbolischen Hunden. Spruchband: „Ave gracia plena dominus tecū“. 2. Die Geburt Christi. Im Hintergrund die Verkündigung an die Hirten. Spruchband der beiden Engel, die über dem Kopf Mariä schweben: „Gloria in . . .“ Spruchband des Engels. „Fr . . .“ (Vielleicht Freud?) 3. Die Anbetung der Könige.

Literatur: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Cassel, Bd. I, Atlas Taf. 93. — Schmitz, Bildteppiche, S. 114.

TAFEL 217.

Teppich mit dem Tod der Maria.
Gegenwärtiger Aufbewahrungsort unbekannt.
Mittelrheinisch, vielleicht Trier. Mitte des
XV. Jahrhunderts.

H. ca. 0·80 m, B. 1·35 m.

Wolle.

Erhaltung: Gut. Einzelne restaurierte Stellen. Von breiter Borte eingefasst.

Beschreibung: Maria liegt tot mit gekreuzten Armen auf dem zum Bildfeld parallel stehenden Bette. Hinter demselben Christus mit der Seele. Zu seinen Seiten rechts und links die Apostel, von denen viele Kerzen in den Händen halten. Ein jugendlicher Apostel, vermutlich Johannes, kniet vor dem Bette und betet.

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Dirksen, Berlin.

Literatur: Ausstellung von Werken des Mittelalters und der Renaissance aus Berliner Privatbesitz, 1898, Nr. 951.

TAFEL 218—220.

Teppich mit Christus und den zwölf Aposteln.
Trier, Provinzial-Museum.
Mittelrhein, vielleicht Trier, letztes Drittel des XV. Jahr-
hunderts.

H. 1·10 m, B. 5·00 m.

Wolle. 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: Vollständig mit Abschlußbordüren erhalten. Löcher, bloßliegende Ketten, geflickte Stellen. Die schlimmsten Beschädigungen im Kopf, wie zu Häupten und Füßen des heiligen Andreas.

Beschreibung: Vor dunkelrotem Hintergrund, der mit blaugrünen Ranken, teils mit Lorbeer- teils mit Eichenlaub, bedeckt ist, stehen auf einem Bodenstreifen, der von Blumen, Blätterbüscheln und messerähnlichen Gräsern bewachsen ist, Christus und die zwölf Apostel. Christus in der Mitte, etwas größer gebildet, zu seinen Seiten je sechs Apostel mit ihren Attributen in wechselnder Orientierung und Körperwendung. Ein schmales, weißes Schriftband über den Köpfen enthält die Namensbeischriften. Von links nach rechts: „S. mathies“, „S. thomas“, „S. matheus“, „S. jacō minō“, „S. johannes“, „S. petrus“, „Salvator“, „S. paulus“, „S. andres“, „S. jacobus“, „S. bartholmū“, „S. philippus“, „S. symōn“. Über dem Namensstreifen eine schmale, gewürfelte Bordüre und ein stilisiertes Wolkenband. Am unteren Rand eine Rankenbordüre, Grün auf rotem Grund, mit schmalem Dreiecksabschluß.

Vorgeschichte: Das Stück stammt aus der Sammlung I. P. I. Hermes († 1833), der seine Sammlung seiner Heimatstadt Trier vermachte.

Literatur: Hettner, Illustrierter Führer, S. 138, Nr. 360.

TAFEL 221.

Teppich mit Szenen aus der Geschichte Joachims.
Trier, Diözesan-Museum.
Mittelrhein, vielleicht Trier, letztes Drittel des XV. Jahr-
hunderts.

Wolle und weiße Leinen(?)fäden.

Erhaltung: Rechts vollständig mit Abschlußbordüre. Viele Löcher, bloßliegende Ketten und roh geflickte Stellen.

Beschreibung: Drei Szenen aus der Geschichte Joachims; erklärende Beischriften in einem Schriftband am oberen Rand. 1. Die Begegnung an der goldenen Pforte. „und' dē. gl'dē. pōtē.“ 2. Verkündigung an Joachim. „S. Joachī. by. syner. hēdē. schaf.“ 3. Joachim wird aus dem Tempel gejagt. „S. Joachī. uss. dē. tēpel. getroffen.“

TAFEL 222—225.

Zwei Teile eines Teppichs mit der Geschichte des
verlorenen Sohnes.

Marburg, Elisabethkirche.

Mitteldeutsch, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 3·75 m, B. jeder Teil 4·12 m.

Wolle.

Erhaltung: In zwei Teile zerrissen mit je vier Bildern. Die Bordüre ist an drei Seiten erhalten, fehlt nur am unteren Rand. Dieser, wie die Seiten des Durchschnitts, sind teilweise fragmentiert und ausgefranst. Die Farben sind verblaßt.

Beschreibung: Der Teppich besteht aus acht oblongen (1,35 : 1,48 m) Bildern mit Szenen aus der Parabel des verlorenen Sohnes, die von schmalen Inschriftleisten eingerahmt sind. Auf drei Seiten des Teppichs läuft eine breite Bordüre aus stilisierten Ranken und Blüten, zwischen denen Bilder aus der Entwicklung des Menschen von der Jugend bis zum Alter eingestreut sind.

Die acht Darstellungen des Teppichs beginnen links oben. Die Inschriften folgen mit Abkürzungen dem Text der Vulgata ad Lucas cap. XV, 11 ff.

1. Der verlorene Sohn verläßt das Vaterhaus. „Homo quidā hūit duos filios et dixit adolescencior pater da michi porcionem substancie que me contingit et divisit illis substanciam.“

2. Er reitet in die Fremde.

3. Er wird bei den leichtfertigen Frauen aufgenommen.

4. Er lebt üppig mit diesen und vergeudet sein Geld. Inschrift: „Et non post multos dies congregatis oibus (omnibus) adolescencior filius peregre profectus est in regionem longinquam et dissipavit ibi substanciam suam vivendo luxuriose.“

5. Die Frauen jagen ihn aus dem Hause. „(Et) postqm oīa cōsumasset facta est fames valida in regione illa et ipse cepit egere et abiit.“

6. Er hütet die Schweine. „(Ab) iit et adhesit uni civiū regionis et misit eu in villā suā ut pasceret porcos et cupiebat implere ventrē (suum).“

7. Die Heimkehr. „..... pr peccavi corā te iam nō sum dignus vocari filius tuus tūc p̄r miā (misericordia) motus dixit ser(vis).“

8. Das Festmahl. „..... cepit epulare indignatus ergo senior filius ait ei p̄r fili tu sp mecū es oīa mea t sūt epulāi aūtet gaudere oportebat.“

Die Darstellungen der Bordüre beginnen links oben: Junge Frau mit einem Wickelkind; Knabe mit der Gehschule; Knabe mit einem Kreisel; Kind mit einer Fibel; in der Ecke der Pelikan mit seinen Jungen, der sich die Brust aufreißt. Es folgt der Jüngling in modischer Kleidung, einen Falken auf der Hand; der Jüngling zum Turnier reitend; eine Liebesszene; der folgende untere Teil der Bordüre fehlt. Im erhaltenen vierten Teil ein alter Mann im Bade oder Bett, von einer Frau bedient, ein Grabstein und als Abschluß das Lamm mit der Kreuzesfahne.

Der Hintergrund der Bilder ist rot. Sonst sind Rot, Gelb, Braun und Blauschwarz in verschiedenen Abtönungen verwendet.

Vorgeschichte: Der Teppich wurde früher bei der Feier des heiligen Abendmahles auf dem Fußboden ausgebreitet. Im Jahre 1820

wurde ein Teil gestohlen und zerschnitten. Die Stücke wurden wieder zustande gebracht und der Teppich soll nunmehr restauriert und an den Innenwänden der Kirche aufgehängt werden.

Literatur: Lotz, Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel. — W. Kolbe, Die Kirche der heiligen Elisabeth zu Marburg. Marburg 1882. — Bücking, Die Kirche der heiligen Elisabeth in Marburg. 1890. — Carl Schäfer, Von deutscher Kunst. Gesammelte Aufsätze Berlin 1910.

TAFEL 226/227, 228.

Teppich mit der Geschichte der heiligen drei Könige.

Burg Kreuzenstein, Sammlung des Grafen Wilczek. Mitteldeutsch, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·96—0·99 m, B. 3·82—3·94 m.

Wolle, Gold und Silber (in Zierat und Nimben). 4—5 Kettfäden, nur in der obern Wolkenbordüre 6 Fäden. Die Gesichtszüge sind gestickt; auch innerhalb der Darstellung sind Konturierungen in Stilstich, so z. B. bei den Sternblumen.

Erhaltung: Links vollständig mit Randbordüre. Rechts fragmentarisch. Oben und unten vollständig. Geflickte Löcher. Links unterhalb des Propheten ist ein Stück eingestückt. Auch der linke Fuß des Propheten, der ausgefallen war, ist (mit Stoff) unterlegt.

Beschreibung: Dargestellt ist ein Prophet und fünf Szenen aus der Geschichte der Geburt Christi und der heiligen drei Könige. Die Bilder sind durch schlanke Säulchen voneinander getrennt und sind oben durch ein Schriftband mit erklärenden Inschriften begrenzt. Oberhalb des Schriftbandes eine stilisierte Wolkenbordüre. Links in der Ecke ein Wappen: Rot und weiß schrägrechts geteilt, auf dem roten Feld ein weißer, auf dem weißen ein roter Stern. (Wappen der sächsischen Familie v. Quitzow?) — Rechts beginnen die Darstellungen mit der Gestalt eines Propheten. „valam . profengete.“ Er hält ein Spruchband in den Händen mit den Worten: „von . dem . hern . iacob.“ Es folgen die Szenen: Geburt Christi. „wi . ihesus . geboren . wart.“ Die Erscheinung der zwölf Sterneher. „wi . di . szvolf . stern . seger . ey . nawe . stern . so . ge . in . de . stunt . ein . kint.“ Der Zug der heiligen drei Könige. „wi . dy . dry . konige . keyn . iherusale . komen.“ Die Anbetung der heiligen drei Könige. „wi . dei . konig . dem . nawe . geboř . kide . ir . opper . brachten.“ Die Warnung des Engels. „wi . der . engel . dy . dry . konige . warn . in . dem . scloff.“ Rechts schließt das Fragment mit den Resten einer stadähnlichen Architektur, die zur nächsten Darstellung gehörte. Im Schriftband das Wörtchen „wi.“ Dominierend sind braune Töne, doch scheint, wie beim Wappen deutlich ersichtlich, die rote Wolle durch Zersetzung des Farbstoffes eine rein braune Färbung angenommen zu haben.

Literatur: Katalog der Interieur-Ausstellung von der Gotik bis zum Empire, Brünn 1899, S. 7, Nr. 18. — Katalog der Ausstellung zu Dresden 1906, S. 199.

TAFEL 229.

Teppich mit Krönung der Jungfrau und Heiligen.

St. Gallen, Sammlung Iklé.

Mitteldeutsch, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·84—0·87 m, B. 2·02 m.

Wolle. 4 Kettfäden. Kronen, Mitren, Bischofsstäbe, Zieraten etc. in Gold und Silberfäden. Die Innenzeichnung der Gesichter, einzelne

Ornamente an den Gewändern, z. B. an dem Gewand der heiligen Katharina, Wundmale, Inschriften, Blumen sind gestickt. (Stilstich, Kettenstich, Plattstich.)

Erhaltung: Zerrissen und ausgefranst, insbesondere am untern und linken Rand. Nicht restauriert. Die Wolkenbordüre wohl zugehörig, aber angesetzt. Rechts und links ist die Abschlußwirkbordüre vorhanden. Die Farben sind in ursprünglicher Frische erhalten.

Beschreibung: Vor gelbem Thron, der mit grün gemustertem Teppich belegt ist, erscheint in der Mitte die Krönung der Jungfrau. Links die Heiligen ERBANUS (Inchrift: „Erbani“), ADELARIUS (Inchrift: „A delarius“) und BONIFACIUS (Inchrift: „Bonifaci“). Rechts der heilige ANDREAS und die heilige KATHARINA (ohne Inschriften), alle in kräftig gefärbten und gemusterten Gewändern, in denen Blau, Gelb und Rot dominieren. Blauer Himmelsgrund mit gelben Sternen. Hintergrund rot.

Vorgeschichte: Stammt nach Angabe Herrn Iklés aus Fulda.

Literatur: Katalog von Antiquitäten aus österreichischem Schloßbesitz, Versteigerung Helbing, München 1911, Nr. 269. — Katalog der Sammlung Leopold Iklé. Zürich 1923. Nr. 789.

TAFEL 230 a.

Antependium mit der heiligen Sippe.

Amsterdam, Museum voor Geschiedenis en Kunst. Mitteldeutsch, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·76 m, B. 1·82 m.

Wolle.

Erhaltung: Gut. Die seitlichen Abschlußwirkborten sind erhalten.

Beschreibung: Auf einer gemauerten Rasenbank sitzt in der Mitte die heilige Anna; rechts von ihr steht das Christkind, das von der Madonna betreut wird, die hinter der Bank steht. Rechts neben der Madonna erscheinen, durch Spruchbänder bezeichnet, „Josef“, „Sebedeus“, „Salome“ und die Kinder „Jacob“ und „Johanes“. Links von der heiligen Anna stehen auf der Rasenbank die Kinder: „Jacob minor“, „Tadeus“, „simon“, „josep iustas“, hinter diesen stehen: „cleophe“, „Alpheus“, „M. Jacob“. Zu äußerst links ohne Spruchband Johannes der Täufer. Zu dessen Füßen kniet eine Nonne als Stifterin. Zu Seiten der Heiligen Anna im Vordergrund je ein Engel. Stilisierte Rankenhintergrund.

TAFEL 230 b.

Streifen mit Johannes dem Täufer, Verkündigung und Anbetung der Könige.

Köln, Sammlung Schnütgen.

Mitteldeutsch, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·60 m, B. 3·20 m.

Wolle. Gestickte Stellen.

Erhaltung: Sehr schlecht. Ausgefallene und geflickte Stellen. Große Löcher und fehlende Teile, die mit gemaltem Stoff unterlegt sind (zum Beispiel der ganze Unterkörper Johannes des Täufers, der untere Rand des Mantels der Madonna bei der Anbetung).

Beschreibung: Auf Rankengrund, durch schmale, gewirkte Bordüren getrennt, Johannes der Täufer neben der Verkündigung und die Anbetung der Könige. Der Engel der Verkündigung hält ein halb zerstörtes Spruchband: „Ave gracia“ Zwischen der Madonna

und dem Engel schwebt die heilige Taube und das Christkind mit dem Kreuz im Arm.

Literatur: Katalog der Kunsthistorischen Ausstellung in Düsseldorf 1902, Nr. 1631.

TAFEL 231.

Teppich mit Szenen aus dem Leben Mariae.

Frankfurt, Städtisches Museum.
Mitteldeutsch, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·95 m, B. oben 1·71 m, unten 1·53 m.
Wolle. 5 Kettfäden. Augen, Nasen und Münder in Seidenfäden gestickt. Ebenso der Stirnreif der Madonna.

Erhaltung: An den Seiten mit starker Beschädigung der Ränder fragmentiert. Oben vollständig. Unten sind zwei nicht zugehörige Wirkbordüren angenäht, Blütenranken und ein stilisiertes Wolkenband. Unter Glas und Rahmen.

Beschreibung: Links die Anbetung der Könige, von der nur die Madonna in gelbem Gewand und blauem Mantel und das Kind und der erste der Könige in Grün teilweise erhalten sind; daneben die Anbetung des Kindes, in der die Madonna in hellblauem Gewand und rosa Mantel, Josef in dunkelbrauner Kutte und gelbem Mantel erscheint; zu äußerst rechts die Madonna der Verkündigung in gelbem Gewand und hellblauem Mantel. Zwischen den Darstellungen stehen aus Ästen gewundene Säulchen, die durch stilisierte Ranken verbunden sind. Der rote Hintergrund ist mit grünen Ranken und gelben Blüten bedeckt. Am unteren Rand zwei Bordüren, eine breitere, die auf rotem Grund grüngelbe Blütenranken trägt, eine schmalere, die auf blauem Grund ein rot und hellgrün schattiertes Wolkenband zeigt. Zu Seiten der beiden Säulchen je zwei Wappen. 1. Ein schwarzes, achtendiges Hirschgeweih auf Weiß. 2. Ein weißer Vogel auf Rot. 3. Drei grau-weiße Fische auf Schwarz. 4. Ein schwarzes Posthorn mit gelber Klaue auf Weiß (rotes Mundstück). Alle Gewänder sind nur in einer Farbe schattiert. Wenige Nuancen; zwei rote, eine blaue, eine grüne, eine violette. Daneben Grau, Schwarz, Gelb und Rosa.

TAFEL 232.

Teppich mit vier biblischen Darstellungen.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.
Mitteldeutsch, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·80 m, B. 2·21 m.
Wolle. Einzelne gestickte Konturen. 5–6 Kettfäden.
Erhaltung: An den Seiten unvollständig. Löcher. Grob geflickte Stellen. Ausgefallene Konturen. Auf Rahmen gespannt und gefüttert.
Beschreibung: Vier Darstellungen: 1. Die Strafe des Heliodor. Spruchband: „helyodori. strauf.“ 2. Das Abendmahl. 3. Die Manna-lesse. Spruchband: „Das. himelbrot.“ 4. Das Osterfest. Spruchband: „Das. osterlam.“ Dominierende Farben: Blau, Grün, Rot, Violett.

Literatur: Müntz, in *Histoire générale de la tapisserie*, Allemagne, p. 6. — Theodor Hampe, *Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Nationalmuseums*, 1897, Nr. 684. — Jules Guiffrey, *Les Tapisseries du XII^e à la fin du XVI^e siècle*, p. 65. — Gaston Migeon, *Les Arts du Tissue*, p. 260.

33 Kurth, Bildteppiche

TAFEL 233/234.

Teppich mit sechs Szenen aus dem Marienleben.

New York, Sammlung Karl Iklé.
Schwäbisch, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·99 m, B. 3·50 m.
Wolle, Seidenfäden (weiße, gelbe, graue, hellblaue, rote, orangefarbene etc.), Gold- und Silberfäden in Gewändern, Nimben, Schmuck, im Haar der Madonna bei der Heimsuchung usw. 6–7 Kettfäden, Verzahnungen und Vernähungen. Rückseite sehr sorgfältig behandelt.
Erhaltung: Sehr gut, besonders in den Farben. Rechts ist auch die Abschlußwirkborte erhalten. Restauriert.

Beschreibung: Sechs Szenen aus dem Leben der Jungfrau: Geburt, Verkündigung, Heimsuchung, Anbetung des Kindes, Darstellung im Tempel, Krönung. Das Ganze in sehr lebhaften, leuchtenden Farben. Es dominieren violette, rote und blaue Töne. Am oberen Rand läuft eine Bordüre mit grünen Ranken auf rotem Grund. In der Mitte derselben schweben zwei Engel mit dem Schweiß Tuch der heiligen Veronika.

Literatur: Kunstbesitz eines bekannten norddeutschen Sammlers. I. Abteilung, Textilarbeiten. Versteigerung München, Helbing 1909, Nr. 2619. — Schmitz, *Bildteppiche*, S. 341. — Katalog der Sammlung Iklé. Zürich 1923, Nr. 784.

TAFEL 235.

Zwei Streifen mit gotischen Ranken.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.
Schwäbisch, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·61–0·63 m, B. 2·93 m.
Wolle. 4 Kettfäden.
Erhaltung: Zwei Fragmente, die vermutlich einst ein Ganzes gebildet haben. An einem der Stücke ist die seitliche Abschlußbordüre erhalten. Oben und unten vollständig. Auf Rahmen gespannt.
Beschreibung: Auf blaugrünem Grund Ranken in Weiß, Grün, Blau und wenig Rot. Auf einem der Stücke zwei Wappen: 1. Ein weißer Ring auf Schwarz (Wappen der schwäbischen Familie von Knöringen). 2. Ein weißer Schlüssel auf Schwarz.

TAFEL 236/237.

Antependium mit Madonna und sechs Heiligen.

Wien, Kunsthistorisches Museum.
Schwäbisch, 1502.

H. 0·77–0·80 m, B. 2·11 m.
Wolle, weiße Seide, Gold und Silber in Heiligenscheinen, Zierat etc. 6 Kettfäden.
Erhaltung: Gut. Bis auf einige Löcher, ausgefallene Konturen und grob geflickte Stellen. An den Seiten sind die getrepten Abschlußbordüren erhalten. Gefüttert.

Beschreibung: Auf hellblauem, von zarten Blumenranken übersponnenem Hintergrund steht in der Mitte die Madonna auf der Mondichel in der Mandorla mit dem Christkind auf dem Arm. Sie trägt ein rotes Gewand und einen blauen Mantel. Links von ihr stehen die Heiligen: Bonaventura, in gelbem Gewand und rotem Mantel, Franziskus in brauner Kutte und Clara in gelblichbraunem Gewand und hellblauem Mantel. Rechts von ihr die Heiligen: Ludwig von Toulouse in

257

gelblichblauem Gewand und rotem Mantel, Antonius und Bernhard in braunen Kutten. An den Seitenrändern der Darstellung je ein Wappen. Links: Zwei weiße Flügel auf Blau. (Wappen der schwäbischen Familie von Gumeringen.) Rechts: ein braungrauer Wolf mit gelber Krone auf Weiß. (Wappen des schwäbischen Geschlechts von Westernach.) Zu den Füßen des Ludwig von Toulouse sein Wappen: viergeteilt, drei weiße Lilien auf Blau und zwei rote Pfähle in Weiß.

Vorgeschichte: Stammt aus der Sammlung Gasser. 1862 vom Museum gekauft.

TAFEL 238.

Teppich mit Tieren.

Freiburg i. Br., Städtische Altertümersammlung.
Fränkisch? erste Hälfte des XIV. Jahrhunderts.

H. 0,74 m, B. 5,50 m.

Wolle. 5 Kettfäden. Sehr sorgfältig gewirkt. Vorder- und Rückseite völlig identisch.

Erhaltung: in den Farben sehr gut. Löcher, bloßliegende Ketten. An den Rändern oben und unten ist eine nicht zugehörige, gewirkte Borte angehängt, die einzelne, durch stilisierte Blumen voneinander getrennte, gotische Majuskeln in Spiegelschrift zeigt und wohl beträchtlich später (XV. Jahrhundert) entstanden ist.

Beschreibung: Der Streifen ist durch gotische Maßwerkrahmen in zwei übereinanderstehende Reihen von Rauten gegliedert, in deren Mitte abwechselnd auf blauem und grünem Grund gegenständliche Vögel zu Seiten einer Blume und phantastische Drachen, teils mit Hundeköpfen angeordnet sind. Die roten Zwickelfelder sind abwechselnd von Blattrosen und stilisierten Efeublättern gefüllt. Zusammen neun Farbtöne.

Vorgeschichte: Das Stück stammt aus dem Kloster Adelhausen. Literatur: Otto v. Falke in *Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes*, Bd. I, S. 346. — Hermann Schweitzer, *Bildteppiche etc.*, S. 26. — Migeon, *Les Arts du Tissu*, p. 259. — Max Wingenroth, *Die alten Kunstsammlungen der Stadt Freiburg i. Br., Vom Bodensee zum Main*. Freiburg i. Br. 1920.

TAFEL 239.

Fragment mit Tieren.

(Bruchstück des vorhergehenden Teppichs in Freiburg.)

Wien, Sammlung Dr. Figdor.

H. 0,54 m, B. 0,54 m.

Erhaltung: Oben und unten vollständig mit Webekante, an den Seiten fragmentiert. Kleine Löcher, bloßliegende Ketten, geflickte Stellen.

Vorgeschichte: Erworben von Dr. R. Forrer, Straßburg.

TAFEL 240/241.

Rücklaken mit Propheten und Spruchbändern.

Nürnberg, Lorenzkirche.

Fränkisch, vermutlich nürnbergisch, letztes Viertel des XIV. Jahrhunderts.

H. 0,62—0,64 m, B. 4,36—4,47 m.

Wolle und wenige weiße Leinenfäden (im Weiß der Augen und dem Turban des 8. Propheten). 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: Mittelmäßig. Löcher, geflickte Stellen, ausgefallene Konturen, bloßliegende Ketten. Nicht restauriert. Gefüttert und mit Borte eingefäbt. Rechts ist die Abschlußbordüre erhalten, links ist das Stück unvollständig.

Beschreibung: Auf dunkelblauem Grund 12 Propheten. Je zwei und zwei sind in lebhafter Sprechgebärde zueinander orientiert. Jeder hält ein Spruchband, das ihn wie ein Bogen umrahmt. Den linken seitlichen Abschluß bildet ein bandumwundener Aststab. Neben zarten blauen, roten und grünen erscheinen gelbe und graue Farbtöne. Die letzten zwei Prophetenpaare rechts sind nach derselben Vorlage gewirkt wie die ersten und differieren nur in den Farben.

Spruchbänder:

1. „Dymuthheit . die . groß . tugent . ist .
der . Sie . ubt . neur . zu . aller . frist.“
2. „Wilt . du . in . himel . werden . reich .
so . leb . auf . erden . dimutikleich.“
3. „Pis . maister . deiner . zung . des . ist . dir . not
oder . si . werdint . dir . dē . ewigen . dot.“
4. „Loz . all . red . fur . oren . gan .
du . scholt . neur . an . der . borhait . bestan.“
5. „Wer . sein . zung . wol . ferhuten . woll .
der . bedecht . sich . waz . er . reden . schol.“
6. „In . ist . dik . misselunen .
di . nut . in . hut . hiltē . ir . falsch . zungen.“
7. „Sweigen . schatt . kainen . tak .
... en (kla . en ?) . wol . gesaden . mach.“
8. „Wir . schullen . uns . pezzern . von . tag . zu . tag .
und . gern . üsweig . ün . vertrag.“
9. „We . der . sel . di . sich . mit . ir . sund . not .
gselde . vo . dem . ewigen . got.“
10. „Von . gut . vō . erē . scheidē . daz . wer . nihez .
ab . vo . got . gescheidē . sei . vieht.“
11. Wie 3.
12. Wie 4.

Literatur: G. v. Rettberg, *Nürnberg's Kunstleben in seinen Denkmalen dargestellt*, Stuttgart 1854, S. 44. — Falke, in *Lehnerts Illustrierter Geschichte des Kunstgewerbes I*, S. 346. — Guiffrey, *Müntz, Pinchart, Histoire générale de la Tapisserie, Allemagne*, p. 5. — André Michel, *Histoire de l'Art, Tome III*, Paris 1907, p. 355. — Gaston Migeon, *Les Arts du Tissu*, p. 262. — Schmitz, *Bildteppiche*, S. 82.

TAFEL 242.

Teilstück eines Rücklakens mit Propheten und Spruchbändern.

Wien, Sammlung Hofrat Dr. List.

Fränkisch, vermutlich nürnbergisch, erstes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0,62—0,64 m, B. 1,23—1,25 m.

Wolle. 7—8 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr gut. Wenige alte Restaurierungen. Mehrfach sind schwarze Fäden, insbesondere in den Inschriften ausgefallen. Das linke Spruchband ist nur mehr teilweise zu entziffern. Mit grauem Stoff unterlegt und eingefäbt.

Beschreibung: Auf dunkelblauem Grund drei Propheten in lebhafter Sprechgebärde, jeder mit der Hand ein Spruchband haltend, das ihn wie ein Bogen umrahmt. Den seitlichen rechten Abschluß bildet auf schwarzem Grund ein grüner Stab mit Wurzel und blütenartig stilisierter Krone, der von einem rosa Band umwunden ist.

Inschriften: „Hett . fatter . Adam . gebot (e geh ?) alten . / dorf . wir . soren , (?) noch . alten (?) .“

„Got . und . mensch . in . natur / ist . wol . ein . wirklich . figur.“
„Kein . großer . wüder . ny . gesach . (?) / den . (?) da . man . got . in .
menschheit . sach.“

Literatur: Betty Kurth, Der Deutsche Bildteppich der Gotik.
Bibliothek der Kunstgeschichte, Bd. 57.

TAFEL 243.

Teppich mit Ölberg.

Fränkischer Privatbesitz.

Nürnberg, letztes Viertel des XIV. Jahrhunderts.

H. 0,92 m, B. 1,40 m.
Wolle.

Erhaltung: Sehr gut.

Beschreibung: Das Gebet am Ölberg in kahler Berglandschaft. An den Seiten sind stilisierte Wolkenbandbordüren angenäht, am untern Rand ein späterer Wirkstreifen mit Blatt- und Blumenstauden. In den oberen Ecken die Stifterwappen, links Wappen der Nürnberger Familie Pirkheimer: auf gelb-rot geteiltem Schild ein gelber Baum, rechts das Wappen der Nürnberger Familie Gräser: eine weiße Sichel und drei weiße Sterne auf Rot.

Literatur: Luitpold, Herzog in Bayern, Die fränkische Bildwerkerei.

TAFEL 244—246.

Teppich mit dem Kampf der Tugenden und Laster.

Regensburg, Rathaus.

Nürnberg. Um 1400.

H. 1,26—1,29 m, B. 9,68 m.
Wolle. 5—6 Kettfäden.

Erhaltung: Aus drei vermutlich separat gewirkten Teppichstreifen zusammengesetzt. Zwischen dem ersten und dem zweiten Streifen sind die schmalen Abschlußbordüren erhalten. Zwischen dem zweiten und dem dritten Streifen fehlt, wie an den Spruchbändern ersichtlich, ein schmaler Streifen des Teppichs. Der erste Streifen ist 3,30 m, der zweite 3,19 m, der dritte 3,11 m lang. Bei dem ersten Streifen war der obere Teil mit dem größeren Teil der Spruchbänder zerstört und wurde in ca. 14 cm Höhe bei einer Restauration ergänzt. Auch sonst restaurierte Stellen und kleinere Beschädigungen.

Beschreibung: Der Hauptteil des Teppichs trägt die Darstellung des Kampfes der sieben Tugenden gegen die ihnen widerstrebenden Laster. Diese Mittelszenen werden flankiert von der Darstellung zweier Burgen, die von Tugenden verteidigt, von Lastern angegriffen werden und zwar ist die linke die Burg der natürlichen, der vier Kardinaltugenden, die rechte die Burg der drei theologischen Tugenden. Die einzelnen Gestalten sind durch Beischriften in kleinen Spruchbändern benannt. Die Burg links wird von den Tugenden Gerechtigkeit („gerehtikait“), Mäßigkeit („mesikait“), Stärke („sterke“) mit Speeren und Steinen verteidigt, von den Lastern Ungerechtigkeit („ungerehtikait“), Unmäßigkeit („frasshait“), Schwäche („krankhait“) mit Leitern und Beilen angegriffen. Die beiden gegnerischen Gestalten, deren Spruchbänder zerstört sind, dürften als Weisheit und Unweisheit zu erkennen sein. Über der Burg ein großes Spruchband, von dem nur mehr die Worte erhalten sind: „dise dug ist.“
Niedermayer, Weiniger und Sighart lasen hier noch die Worte:

„Die burg ist tugendvol(l)
behut auf wandel wol(vol)
..... (ge)winnet im streit“

Rechts folgen dann die Zweikämpfe der Todsünden mit den Lastern.
1. Die Hoffahrt („hofart“) kämpft gegen die Demut („demutikait“). Die Hoffahrt sitzt auf einem mit einer reichen Schabracke gezierten Pferd, trägt eine dreifache Krone mit einem Pfau, ein Schwert in der Hand, im Schild einen Löwen, im Banner einen Adler. Von ihrem Spruchband sind nur mehr die Worte erhalten:

„ich bin hochfertig und v
.. dred“

(Niedermayer: „ich bin hochfartig und verwegen
und tret ich nieder was ich sehe.“

Weininger: „ich bin hochfartig und verwegen
und tre' ich nieder was ich sehe.“

Sighart: „ich bin hoffartig und verwegen
und tret nieder was ich sehgen.“

Die Demut hat ein Blumenkränzlein als Helmzier, trägt den drachentötenden Erzengel Michael im Schild und das kreuztragende Christkind im Banner. Von ihrem Spruchband sind nur mehr die Schlußworte: „ich lah“ erhalten. (Weininger und Niedermayer:

„ich hoffe dich zu bessern (bezzern),
wenn(wen) bessern (bezzern) hochfart dich lan.“

2. Der Geiz („geitigkeit“) kämpft gegen die Milde („miltikait“). Der Geiz reitet auf einem Fabeltier (vielleicht der afrikanische Orix des Augsburger Traktats), hat statt des Helms eine Fischreuse mit einem Hahn, einen Geldbeutel um den Hals hängen und trägt im Schild die Kröte, im Banner ein Eichhörnchen. Von seinem Spruchband sind nur mehr die Worte erhalten: „ich nit na ste“
(Weininger und Niedermayer:

„Ich mag nit geben
nach schetzen(schezen) stad min leben.“

Die Milde hat ein Kränzlein mit einem Vogel als Helmzier (vielleicht der symbolische Vogel Golodrius, den sie im Augsburger Druck im Schilde trägt), trägt einen Blütenzweig in der Hand, im Schild einen Panther, im Banner den Pelikan mit seinen Jungen, das Symbol Christi. Spruchband: „ ane zal.“
(Weininger: „Nimmer mehr gebet
wenn ich gebeit fröhlich ohne zal.“

3. Die Unkeuschheit („vnkewschait“) kämpft gegen die Keuschheit („kewschait“). Die Unkeuschheit reitet auf einem Bären, hat ein Rosenkränzlein mit einem als geschwänzten Hahn dargestellten Basilisken als Helmzier und hält drei Pfeile an einem gespannten Bogen in den Händen. Sie trägt im Schild das Eberschwein, im Banner einen kleinen Vogel (nach Spamer einen Finken).
Spruchband: „ich scheusz in deines herten zil
und meinen leip ich zieren wil.“

Die Keuschheit hat ein Kränzlein mit einem Vogel als Helmzier und hält einen Lilienzweig mit Wurzel in der Hand. Sie trägt im Schild einen Engel, im Banner die Jungfrau mit dem Einhorn.

Spruchband: „in unkewschait ich dich vinden
mit kewschait ich dich überwinden.“

4. Der Zorn („zorn“) kämpft gegen die Geduld („gedultigkait“). Der Zorn reitet auf einem Eber, hat als Helmzier eine Dornenkrone mit einer Eule; sie trägt einen Affen im Schild, einen Igel im Banner.

Spruchband: „in mir ist zorn und streites vil
alle dinck ich verstoren wil.“

Die Geduld hat ein Kränzlein mit einem Vogel als Helmzier, trägt das Lamm im Schild und einen Geier im Banner.

Spruchband: „mit meinem gedultigen leiden
mag ich wol deinen streit verdreiben.“

5. Die Gefräßigkeit („frezzigkait“) kämpft gegen die Mäßigkeit („mesigkait“). Die Gefräßigkeit reitet auf einem Fuchs, der eine Gans im Maul trägt, und hat als Helmzier ein geschlossenes Weingefäß mit einem Adler. Sie trägt im Schild einen Raben, im Banner ein Huhn am Spieß.

Spruchband: „ich sorge alles auf diser erden
wie ich vol muge werden.“

Die Mäßigkeit hat einen Kranz mit einem Vogel als Helmzier (vielleicht der Wasservogel Gantalea des Augsburger Traktats, von dem die Sage geht, daß er sich von Luft allein zu nähren vermöge). Sie trägt im Schild ein aus Flammen steigendes, gekröntes Tier, im Banner einen Fisch (die Fastenspeise).

Spruchband: „ich mir wol begnugen lan
dar umb mustu mir sein under(tan).“

6. Die Trägheit („unstetigkeit“) kämpft gegen den Fleiß („die stetigkeit“). Die Trägheit reitet auf einem Esel, hat einen Affen als Helmzier, einen Strauß im Schild und einen Krebs im Banner.

Spruchband: „treg (ist aller) mein gedanck
zu guten werken pin ich krank.“

Der Fleiß trägt als Helmzier einen Vogel in einem Kranz (nach Spamer die Nachtigall im Rautenkranz, der die Castitas bedeuten soll, in der sich Christus, die göttliche Nachtigall, ergötzt), im Schild einen Hirsch, im Banner den Phönix.

Spruchband: „alle dinck fugen ich zw dem pesten
und pin gedultig mild und feste.“

7. Der Haß („hasz“) kämpft gegen die Liebe („lieb“). Der Haß reitet auf einem Drachen, hat eine Dornenkrone mit einer Fledermaus als Helmzier, einen Skorpion im Schild und zwei Nattern im Banner.

Spruchband: „mir tut ander lewt gut
pein und posen mut.“

Die Liebe trägt eine Krone, einen Löwen mit seinen Jungen im Schild und einen Baum mit sechs Vögeln in den Zweigen (das Sinnbild des Paradieses mit den Seligen).

Spruchband: „ich gan ider man wol
waz er gutez haben schol.“

Den rechten Abschluß der Darstellungen bildet eine Burg, die von den göttlichen Tugenden Glaube („der gelawbe“), Liebe („die liebe“) und Hoffnung („die hoffnung“) verteidigt wird. Die Liebe schießt aus der obersten Zinne ihre Pfeile, die Hoffnung kämpft mit dem Schwert, der Glaube schleudert einen Stein. Die Angreifer sind Unglaube („der ungelawb“), Haß („der haz“) und Verzweiflung („verzweiflung“). Der Unglaube versucht die Mauern der Burg zu untergraben, die Verzweiflung und der Haß steigen auf Leitern zu der Festung empor. Über der Burg zwei Spruchbänder:

„dise vesten hat dugend bey.“
und „daz ist die vesten der dugende der heilige scrift.“

(Niedermayer:

„Die vesten hat tugend, der glaube, hoffnung und liepe derbey.“)

Den dominierenden Farbeindruck ergibt das Dunkelblau des Hintergrunds, von dem sich die helleren, etwas verbläuten Farben der Figuren in grünlichen und gelblichen neben roten und blauen Tönen abheben. Das Terrain, das zickzackförmig gebildet, durch stalagmitenähnliche Gräser, hakenförmige Gesteinsrisse, ornamentale Blumen und dichtbelaubte Bäume gekennzeichnet ist, erscheint hellgelbgrün und dunkelgrün.

Literatur: J. D. Passavant, im Deutschen Kunstblatt, 1846, Nr. 41. — A. Niedermayer, Künstler und Kunstwerke der Stadt Regensburg, Landshut 1857, S. 268. — Hans Weininger, Die mittelalterlichen Teppiche im Rathaus zu Regensburg. Mitteilungen der Zentralkommission 1863, S. 57. — Idem, Historisch-politische Blätter, Bd. 62, 1868, S. 334. — Sighart, Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern, S. 414. — Riezler, Geschichte Bayerns. II., S. 585. — Guiffrey, Müntz, Pinchart, Histoire générale de la tapisserie, Allemagne, p. 5. — J. v. Falke, Eine Gruppe mittelalterlicher Wandteppiche, Mitteilungen des österr. Museums, 1892, S. 108. — Graf Waldedorff, Führer durch Regensburg, 4. Aufl., Regensburg 1906, S. 509. — Friedr. v. d. Leyen und Ad. Spamer, Die altdeutschen Wandteppiche im Regensburger Rathaus, S. A. aus dem Rathaus von Regensburg, Regensburg, 1910. — O. Döring, Die Wandteppiche im Regensburger Rathaus. Der Aar 1910, S. 42. — Schmitz, Bildteppiche, S. 81, Abb. 33.

260

TAFEL 247.

Teppich mit allegorischer Darstellung. München, Sammlung Böhler. Nürnberg, 1400—1420.

H. 0.63 m, B. 2.60 m.

Wolle. 7—8 Kettfäden.

Erhaltung: Zerstört und vielfach restauriert. Ausgefranste Ränder. Die Inschriften sind völlig verrestauriert. Sie waren in schwarzer Wolle gewirkt und diese, die auch bei den Konturen verwendet wurde, ist zum großen Teil ausgefallen. In Rahmen gespannt und unterlegt.

Beschreibung: Dargestellt sind vor schwarzem Hintergrund auf hell- und dunkelgrün schattiertem, hügeligem Boden drei weibliche Gestalten (in Rot, Hellgrün, Weiß-Hellviolett gekleidet) auf Ziegenböcken reitend, mit Schilden und Waffen (die erste trägt eine Heugabel, die zweite ein rechenähnliches Instrument, die dritte eine Keule). Sie reiten neben einer Burg hervor, in der mehrere Halbfiguren anderer weiblicher Gestalten und ein König mit einer Dame sichtbar werden. In der rechten Ecke werden zwei bärtige Wildeute (rot und gelb) von einem Mädchen (in Grün und Blau) gefesselt. Zwischen den Gruppen erscheint ein Landschaftsprospekt mit strohgedeckten Hütten und Nadelwäldchen. Über den Darstellungen verstümmelte Spruchbänder. Links von der Burg eine Wappenhalterin (in blaßblauem Gewand mit gelbem Ärmelfutter und grünen Schulterklappen) mit zwei Allianzwapen. Links ein rot gekleideter, bärtiger Männerumpf mit zwei Heuhaken auf Weiß, derselbe als Helmzier (Wappen der Nürnberger Familie Stark). Rechts von weißer und roter Stufe geviert. Helmzier: ein roter Ochsenkopf mit weißen Hörnern (Wappen der Nürnberger Familie Tracht).

Literatur: Betty Kurth, in Berichte des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft III, S. 105. — Schmitz, Bildteppiche, S. 82, Abb. 36.

TAFEL 248/249.

Teppich mit Darstellungen aus der Legende des heiligen Sebaldu. Nürnberg, Sebalduskirche. Nürnberg, 1400—1420.

H. 1.00 m, B. 7.25 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 5—6 Kettfäden. Sehr sorgfältig gewirkt, Rückseite und Vorderseite sind beinahe identisch.

Erhaltung: Auf beiden Seiten fragmentiert. Vor der letzten Darstellung der ganzen Höhe nach gestückelt. Die schwarze Wolle ist vielfach ausgefallen, so daß die Ketten bloßliegen, insbesondere bei den Konturen und bei der Zeichnung des Wassers auf dem letzten Bilde, das außerdem am untern Rand stärker beschädigt ist.

Beschreibung: Vor blauem Hintergrund sieben Szenen aus der Legende des Heiligen, die am obern Rand von einem erklärenden Inschriftband begleitet werden. 1. Der Leichnam des Heiligen schlägt einem Mönch, der ihn verhöhnen will, ein Auge aus. „hi . . . (riss?) ein munch sant sebolt tod leichna slug i e aug aus.“ 2. Einer Frau, die die abgebrochenen Kerzen an der Bahre des Heiligen wieder aufrichtet, springt ein zur Buße um den Arm getragener Ring. „hie pring e frau sant sebolt kertze die eise . . . (fesseln?) fielle ir ab.“ 3. Die Leiche des Heiligen wird von Ochsen gegen Nürnberg gefahren. „hie ziche ochse s sebolt leichna von popperent ge nürnberg.“ 4. Der vertauschte Käse wird in einen Stein verwandelt. „hie verwexelt frau e kes der wardt zu e stain.“ 5. Pilger führen die sie überfallenden Räuber mit sich nach Rom. „hie fieng e pilger die rauber und prochtens mit in gen rom.“ 6. Bei einem neuerlichen Überfall der

Räuber werden diese von dem Heiligen gelähmt. „hie wolten sie die pilger̄ beraubt haben do erkumpt sie.“ 7. Der Heilige bringt Schiffbrüchigen Hilfe. „hie wolten leut ertrincken do kam in s sebolt zu hilf.“ „hie“ Dominierende Farben neben braunen und gelblichen Tönen blau, rot, grün.

Literatur: Moritz Maximilian Mayer, Die Kirche des heiligen Sebaldu. Nürnberg 1831, S. 38. — Friedr. W. Hoffmann, Die Sebaldukirche in Nürnberg, S. 201 02. — Betty Kurth, im 3. Bericht über die Arbeiten an den Denkmälern deutscher Kunst, S. 105. — Schmitz, Bildteppiche, S. 82, Abb. 35.

TAFEL 250—252.

Teppich mit dem Gericht der Minne.

Regensburg, Rathaus.
Fränkisch, 1400—1420.

H. 3·44 m, B. 2·58—2·60 m.

H. 1·35 m, B. 0·72 m (das untere Teilstück allein).

Wolle. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr zerstört und an allen Seiten fragmentiert. Auf der linken oberen Hälfte fehlen ganze Stücke aus den Darstellungen. Vom untern Teil ist nur mehr der Mittelstreifen, der früher abgetrennt in München im Nationalmuseum aufbewahrt war, erhalten, sonst nur einige Fetzen, die bei einer sachgemäßen Restaurierung ganz richtig zusammengesetzt wurden (Taf. 250). Der ganze Teppich ist auf gelben, grobfädigen Stoff gespannt. Sehr viele restaurierte Stellen; auch die Spruchbänder sind restauriert und mehrfach unverständlich geworden.

Beschreibung: In der Mitte des Teppichs thront in rotem Gewand die Königin Minne auf einem Sitz, der von zwei Adlern gebildet ist. Die Füße setzt sie auf einen Löwen. Sie hält ein Spruchband: „Lieben diener und dinerinne pfleget mit trewen steter mynne.“

Vor ihrem Thron erscheint links ein Ritter in rotem Gewand, rechts ein Zwerg mit einem Sack auf dem Rücken. Jeder hält ein Spruchband.

Spruchband des Ritters: „Fraw ich pin ein helt und ein dege und volt mit euch steter min pflegē.“

Spruchband des Zwerges: „frav ich pin nit ein edel man seht mein pfennig an.“

Zu beiden Seiten der Mittelgruppe sind auf zickzackförmigem, durch stalagmitenähnliche Gräser und hakenförmige Erdsprünge angedeutetem Bodengrund vier Liebespaare angeordnet, deren Gewandfarben Gegenstand symbolischer Auslegung in den zugehörigen Spruchbändern sind. Links oben ein stehendes Paar in Hellgrün.

Spruchband der Dame: „(g)run ist ein anfang der l den . . . te“

Spruchband des Herrn: „grun ist ein anfang l . . . a nder wank.“

Links unten ein sitzendes Paar in Rot. Das Spruchband des Herrn ist ganz zerstört.

Spruchband der Dame: „ nit prunn . . . zu aller . . .“

Rechts oben ein stehendes Paar in Weiß. Die Inschrift des Herrn ist ganz zerstört.

Spruchband der Dame: „weyz um chann ez get mich hindē ein“ (??)

Rechts unten ein sitzendes Paar in Blau.

Spruchband des Herrn: „ ich lan . . . zu aller zeit.“

Spruchband der Dame: „plow varb gelogen hat un unstet sie pegraven hat“

Auf dem untern Teil des Teppichs ist oben ein kartenspielendes Paar in Grau. Das Spruchband der Dame ist zerstört.

Spruchband des Herrn: „grov vorb d . . . ubet si gut und tregt hohē (mut).“

Unter dieser Darstellung kommt ein Ritter in rotem, blau gefüttertem Gewand zu einem bärtigen Einsiedler, dem Vater Eckhardt, in blauem Mantel.

Spruchband des Jünglings: „got grus dich vater eckhart bit . . . tz du mir zu diser vart.“

Spruchband des Vater Eckhardt: „zu diser v“

Literatur: Hans Weininger, Die mittelalterlichen Teppiche im Rathause zu Regensburg. Mitteilungen der Zentralkommission 1863, S. 57. — Guiffrey, Müntz, Pinchart, Histoire générale de la tapisserie, Allemagne, p. 5. — J. v. Falke, Eine Gruppe mittelalterlicher Wandteppiche. Mitteilungen des Österreichischen Museums 1892, S. 108. — Ernst Bassermann-Jordan, Renaissance-Ausstellung des Bayerischen Museumsvereins. Münchner Jahrbuch für bildende Kunst 1907, S. 99. — Friedr. von der Leyen und Adolf Spamer, Die altdeutschen Wandteppiche im Regensburger Rathause, S. A. aus dem Rathaus von Regensburg, Regensburg 1910. — O. Döring, Die Wandteppiche im Regensburger Rathause. Der Aar 1910, S. 42.

TAFEL 253.

Teppich mit Spiel- und Jagdszenen.

Berlin, Schloßmuseum.
Fränkisch, vermutlich Nürnberg, 1410—1430.

H. 0·60—0·645 m, B. 4·86—5·00 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Rechts vollständig mit Abschlußwirkrand. Restauriert. Insbesondere sind viele schwarze ausgefallene Stellen wieder hergestellt. Nur die Inschriftbänder bei der Mittelszene sind durch Fehlen der schwarzen Buchstaben vollständig unleserlich geworden. Unterlegt.

Beschreibung: Vor dunkelblauem Hintergrund auf grünem, hügeligem Bodenstreifen Spiele und Jagdszenen. Von links beginnend: 1. Brettspiel zwischen einem Jüngling in Gelblich-Violett und einer Dame in blauem Gewand.

Spruchband der Dame: „ich pin elend und pin alt (?)“

Spruchband des Jünglings: „ich hoff und liab.“

2. Eine Jagdszene, bei der sich ein Reh zu einer Dame (in Hellgrün) flüchtet, während ein Hirsch von einem Jäger (in Rot) und seinen Hunden erlegt wird. 3. Ein Paar zur Falkenjagd reitend, der Jüngling in Blau, die Dame in rotem Kleid mit gelben Zaddeln. Im Hintergrund eine Burg. 4. Zwei Liebespaare, ein sich umarmendes (blau und violettgrau), und eines beim Mahl (in Grün und Rot), das letztere umrahmt von zwei Spruchbändern, deren Inschriften ausgefallen sind. 5. Gesellschaftsspiel: der König darf nicht über den Bach. Der König muß die, die ihn berühren, zu fangen versuchen, darf aber einen Stab nicht überschreiten. (Linke Gruppe in Grau, Blau, Rot, Hellgrün, Rosa gekleidet, rechte Gruppe in Grau, Blau, Grau und Grün.) 6. Ein Gesellschaftsspiel, „la main chaude“ genannt, bei der eine Person mit verbundenen Augen erraten muß, wer sie berührt. (Die fünf Mitspieler in Rot, Grau, Blau, Rot und Gelb.) 7. Ballspiel. (Die fünf Spieler in Rot, Blau, Grau, Grün und Rot.)

Literatur: Hefner, Alteneck, Trachten und Gerätschaften etc., IV. Bd., Taf. 233—236. — Schmitz, Bildteppiche, S. 82, Abb. 37.

TAFEL 254.

Rückklaken mit den Weiberlisten.

Nürnberg, Sebalduskirche.
Fränkisch, vermutlich Nürnberg, 1420—1440.

H. 0·63 m, B. 4·30 m.
Wolle. 6 Kettfäden. Die Rückseite ist sehr sorgfältig behandelt und beinahe mit der Vorderseite identisch.

Erhaltung: An der rechten Seite fragmentiert. Stark beschädigte Ränder. Viele roh geflickte Stellen und bloßliegende Ketten; insbesondere ist die schwarze Wolle ausgefallen. Gefüttert.

Beschreibung: 1. Der Sündenfall. 2. Die Vertreibung aus dem Paradies. 3. Simson und der Löwe. 4. Simson und Dalila. 5. David und Batscha. 6. Ein Jüngling und eine Dame beim Ballspiel (fragmentiert). Sämtliche Darstellungen auf dunkelblauem Grund in einer von großen Blumenstauden und Bäumen bewachsenen Hügellandschaft. Neben Rot, Blau und Grün braune, gelbe und violette Töne.

Literatur: Moritz Maximilian Mayer, Die Kirche des heiligen Sebaldus, Nürnberg 1831, S. 38. — Friedr. Wilh. Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg, Wien 1912, S. 202.

TAFEL 255/256 a, b, c.

Teppich mit Darstellung eines Hostienwunders.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Fränkisch, 1420—1440.

H. 0·78 m, B. 4·07 m.
Wolle und weiße Leinenfäden. 5 Kettfäden. In den Gesichtern Stickerei.

Erhaltung: Schlecht. Stark restauriert. Schmutzig, verzogen, verblaßt. Viele Stellen, die zerstört waren, sind erneut.

Beschreibung: Der Teppich ist durch zwei nicht bis zum untern Rand reichende Laubstabbordüren in drei Teile geteilt. In der Mitte läuft zum Bildfeld parallel eine Holzbrücke. Auf ihr ein Priester, dem die Hostien aus seiner Monstranz zum Teil auf die Brücke, zum Teil ins Wasser gefallen sind. Herbeifliegende Engel sammeln die Hostien und bringen sie unbeschädigt dem Priester zurück. Zu den Seiten sind die Stifter dargestellt. Rechts die Männer, links die Frauen und Kinder in höfischer Modetracht. Vor den Stiftern neben der Mittelzone am obern Rand zwei Allianzwappen, rechts zwei gekreuzte, gelbe Hämmer auf Rot (vermutlich Wappen des Regensburger Stadtgeschlechts der „Sitawar“), links an der Laubstabbordüre drei Schellen (2, 1) in Rot über weiß geteiltem Schild (Wappen der Regensburger Familie Reich). Dominierende Farben: Fahlgelbbraun und Rötlichbraun. Weniger Blau.

Vorgeschichte: Der Teppich stammt aus Regensburg.

TAFEL 257.

Christus als Schmerzensmann zwischen St. Sebald, Maria und den Stiftern.

Wien, Österreichisches Museum für Kunst und Industrie.
Nürnberg, 1390—1410.

H. 0·74 m, B. 1·05 m.
Wolle und weiße Leinenfäden. 7—8 Kettfäden.
Erhaltung: Allem Anscheine nach vollständig. Ausgefallene Konturen, bloßliegende Ketten.

Beschreibung: Vor blauem Hintergrund steht in der Mitte in lichtblauem, rosa gefüttertem Mantel Christus als Schmerzensmann mit

262

den Wundmalen. Links von ihm der heilige Sebald mit dem Kirchenmodell in braunem, gelb gefüttertem Mantel. Er empfiehlt den Stifter, der in blauer Rüstung betend neben ihm kniet. Rechts steht die Madonna in fahlbraunem, gelb gefüttertem Mantel und hellbraunem Kleid als Fürbitlerin der beiden betend neben ihr knienden Stifterinnen, die eine in grünem Gewand mit gelbrotem Mantel, die andere in blauem Kleid und blaßgrünem Mantel. Zu Füßen der Stifter deren Wappen. Links: auf blauem Grund drei weiße, sechszackige Sterne, die gemeinsam ein kleines Dreieck von derselben Farbe einschließen. Helmschmuck: ein Stern weiß-blau, halbiert mit je einem blauen und weißen Federbusch. (Wappen der Nürnberger Familie Geuder von Heroldsberg.) Rechts: gelb über schwarz geteilter Schild (Wappen der Nürnberger Familie Pfnzig) und zwei Lindenblätter, das aufsteigende Rot, das abwärts gerichtete Weiß. (Wappen der Nürnberger Familie Ortlieb.)

Spruchband des heiligen Sebald: „oher . ich . pit . dich . fur . die . sel . geuer . mich.“

Spruchband der Madonna: „okint . ich . pit . dich . fur . die . sel . geuer . mich.“

Vorgeschichte: Erworben 1869.

Literatur: Albert Ilg, Ein Nürnberger Gobelin aus dem XV. Jahrhundert, Mitteilungen der Zentralkommission 1873, XVIII. Bd., S. 120. — Katalog der Spezial-Ausstellung der Gobelins, Österreichisches Museum, Wien 1892, Nr. 538. — Migeon, Les Arts du Tissue, p. 263. — Otto v. Falke in Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes, I, S. 347.

TAFEL 258.

Teppich mit Dreifaltigkeit, St. Sebald und St. Michael.
Maihingen,

Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche Sammlung.
Nürnberg, 1400—1420.

H. 0·61 m, B. 1·22 m (dazu ist auf den beiden Seiten die Laubstabbordüre zirka 0·05 m eingeschlagen)

Wolle und weißes Leinengarn. Wenig Gold. 7—8 Kettfäden.
Erhaltung: Gut. Bis auf einzelne Löcher und ausgefallene Konturen. Rechts und links ist die Laubstabbordüre erhalten, aber eingeschlagen. In Rahmen gespannt.

Beschreibung: Unter einer gotischen Bogenarchitektur sitzt in der Mitte Gottvater, der das Kreuz mit Christus hält, zu dem die heilige Taube herabfliegt. Links steht St. Sebald mit Schwert und Kirchenmodell, rechts der heilige Michael mit der Seelenwage und einem gezückten Schwert. Am untern Rande zwei Wappen, links: ein weißer Deichselbalken auf Gelb (Wappen der Nürnberger Familie Deichsler), rechts: zwischen zwei weißen ein schwarzer linker Schrägbalken in Gelb. (Wappen der Nürnberger Familie Zeuner.) Dominierende Farben: Blau und Gelb.

TAFEL 259/260 a, b, c.

Drei Fragmente mit Szenen aus dem Leben der Jungfrau.

Maihingen,
Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche Sammlung.
Nürnberg, 1400—1420.

H. (I) 0·87 m (II und III) 0·92 m, B. (I) 2, 10—16 m (II und III) 5·10 m (dazu kommen ungefähr 3—5 cm Einschlagungen auf beiden Seiten).

Wolle und weiße Leinenfäden. 8 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr zerstörte und zerrissene Fragmente. Fragment II und III sind zusammengesetzt; zwischen ihnen fehlt nur ein schmaler Streifen. Löcher, beschädigte Ränder, ausgefallene Konturen. Schmutzig und verschossen.

Beschreibung: Fragment I. (Taf. 259/260 a.) Vor schwarzem Hintergrund zwei Szenen aus der Geschichte der Jungfrau. 1. Die Anbetung der Könige. Maria mit dem Kinde sitzt vor einem roten Vorhang in blauem Gewand und Mantel. Die beiden erhaltenen Könige in hellerem und dunklerem Grün. 2. Die Darstellung im Tempel. Madonna wie früher, die Frau mit den Tauben in Grün, der Priester in Hellgrün, Josef in Blau. Rechts ist als Abschlussbordüre ein laubwundener Stab erhalten mit zwei Wappen. Oben ein weißer Deichselbalken auf Gelb (Wappen der Nürnberger Familie Deichsler), unten ein von zwei weißen Balken begleiteter schwarzer linker Schrägbalken in Gelb. (Wappen der Nürnberger Familie Zeuner.)

Fragment II und III. (Taf. 259/260 b, c.) Zusammen sechs Szenen aus dem Leben der Jungfrau. 1. Christus erscheint seiner Mutter nach der Auferstehung. Er trägt ein weißes Gewand und einen roten Mantel, Maria ein blaues, rot gefüttertes Gewand. Drei Engel mit Spruchbändern schweben über der Szene. „frew dich und wain . . . nicht“, „ . . . hat zutragen alleluia“. Das dritte Spruchband ist vollständig unleserlich. 2. Himmelfahrt Christi. Hier sind die vorderen sechs Gestalten, deren Gewänder sichtbar sind, in Grün, Rot, Blau und Rot, Grün, Grau. 3. Ausgießung des heiligen Geistes. Die Madonna und die vier vordersten Apostel in Blau, Rot, Blau, Rot und Grün. 4. Johannes gibt der Jungfrau vor ihrem Tode die Kommunion. Madonna in Blau, Johannes in Rot und Blau. 5. Tod der Maria. Sie trägt einen blauen Mantel. Die Apostel am Kopfende sind hell und dunkelgrün gekleidet, die am Fußende des Bettes rot und grün. Christus in Rot. Petrus und Johannes weiß. 6. Die Apostel verlassen mit dem Sarg das Sterbehaus. Die Darstellung ist nur zum Teil erhalten. Der erste Apostel trägt einen roten, der zweite, nur mehr zum Teil sichtbare einen blauen Mantel. Im ganzen dominieren blaue, rote und graugrüne Töne.

Vorgeschichte: Vermutlich Fragmente von zwei Teppichen, die einst für die Frauenkirche zu Nürnberg gestiftet wurden.

Literatur: J. Baader, Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs, Nördlingen 1860, S. 74 ff. — J. Metzner, Stephan Schulers Saalbuch der Frauenkirche in Nürnberg, 32. Bericht des historischen Vereines zu Bamberg 1869, S. 26.

TAFEL 261.

Teppich mit Anbetung der Könige.

Wien, Sammlung Figdor.
Nürnberg, Anfang des XV. Jahrhunderts.

H. 0·85 m, B. 1·92 m. (Ohne Peluche-Einfassung.)

Wolle. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Doch ist das ganze Stück schmutzig, verblaßt und verschossen. Restaurierte Stellen, ausgefallene Konturen, bloßliegende Ketten. Mit Stoff gefüttert, von einem 18 cm breiten, grünen Peluchestreifen eingefäßt.

Beschreibung: Vor dunkelblauem Hintergrund ist die Anbetung der heiligen drei Könige dargestellt. Rechts erscheinen zwischen Feiskulissen auf Kamelen reitende Fahnenträger des Gefolges. Die seitliche Begrenzung bilden zwei von grünen Blättern umwundene Aststäbe auf rotem Grund. Neben Rot, Blau, Grün erscheinen gelbbraune und violette Töne.

Vorgeschichte: Stammt aus der Lorenzkirche in Nürnberg. Vorbesitzer Herr O. Lang, München.

TAFEL 262.

Teppich mit Märtyrerinnen.

Köln, Kunstgewerbe-Museum.
Nürnberg, 1407—1435.

H. 0·85 m, B. 1·65 m.

Wolle.

Erhaltung: Sehr gut. Vollständig. In Rahmen gespannt und von Borte eingefäßt.

Beschreibung: In der Mitte das Martyrium der heiligen Katharina, die in rotem Gewand neben dem Rade kniet. Zu ihren Seiten je drei Märtyrerinnen mit eingewirkten Namensbeischriften, die von Händen gemartert werden. Links die heilige Benedikta („s benedicta“) in grünem Gewand, die ans Kreuz genagelt und gegeißelt, die heilige Christina („s christina“) in Rot, die von Pfeilen durchbohrt und mit einem Mühlstein beschwert, und die heilige Apollonia („s apollonia“) in Blau, die ihrer Zähne und Augen beraubt wird. Rechts die heilige Barbara („s barbara“) in grünem Gewand, den Kelch in der Hand, die von Fackeln gebrannt wird. Zu ihren Füßen liegen zwei Schwerter, wohl als Zeichen ihres Todes durch das Schwert. Dann die heilige Reparata („s repara“) in Rot, der der Darm aus dem Leibe gewunden wird. Auch die Taube, die bei ihrem Tod aus ihrem Hals entweicht, ist dargestellt. Endlich die heilige Fausta („s fausta“) in Blau, die mit Nägeln und Säge gemartert wird. Der Hintergrund ist schwarz, der Boden in sattem Dunkelgrün. Rechts und links ist die Darstellung von einem Laubstab begrenzt. In den unteren Ecken die Stifterwappen, links das Wappen der Nürnberger Familie Kress: ein linksgerichtetes gelbes Schwert auf Rot, rechts das Wappen der Nürnberger Familie Waldstromer: zwei gekreuzte gelbe Gabeln auf Rot.

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Clemens zu München. Das Stück befand sich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in einem Kloster zu Neuburg a. D.

Literatur: Katalog der Kunsthistorischen Ausstellung Düsseldorf 1902, Nr. 2530. — Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Nürnberg 1906, Nr. 181, Abb. S. 409. — Katalog der Ausstellung von Meisterwerken der Renaissance, München 1901, Nr. 710. — Friedländer im Repertorium, Bd. XXIV, 1901, S. 327. — Zeitschrift für bildende Kunst, Jänner 1921. — Zeitschrift für christliche Kunst XVI, S. 207.

TAFEL 263.

Teppich mit der heiligen Dreifaltigkeit, Maria, Johannes und Engeln mit den Marterwerkzeugen.

Petersburg, Stieglitz-Museum.
Fränkisch, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·88 m, B. 1·20 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: An den Seiten fragmentiert. Beschädigungen an den Rändern.

Beschreibung: Im Mittelpunkt der Darstellung Gottvater, der den blutüberströmten Christus stützt, dem die heilige Taube zufliegt. Zu den Seiten des Heilands knien Maria und Johannes, die seine Hände küssen. Links hinter Johannes steht ein Engel mit dem Kreuz, das wie eine Fahne mit einem weißen Tuche behängt ist; er trägt an seinem rechten Arm ein Wappen mit christlichen Symbolen. Hinter Maria steht ein zweiter Engel, der den Kreuzesstamm mit Lanze und Schwamm hält. Blauer Hintergrund.

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Hermann Sax, Wien.

Literatur: Katalog der Sammlung Hermann Sax, Versteigerung, Wien 1893, Nr. 51.

TAFEL 264.

Fragment mit betendem Stifter.

(Linker Seitenteil des vorangehenden Teppichs.)

Wien, Sammlung Figdor.

Fränkisch, erstes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·89 m, B. 0·555 m.
Wolle, hellgrüne und hellgelbe Seide (in Haar und Pfauenstutz), weiße Leinenfäden. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Auf Rahmen gespanntes Fragment. Im Gewand der Hauptfigur ein großes Loch. Die linke obere Ecke fehlt. Der rechte Rand ist sehr beschädigt.

Beschreibung: Auf dunkelblauem Grund ein im Betstuhl knien-der Stifter, der den Rosenkranz betet. Er trägt ein rotes, graubraun gefüttertes Gewand. Neben ihm sein Wappen: in blauem Feld ein gelber gelöwter Leopard mit weißer Krone und weißen Waffen. Als Helmzier der gelbe Löwe wachsend mit Krone und Pfauenstutz. Blaue Helmdecke. (Wappen der Grafen von Schwarzburg.)

Vorgeschichte: War früher im Besitz des Herrn Jung in Bremen, dann in der Sammlung Sax, Wien.

Literatur: Katalog der Sammlung Hermann Sax, Versteigerung Wien 1893.

TAFEL 265.

Fragment eines Rückklakens mit fünf Darstellungen aus dem Leben der heiligen Katharina.

Nürnberg, Sebalduskirche.

Nürnberg, 1440—1450.

H. 0·91—0·99 m, B. 5·27 m.
Wolle, weißes Leinengarn und Metallfäden (in Kronen etc.). 6 Kettfäden.

Erhaltung: An den Seiten unvollständig. Beschädigungen, bloßliegende Ketten; insbesondere die dunkelbraune Wolle, die auch zu den Konturen verwendet ist, ist vielfach ausgefallen. Gefüttert.

Beschreibung: Fünf durch Säulchen oder Mauerstreifen getrennte Darstellungen, die am oberen Rand von Inschriften begleitet sind. 1. Die wunderbare Erscheinung des Kreuzes am Himmel. Inschrift: „(Sancta Kat[?])erina . lebē . hie . sahen . die . heinischen . meister . ein . czeichen . am . himel.“ 2. Die Opferung von Weiheschenken vor dem Altar. Inschrift: „dez . heiligen . creuz . daz . erten . sie . mit . guter.“ 3. Geburt der Heiligen. Inschrift: „hi . wart . sancta . katarina . geporn.“ 4. Religiöse Erziehung der Heiligen. Inschrift: „hi . bart . si . gelert . daz . si . dem . kreuzigten . got . solt . din.“ 5. Unterricht durch den Einsiedler. Inschrift: „hie . lert . si . der . einsidel . daz . si . xpm“ Hintergrund dunkelblau. Dominierende Farben: Rot und Blau.

Literatur: Moritz Maximilian Mayer, Die Kirche des heiligen Sebaldus. Nürnberg 1831, S. 38. — Friedr. Wilhelm Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg. Wien 1921, S. 202.

TAFEL 266/267 a.

Fragment eines Rückklakens mit drei Szenen aus dem Leben der heiligen Katharina.

Nürnberg, Sebalduskirche.

Nürnberg, 1440—1450.

H. 0·82 m, B. 2·04 m.
Wolle, weißes Leinengarn und Metallfäden. 6 Kettfäden.

264

Erhaltung: Unvollständig. Links fehlt ein Teil der ersten Szene, die sich vermutlich unmittelbar an den früher besprochenen Streifen anschloß. Die Inschriften sind nicht erhalten. Unterlegt.

Beschreibung: Drei durch Mauerstreifen getrennte Szenen aus dem Leben der heiligen Katharina. 1. Die Madonna mit dem Kind. (Unvollständig). 2. Die Taufe der Heiligen. 3. Die mystische Verlobung mit dem Christkind. Hintergrund dunkelblau. Dominierende Farben: Rot und Blau.

Literatur: Siehe die vorangehende Tafel.

TAFEL 266/267 b.

Fragment eines Rückklakens mit vier Szenen aus dem Leben der heiligen Katharina.

Nürnberg, Sebalduskirche.

Nürnberg, 1440—1450.

H. 0·82—0·85 m, B. 4·94 m.
Wolle, weiße Leinen- und Metallfäden. 6 Kettfäden.

Erhaltung: An der rechten Seite vollständig, mit Laubstabbordüre. Das Schriftband am oberen Rande fehlt. Beschädigte und geflickte Stellen, bloßliegende Ketten. Die dunkelbraune Wolle ist vielfach ausgefallen.

Beschreibung: Vier zum Teil durch Säulchen getrennte Szenen aus dem Leben der heiligen Katharina. 1. Katharina bekämpft den Götzenwahn vor dem Kaiser Maxentius. 2. Katharinas Disputation mit den Philosophen. 3. Katharina tröstet die wegen ihrer Bekehrung zum Feuertod verurteilten Weisen. 4. Katharina wird auf Befehl des Kaisers gegeißelt. Hintergrund dunkelblau. Rechts ein laubumwundener Stab als Abschlußbordüre. Dominierende Farben: Rot und Blau.

Literatur: Siehe die vorangehende Tafel 265.

TAFEL 268—271.

Zwei Fragmente eines Rückklakens mit zehn Szenen aus dem Leben der heiligen Katharina.

Nürnberg, Lorenzkirche.

Nürnberg, 1440—1450.

I. Fragment: H. 0·95 m, B. 3·67 m.
II. Fragment: H. 0·83—0·84 m, B. 8·20 m.
Wolle, weiße Leinen- und Metallfäden. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Die beiden Streifen schließen sich unmittelbar aneinander. Fragment I ist links vollständig mit erhaltener Laubstabbordüre. An Fragment II ist rechts ein Streifen mit einer Laubstabbordüre angestückelt, an den die Inschrift in Spiegelschrift gesondert angesetzt ist. Auch fehlt bei Fragment II ein zirka 10 cm breiter Streifen am untern Rand, teilweise mit den Füßen der Figuren. Auf beiden Stücken bloßliegende Ketten, Beschädigungen und roh geflickte Stellen.

Beschreibung: Zehn zum Teil durch Mauerstreifen oder Säulchen geschiedene Szenen aus dem Leben der heiligen Katharina, die am oberen Rand von einem Inschriftband begleitet werden.

Fragment I (Taf. 268, 269): 1. Katharina bekehrt die Kaiserin und Porphyrius. Inschrift: „hi . bekert . si . di . keiseri . und . porfirio.“ 2. Katharina wird vor den Kaiser Maxentius geführt. Inschrift: „hi . wart . si . tur den . keiser . gefurt . 3. Das Rad-Martyrium- und Wunder. Inschrift: „hi . pet . sant . katterina . da . zu . prachē . di . reder . hie . wart . di“

Fragment II (Taf. 270/271): 4. Die Kaiserin wird gegeißelt. Inschrift: „ (k)aiserin . gegeiselt.“ 5. Enthauptung der Kaiserin. Inschrift:

„hie . enthaubt . man . di . keiseri.“ 6. Porphyrius begräbt sie. Inschrift: „hi . begrebt . si . porphirius.“ 7. Porphyrius wird deshalb mit seinen 200 Rittern enthauptet. Inschrift: „darum . tot . mā . in . mit . seinen . ce . ritter.“ 8. Katharina wird zum Tode durch das Schwert verurteilt. Inschrift: „hi . verurteilt . mā . sant . katterina . zu . dem . tod . 9. Katharinas Enthauptung. Inschrift: „hie . wart . sant . katterina . enthaubt.“ 10. Katharina wird von Engeln bestattet. Inschrift: „da . nāen . di . engel . irē . leichnā . und . flohn . m .“ (in Spiegelschrift: „ . perk . di .“ Vielleicht heißt es: „und flogen auf den perk sinai.“?) Hintergrund dunkelblau. Dominierende Farben: Rot und Blau.

Literatur: R. v. Rettberg, Nürnbergs Kunstleben. Stuttgart 1854, S. 44. — Joh. Wolff Hilpert, Die Kirche des heiligen Laurentius, Nürnberg 1831, S. 342. — Otto v. Falke in Lehnerts Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes, Bd. I, S. 346. — Guiffrey, Müntz, Pinchart, Histoire générale de la tapisserie, Paris 1878—1885, Allemagne, p. 6. — Jules Guiffrey, La Tapisserie du XII^e à la fin du XVI^e siècle, p. 65. — J. Hartmann, Die St. Lorenz-Kirche zu Nürnberg. Nürnberg 1904, S. 36.

TAFEL 272.

Fragment mit Grablegung der heiligen Katharina.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.
Nürnberg, 1440—1450.

H. 0·73—0·75 m, B. 1·01 m.

Wolle, die Gewänder der Engel in weißen Leinenfäden. 6 Kettfäden. Erhaltung: Recht zerrissenes Fragment mit ausgefallenen Konturen und roh geflickten Löchern. Nicht sachgemäß restauriert.

Beschreibung: Vor blauem Hintergrund, der von großblättrigen Bäumen belebt ist, wird die heilige Katharina von 7 Engeln in den Sarkophag gesenkt. Rote, grüne und blaue Töne.

Literatur: Theodor Hampe, Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1897, Nr. 676. — Betty Kurth, Der deutsche Bildteppich der Gotik. Bibliothek der Kunstgeschichte, Bd. 57.

TAFEL 273.

Fragment mit Heinrich, Kunigunde und Heiligen.

Nürnberg, Lorenzkirche.
Nürnberg, 1440—1450.

H. 0·82—0·84 m, B. 1·22 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. (Für alle hell weißen Stellen) Metallfäden in Aufputz und Zierat. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Fragment, vermutlich auf allen vier Seiten. Löcher, ausgefallene Stellen. Rohe Verstopfung, keine sachgemäße Ergänzung. Gefüttert und mit Borte eingefast.

Beschreibung: Auf tiefdunkelblauem Grund Heinrich und Kunigunde mit dem Modell des Bamberger Doms, neben ihnen die Heiligen Agnes und Dorothea und drei heilige Dominikaner, einer davon mit Stab, Lilienstengel und Stern ist der heilige Dominikus selbst. Rechts wird ein Arm sichtbar, wohl der Arm der Madonna, die einem heiligen Dominikaner ein Gewand reicht. Dominierende Farben: Rot und Blau. Daneben grüne und gelbliche Töne.

Literatur: Jules Guiffrey, Les Tapisseries du XII^e à la fin du XVI^e siècle, p. 65. — J. Hartmann, Die Lorenzkirche zu Nürnberg. Nürnberg 1904, S. 30.

34 Kurth, Bildteppiche

TAFEL 274—276.

Wandteppich mit der Legende der heiligen Walpurga.

Maihingen, Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche Sammlung.

Fränkisch, vermutlich Nürnberg, 1445—1464.

H. 1·49 m, B. 2·66 m.

Wolle, weißes Leinengarn, Gold und Silber (in Aufputz, Schmuck etc.) Erhaltung: Vollständig mit Seitenbordüren. Ausgefallene schwarze Konturen. (Auch in den Buchstaben der Inschrift.) Bloßliegende Ketten. Risse und Löcher, Flickstellen, insbesondere in den beiden Eckdarstellungen der unteren Reihe. In Rahmen gespannt und unterlegt.

Beschreibung: In zwei Reihen übereinander mit je drei Bildern ist die Geschichte der heiligen Walpurga erzählt. Über den Darstellungen läuft ein Schriftband mit erklärenden lateinischen Inschriften. Als Seitenbegrenzung Laubstabbordüren. Die Darstellungen beginnen rechts oben. 1. Abschied der Heiligen von ihrer Mutter, der Königin von England. Über dem Stadteingang ein Wappen: drei schreitende goldene Löwen in rotem Feld, das Wappen von England. Inschrift: „filia . Richardi . walpurga . anglie . regis.“ 2. Walpurga fährt mit ihren Jungfrauen übers Meer. Auf dem Schiff das Wappen von England. Inschrift: „virginibus . sacris . trasiens . mare . sibi . iunctis.“ 3. Die Ankunft der Heiligen und ihrer Jungfrauen beim heiligen Bonifazius in Mainz. Im Innern der Kirche, in der die Szene dargestellt ist, zweimal ein Wappen: ein silbernes Rad in Rot, Wappen des Erzbistums Mainz. Inschrift: „Maguncie . bonifacium . pervenit . sanctum.“ 4. (Rechts unten.) Der Heiligen erscheint ein göttliches Licht in Heidenheim. Die Szene spielt im Innern eines Raumes, in den ein breiter Lichtstrahl fällt. Auch hier über der Tür das englische Wappen. Inschrift: „In . heydēhey . virgini . lux . celito . splenduit . illi.“ 5. Die Heilige, der die wilden Hunde nichts tun, heilt auf einem Schloß die Tochter des Schloßherrn. Inschrift: „hec . sanat . virginem . In . castro . grando . laguent.“ 6. Die Grabstätte der Heiligen in Eichstätt und ihr Schrein, aus dem das heilige Öl quillt. Zu Füßen des Grabes kniet der Stifterbischof Johannes von Eych neben seinem Wappen. Sein Spruchband: „ora pro nobis s . walpurga.“ Neben dem Grab das Wappen von England. Inschrift: „Ex . eius . tumba / manat . sacri . pectoris . unda.“ Dominierende Farben: Rot und Blau.

Literatur: Georg Grupp, Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler der Fürstl. Oettingen-Wallersteinschen Sammlung zu Maihingen, Zeitschrift des Münchner Altertumsvereins 1892, S. 4. — Ulrich Schmid, Das ehemalige Kloster Maihingen und die fürstl. Oettingen-Wallersteinschen Sammlungen, Bayerland 1902. — Schmitz, Bildteppiche, S. 110, Abb. 61.

TAFEL 277.

Wandteppich mit Jüngstem Gericht.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.
Nürnberg, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 2·42 m, B. 1·47 m.

Wolle und weißes Leinengarn. 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: Vortrefflich, insbesondere in den Farben. Restauriert. In Rahmen gespannt, unter Glas.

Beschreibung: Auf schwarzem Hintergrund ist das Jüngste Gericht dargestellt. An drei Seiten ist das Bildfeld von einer Laubstabbordüre umrahmt. In den unteren Ecken derselben zwei Wappen. Links: geteilt, ein halbes rotes Rad auf Weiß über weißer Lilie auf Gelb. (Wappen der Nürnberger Familie Volkamer.) Rechts: Zwei gekreuzte

265

schwarze Fackeln auf Weiß. (Wappen der Nürnberger Familie Schürstab.) Dominierende Farben: Rot und Blau.

Literatur: Katalog der Kunst und Kunstindustrierausstellung zu München 1876, Nr. 106. — Hampe, Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Museums, Nr. 671. — Otto v. Falke in G. Lehnerts Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes, Bd. I, S. 347. — Gaston Migeon, Les Arts du Tissu, p. 263.

TAFEL 278.

Fragment mit Auferstehung Christi.

Straßburg, Sammlung Dr. Forrer.
Fränkisch, vermutlich nürnbergisch, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·86 m, B. 0·53 m.

Wolle, alle hellweißen Stellen in Leinen.

Erhaltung: An allen vier Seiten fragmentiert. Ausgefallene Konturen, bloßliegende Ketten. In der untern linken Ecke ist ein nicht zugehöriger Fetzen einer Wirkerei mit einem Spruchbandbruchstück („an d () m mort“) eingesetzt.

Beschreibung: Im Mittelpunkt der auferstehende Christus, segnend, mit der Kreuzfahne. Links ist ein fragmentierter Engel, rechts Arm und Haar eines Jüngers sichtbar.

Vorgeschichte: Früher in der Sammlung Kuppelmayr. Stammt der Tradition nach aus Nürnberg.

Literatur: Katalog der Sammlung Kuppelmayr, Kunst und Kunstgewerbe 1896, Nr. 950, Taf. 18.

TAFEL 279.

Teppich mit der Vermählung der heiligen Katharina.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Nürnberg, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·81 m, B. 0·97 m.

Wolle, Leinenfäden, Gold in Schnalle und Ring. 8 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Einige restaurierte Stellen, insbesondere am oberen Rand. Seitenbordüren erhalten, oben und unten unvollständig.

Beschreibung: Auf dunkelblauem Grund erscheint die Madonna in der Mandoria, in der Rechten das Kind, in der Linken ein Zepter tragend. Das Christkind, dem die rechts stehende Katharina, die durch Rad und Schwert gekennzeichnet ist, den Mittelfinger der rechten Hand entgegenstreckt, hält den Ring. Links Johannes der Evangelist, in der Linken den Kelch mit der Schlange, die rechte Hand segnend erhoben. An den Seiten Laubstabbordüren. In der linken oberen Ecke das verrestaurierte Wappen der Pirkheimer, ein gelber Baum mit weißem Stamm und weißer Wurzel auf gelb und rot geteiltem Feld. Dominierende Farben: Rot und Blau. Daneben Grün, Gelb, Orange.

Literatur: Führer durch das Bayerische Nationalmuseum.

TAFEL 280.

Teppich mit Abendmahl und Fußwaschung.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Nürnberg, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·84 m, B. 1·16 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 8 Kettfäden.

Erhaltung: Fragmentiert und zerstört, insbesondere am oberen Rand. Löcher und bloßliegende Ketten.

Beschreibung: Das Abendmahl auf dunkelblauem Grund. Dargestellt ist der Augenblick, in dem Christus dem Judas die Hostie reicht. Links vorne die Fußwaschung. In der rechten oberen Ecke das Wappen der Pänzig, ein gelb über schwarz geteilter Schild. Farben wie bei dem zugehörigen Stück mit der Vermählung der heiligen Katharina. (Taf. 279.)

TAFEL 281 a.

Teppich mit Madonna und Kind in der Glorie.

Kalchreuth, Kirche.
Fränkisch, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·70 — 0·72 m, B. 1·38 m.

Wolle, alle hellweißen Stellen in Leinen, 6 Kettfäden. Die Rückseite ist beinahe ebenso sorgfältig gearbeitet wie die Vorderseite. Wenige Stiche.

Erhaltung: Gut. Nur die schwarzen Konturen sind vielfach ausgefallen und durch rotbraune Fäden ergänzt. Der Teppich, der etwas verschossen ist, scheint ziemlich vollständig zu sein; rechts und links sind die Laubstabbordüren erhalten. Von grauer Borte eingefasst.

Beschreibung: Auf blauem, von blau-roten Wolkenbändern und gelben Sternen bedecktem Hintergrund erscheint die Madonna mit Kind auf der Mondsichel stehend in einer Glorie. Sie trägt ein rotes, grün gefüttertes Gewand und einen blauen Mantel. Zu beiden Seiten als Abschluß mit Eichenlaub umwundene Stäbe. Neben den dominierenden Farben Rot und Blau sind zwei grüne Nuancen, eine violette und eine gelbe verwendet.

Literatur: Karl Gottlob Rehlen, Beschreibung der Kunstgegenstände in der Kirche St. Endres zu Kalchreuth, Jahresberichte des historischen Vereines in Mittelfranken, 1845, S. 13. — H. M. Sauer mann, Die gotische Bilderei und Tafelmalerie in der Dorfkirche zu Kalchreuth. Beiträge zur fränkischen Kunstgeschichte Heft 1, S. 112. — Theodor Hampe, Zwei mittelalterliche Dorsalien in der Kirche zu Kalchreuth, Zeitschrift für christliche Kunst 1896, Sp. 115—122. — Katalog der historischen Ausstellung zu Nürnberg 1906, Nr. 183.

TAFEL 281 b.

Fragment mit stilisierten Wolkenbändern.

Berlin, Stoffsammlung des Kunstgewerbe-Museums.
Fränkisch, zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·34 — 0·41 m, B. 0·49 — 0·52 m.

Wolle, alle hellweißen Stellen in Leinen. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Zerrissenes und geflicktes Fragment.

Beschreibung: Rot-grün-blaue Wolken auf blauem Grund, dazwischen gelbe Sterne. Links eine grüne Bordüre mit Blüten und roten Blättern.

TAFEL 282.

Teppich mit Liebesgarten.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.
Fränkisch, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·65 m, B. 1·40 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 6 Kettfäden. Rückseite sehr sorgfältig behandelt.

Erhaltung: Sehr verblaßtes Fragment. Löcher und grobgeflickte Stellen.

Beschreibung: Auf dunkelblauem Grund, der von einer Reihe großblättriger Bäume abgeschlossen wird, ist links ein Schmaus dargestellt, an dem ein Jüngling und drei Damen teilnehmen. Zwei Musikanten mit Geige und Laute begleiten die Mahlzeit. Rechts ein Brunnen, bei dem ein Jüngling Wasser holt, ein anderer trinkt. Neben dem Brunnen ein Liebespaar im Gespräch. Dominierende Farben: Rot, Blau, Grün.

Literatur: Hampe, Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Museums 1897, Nr. 672.

TAFEL 283 a.

Teppich mit Einhornjagd.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Fränkisch, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·73 m, B. 1·47 m.

Wolle. 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: An den Seiten fragmentiert. Schadhafte und geflickte Stellen.

Beschreibung: In einem Garten, der im Hintergrund von Bäumen abgeschlossen ist, jagt im blumigen Rasen ein bärtiger Wildmann ein Einhorn, das sich in den Schoß einer Jungfrau flüchtet. Links von der Szene ein von Hunden verfolgter Hirsch, rechts ein zinnenbewehrtes Schloß mit Burggraben und Zugbrücke, das von zwei Jünglingen verteidigt wird. Im Vordergrund zwischen Blumenwerk kleinere Genreszenen, eine Hirschjagd, ein Eseltreiber, ein flöteblasender Narr usw. Farben wie bei der Szene am Brunnen. (Taf. 283b.)

Literatur: Führer durch das Bayerische Nationalmuseum.

TAFEL 283 b.

Teppichfragment mit Szene am Brunnen.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Fränkisch, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·75 m, B. 1·45 m.

Wolle. 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: Links vollständig mit Abschlußbordüre, rechts fragmentiert. Viele Löcher und verstopfte Stellen.

Beschreibung: In einer von Bäumen abgeschlossenen Landschaft auf dunkelblauem Grund steht zu äußerst rechts ein Jüngling, der in ein Gefäß aus einem Brunnen Wasser füllt. Links neben dem Brunnen ein Jüngling und ein Mädchen. Links von diesen ein grasumwachsener Teich, in dem Wildenten von Hunden und Falken gejagt werden. Vor dem Teich steht ein Jüngling, der mit einem hackenähnlichen Instrument zum Schläge ausholt. Am untern Bildrand zwischen Blumenwerk landwirtschaftliche Szenen. Links ein Wappen: eine gestürzte Spitze Weiß in Rot, über offenem Spangenhelm weißrote Helmdecke und ein weiß-roter Flug als Helmzier. Links ein laubumwundener Stab als Abschlußbordüre. Dominierende Farben: Rot und Blau. Weniger Grün, Rosa, Gelb, Weiß.

Literatur: Führer durch das Bayerische Nationalmuseum.

34* Kurth, Bildteppiche

TAFEL 284.

Teppich mit der Geschichte des heiligen Kreuzes.

Nürnberg, Sebalduskirche.
Nürnberg, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·85 m, B. 1·80 m.

Wolle und weiße Leinenfäden (?) 6 Kettfäden.

Erhaltung: Restaurierte Stellen. Gefüttert und von Borte eingefäht.

Beschreibung: Zwei Szenen aus der Legende des heiligen Kreuzes. Links bezeichnet die heilige Helena den Platz, wo gegraben werden soll. Rechts wird die Wunderwirkung des wahren Kreuzes durch die Auferweckung des Toten geprüft. Hintergrund dunkelblau mit Ornamentranken. Neben Rot, Blau, Grün gelbbraune und violette Töne. In den untern Ecken zwei Wappen, links das Wappen der Nürnberger Familie Rummel — zwei schwarze, gegenständige Hähne mit rotem Kamm auf Gelb, — rechts das Wappen der Nürnberger Familie Haller, — gestürzte, schrägrechte, weiße Eckspitze mit schwarzer Füllung in Rot.

Literatur: Moriz Maximilian Mayer, Die Kirche des heiligen Sebaldus, Nürnberg 1831, S. 35. — Friedr. Wih. Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg, S. 203.

TAFEL 285.

Teppich mit Christus am Kreuz, Marterszenen und Heiligen.

Nürnberg, Lorenzkirche.
Fränkisch, vermutlich nürnbergisch, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·755—0·79 m, B. 1·36—1·42 m.

Wolle und weißes Leinengarn. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Einzelne roh geflickte Stellen. Gefüttert und mit einer Borte eingefäht.

Beschreibung: Von links nach rechts sind folgende Figuren und Szenen dargestellt: Ein heiliger Bischof mit Pedum und Buch, die Marter des heiligen Stephanus, die Marter des heiligen Laurentius, Christus am Kreuz zwischen Johannes und Maria, die Heiligen Heinrich und Kunigunde, das Kirchenmodell des Bamberger Doms tragend, die Heiligen Balderamus in Diakongewand mit der Zange und Leonhard mit der Kette. Auf dem schwarzen Hintergrund hochstielige Blumenstauden. Dominierende Farben: Rot und Blau.

Literatur: Guiffrey, Müntz, Pinchart, Histoire générale de la tapisserie, Allemagne, p. 6. — J. Hartmann, Die St. Lorenzkirche zu Nürnberg, Nürnberg 1904, S. 30.

TAFEL 286.

Teppich mit Christus und Heiligen.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.
Fränkisch, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·70 m, B. 1·29 m.

Wolle, alle hellweißen Stellen in Leinen. 5 Kettfäden. Die Rückseite ist nicht sorgfältig behandelt. Viele hängende Enden, Knoten und lange Stiche.

Erhaltung: An allen vier Seiten fragmentiert. Mit grüner Borte eingefasst. Zerrissen und verblaßt. Bloßliegende Ketten.

Beschreibung: Auf dunkelrotbraunem Granatapfel-Hintergrund mit gelben Blüten Christus als Schmerzensmann, die Wundmale zeigend, zwischen den Heiligen Blasius, Erasmus, Achatius und Georg. Zwischen den Figuren am Boden je eine Pflanze. Dominierende Farben: Rot und Blau.

Literatur: Theodor Hampe, Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 1897, Nr. 675. — Müntz in Histoire générale de la tapisserie, Paris 1878—1885, p. 6.

TAFEL 287.

Fragment mit Schmerzensmann.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.
Fränkisch, vermutlich nürnbergisch, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 1·00 m, B. 2·90 m.

Wolle. Schamtfäden, Augen und Nägel in weißen Leinenfäden. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Recht gut bis auf einige ausgefallene, schwarze Konturen und Beschädigungen am oberen Rand, an dem gestopfte und mit Stoff unterlegte Löcher sich finden. Unten ist ein nicht zugehöriger Streifen eines gewirkten Stoffes angesetzt. Das Stück ist mit Stoff gefüttert und auf einen Rahmen gespannt.

Beschreibung: Auf rotem Granatapfel-Hintergrund Christus als Schmerzensmann, die Wundmale zeigend.

Vorgeschichte: Aus der Heiligen-Geist-Kirche in Nürnberg.

Literatur: Theodor Hampe, Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1897, Nr. 685.

TAFEL 288.

Fragment mit Anna Selbdritt.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.
Fränkisch, vermutlich nürnbergisch, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 1·00 m, B. 2·90 m.

Wolle. Kopftuch der heiligen Anna, Kleid der Maria, Augen und Nägel in weißen Leinenfäden. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Recht gut, bis auf ausgefallene, schwarze Konturen und Beschädigungen, geflickte und mit Stoff unterlegte Löcher am oberen Rand. Unten ist ein nicht zugehöriger Streifen gewirkten Stoffes angesetzt. Auf Rahmen gespannt und mit Stoff gefüttert.

Beschreibung: Anna Selbdritt in grünem Gewand und blauem Mantel auf rotem Granatapfel-Hintergrund.

Vorgeschichte: Aus der Heiligen-Geist-Kirche in Nürnberg.

Literatur: Theodor Hampe, Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1897, Nr. 686.

TAFEL 289 a.

Teppich mit den Heiligen Pankratus und Gotthard.

In fränkischem Privatbesitz.
Nürnberg, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·88 m, B. 1·57 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: Gut. An den Seiten vollständig. Oben ist eine nicht zugehörige Wolkenbordüre angefügt.

Beschreibung: Auf großgemustertem Granatapfelgrund stehen die durch Beischriften bezeichneten Heiligen Pankratus „s pan-grasius“ und Gotthardus „s Gotthardus“. Pankratus trägt eine Fahne und einen Dolch, Gotthardus den Bischofsstab und ein Kirchenmodell. Zwischen den Heiligen zwei Wappen; links: gestürzte, schräge, weiße Eckspitze mit schwarzer Füllung in Rot (Wappen der Nürnberger Familie Haller), rechts: ein weißer Zickzackbalken in schwarz und rot gespaltenem Schild (Wappen der Nürnberger Familie Prünsterer).

Literatur: Luitpold, Herzog in Bayern, Die fränkische Bildwerkerei.

TAFEL 289 b.

Teppich mit heiliger Taube und Spruchband.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Fränkisch, Mitte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·90 m, B. 1·63 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: An allen vier Seiten fragmentiert. Geflickte und unterlegte Löcher.

Beschreibung: Auf rotem, weiß und gelb gemustertem Granatapfelgrund erscheint zwischen den Halbfiguren musizierender Engel und den Heiligen Ursula und Agnes die heilige Taube mit einem Spruchband. Darüber in einem Kreisrund das Christkind mit dem Kreuz und der kleine Johannes mit dem Lamm, zu ihren Seiten zwei stehende, musizierende Engel.

Spruchband: „misericordias dni in eternum santabo.“

Literatur: Eug. Müntz in Histoire générale de la tapisserie, Paris 1878—1884, p. 6.

TAFEL 290.

Teppich mit der Geschichte Josefs.

Maihingen, Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche Sammlung.
Nürnberg, 1450—1460.

H. 0·75 m, B. 5·54 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: An beiden Seiten unvollständig. Links ist noch ein Teil des begrenzenden Laubstabs mit den Wappen erhalten. Rechts setzen sich die Darstellungen fort. Löcher, ausgefallene, schwarze Stellen, schmutzig und verblaßt.

Beschreibung: Vor schwarzem Hintergrund, in grüner, mit Blättern, Blumen und Bäumen bewachsener Hügellandschaft sechs Szenen aus der Geschichte Josefs. Erklärende Beischriften begleiten in einem Schriftband am oberen Rand die Darstellungen: 1. Josefs Traum. „hie . traumt . iosep“. 2. Josef erzählt seinen Traum beim Mahl den Eltern und Geschwistern. „hie . sagt . iosep . seim . vater . unt . prudern . sein . treum“. 3. Josef kommt zu seinen Brüdern, die im Feld die Herden hüten. „hie . weist . ein . man . in . zu . sein . prudern“. 4. Die Brüder ziehen Josef sein Gewand aus und werfen ihn in den Brunnen. „hi . zuge . si . iosep . sein . rok . ab . und . wurfen . iosep . in . zistern“. 5. Die Brüder ziehen ihn wieder aus dem Brunnen. „hie . zugen . sein . prudern . iosep . ais . der . zistern“. 6. Die Brüder verkaufen Josef. „hie . verkauften . sein . prudern . iosep . umb . XXX . pfennig“. Dominierende Farben: Rot und Blau, in zweiter Linie Grün. Links ist ein Teil des Laubstabs mit zwei Wappen erhalten, oben drei schwarze Kettenglieder auf weißem Balken in Rot (Wappen der Nürnberger Familie Schopper), unten ein schwarzer, springender Drache mit roter Krone und Waffen in Gelb.

TAFEL 291/292.

Teppich mit drei Szenen aus dem Leben Mariä.

Maihingen, Oettingen-Wallersteinsche Sammlung.
Nürnberg, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·95 m, B. 2·93 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 7 Kettfäden. Mehrfach ist Stickerei verwendet. In den Gesichtern Stilstich, an der Rose und dem Buch der Madonna der Verkündigung, am Strahlenkranz des Kindes aufgelegte Leinenfäden, die von Überfangstichen festgehalten werden.

Erhaltung: Gut. Über dem Wappen im Gewand der Madonna ein großes Loch. Links unten ist ein Stück Stoff aufgenagelt. Die Borte oben, die gröber und aus anderem Material gewirkt ist, nicht zugehörig. Unterlegt.

Beschreibung: Drei Szenen aus dem Leben Mariä: Verkündigung, Heimsuchung und Anbetung des Kindes. Zwischen den beiden letzteren Darstellungen die Verkündigung an die Hirten. In der linken Ecke das Wappen der Behaim: ein rechter roter Schrägfluß in weiß und rot gespaltenem Schild, in der rechten Ecke das Wappen der Schopper: ein weißer Balken mit drei schwarzen Kettgliedern in Rot. Auf der Borte am oberen Rand, die auf den Kopf gestellt und in Spiegelschrift erscheint, sind die Worte eingewirkt: „Ave maria plena dominus tecum.“

Vorgeschichte: Vielleicht aus der Frauenkirche in Nürnberg.

TAFEL 293.

Teppich mit Anbetung der Könige und Heiligen.

England, Privatbesitz.
Nürnberg, 1472—1480.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: Gut.

Beschreibung: In der Mitte die Anbetung der heiligen drei Könige; links steht der heilige Erasmus mit der Winde, rechts die heilige Dorothea mit dem Blumenkörbchen. Am untern Rand der Darstellung knien die Stifter, links der Vater mit sieben Söhnen, rechts vier Frauen und vier Mädchen. Zu Füßen des heiligen Erasmus ein Wappen: zwei schwarze gekreuzte Fackeln auf Weiß, Helmzier: ein weiß bekleideter Rumpf eines Bischofs (Wappen der Nürnberger Familie Schürstab), das sich unter den knienden Gestalten noch neunmal in verkleinertem Maßstab wiederholt. Neben der in der Mitte knienden Frau ein zweites Wappen, geteilt von Gelb und Schwarz (Wappen der Nürnberger Familie Pfingz). Und zu Füßen der heiligen Dorothea ein drittes Wappen: eine gestürzte, schrägrechte weiße Eckspitze mit schwarzer Füllung in Rot (Wappen der Nürnberger Familie Haller). Unter einer der Frauen rechts endlich ein viertes Wappen, geviert: 1 und 4 geschrägt rot und zwei rechte Schrägbalken weiß in Rot, 2 und 3 Wappen der Schürstab.

Vorgeschichte: Das Stück stammt aus Nürnberg.

TAFEL 294 a.

Teppich mit der Kreuzigung Christi.

Bamberg, Jakobskirche.
Fränkisch, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 1·01 m, B. 1·00 m (innerhalb des Rahmens gemessen).
Wolle, alle hellweißen Stellen in Leinen. 7 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Nur sehr verschmutzt. Einige geflickte Stellen. Unterlegt und in Rahmen gespannt.

Beschreibung: Darstellung der Kreuzigung Christi auf Landschaftshintergrund. Es dominieren rote und blaue Töne.

TAFEL 294 b.

Teppich mit Grablegung.

Bamberg, Jakobskirche.
Fränkisch, drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 1·01 m, B. 1·00 m (innerhalb des Rahmens gemessen).

Wolle, alle hellweißen Stellen in Leinen. 7 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Nur sehr verschmutzt. Einige roh geflickte Stellen. Unterlegt und in Rahmen gespannt.

Beschreibung: Darstellung der Grablegung auf Landschaftshintergrund. Es dominieren rote und blaue Töne.

TAFEL 295/296 a, b.

Zwei Rückklaken mit Darstellungen aus der Parabel des verlorenen Sohnes.

Nürnberg, Sebalduskirche.
Nürnberg, 1447—1484.

H. 0·63 m, B. 3·85 und 3·14 m.

Wolle, weiße und gelbe Seide, Silber. 5—6 Kettfäden. Stickerei in Haaren und Gesichtern.

Erhaltung: Sehr gut. Oben vollständig. An den Seiten fragmentiert. Einzelne restaurierte Stellen. Unterlegt.

Beschreibung: I. Vier Szenen aus der Parabel und eine Wappenträgerin. 1. Der verlorene Sohn bei den Dirnen. Zwei Frauen, eine in grünem, die andere in rotem Kleid baden und frisieren ihn. Rechts ist eine gedeckte Tafel, im Innern des Hauses ein Schlafraum sichtbar. 2. Die Frauen jagen ihn aus dem Hause. Die Frauen sind in Rot, Blau und Rot gekleidet. 3. Die Wappenthalerin in blauem Gewand mit roten Ärmeln. Sie hält zwei Allianzwappen mit Helmzier. Links geteilt, drei linke Schrägbalken, Schwarz in Weiß über einem schwarzen Mohrenkopf auf Gelb. Helmzier der Mohrenkopf zwischen zwei weiß-schwarz-gelben Hörnern (Wappen der Nürnberger Patrizierfamilie v. Tucher). Rechts an den Ecken eines weißen Dreiecks drei weiße Lilien auf Rot. Helmzier eine weiße Lilie (Wappen der Nürnberger Patrizierfamilie Stromer von Reichenbach). 4. Der verlorene Sohn als Schweinehüter. Er steht zwischen den Schweinen und spricht mit einem Jüngling in rotem Gewand. 5. Heimkehr. Auf dem Söller des Hauses sein Vater in grauem Gewand, dem er bittend entgegengeht. (Hier schließt sich das Fragment in München an. Siehe Tafel 295/296 c.) II. Vier Szenen aus der Parabel. 1. Schlachtung eines Kalbes zu Ehren des Heimgekehrten. Der Fleischer trägt ein blaues Gewand; der verlorene Sohn in Rot spricht mit zwei Frauen in Rot und Grün. 2. Das Festmahl. Die Musikanten sind mi-parti gekleidet, der Bläser rot-weiß, der Harfenist rot-blau. Die andern wie früher. 3. Der vom Feld zurückkehrende Bruder erfährt von den Zimmerleuten die Heimkehr des verlorenen Sohnes. Die drei Zimmerleute in Blau, Rot und Grün, der Bruder in Blau. 4. Der Bruder weigert sich an dem Festmahl teilzunehmen und verläßt die Tafel trotz gütlichen Zuredens der Eltern. Farben wie früher. In den Ecken rechts die zwei Allianzwappen, oben das Wappen der Tucher, unten das Wappen der Stromer. Hintergrund schwarz über breitem, grünem Bodenstreifen, der von Blättern, Blumen, hochstieligen Pflanzen und kleinen Bäumen bewachsen ist.

Literatur: Katalog der Ausstellung von Meisterwerken der Renaissance aus Privatbesitz, München 1901, Nr. 714. — Friedr. W. Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg, S. 203. — Schmitz, Glasgemälde des kgl. Kunstgewerbemuseums, Bd. I, Abb. 246. — Idem, Bildteppiche S. 84.

TAFEL 295/296 c.

Fragment eines Teppichs mit der Geschichte des verlorenen Sohnes.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Nürnberg, 1446—1484.

H. 0·65 m, B. 0·66 m.

Wolle und helle Seidenfäden. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Fragment. Restaurierte Stellen.

Beschreibung: Auf schwarzem Hintergrund, an den sich unten ein breiter, dunkelgrüner, pflanzenbewachsener Bodenstreifen schließt, ist die Heimkehr des verlorenen Sohnes dargestellt. Sein Vater in dunkelgrauem Gewand mit gelbem Hut und Kragen geht dem mit einem gelblichen Hemde Bekleideten entgegen und faßt seine Hand. Aus dem Tor des Hauses tritt der Diener, grün bekleidet (mit rötlichen Hosen), der den Ring und einen roten Mantel bringt.

Vorgeschichte: Vom Tucherteppich in S. Sebald in Nürnberg abgetrennt.

Literatur: Führer durch das Bayerische Nationalmuseum.

TAFEL 297.

Teppich mit Grablegung der heiligen Katharina.

Nürnberg, Sebalduskirche.
Nürnberg, 1446—1484.

H. 0·77 m, B. 1·72 m.

Wolle, Leinen und Seidenfäden. 5 Kettfäden. Nasen und Augenbrauen mit Seidenfäden gestickt.

Erhaltung: Gut. Unten und an den Seiten fragmentiert. Oben vollständig, mit Webekante. Unterlegt.

Beschreibung: Dargestellt sind zwei Szenen mit der Bestattung der heiligen Katharina. Links tragen sieben Engel ihren Leichnam durch die Luft, rechts betten sie ihn in einen Sarkophag. Freie Landschaft. Himmels hintergrund. Im Vordergrund eine mit Blumenstauden und Blättern bewachsene Wiese. Hinter der zweiten Darstellung mehrere großblättrige Bäume. Dominierende Farben: Rot und Grauviolett. Daneben einzelne Nuancen von Blau, Grün und Gelbbraun. (Beiläufig 15 Farbtöne.) In der Mitte am untern Rand zwei Allianzwappen. Links geteilt drei linke Schrägbalken schwarz in Weiß über einem schwarzen Mohrenkopf auf Gelb (Wappen der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher), rechts an den Ecken eines kleinen weißen Dreiecks drei weiße Lilien auf rotem Feld. (Wappen der Nürnberger Patrizierfamilie Stromer von Reichenbach.)

Literatur: Friedr. W. Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg, S. 204.

TAFEL 298.

Teppich mit Christus als Schmerzensmann und den beiden Johannes.

In fränkischem Privatbesitz.
Fränkisch. Drittes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·75 m, B. 1·52 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: Gut. Restaurierte Stellen.

Beschreibung: Christus als Schmerzensmann, mit einem Kelch das Blut seiner Brustwunde auffangend, neben den Symbolen der Passion. Zu seiner Rechten und Linken die Heiligen Johannes der Evangelist und Johannes der Täufer. Das Ganze vor bestimmtem Hintergrund, in den hochstielige Pflanzenstauden hineinragen. Den seitlichen Abschluß bilden Laubstabbordüren.

Literatur: Luitpold, Herzog in Bayern, Die fränkische Bildwerkerei.

TAFEL 299.

Teppich mit drei Szenen aus dem Marienleben.

Nürnberg, Sebalduskirche.
Nürnberg, 1461—1501.

H. 0·88 m, B. 1·81 m.

Wolle, orangefarbene Seide (am Mantelsaum der Madonna bei der Heimsuchung) und einzelne Goldfäden (in Mantelschließen). 5 Kettfäden.

Erhaltung: Oben ist ein Streifen von zirka 5—6 cm, unten ein Streifen von zirka 3 cm angestückt. Sonst vollständig. Restauriert. Unterlegt.

Beschreibung: Durch schmale Wirkbordüren getrennt, drei Szenen aus dem Leben der Maria. 1. Die Verkündigung. Die Madonna trägt ein violettes Gewand und einen blauen Mantel, der Engel ein grünes Gewand und einen roten Mantel. 2. Die Heimsuchung. Madonna wie früher. Elisabeth ist in blauem Gewand und rotem Mantel. 3. Die Geburt Christi. Die Madonna trägt ein blaues Gewand, Josef ein grünes und einen dunkelvioletten Mantel. Im Hintergrund Architekturen und Landschaft. An den Seiten auf grünem Grund Laubstabbordüren. Auf der Heimsuchung zwischen den Frauen ein Wappen: geviert; 1 und 4: eine gestürzte schräglinke Eckspitze weiß mit schwarzer Füllung in Rot (Wappen der Nürnberger Familie Haller), 2: gelb über schwarz geteilt (Wappen der Nürnberger Familie Pfnitzig), 3: zwei schwarze Fackeln auf Weiß. (Wappen der Nürnberger Familie Schürstab.)

Literatur: W. Friedr. Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg, S. 203, Abb. 134.

TAFEL 300.

Teppich mit der Legende des heiligen Kreuzes.

Chicago. Sammlung Chauncey-Blair.
Fränkisch. Letztes Drittel des XV. Jahrhunderts.

Wolle.

Erhaltung: An den Seiten fragmentiert. Zwischen den zwei Darstellungen der ganzen Höhe nach gestückt.

Beschreibung: Zwei Szenen aus der Legende des heiligen Kreuzes. Rechts wird auf Anordnung der heiligen Helena die Probe auf die Echtheit des Kreuzes durch das Wunder der Belebung eines Toten gemacht. Links trägt der Kaiser Heraklius im Büßerhemd das Kreuz in die Stadt.

TAFEL 301.

Teppich mit dem Abschied der Apostel.

In fränkischem Privatbesitz.
Fränkisch, letztes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0·98 m, B. 2·00 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: Gut.

Beschreibung: Vor einem von Burgen, Bäumen und Blumen belebten Hintergrund erscheinen die sechs Paare der abschiednehmenden Apostel. Am oberen unvollständigen Rand ist eine Borte angehängt, welche abwechselnd Engel mit Spruchbändern und Wolkenbänder auf Sternengrund zeigt. Unten sind zwei Streifen angestückelt, ein breiterer mit Gräsern und Blumen, ein schmalerer mit stilisierten Blüten.

Literatur: Luitpold, Herzog in Bayern, Die fränkische Bildwerkerei.

TAFEL 302.

Teppich mit Dreieinigkeit, Verkündigung und Heimsuchung.

Wallerstein, Schloß.

Fränkisch, letztes Drittel des XV. Jahrhunderts.

H. 0,63 m, B. 2,12 m.

Wolle und helle Seidenfäden (gelb, hellblau, gellgrün). 5 Kettfäden. Konturen in Gesichtern und Pflanzen teilweise gestickt (vielleicht spätere Nachbesserung ausgefallener Stellen).

Erhaltung: Zahlreiche ausgefallene Stellen und bloßliegende Ketten. In Gewändern und Wangen hat die rote Wolle durch Zersetzung eine graubraune Färbung angenommen. In Rahmen gespannt.

Beschreibung: Auf schwarzem Grund, der von Blumen und Distelranken bedeckt ist, sind drei Szenen dargestellt. 1. Die Dreieinigkeit, dargestellt durch Christus und Gottvater, die auf einer Bank einander gegenüber sitzen, während der heilige Geist als Taube (mit dem Körper eines Engels) zwischen ihnen schwebt. 2. Die Verkündigung. 3. Die Heimsuchung.

TAFEL 303.

Wandteppich mit Darstellung der Kreuzigung. St. Gallen, Sammlung Iklé.

Fränkisch, vermutlich nürnbergisch. 1460—1475.

H. 2,93 m, B. 1,61—1,66 m.

Wolle. Kopftücher, Gewandfutter der heiligen Frauen, Lententuch Christi etc. aus weißen Leinenfäden. Vereinzelt Metallfäden im Muster der Gewänder und des Hintergrundes. 6—7 Kettfäden.

Erhaltung: Das Bild ist, abgesehen von kleinen Restaurierungen, gut erhalten. Von den Bordüren ist nur die rechte bis zum unteren, die obere bis zum linken Bildrand alt. Die übrigen Teile der Bordüre links und unten sind inklusive des Rahmens neu dazugewirkt.¹ An die Bordüre ist ein 4 cm breiter, rosa-brauner Einfassungsstreifen ange-setzt.

Beschreibung: Unter einem Streifen blauen Himmels vor einer roten Granatapfelpete erscheinen die das Kreuz umgebenden, enggestaffelten Figuren in roten und blauen Gewändern. Roter Bildrahmen. Die Bordüre zeigt auf dunkelblauem Grund einen Stab, der von abwechselnd roten und grünen Blättern umrankt ist.

TAFEL 304.

Wandteppich mit Kreuzigung.

Würzburg, Universitätsmuseum.

Nürnberg, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 2,82—2,87 m, B. 1,65—1,69 m.

Wolle, Seide (alle gelbblauen, gelben, weißen und rosa Töne) und Gold. 7 Kettfäden.

¹ Unter der angehängten neuen Bordüre sind noch 2 cm des alten Rahmens erhalten.

Erhaltung: Sehr gut. Einzelne restaurierte Stellen. In Rahmen gespannt und unterlegt.

Beschreibung: Kreuzigung Christi. Im Hintergrund zwischen baumbewachsenen Hügeln eine Stadt. Vom tiefblauen Himmel heben sich die Bäume in sattem Grün wirksam ab. In den Gewändern der Figuren dominieren rotviolette und blaue Farbtöne. (Zusammen beiläufig 23 Farbennuancen.) Die Darstellung ist von einer grünen, rot und blau schattierten Laubbordüre auf blauem Grund umgeben. In den untern Ecken zwei Wappen. Links ein schwarzer Greif auf schwarzem, grau damaziertem Schild, ebenso Helmzier, weiß und schwarze Helmdecke. (Wappen der fränkischen Familie v. Wadt.) Rechts ein weißer Baum auf Gelb über rot geteiltem Schild, als Helmzier ein rot bekleideter Männerhumpf, gelb-rote Helmdecke. (Wappen der Nürnberger Familie Pirkheimer.)

Literatur: Karl Lind, Die Gruppe XXIV der Wiener Weltausstellung. Mitteilungen der Zentralkommission. 1873, S. 308. — Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung München 1876, Nr. 127. Friedrich Dörnhoff, Beiträge zur Geschichte der älteren Nürnberger Malerei. Repertorium für Kunstwissenschaft XXIX, S. 241. — Franz Friedrich Leitschuh, Studien und Quellen zur deutschen Kunstgeschichte des XV. und XVI. Jahrhunderts. Collectanea Friburgensia N. F. Fasc. XIV, S. 70. — Erich Abraham, Nürnberger Malerei der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 157. Straßburg 1912, S. 288. — Fritz Knapp in Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, 1913. — Schmitz, Bildteppiche, S. 84.

TAFEL 305.

Antependium mit Beweinung Christi.

Wien, Österreichisches Museum.

Fränkisch, letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. 0,87 m, B. 2,135 m.

Wolle, helle Seide (weiße, gelbliche, hellblaue etc.), Gold und Silber (in Heiligenscheinen und beim Besatz der Gewänder). 8—9 Kettfäden.

Erhaltung: Sehr gut, insbesondere in den Farben. Einzelne ausgefallene, schwarze Konturen und bloßliegende Ketten.

Beschreibung: Vor tiefblauem Himmel und einer Hügellandschaft, die rechts von einem Stadtbild, links von Bäumen und weiden- den Herden belebt ist, die Beweinung Christi am Fuße des Kreuzes. Im Vordergrund blumiger Wiesenboden. An den Seiten Laubstabbordüren. Dominierende Farben: Tiefblau und Rotviolett.

Vorgeschichte: Angekauft 1878 von Frau Spengel in München.

TAFEL 306.

Antependium mit Szenen aus der Geschichte Christi.

München, Bayerisches Nationalmuseum.

Fränkisch, um 1500.

H. 0,96 m, B. 1,99 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 6 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. An den Rändern leicht beschädigt. Geflickte Stellen. Als Antependium gespannt. Unter Glas.

Beschreibung: Im Vordergrund: Christi Abschied von seiner Mutter, Christi Auferstehung und Christus als Gärtner. Im Hintergrund links: das Pfingstfest, der ungläubige Thomas, die drei Frauen, die zum Grabe gehen, und in der Ferne das Wunder auf dem Meere mit Petrus. Im Hintergrunde rechts: Christus erscheint dem Petrus.

die Himmelfahrt und Christus mit den zwei Jüngern auf dem Wege nach Emaus. Dominierende Farben: Rotviolett, Blaugrün, Gelblichbraun. Sehr farbige Kontraste.

TAFEL 307, 308 a, b.

Teppich mit Anbetung der Könige.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Fränkisch, 1490—1500.

H. 0·91 m, B. 1·99 m.
Wolle, Seide (alle hellen Farbtöne) und Silber (in Gewändern, Kronen, Aufputz etc.). 7—8 Kettfäden.
Erhaltung: Sehr gut. Vollständig mit den Seitenbordüren. In Rahmen gespannt. Unter Glas.

Beschreibung: Zwischen zwei gedrehten, roten Säulchen, die eine Bogenarchitektur tragen, ist im Mittelfeld die Anbetung der Könige, im linken Seitenfeld die heilige Agnes mit dem Lamm, im rechten Seitenfeld die heilige Barbara mit dem Kelch dargestellt. Hinter den beiden Heiligen sind Teppiche mit Fransen gespannt. Darüber eine Landschaft, in der kleine bäuerliche Szenen dargestellt erscheinen: eine spinnende Frau mit einem holzhackenden Mann, ein Sämann und eine Alte mit einem Sack auf dem Rücken und einem Stock, rechts eine Mäherin und ein Mann mit einer Kraxen auf dem Rücken. In der mittleren Szene ist rechts unten neben der Madonna ganz klein eine Dominikanerin vor dem Hautelisserahmen eingewirkt, wohl die Signatur der Wirkerin. Es dominieren ein leuchtendes Rot und ein mattes Grau und Blau. Agnes trägt ein rotes Übergewand, ein grün und silbernes Unterkleid, der Vorhang hinter ihr ist gelb mit rot-weißen Fransen. Der erste König der Anbetung links erscheint in Silber mit Rot, der kniende König in blauem Gewand und grauem Mantel, die Madonna in silbernem Gewand und blauseidenem, rot gefüttertem Mantel, Josef in hellblauem Gewand mit rotem Mantel und Kapuze, der dritte König in silbernem Brokatgewand mit grünem und gelbem Muster und rotem Mantel. Barbara trägt ein rotes Übergewand und einen grünseidenen, grau gefütterten Mantel, der Vorhang ist in Rosa mit Silber. Die Bäume haben mehrfach rote Stämme.

Vorgeschichte: Aus der Sammlung Reider in Bamberg.

Literatur: R. v. Rettberg, Nürnbergs Kunstleben, in seinen Denkmälern dargestellt. Stuttgart 1854, S. 48. — Christoph Gottlieb v. Murr, Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in der Reichsstadt Nürnberg. Nürnberg 1804. — Guiffrey, Müntz, Pinchart, Histoire générale de la tapisserie. Allemagne, p. 8. — Otto v. Falke, in Lehnerts Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes, I. 347. — G. Frauberger, Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 1907, Nr. 175. (Oktober.) — Migeon, Les Arts du Tissue, p. 263. — Schmitz, Bildteppiche, S. 88. — Betty Kurth, Der deutsche Bildteppich der Gotik. Bibliothek der Kunstgeschichte, Bd. 57.

TAFEL 309.

Wandteppich mit Passionsszenen.

Bamberg, Domschatz.
Fränkisch, 1490—1500.

H. 4·04—4·20 m, B. 3·26—3·29 m.
Wolle, helle Seidenfäden (weiß, gelblich, hellblau, hellbraun etc.), Gold und Silber. 6—7 Kettfäden. Die Kette läuft in den Begrenzungsbordüren oben und unten horizontal wie in den Bildern, in den beiden Seitenbordüren rechts und links, die also separat gewirkt und ange-setzt sind, vertikal. Zwei Bildstreifen sind gemeinsam, ein Bildstreifen ist separat gewirkt und ange-setzt.

Erhaltung: Vortrefflich. Sachgemäß restaurierte Stellen.

Beschreibung: Neun Bilder mit Szenen aus der Passion, auf rechteckigen Feldern, die durch schmale Bordüren von Laubstäben und Rosetten voneinander getrennt sind. Das Ganze umgeben von einer breiteren, stilisierten Ornamentblumenbordüre, in deren unterem Teil links zwei Nonnen in Dominikanerinnentracht bei der Wirkarbeit vor dem aufrechten Wirkstuhl sich verewigt haben (vgl. Abb. 7). Neben der Wirkerin steht ein Korb mit Wollspulen. Darüber ein weißes, winkelmäßiges Zeichen mit einem Kreuz, vielleicht eine Wirker-marke. 1. Fußwaschung, im Hintergrund das Abendmahl und Christus am Ölberg. 2. Der Judaskuß. Im Hintergrund Johannes und Jakobus. 3. Christus vor Kaiphas. Im Hintergrund die Verleugnung Petri. 4. Geißelung. Im Hintergrund Christus vor Pilatus. 5. Dornenkrönung. Im Hintergrund Verspottung. 6. Ecco Homo. 7. Die Kreuzschleppung. Im Hintergrund Kreuzigung. 8. Die Grablegung. Im Hintergrund Christus in der Vorhölle. 9. Auferstehung. Im Hintergrund Christus als Gärtner und die drei Marien am Grabe. Dominierende Farben: Rot, gelbliche Töne und Blau. Verwendet sind ungefähr 23 verschiedene Nuancen.

Vorgeschichte: Ehemals Eigentum des Klosters zum heiligen Grab in Bamberg, gelangte dann in die Sammlung Reider daselbst und ist nun im Besitze der marianischen Bürgersodalität.

Literatur: R. v. Rettberg, Nürnbergs Kunstleben, in seinen Denkmälern dargestellt. Stuttgart 1854, S. 44. — Eye, Die städtische Kunstsammlung zu Bamberg, Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit 1873, Sp. 353. — E. Bassermann-Jordan und Wolfg. M. Schmid, Der Bamberger Domschatz. München 1914, S. 35, Taf. XXIV, Abb. 49. — Schmitz, Bildteppiche, S. 88, Abb. 41.

TAFEL 310—312.

Teppich mit Anbetung des Kindes und vier Heiligen.

Nürnberg, Sebalduskirche.
Fränkisch, 1497.

H. 0·84 m, B. 2·89 m.

Wolle, Seide (blau, gelblich, grün weiß etc.) und Gold. 8—9 Kett-fäden.

Erhaltung: Sehr gut. Gefüttert und mit einer roten Borte eingefaßt.

Beschreibung: In der Mitte ist unter einem halb zerfallenen, von Säulen getragenen Bau die Anbetung des Kindes dargestellt. Das Kind liegt auf einem Tuch, das von zwei Engeln gehalten wird. Vor ihm kniet die Madonna mit betend gefalteten Händen, hinter ihm Josef mit der Laterne. Links nahen zwei Hirten. Rechts sind Ochs und Esel sichtbar. Am untern Rand ein Cartellino mit der Jahreszahl 1497. Zu den Seiten der Hauptgruppe stehen vor einer teppichbelegten Mauer je zwei Heilige, links Johannes der Täufer und Magdalena, rechts Dominikus und Katharina. Den seitlichen Abschluß bilden reiche ornamentale Bordüren. Im Hintergrund Ausblick auf eine von Hügeln, Bäumen und Architekturen belebte Landschaft. In der rechten, obern Ecke die Signatur E. S., wohl das Monogramm des Wirkers. Zarte helle Farben. Es dominieren rote, blaue und gelbliche Töne. Viel Gold.

Literatur: Moritz Maximilian Mayer, Die Kirche des heiligen Sebaldus. Nürnberg 1831, S. 38. — Rettberg, Nürnbergs Kunst-leben, in seinen Denkmälern dargestellt. Stuttgart 1854, S. 44. — Guiffrey, Müntz, Pinchart, Histoire générale de la tapisserie 1878—1885. Allemagne, p. 9. — Friedrich Dörnhöffer, Beiträge zur Geschichte der älteren Nürnberger Malerei. Repertorium für Kunst-wissenschaft XXIX, S. 241. — Erich Abraham, Nürnberger Malerei der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Statistik zu dem Katalog, Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 157. Straßburg 1912, S. 288. — Friedr. W. Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg, S. 204, Abb. 135, 136.

TAFEL 313.

Teppich mit Madonna und Heiligen.

New York, Sammlung P. W. French & Co.
Fränkisch, vermutlich nürnbergisch. Ende des XV. Jahrhunderts.

Wolle, Seide, Gold und Silberfäden.

Erhaltung: Allem Anscheine nach gut. An den beiden Seiten und am untern Rand unvollständig. Löcher und Beschädigungen am obern Rand. Bloßliegende Ketten.

Beschreibung: Auf einer mit Erdbeeren bewachsenen Rasenbank sitzt an einer Mauer unter einem Apfelbaum die Madonna mit dem Kind. Das Kind hält in der rechten Hand einen Blätterzweig und greift mit der linken nach einem Apfel, den die Mutter ihm entgegenhält. Links von dieser Gruppe die Heiligen Johannes der Täufer und Katharina, rechts die Heiligen Heinrich und Magdalena. Im Hintergrund eine von Burgen und Hügeln belebte Landschaft.

Literatur: Jules Guiffrey, Les Tapisseries du XII^e à la fin du XVI^e siècle. Fig. 88.

TAFEL 314.

Fragment mit Madonna und Kind.

(Replik des Vorhergehenden.)

Wien, Sammlung Figdor.

Fränkisch, vermutlich nürnbergisch. Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 0.68 m, B. 0.65 m.

Wolle, Seide (weiße, blaue, grüne, orangefarbene Töne) und Silber. 7 Kettfäden.

Erhaltung: Das Stück ist am untern Rande fragmentiert. Die Konturen sind zum Teil ausgefallen. Restaurierte Stellen.

Beschreibung: Auf einer mit Erdbeeren bewachsenen Rasenbank sitzt vor einer Mauer unter einem Apfelbaum in rotem Gewand und blauem, rot gefüttertem Mantel die Madonna mit dem Kind. Das Kind trägt ein rotes, gelb gefüttertes Kleidchen, hält in der rechten Hand einen Blätterzweig und greift mit der linken nach einem Apfel, den die Mutter ihm entgegenhält. Im Hintergrund wird eine Hügellandschaft sichtbar. Der Himmel ist blaßblau, ins Weiße verschwimmend. Der Apfelbaum hat einen roten Stamm.

Vorgeschichte: Früher im Besitze der Frau Julie Spengel, München.

Literatur: Katalog der Spezialausstellung von Gobelins im Österreichischen Museum 1890, Nr. 24. — Betty Kurth, Der deutsche Bildteppich der Gotik. Bibl. d. Kg., Bd. 57.

TAFEL 315.

Teppich mit dem Tod der Jungfrau.

Wien, Sammlung Figdor.

Fränkisch, Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 0.82—0.89 m, B. 1.70 m.

Wolle, gelbe und orangefarbene Seide, Goldfäden. 8 Kettfäden.

Erhaltung: Vortrefflich. Wenige fast unmerklich restaurierte Stellen. Am obern Rand ist ein Stück alten Wirkstoffes angewirkt, der nicht zugehörig ist. Zwischen dem 2. und 3. Apostel links ist das Stück der ganzen Höhe nach gestückelt. Gefüttert und mit olivgrüner Samtborte eingefasst.

35 Kurth, Bildteppiche

Beschreibung: Vor dunkelblauem, mit Blumen- und Fruchtzweigen erfülltem Grund ist der Tod der Jungfrau dargestellt. Rechts und links Laubstäbe mit Rosetten. Dominierende Farben: Rot und Blau. Die Lilien auf der Bettdecke der Jungfrau sind in orangegelber Seide gewirkt.

Vorgeschichte: Stammt aus Schloß Annenberg im Vintschgau. Vorbesitzer: Herr M. Soyter, Augsburg.

Literatur: Katalog der Spezialausstellung von Gobelins im österreichischen Museum 1890, Nr. 4. — Katalog der Ausstellung Kirchlicher Kunstgegenstände im österreichischen Museum 1887, Nr. 220. — A. Riegl, Mitteilungen des österreichischen Museums, N. F. Jahrgang V, S. 55. — The Studio, Vol. 36, Nr. 152, P. 132. — Schmitz, Bildteppiche, S. 106.

TAFEL 316 a, b.

Zwei Teppiche mit Philosophen, Kirchenvätern und Weisen des alten Testaments.

Berlin, Schloßmuseum.

Fränkisch oder rheinisch? Letztes Viertel des XV. Jahrhunderts.

H. (I) 1.47—1.50 m (II) 1.47—1.48 m.

B. „ 3.32—3.34 m „ 3.32—3.38 m.

Wolle. 5 Kettfäden. Die Gesichter sind gemalt, die Bärte teilweise in blauer Farbe. Die rosa Mütze des Hiob oberhalb der Krone ist in Knüpftechnik ausgeführt.

Erhaltung: Beide Streifen sind an den Seiten unvollständig. Fragment I ist zwischen der Figur Frigedangs und der folgenden gestückelt, wobei ein Streifen fehlt, so daß man das Spruchband nicht rekonstruieren kann. An dem Bruchstück mit Gregor und Frigedang ist überdies am obern Rand ein zirka 9 cm breiter Streifen angestückelt. Im übrigen zahlreiche restaurierte Stellen. Im Ärmel des Seneca ein größeres, mit Stoff unterlegtes Loch. Verschossen.

Beschreibung: Vor blaugrünem Tapetenhintergrund, der mit gelbgrünen Rankenornamenten und rückgewendeten Vögeln gemustert ist, stehen auf spätgotischen Konsolen je fünf Gestalten, die in lebhafter Sprechgebärde zueinander orientiert sind und von schwungvollen Spruchbandbogen umrahmt werden. Über diesen kleinere Spruchbänder mit Namensbeischriften. Fragment I. (Taf. 316a.)

„(G)regorius“. (in rotem, grün gefüttertem Mantel)

Spruchband: „ tlich güt kümpf un fert die ewege freide allewege wert.“

„Frigedang“. (in gelbgrünem, rot gefüttertem Mantel)

Spruchband: „ich han gut das ist nit min ach got wes mag is sin iss in stet nt (?) nie in nuwe (?) verrestauriert?) gebot dan ich virs got.“

„David“. (in blauem Gewand und rotem Mantel)

Spruchband: „Eine anbegynne aller selickit ist fochten got die ewige wisheit.“

„Helias“. (in rot-blauem Mantel).

Spruchband: „Wer umb dise kortze zit die selde ewiger freiden git Der hat sich selber gar bedrogen Und buwet uff den regenbogen.“

„sanct thomas“. (in brauner Kutte).

Spruchband: „wir sin hie fremde geste wir spjern(?) hie grosse feste mich hat wonder daz wir nit in muren da wir ewelich mügen duren.“

Rechts unten ist noch der Beginn eines weiteren Spruchbandes zu sehen: „ist is ei“

Fragment II. (Taf. 316b). „... ct augustinus“ (in rotem, grün gefüttertem Mantel) Spruchband: „... sterben

In allen dinen werken
salt du din Ende merken.“

„her Job“ (in rotem, blau gemustertem Gewand)
Spruchband: „wis gern alleyne

und halt din gedēke reyne
und hat vor augen die zehen gebot
und vor allen dingen so habe liep got.“

„catho“ (in rotem Gewand und blauem, rot gemustertem Mantel)
Spruchband: „Dencke was du bist und auch salt werden

du sist jung oder alt uff erden
cesstest (?) du dar in dinen sin
di dedest der süden vil desto minr.“

„seneca“ (in violetter Gewand mit gelbgrünen Ärmeln)
Spruchband: „das sunde nit sunde in were

noch dan so were sie mir unmere
umb yre grosse unfledekeit
das wiset mich min bescheidēheit.“

„Salomon“ (in gelbgrünem Gewand und rotem Mantel)
Spruchband: „aller wischeide fūdamēt

ist das man got liep hat und kent
und an beden einen got
und halden darzu sin gebot.“

Vorgeschichte: Die Streifen stammen aus Nürnberg.

Literatur: Führer durch das Kunstgewerbemuseum. — Schmitz, Bildteppiche, S. 84, Abb. 38.

TAFEL 317/318.

Teppich mit der Legende der heiligen Walpurga.
Maihingen, Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche
Kunstsammlung.
Eichstätt. Datiert 1519.

H. 1·58 m, B. 2·63 m.

Wolle, weißes Leinengarn, helle Seide, Gold und Silber. 6 Kettfäden. Die Gesichter sind gestickt.

Erhaltung: Vollständig. Ausgefallene schwarze Stellen. Bloßliegende Ketten. (Zum Beispiel im Gewand der heiligen Walpurga bei ihrem Tod.)

Beschreibung: In acht fast quadratischen, durch Wirkeleisten geschiedenen Bildern, die in zwei Reihen übereinander angeordnet sind, ist die Legende der heiligen Walpurga erzählt. Über den Darstellungen auf einem weißen Schriftband erklärende lateinische Verse. Unterhalb des Schriftbandes als seitliche Begrenzung ornamentale Blätter — und Blütenbordüren. Die Darstellungen beginnen links oben: 1. Die Heilige empfängt die Einladung nach Deutschland. Über dem Tor das Wappen von England. Inschrift:

„Ecce Bonifacius Rhenana misit ab urbe
Linquat ut anglorum pelagusq; et patria regna
Et videat fratrem Willibaldum ad flumina Rheni.“

2. Abschied Walpurgas von ihrer Mutter, der Königin von England. Über dem Tor des Palastes das Wappen von England. Inschrift:

„Me tenet altus amor cedum cum cloro perosa (?)
Sis prorsus felix Anglica terra vale.“

3. Die Meerfahrt. Auf dem Segel das Wappen von England. Inschrift:

„Suscitat equoreus tempestatem pater undis
Quam virgo precibus pescuit alma piis.“

4. Ankunft in Mainz. Über dem Tor das Wappen von Mainz. Inschrift:

„Virgo Mogunciacam celebris pervenit ad urbē
Ter denis socijs concomitata sacris.“

274

5. Die Einkleidung. Inschrift:

„Hic adit Hercinie medijs loca structa sub oris
Induit et socias se monachamq; facit.“

6. Ihr Tod. Inschrift:

„Jam metas tenet hec felix meritissq; beata
Et socie tristes fletibus orga rigant.“

7. Überführung der Leiche nach Eichstätt. Inschrift:

„Mox Eystet vehitur corpus sanctuq; cadaver
Concinit et clerus carmine lene melos.“

8. Aus ihrer Grabstätte quillt das wundertätige Öl. Vorne kniet die Stifterin mit ihrem Wappen: eine weiße Spitze in blauem und rotem Feld. (Wappen der fränkischen Familie von Absberg.) Es ist die Äbtissin Walpurga von Absberg. Inschrift:

„Hic manat medicina potens olei liquor egris
Vnde deus suevit ferre salutis opem. cōtextū an. dn.
MDXIX.

Auf der Grabstätte eine Inschrift: „Ab hūanis exempta dclclix
Reclusa in hanc aram dclclxxxii.“

Der Gesamtfarbeneindruck wird von gelben, grauen und schwarzen Tönen bestimmt.

Vorgeschichte: Stiftung der Äbtissin Walpurga von Absberg.
Literatur: Georg Grupp, Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler der Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Sammlung zu Maihingen. Zeitschrift des Münchner Altertumsvereins. 1892, S. 4. — Ulrich Schmid, Das ehemalige Kloster Maihingen. Bayerland 1902.

TAFEL 319.

Teppich mit der heiligen Walpurga.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Eichstätt, erstes Drittel des XVI. Jahrhunderts.

H. 1·34 m, B. 1·11 m.

Wolle und weiße Leinenfäden.

Erhaltung: Schlecht. Löcher, bloßliegende Ketten, beschädigte Ränder. Rechts unten ein klaffender Riß.

Beschreibung: Vor rotem, gelb gemustertem Granatapfelhintergrund steht die heilige Walpurga in weißem, grün schattiertem Ordensgewand. Über ihr halten zwei Engel, einer in weißem, einer in blauem Kleid, die Krone. Zu ihren Füßen knien links 9, rechts 7 Nonnen in schwarzen Gewändern, betend. Unter der Heiligen ein Wappen: drei schreitende gelbe Löwen auf Rot. (Wappen von England.) Unter der ersten Nonne links ein kleineres Wappen: eine weiße, aufgerichtete Spitze in blauem und rotem Schild. (Wappen des fränkischen Geschlechts von Absberg.)

TAFEL 320.

Fragment mit dem Stammbaum des englischen
Königshauses und der heiligen Walpurga.

Maihingen, Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche Sammlung.
Eichstätt, erstes Drittel des XVI. Jahrhunderts.

H. 1—1·02 m, B. 1·32 m.

Wolle, weiße Leinenfäden und Gold. 5 Kettfäden. Die Goldkette des Königs, Rand und Musterung des Gefäßes des heiligen Benedictus sind in Gold gestickt. In den Gesichtern Stilstich.

Erhaltung: Fragment. Ein Teil des Stückes im Bayerischen Nationalmuseum zu München (siehe Tafel 321). Große mit nicht zugehörigem Wirkstoff unterlegte Löcher, eines links oben im Hintergrund, eines im Gewand des Königs unten, eines über den Oberkörper der Königin. Bloßliegende Ketten, ausgefranste Ränder.

Beschreibung: Dargestellt ist vor blaugrünem, mit gelbgrünen Ranken und roten Blüten bedecktem Hintergrund der Stammbaum des englischen Königspaars. Alle Figuren sind durch lateinische Beischriften bezeichnet. Auf der rechten Seite, die einst den Mittelpunkt des Teppichs bildete, sitzen der König von England mit Zepter und Reichsapfel (in schwarzem Mantel mit gelber Zeichnung) „S. Richardus . rex . anglie . prius . dux . svevie . pat.“ und die Königin (in rotem Gewand) „wunehedisallia . wīna . regna . mate(r)“. Zwischen den beiden das englische Wappen, drei schreitende gelbe Löwen auf Rot. Links vom Königspaar stehen der heilige Offo (in rotem Gewand) „offo . rex . anglie . fr . matris . s . richardi“, der heilige Willibrord (in rotem Gewand und blauem Mantel) „s . willibrordus . cognatus . eps . traiecteus“ und der heilige Benedikt (in rosabrauner Kutte) „s . benedictus“. Über dem Königspaar erscheint die Halbfigur der heiligen Walpurga mit Abtsstab, Ölfäschchen und Buch (in rosabraunem Nonnenkleid) — über ihr halten zwei Engel eine Krone — „s . Walpurga . abbatissa . heidenhemensis“, links von ihr die Halbfigur des heiligen Willibald (in Rot) „s . Willibaldus . eps . eistehencis“. Am oberen Rand des Teppichs läuft ein Schriftband mit folgender Inschrift in Majuskeln: „HEC . EST . GENERACIO . QVERENCIN . DUM . QVERENCIV“.

TAFEL 321.

Fragment mit dem Stammbaum des englischen Königshauses und der heiligen Walpurga.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Eichstätt, erstes Drittel des XVI. Jahrhunderts.

H. 1·03 m, B. 0·73 m.

Wolle, weißes Leinengarn und Goldfäden. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Fragment, das sich unmittelbar an das Stück in Mählingen anschließt (siehe Tafel 320). Ausgefranste Ränder. Restauriert.

Beschreibung: In der untern Reihe stehen die Heiligen Bonifacius (in grüner Kasel) „s . Bonifacius . avunculus . archieps . Maguntinens . frater . Wunneheidis“, Deodatus (in rotem Mantel) „s . deodatus . cognatus . martis . et pontifex“, Solus (in grauer Kutte) „s . sola . cognatus . abbas . sulunhofen“. In der obern Reihe die Halbfigur des heiligen Wunebald (in grauer Kutte) „s . Wunebaldus . abbas . heidenhemensis“. Das Schriftband am oberen Rand: „FACIEM . DEI . IACOB“. Hintergrund wie bei dem vorhergehenden Stück.

TAFEL 322 a.

Teppich mit Sippschaft Christi.
Wallerstein, Schloß.
Eichstätt. 1527.

H. 0·61 m, B. 1·18 m.

Wolle und weiße Leinenfäden. 5 Kettfäden. In den Gesichtern Stickerei.

Erhaltung: Sehr schlecht. An den Seiten und oben unvollständig. Löcher, bloßliegende Ketten. Über dem Spruchband „maria salome“ ein klaffender Riß. In Rahmen gespannt.

35* Kurth, Bildteppiche

Beschreibung: Vor grünem Hintergrund, der mit Ranken und Blüten bedeckt ist, erscheinen die Halbfiguren der Sippe Christi, durch Namensbeischriften bezeichnet. In der obern Reihe: „iudas tadeus“, „alpheus“, „maria salome“, „Joachim“, „Anna“, „sebedeus“, „maria cleop...“. In der untern Reihe: „simon“, „cleophas“, „salomo“ und „stollonus“ (?), auf dessen Spruchband die Jahreszahl 1527 eingewirkt ist.

TAFEL 322 b.

Kleines Wirkstück mit S. Sebald.
München, Bayerisches Nationalmuseum.
Eichstätt, erstes Drittel des XVI. Jahrhunderts.

H. 0·33 m, B. 0·21 m.

Wolle, Seiden und Metallfäden. 5 Kettfäden.

Erhaltung: Fragmentiert. Viele bloßliegende Ketten.

Beschreibung: S. Sebald, in der rechten Hand das Kirchenmodell, in der linken einen Pilgerstab vor hellrotem Hintergrund.

Inschrift: „S. sebolt“.

TAFEL 323.

Teppich mit zwei weiblichen Heiligen.
München, Bayerisches Nationalmuseum.
Eichstätt, erstes Drittel des XVI. Jahrhunderts.

H. 0·91 m, B. 0·71 m.

Wolle, weiße Leinenfäden und Seide (in Kronen, Aufputz, Zahn und Schwert). 6 Kettfäden.

Erhaltung: An den Seiten fragmentiert. Eingefaßt, unter Glas in Rahmen.

Beschreibung: Vor rötlichbraunem, gelb und rot gemustertem Grund stehen auf schmalen, grünem, blumenbestandenen Bodenstreifen zwei weibliche Heilige. Links in grünlichem und gelblichem Gewand und rotem, braun gestreiftem Unterkleid die heilige Justina, der ein Schwert im Halse steckt, rechts in blauem Gewand und rotem Mantel die heilige Apollonia mit Zange und Zahn.

Vorgeschichte: Das Stück wurde 1857 aus dem Kloster St. Walburg in Eichstätt erworben.

TAFEL 324.

Antependium mit Aussendung der Apostel.
München, Bayerisches Nationalmuseum.
Eichstätt, erstes Drittel des XVI. Jahrhunderts.

H. 1·02 m, B. 1·86 m.

Wolle, weiße Leinen und Metallfäden. 5–6 Kettfäden. Gesichtskonturen in Stilstich.

Erhaltung: Gut. Vollständig mit erhaltenen Abschlußbordüren an den Seiten. Restaurierte Stellen. Unter Glas.

Beschreibung: In freier, mit Blumen, Blättern und Bäumen reich bewachsener Hügellandschaft, in der eine steingrüne Nuance überwiegt, der Abschied der Apostel, vierzehn an der Zahl. Einige von ihnen sind durch Attribute gekennzeichnet, wie Petrus, Paulus, Andreas, Bartholomäus. Zu äußerst links steht Johannes der Täufer im Haarkleid mit dem Lamm, rechts schöpft Johannes der Evangelist Wasser aus einem Brunnen. Neben ihm der Adler mit einem Spruchband, dessen Inschrift zerstört ist. Über der Szene schwebt in blaugrünem Himmel mit gelben Sternen die Halbfigur Gottvaters mit einem Spruchband: „Ite . in . orbem . universum . et . predicante . diēres.“

275

TAFEL 325 a.

Fragment mit dem Wappen des englischen Königshauses auf Granatapfelgrund.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Eichstätt, erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

H. 0·78 m, B. 0·70 m.
Wolle. 6 Kettfäden.
Erhaltung: Bruchstücke, an allen vier Seiten unvollständig.
Beschreibung: Auf Rot mit Gelb gezeichnetem Granatapfelmuster das Wappen des englischen Königshauses: drei schreitende gelbe Löwen auf Rot.

TAFEL 325 b.

Fragment mit Jungfrau und Einhorn.

München, Bayerisches Nationalmuseum.
Eichstätt (?). Anfang des XVI. Jahrhunderts.

H. 0·46 m, B. 0·38 m.
Wolle und weiße Leinenfäden. 5 Kettfäden.
Erhaltung: Ziemlich ruiniertes Fragment. Rechts ein schmaler Streifen angestückelt.
Beschreibung: Das Einhorn (gelb) springt in den Schoß der rosa gekleideten Jungfrau, die es mit der linken Hand an dem Horne faßt und mit der rechten am Halse hält. Ein Hund jagt das Einhorn. Grüner Hintergrund mit gelber Granatapfelzeichnung.

TAFEL 326 a.

Kissen mit wappenhaltender Wildfrau.

Aachen, Städtisches Kunstgewerbemuseum.
Niederdeutsch, Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 0·42 m, B. 0·44 m.
Wolle.
Erhaltung: An den Rändern beschnitten. Ausgefallene, zerfresene und geflickte Stellen. Die Innenzeichnung des Gesichtes, die vermutlich gestickt war, fehlt.
Beschreibung: Inmitten eines aus Distelzweigen gewundenen Astkranzes steht eine Wildfrau, die ein Wappenschild hält. Es zeigt in weißem Feld auf grünen Hügeln drei schwarze Äste, von denen einer durch Mottenfraß zerstört ist.

TAFEL 326 b.

Kissen mit Wappen.

Lüneburg, Museum.
Niederdeutsch. Um 1500.

H. 0·55 m, B. 0·58 m.
Wolle. 5 Kettfäden. Auf der Rückseite viele herabhängende Fäden.
Erhaltung: Ziemlich gut. An den Rändern ausgefranst, nur links ist ein Teil der Wirkorte erhalten.
Beschreibung: Auf dunkelgrünem Grund ein Kranz von gelben, dunkelroten und hellgrünen Blatt- und Blütenornamenten. In der Mitte ein Wappen, weiße Lilie auf Rot.

TAFEL 327 a, b.

Zwei Kissen mit wildem Mann und Wappen.

Köln, St. Maria Lyskirchen, Kirchenschatz.
Niederdeutsch, vermutlich Kölnisch. Ende des XV. Jahrhunderts.

H. 0·58 m, B. 0·60 m.
Wolle.
Erhaltung: Sehr beschädigte und an allen vier Seiten fragmentierte Stücke. Viele Löcher und bloßliegende Ketten.
Beschreibung: Auf schwarzem (?), mit naturalistischen Blumenstauden bedecktem Grund steht ein wilder Mann, der Haupt und Taille umkränzt hat und in jeder Hand ein Wappen trägt. Links: drei schwarze Pfeilspitzen und ein Halbmond auf Weiß (Wappen der Kölner Familie von Strahlen), rechts: ein mit drei Muscheln belegter, gelber Querbalken in Blau.
Literatur: Wilh. Lotz, Kunst-Topographie Deutschlands, Bd. I. — Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. VII, 1, S. 312.

TAFEL 328 a.

Kissen mit Hirsch.

Berlin, Schloßmuseum.
Niederdeutsch, XV. Jahrhundert.

H. 0·60 m, B. 0·59 m.
Wolle. 6—7 Kettfäden.
Erhaltung: Gut. Nur an den Ecken beschädigt. Gefüttert.
Beschreibung: In einem Kranz von Eichenranken, die sich von dunkelblauem Grund abheben, ein ruhender gelber Hirsch auf Rot.
Literatur: Schmitz, Bildteppiche, S. 120, Abb. 64.

TAFEL 328 b.

Kissen mit Jungfrau und Einhorn.

Berlin, Schloßmuseum.
Niederdeutsch, XV. Jahrhundert.

H. 0·60 m, B. 0·57 m.
Wolle. 6 Kettfäden.
Erhaltung: An den Rändern beschädigt. Ausgefallene Konturen, bloßliegende Ketten.
Beschreibung: In einem Blätterkranz, der von Blütenzweigen umgeben ist, die Jungfrau in rotem Gewand, blauen Ärmeln, grüner Kopfbedeckung. Hintergrund dunkelblau.
Literatur: Schmitz, Bildteppiche, S. 120.

TAFEL 329 a.

Kissen mit Jungfrau und Einhorn.

Berlin, Schloßmuseum.
Niederdeutsch, XV. Jahrhundert.

H. 0·61 m, B. 0·65 m.
Wolle. 5 Kettfäden. An Hut, Hals und Gürtelschmuck Goldfäden. Gesicht und Halskette waren in dünnen Seidenfäden gestickt.
Erhaltung: Gut. Nur an den Ecken beschädigt. Links ist eine Abschlußorte erhalten.
Beschreibung: In einem Astkranz aus Distelzweigen auf dunkelblauem Grund sitzt in rotem Gewand die Jungfrau mit dem Einhorn.
Literatur: Schmitz, Bildteppiche, S. 120, Abb. 63.

TAFEL 329 b.

Kissen mit wilder Frau.

Berlin, Schloßmuseum.
Niederdeutsch, XV. Jahrhundert.

H. 0·63 m, B. 0·62 m.

Wolle, 5 Kettfäden.

Erhaltung: An den Ecken beschädigt. Das Gesicht der Frau, das vermutlich gestickt war, ist ausgefallen.

Beschreibung: Auf tief dunkelblauem Hintergrund, in einem Astkranz aus Distelzweigen eine wilde Frau mit rötlichgelbem Haargewand. Sie hält ein leeres Spruchband in der Linken, das sich in den Astkranz schlingt.

Literatur: Schmitz, Bildteppiche, S. 120.

TAFEL 330 a.

Kissen mit Jungfrau und Einhorn.

Köln, Sammlung Schnütgen.
Niederdeutsch, XV. Jahrhundert.

H. 0·58 m, B. 0·56 m.

Wolle, 6 Kettfäden.

Erhaltung: Beschädigte Ränder, restaurierte Stellen. An den Ecken sind Stücke eingefügt.

Beschreibung: In einem Blätterkranz, der von Blütenzweigen umgeben ist, die Jungfrau in rotem Gewand und blauen Ärmeln. Hintergrund dunkelblau.

Vorgeschichte: Angekauft 1874.

Literatur: Katalog der kunsthistorischen Ausstellung zu Köln 1876, Nr. 416. — Katalog der kunsthistorischen Ausstellung in Düsseldorf 1902, Nr. 1629. — Führer durch die Schnütgensammlung. — Schnütgen, Zwei Gobelin-Kissendecken des XV. Jahrhunderts. Zeitschrift für christliche Kunst, Bd. 20, Sp. 221 mit Abb. — Schmitz, Bildteppiche, S. 120.

TAFEL 330 b.

Kissen mit Jungfrau und Einhorn.

Köln, Sammlung Schnütgen.
Niederdeutsch, XV. Jahrhundert.

H. 0·59 m, B. 0·62 m.

Wolle, 5 Kettfäden. Schulterkette und Gürtel in Gold, Gesicht und Halskette in Seidenfäden gestickt.

Erhaltung: Gut.

Beschreibung: In einem Astkranz aus Distelzweigen auf dunkelblauem Grund sitzt in rotem Gewand und violetterm Hut die Jungfrau mit dem Einhorn.

Vorgeschichte: Angekauft 1874.

Literatur: Katalog der kunsthistorischen Ausstellung zu Köln 1876, Nr. 419. — Katalog der kunsthistorischen Ausstellung in Düsseldorf 1902, Nr. 1630. — Führer durch die Schnütgensammlung. — Schnütgen, Zwei Gobelin-Kissendecken des XV. Jahrhunderts. Zeitschrift für christliche Kunst, Bd. 20, Sp. 221 mit Abb. — Schmitz, Bildteppiche, S. 120.

TAFEL 331 a.

Kissen mit Jungfrau und Einhorn.

Burg Liechtenstein bei Mödling, Sammlung des
Fürsten Liechtenstein.
Niederdeutsch, XV. Jahrhundert.

H. 0·62 m, B. 0·59 m.

Wolle, 5 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Restaurierte Stellen. In Rahmen gespannt.

Beschreibung: In einem blätterumwundenen Astkranz aus Blütenzweigen auf dunkelblauem Grund sitzt die Jungfrau in rotem Gewand, blauen Ärmeln und blauem Hut. Neben ihr das Einhorn; auf ihrem Schoß ein undeutliches Wappen: blauer Schräglinksbalken auf Weiß. (?)

TAFEL 331 b.

Kissen mit Wappen.

Burg Liechtenstein bei Mödling, Sammlung des
Fürsten Liechtenstein.
Niederdeutsch, XV. Jahrhundert.

H. 0·62 m, B. 0·62 m.

Wolle, 5 Kettfäden.

Erhaltung: Gut. Restaurierte Stellen. In Rahmen gespannt.

Beschreibung: In einem bandumwundenen Kranz aus Blütenzweigen auf blauem Grund ein Wappen: gelber Adler mit blauen Waffen auf rotem Feld.

TAFEL 332.

Kissen mit Jungfrau und Einhorn.

Wien, Österreichisches Museum.
Niederdeutsch, Erste Hälfte des XV. Jahrhunderts.

H. 0·45 m, B. 0·38 m.

Wolle, 7—8 Kettfäden.

Erhaltung: An allen vier Seiten fragmentiert. Die Ränder sind beschädigt und ausgefranst. Viele bloßliegende Ketten; insbesondere die schwarzen Konturen sind ausgefallen.

Beschreibung: In einem Laubkranz, innerhalb einer geschlossenen Hecke die Jungfrau mit dem Einhorn im Schoß.

Literatur: Katalog der Spezialausstellung von Gobelins im österreichischen Museum. 1890, Nr. 6. — Katalog der Spezialausstellung mittelalterlichen Hausrats im österreichischen Museum 1892/3, Nr. 537.

TAFEL 333—344.

Zwei Wandteppiche mit Darstellungen aus dem
Marienleben.

Halberstadt, Dom.
Norddeutsch. Um 1500.

H. 1·61—1·64 m (I), 1·47—1·51 m (II). B. 6·83 m (I), 7·15 m (II).

Wolle und weiße Seidenfäden. 6—7 Kettfäden. Die Gesichter sind in ganz feinen Konturen gewirkt, die nur vereinzelt bei Mund und Augen in Stickerei nachgetragen sind, wo sie ausgefallen waren.

Erhaltung: I ist besser erhalten als II. Bei II ist die Mehrzahl der Gesichtszüge ausgefallen. Beide sind sehr verschossen und verzogen. Schlecht restaurierte Stellen. An den Seiten fragmentiert.

Beschreibung: Der dunkelrote Hintergrund der Teppiche ist dicht mit kreisrunden Ranken bedeckt, die große, stilisierte, bunte Ornamentblumen tragen. Dieses Tapetenmuster reicht bis an den untern Rand und ist nur unterbrochen, wo die einzelnen, durch breite Zwischenräume von einander geschiedenen Darstellungen, die beiläufig bis zur halben Höhe der Teppiche reichen, vor den Grund gesetzt sind.

I. 1. Mariä Tempelgang (Taf. 333). Maria schreitet in hellblauem Gewand mit gelben Sternen die Stufen zum Altar hinan, neben dem ein Bischof in blauer Alba und gelbem Mantel steht. Auf dem Altar die Inschrift „(H)ONORI“ in Spiegelschrift. Am Fuße der Stufen stehen betend Anna in dunkelgrünem Gewand und hochrotem Mantel und Josef in blauem Rock und gelbem Mantel. Im Vordergrund drei Hasen und ein Papagei. 2. Mariä Vermählung (Taf. 334). Maria in hochrotem Gewand und blauem Mantel mit gelbem Futter, Josef in dunkelblauem Gewand und gelbem Mantel, der Bischof wie früher. Im Vordergrund ein von einem Hund verfolgter Hase. 3. Die Verkündigung (Taf. 335). Maria in grünem Gewand und blauem Mantel, der Engel in Weiß, gelbem Mantel und hellgelben Flügeln. Spruchband: „AVE . GACIA . PLENA . DO . TECUM.“ Am untern Rand zwei Hunde, die einem Hirsch zulaufen. 4. Die Heimsuchung (Taf. 336). Elisabeth in gelbem Gewand und grünem, Maria in gelbem Gewand und blauem Mantel. Im Vordergrund ein kleiner Vogel mit seinen Jungen. 5. Die heilige Nacht (Taf. 337). Maria wie früher, Josef in hochrotem

Gewand mit blauer Kapuze. Im Vordergrund ein Einhorn und ein Hase, von einem Hunde verfolgt, links ein Vogel. 6. Die Beschneidung (Taf. 338). Madonna wie früher, Josef in gelbbraunem Gewand mit blauer Kapuze, der Priester in gelber und grüner Kasel. Im Vordergrund ein von drei Hunden verfolgter Hirsch.

II. 1. Anbetung der Könige (Taf. 339). Madonna wie früher, Josef in grünem Gewand und gelbem Mantel, die Könige in Braun, Grün und Gelbbraun. 2. Die Darstellung im Tempel (Taf. 340). Madonna wie früher, die Frau neben ihr in Braun, Josef in Blau, der Priester in Gelb. (An seinem Mantelsaum die verkehrte Inschrift „simon“.) Im Vordergrund ein von Hunden angefallener Hirsch. 3. Die Flucht nach Ägypten (Taf. 341). Madonna wie früher, Josef in Gelb mit blauer Kapuze. Im Vordergrund ein von Hunden verfolgter Hase. 4. Der zwölfjährige Christus im Tempel (Taf. 342). Christus in Gelb, Madonna wie früher, Josef in Dunkelblau, die vier Schriftgelehrten in Grün, Gelb und Braun. Auf den Stufen eine Taube, im Vordergrund ein Hund. 5. Der Tod Mariä (Taf. 343). Die Madonna in blauem Gewand mit gelbem Polster und gelber Decke. Die vorderen Apostel in Gelb und Grün, Braun, Gelb und Blau. Die rückwärtigen in verschiedenen Schattierungen von Blau und Grün. Im Vordergrund ein Hündchen. 6. Krönung Mariä (Taf. 344). Christus in braunem Gewand mit gelbem, blau gefüttertem Mantel, Maria in gelb-rottem Gewand mit blauem Mantel. Im Vordergrund links ein Vogel und ein Hase, rechts ein von einem Hunde verfolgter Hirsch. Im ganzen sind ungefähr 15 Farbnuancen verwendet.

Literatur: André Michel, *Histoire de l'Art III*, p. 368. — Schmitz, *Bildteppiche*, S. 123, Abb. 65.